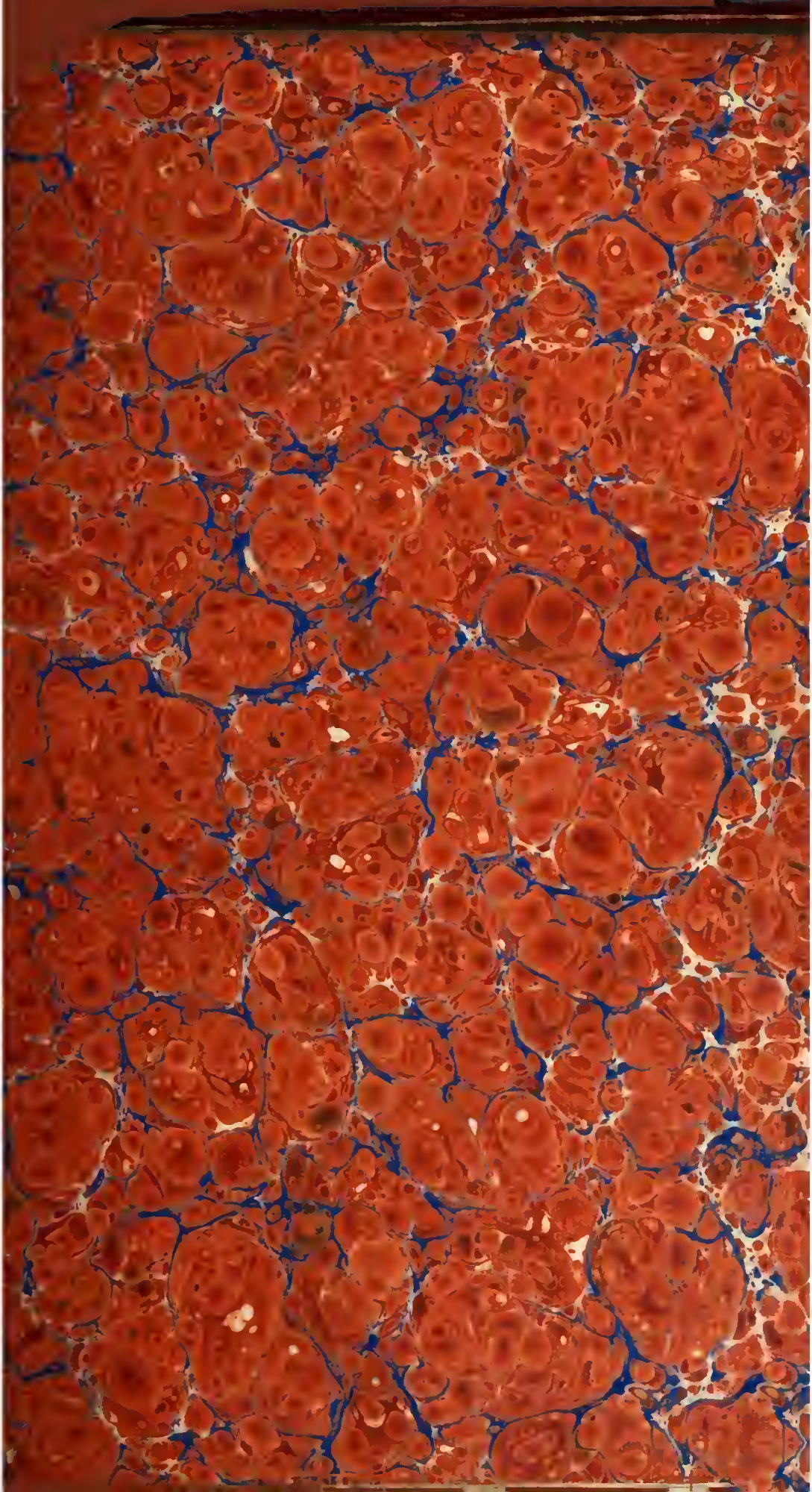


584.2 30

Geschichte

des

Trojanischen Krieges.

Mit

Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Troja's.

Ein historischer Versuch

von

Johann Uschold,

Professor am königl. bayer. Gymnasium zu Straubing.

Stuttgart und Augsburg,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1836.

Ἴσμεν γὰρ οὐδὲν τρανὲς, ἀλλ' ἀλώμεθα.

SOPHOCLES.

37.
102.

Seinem verehrteſten Lehrer,

Herrn Fr. G. Welcker,

königl. preuß. Oberbibliothekar und Profeſſor an der Friedrich-Wilhelms-Univerſität in Bonn

und

dem Begründer und hochherzigen Kenner der Helleniſchen Geſchichte,

Herrn Hofrath, Ritter

Carl Otfried Müller

in Göttingen,

zum Zeichen

unbegränzter Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet vom

Verfaſſer.

Vorwort.

Nicht ohne Beſorgniß übergebe ich dieſen Verſuch dem Publicum. Der Gegenſtand iſt ſchwierig, die einzelnen über denſelben erhaltenen Nachrichten ſind in ein faſt undurchdringliches Dunkel gehüllt, die Forderungen der Gelehrten groß, ihre Anſichten über die Behandlung der Griechiſchen Mythengeſchichte getheilt; vielen iſt ſie überdieß als eine räthſelhafte oder zweckloſe Sache verhaßt, mit der ſich nach ihrer Meinung nur ſolche beſchäftigen können, welche durch Umſtoßung aller bisherigen Annahmen und kühne Combinationen Aufſehen zu erregen ſuchen. Um bei dieſen mißlichen Verhältniſſen die Herausgabe gegenwärtiger Schrift zu rechtfertigen, und der Anſchuldigung vorzubeugen, als ſey ſie durch ein Streben nach neuen und ungewöhnlichen Reſultaten oder durch Eitelkeit veranlaßt worden, halte

ich für nothwendig, die ganze Entstehung derselben darzulegen, wiewohl Mißgünstige auch in einer solchen offenen Erklärung Eigendünkel erblicken dürften. Indeß allen Anforderungen und Wünschen zu genügen, ist nicht möglich.

Es war im Jahre 1828, wo ich durch die Huld unsers allergnädigsten Königs in den Stand gesetzt ward, zu meiner weitern Ausbildung die Universität Bonn besuchen, und, frei von allen Störungen, ganz den Wissenschaften leben zu können. An einem Abend im Monat November, den ich bei dem seligen Staatsrath Niebuhr zu verleben das Glück hatte, äußerte dieser edle und hochherzige Gelehrte, daß fast kein Theil der alten Geschichte in ein so undurchdringliches Dunkel gehüllt sey, wie die Geschichte des Trojanischen Krieges. Dieses Wort aus dem Munde des größten Kenners der alten Geschichte ging mir, der ich früher an der Richtigkeit der gewöhnlichen Erzählung keinen Augenblick gezweifelt hatte, tief zu Herzen, und brachte in mir eine ganz andere Ansicht von der Griechischen Urzeit hervor. Die Folge war, daß ich alle Angaben über Helena und Paris verglich, und mich

überzeugte, daß jene eine Göttin war. Nachdem mich Herr Oberbibliothekar Welcker, dem ich meine Ansicht über Helena mittheilte, in derselben bestärkt hatte, nahm ich die Ilias zur Hand, und bemühte mich bei der abermaligen Lectüre derselben, die Aufgabe des Dichters bei der Behandlung eines geschichtlichen Stoffes von jener des Historikers so genau, als es meine schwachen Kräfte erlaubten, zu unterscheiden. Es war mir auffallend, warum Achilleus und Odysseus Alles thun, was die Hellenen vor Troja Bedeutungsvolles ausführen, warum der Sänger auf Ereignisse hindeute, welche erst in Folge der Wanderung der Thessaler geschahen. Als ich die Erzählung des Pindaros [1]), daß dem ersten und vierten Abkömmling des Aeakos die Eroberung Ilions vom Schicksal bestimmt war, mit dem Inhalte der Ilias verglich, so schien es mir keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß der Trojanische Krieg in eine spätere Zeit falle, und eine ganz andere Bedeutung haben müsse. Da ich mich aber während meines Aufenthaltes in Bonn größtentheils mit Anlegung von Collectaneen zu einer vollständigen Ge-

1) Pindar. Ol. VIII, v. 45 sq. ed. Böckh.

ſchichte Griechenlands und zu einem Werke über die Staatshaushaltung der Römer befaßte, und bereits im Juli 1829 jenen Muſenſitz verließ, ſo war ich nicht ſo glücklich, mit meiner Arbeit über den Trojaniſchen Krieg ſo weit vorzurücken, daß ich dem ſel. Herrn geh. Staatsrath Niebuhr einen Entwurf derſelben hätte vorlegen können. Was ich in Bonn begonnen hatte, ſetzte ich in München und Straubing fort, und legte die Hauptpunkte, auf denen dieſes Werk beruht, 1831 in einem Programme nieder, welches wohl dem Titel nach in den Jahn'ſchen Jahrbüchern angezeigt, aber keiner Kritik unterworfen wurde. Meine Abſicht war, die älteſte Geſchichte Griechenlands vollſtändig zu bearbeiten, und in derſelben meine Anſichten über den Trojaniſchen Krieg darzulegen. Allein da es mir gegenwärtig nicht bloß an der zu einem ſo umfaſſenden Werke nöthigen Muße, ſondern auch an Hülfsmitteln fehlt, ſo beſchloß ich, vorläufig den Abſchnitt über den Trojaniſchen Krieg der gelehrten Welt zu übergeben, und ihre Stimmen darüber zu vernehmen, damit ich, wenn ich anders eine Verwendung in meinem Lieblingsfache, im Lehrfache der Geſchichte finden, und wieder in die Nähe einer großen Bibliothek kommen ſollte, durch

die Bemerkungen einsichtsvoller Geschichtschreiber und Philologen unterstützt, die Urgeschichte der Hellenen mit glücklicherem Erfolge zu behandeln vermöchte.

Bei der Beurtheilung des vorliegenden Werkes dürften billige Männer die Schwierigkeit des Gegenstandes bei dem Mangel an Vorarbeiten und der Dunkelheit der einzelnen Sagen, die sich über dieses Ereigniß erhalten haben, nicht unbeachtet lassen. Wenn sie bedenken, daß ich es nicht aus übertriebener Bescheidenheit, sondern wegen der Beschaffenheit des Stoffes einen Versuch nannte, daß auch der größte Gelehrte einen Weg, der durch ein Labyrinth widersprechender Angaben führt, leicht verfehlen kann, so werden sie nicht den strengsten Maßstab anlegen, sondern die Bedeutung des Motto's beherzigen. Sie werden mehr das Ganze in das Auge fassen, und nicht Theile eines Abschnittes oder einzelne Sätze aus ihrem Zusammenhange reißen, oder nur nach Unrichtigkeiten in kleinern Nebenumständen suchen, die wichtigen Resultate aber mit Stillschweigen übergehen. Sie werden endlich, da ich nur die Wissenschaft im Auge hatte, meinen Versuch ganz von dem wissenschaftli-

chen Standpunkt aus mit Ruhe und Unbefangenheit, ohne Leidenschaftlichkeit und Persönlichkeiten beurtheilen, und daraus, daß ich oft die Ausdrücke müssen und sollen gebrauchte, keineswegs folgern, daß ich meine Meinung überall als die allein richtige geltend machen wolle, und nicht bereit sey, jede Belehrung mit Dank anzunehmen, wenn sie aus Liebe zur Wahrheit gemacht wird.

Daß man bei einem solchen Gegenstand in Bezug auf die Sprache und Darstellung auf allen Glanz und auf Abrundung eines vollendeten geschichtlichen Kunstwerkes verzichten müsse, liegt am Tage. Die Beilagen wird niemand für einen überflüssigen Nachtrag ansehen. Die Gegenstände, welche sie erörtern, konnten in die eigentliche Geschichte nicht aufgenommen werden, weil dadurch nicht bloß die Uebersicht erschwert, sondern auch manche Verwirrung und Undeutlichkeit herbeigeführt worden wäre. Um die Berücksichtigung dieser Punkte ersuche ich alle Beurtheiler meines Werkes. Wenn sie mir diese Bitte gewähren, dann darf ich nicht besorgen, daß sie mir den Vorwurf zur Last legen werden, als hätte ich nur nach kühnen Hypothesen gestrebt, oder mich von jugendlicher Hitze und Unbesonnenheit

hinreißen lassen, mit Ansichten an das Licht zu treten, die nur aus der Luft gegriffen, und durch kein anhaltendes und ernstliches Prüfen erprobt wären. Ich habe den Gegenstand sieben Jahre von verschiedenen Seiten betrachtet, die mir zugänglichen Quellen zu wiederholten Malen nachgelesen, im Einzelnen Manches an meinem Entwurfe geändert, die Hauptsache aber fand ich bestätigt, und jede neue Betrachtung der Homerischen Gesänge bestärkte in mir die Ueberzeugung, daß der Trojanische Krieg keine andere Bedeutung gehabt haben könne.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, scheint es uns nothwendig, auf einige Thatsachen, welche man bisher theils zu wenig, theils gar nicht beachtete, aufmerksam zu machen. Darüber herrscht fast nur eine Stimme, daß in Griechenland außer den Hellenen noch ein anderes, von diesen verschiedenes Volk wohnte. Allein über den Namen und das ursprüngliche Vaterland desselben sind die Ansichten der Alterthumsforscher getheilt. Einige sprechen von Aegyptischen, Phönicischen und Lydischen Colonisten, die unter den Hellenen die ersten Keime der Cultur ausgestreut haben sollen. Andere

erklären die Pelasger für ein mit tiefen philoſophiſchen Kenntniſſen ausgerüſtetes Urvolk. Daß Aegyptiſche und Phöniciſche Coloniſten Hellas nie betraten, hat Carl Otfried Müller mit einer ſolchen Gründlichkeit dargethan, daß man gar nichts mehr zur Vertheidigung der Annahme einer Einwanderung des Danaos oder Kekrops aus Aegypten, des Kadmos aus Phönicien ſagen könnte, wenn er zugleich umſtändlich gezeigt hätte, wodurch jene verkehrten Anſichten bei den Alten Eingang fanden. Von der Helleniſchen Abkunft der Pelasger haben wir in einer beſondern Beilage geſprochen, ſo daß wir nicht mehr nöthig haben, hier zu beweiſen, daß ſie ein Zweig der Achäer waren.

Hellanikos [2]) ſagt bei Strabon, daß der Peloponnes vor der Ausbreitung der Hellenen von Barbaren bewohnt war, und der große Geograph ſtimmt ihm hierin nicht bloß vollkommen bei, ſondern fügt noch hinzu, daß ſie ehedem ganz Griechenland beſeſſen hätten, wofür er ſehr wichtige Gründe beibringt. Damals war die Macht der Hellenen, welche ſich in einem Theile Theſſaliens aufhielten,

2) Strabon. VII, 7 p. 113 ed. Tauchn.

noch unansehnlich [3]). Erst später ließen sie sich, wie dieß aus allen Sagen über Hellen und seine Söhne [4]) hervorgeht, in den einzelnen Provinzen des Landes nieder, über welches sie durch ihre Leistungen in Kunst und Wissenschaft unvergänglichen Glanz verbreiteten. Ueber die Abkunft jener Barbaren, von denen Hellanikos und Strabon sprechen, kann bei Vergleichung aller Nachrichten, die sich über den ältesten Zustand Griechenlands erhalten haben, kein Zweifel obwalten. In unendlich vielen Sagen erscheinen die Thraker, welche nach den Indern [5]) das größte Volk waren, und, wie viele Umstände vermuthen lassen, mit diesen in naher Verwandtschaft standen, als die ersten Begründer der Cultur in Hellas, nicht die Aegyptier oder Phönicier. Schon Homeros kennt den Thrakischen Sänger Thamyris [6]). Sie dürften Semitischer Abkunft gewesen seyn, wie wir die Hellenen wegen der Angabe über die Abstammung des

3) Thucydid. I, 3.

4) Daß Hellen und die Namen seiner Söhne Collektiv-Begriffe seyen, wird gegenwärtig keines weitern Beweises bedürfen.

5) Herodot. V, 3.

6) Hom. Il. II, 595.

Prometheus als Japhetiden betrachten. Die Thraker seßten sich in Phokis und Böotien, in Attika, an einzelnen Orten des Peloponnesos, auf Kreta und vielen andern Inseln fest. Zweige der Thraker waren, wie wir aus einer nähern Betrachtung des Homerischen Verzeichnisses der Teukrischen Bundesgenossen und einer sorgfältigen Vergleichung desselben mit den Nachrichten, die sich von Hesiodos, Herodotos, Thukydides, Aristoteles, Hellanikos und vielen andern Schriftstellern erhalten haben, die Phrygier, Mysier, Lydier oder Mäonier, Lykier, Karer und Leleger. Ueber die Thraker, Lykier, Karer und Leleger, die in der Urzeit Hellas bewohnten, haben sich bei den bewährtesten Schriftstellern des Alterthums so viele Angaben erhalten, namentlich bei Strabon, daß wir gar nicht begreifen können, warum man diese Völker bei der bisherigen Behandlung der Geschichte Griechenlands mit Stillschweigen übergangen hat. Hätten sich dieselben bis auf die Zeiten der Perserkriege in Hellas erhalten, hätten sie einen Sänger, wie Homeros, oder einen Geschichtschreiber, wie Herodotos, besessen, so würden wir über ihre Bedeutung in der Urzeit und über die Fertigkeit und Eigenthümlichkeiten, die sie in den Künsten entwi-

ckelten, ſtaunen, und ſicher die Ueberzeugung hegen, daß ſie den Hellenen in der Cultur bedeutend vorarbeiteten, und daß ſie, nicht Aegyptiſche oder Phönicíſche Coloniſten, auch auf die Geſtaltung der bürgerlichen Verhältniſſe Griechenlands einen mächtigen Einfluß ausübten. Allein durch Ueppigkeit und Zügelloſigkeit, die unter ihnen allmählig um ſich griffen, vielleicht auch durch innere Unruhen geſchwächt, erlagen ſie den Hellenen, die, weil ihnen bei der Vermehrung ihrer Volkszahl Theſſalien nicht mehr genügte, ſich über Hellas und den ganzen Peloponneſos ausbreiteten, und ſich die früheſten Einwohner theils unterwarfen, ſo daß ſie mit ihnen zu einem Volke verſchmolzen, theils verdrängten, und zur Auswanderung zwangen.

In Kleinaſien und ſelbſt in Libyen erhielten ſich die Karer und Leleger noch geraume Zeit, nachdem ihre Macht in Hellas längſt gebrochen war. Die Lydier, Phrygier, Myſier und Lykier, welche das Alterthum als Zweige eines und deſſelben Volkes betrachtete, und deßhalb Brüder [7]) der Karier

7) Herodot. I, 171.

nannte, um dadurch ihre Verwandtschaft mit diesem Theile des großen Thrakischen Volkes zu bezeichnen, gründeten in Asien besondere Staaten, die sich Jahrhunderte erhielten. Wer die weite Verbreitung der Namen des Dardanos, Aeneas und Odysseus an so vielen und von einander so entlegenen Orten erwägt, wer die Gründe dieser weiten Verbreitung, die wir in besondern Abhandlungen ausgesprochen haben, beachtet, und die Uebereinstimmung berücksichtigt, welche die Wanderungen der drei bezeichneten Wesen bei aller Verschiedenheit der Orte, welche dieselben berühren, in Bezug auf ihre Grundlage darbieten, den wird es nicht befremden, warum die Alten den Kadmos aus Phönicien, den Pelops aus Lydien, Phrygien oder Paphlagonien, den Danaos und Kekrops aus Aegypten nach Griechenland wandern ließen. Das Andenken an die Thraker, Karer, Leleger und Lykier hat sich bei der großen Anzahl von Denkmälern, die sie gegründet, und bei den vielen Spuren, die sie von ihrem Daseyn hinterlassen, in Hellas noch lange erhalten, nachdem sie aufgehört hatten, die Bevölkerung desselben zu bilden. So gut sich der Name des Dardanos in Etrurien, auf Samothrake, in Arkadien und Troja, so gut sich jener des Aeneas in Thrakien, Makedo-

nien, auf Delos, Kreta, Sicilien und in Italien erhielt, eben so gut mußte sich das Andenken an Kadmos, Kekrops und Pelops in Hellas erhalten. Wie hätte dasselbe so bald in Vergessenheit sinken können, da an den Kadmos die Burg Kadmea, an den Pelops der Peloponnesos und an Kekrops die Kekropia erinnerte? Auch in Kleinasien hat sich wegen der gleichen Abstammung der Bewohner mit den Thrakischen und Karischen Colonisten in Hellas der Name des Pelops erhalten.

Sollte es nun einen unbefangenen Alterthumsforscher befremden, daß die Hellenen bei der nahen Berührung, in welche sie mit den Völkern Kleinasiens kamen, auf die Vermuthung geriethen, dieser ihrem heimatlichen Sagenkreise fremde und den Karern angehörige Heros sey vor dem Trojanischen Krieg aus Asien nach Griechenland gewandert? Kann es befremden, daß man den Pelops, dessen Name sich bei fast allen Zweigen des Thrakischen Volkes erhalten hatte, bald einen Lydier, bald einen Phrygier, bald einen Paphlagonier nannte, und selbst Olenon als seine Heimat betrachtete? Es ist bekannt, daß die Karier auf den Inseln in häufige Berührung mit den Phöniciern kamen,

und mit ihnen in vielen äußerlichen Dingen [8]) Aehnlichkeit hatten. Die Griechen legten auch den Karern [9]) den Namen Phöniker oder Rothmänner bei. Sollte es denjenigen, der dieſe Punkte beachtet, wohl befremden, daß man bei der großen Unbeſtimmtheit, welche viele Völkernamen im Alterthume hatten, die Kadmeonen, welche Thraker und als ſolche Verwandte der Karer waren, für Phönicier hielt? Sollte es auffallen, daß die Griechen der ſpätern Zeit bei dem lebhaften Verkehr mit den Phöniciern die Sagen über die Heimat des Kadmos und der Europa, die faſt ſämmtlich auf Thrakien hinweiſen, ganz außer Acht ließen, und nicht darauf Rückſicht nahmen, daß Aeſchylos, der in die alte Sagengeſchichte ſo tief eingeweiht war, den Chor in ſeiner Europa von Karerinnen [10]) bilden ließ? Man darf den Umſtand, daß man das Grab des Hektor, eines Teukriſchen Heros, in Böotien ſuchte, und die wichtige Thatſache, daß Kadmos urſprünglich nur ein Prädikat des Hermes, dieſer aber Gott der Thra-

8) Welcker über eine Kretiſch. Colon. S. 61.

9) Corinna und Bacchylides nannten auch die Karer Phöniker. cf. Welck. l. c. 10) Athen. IV, p. 174.

kiſchen Könige war[11]), nicht unberückſichtigt laſſen, und nicht bloß wegen des Namens Phönix, der auch den Thrakiſchen und Kariſchen Coloniſten beigelegt wurde[12]), den Kadmos oder vielmehr die Pflanzvölker, welche die Burg Kadmea gründeten, für Phönicier halten. Dieſer Irrthum mußte ſchon bei den Hellenen der ſpätern Zeit tiefe Wurzeln ſchlagen. Die Karer und Thraker waren verſchwunden, während ſie mit den Phöniciern, beſonders auf den Inſeln, ſehr häufig in Berührung kamen.

Bei der weiten Verbreitung der Thrakiſchen und Kariſchen Völkerſchaften war der Name des Kekrops vermöge der im Alterthum herrſchenden Sitte, daß die Coloniſten die Namen der Heroen und Götter in die neuen Wohnſitze, die ſie ſuchten, mitnahmen, auch nach Rhodos und ſelbſt nach Kypros gekommen. Wenn wir über die älteſten Bewohner dieſer Inſel auch gar nichts wiſſen würden, ſo dürften wir ſchon aus der Angabe des Heſiodos, daß Aphrodite ſich bald nach ihrer Geburt auf der-

11) Herodot. V, 7.

12) Stephan. Byz. s. h. v.

ſelben niedergelaſſen, die Vermuthung ſchöpfen, daß ſich in der Urzeit Thrakiſche oder Kariſche Coloniſten auf ihr angeſiedelt haben müſſen. Später ward Kypros von dem Aegyptiſchen König Amaſis erobert [13]). Mußten die Hellenen, welche nicht mehr wußten, warum ſich der Name des Kekrops auf jenem Eilande, wie bei ihnen, erhalten habe, bei dem Streben der Aegyptiſchen Gelehrten, die Aegyptier als das älteſte Volk darzuſtellen, und ſie bei jeder Gelegenheit als die Wohlthäter der Hellenen zu preiſen, nicht der Anſicht huldigen, daß Kekrops aus Aegypten über Kypros oder Rhodos nach Attika gezogen ſey, während doch Thrakien ſeine Heimat war [14]), und ſein Andenken durch jene Thraker, welche die Weihen in Eleuſis gegründet hatten, zu ihnen kam?

Wie leicht war es, auch den Danaos, deſſen Name von der Beſchaffenheit der Gegend Argolis entlehnt war, zu einem Aegyptier umzuſtempeln! Argos war in der Urzeit von Karern, Lakonien und Meſſenien von Lelegern bewohnt, was uns Strabon

13) Herod. II, 182.

14) Stephan. Byzant. s. v. *Κεκροπία — ἔστι καὶ Κεκροπὶς χώρα Θρᾴκης. ἔστι δὲ δῆμος Θεσσαλονίκης, οἱ δημόται Κεκρόπιοι.*

und Pauſanias ſagen. Die Karer und Leleger waren Zweige eines und deſſelben Volkes, weßhalb ſie auch ſo häufig in gegenſeitiger Verbindung auftreten. Die Leleger hatten nicht bloß in vielen Theilen Griechenlands ſich niedergelaſſen, ſondern ſie hatten ſich ſogar bis nach Libyen [15]) verbreitet, wo ſie ſich länger, als in Griechenland erhielten, ſo daß man, wie Pauſanias erzählt, aus dieſem Grunde Libyen für ihre Heimat hielt. Die Sage nannte ohne Grund den Repräſentanten der Kariſchen Bevölkerung von Argos Danaos. Verwandte der Karer waren die Leleger in Libyen, bei denen ſich nach ihrer Vertreibung aus Griechenland der Name Danaos, den Argos trug, erhalten mußte. Aegypten gehörte zu Libyen. Was war alſo natürlicher, als daß die Sage, welche überall verknüpft und Zuſammenhang herſtellt, den Aegyptos, der Aegypten vertritt, zum Bruder des Danaos machte, wodurch dieſer nothwendig als ein Aegyptiſcher oder Libyſcher Heros erſcheinen, und mit Coloniſten aus Aegypten nach Hellas wandern mußte [16])?

---

15) Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1.

16) cf. Beilage 1, über die Helena.

Auf die bezeichnete Weise geschah es, daß sich der Glaube an Aegyptische Colonisten immer mehr verbreitete, und selbst in unsern Tagen bei vielen Gelehrten noch so tiefe Wurzeln hat, daß man ihn durch nichts erschüttern könnte. Daß Homeros, Hesiodos, die Kyklischen Dichter nichts von Aegyptischen Colonisten wußten, wohl aber die Thraker, Karer und Leleger kannten, ward gar nicht berücksichtigt, und der Irrthum hat sich durch die Länge der Zeit so befestigt, daß man auf des Herodotos Zeugniß, daß die Aegyptier in der frühesten Zeit das Meer nicht beschifften, nicht achtet, und diejenigen, welche gegen die Annahme Aegyptischer Colonisten sprechen, nicht selten für tollkühne und des Griechischen Alterthums unkundige Menschen erklärt.

Sobald sich einmal der Glaube an Aegyptische und Phönicische Colonisten festgesetzt hatte, mußte man dieselben natürlich zu einer Zeit einwandern lassen, wo die Hellenen sich bereits über alle Theile des von ihnen benannten Landes ausgebreitet hatten. Die vielen Spuren der Cultur, welche die Thraker begründet hatten, waren noch nicht gänzlich verwischt. Den Thrakern, Karern und Lykiern verdankten die Kyklopischen Mauern, die Schatzhäuser

und der Labyrinthos auf Kreta das Daſeyn. Sie gründeten die Myſterien auf Samothrake, Lemnos, in Eleuſis und jene des Dionyſos Zagreus auf der Inſel Kreta. Als man aber vergeſſen hatte, daß Thrakiſche Coloniſten die erſten Bewohner Griechenlands waren, als man die Hellenen ohne alle Berückſichtigung der Sagen von den Wanderungen des Hellen und ſeiner Söhne als die Ureinwohner des Landes betrachtete, und der Anſicht huldigte, daß ſich Pflanzvölker aus Aegypten und Phönicien unter ihnen niedergelaſſen hätten, mußte man dieſe nothwendig für die Begründer der Cultur in Hellas anſehen, und durch irrige Auffaſſung der Erzählung von dem Feuerdiebſtahl des Prometheus auf die Vermuthung verfallen, die Hellenen hätten nicht einmal die Kunſt, Feuer zu ſchlagen [17]), verſtanden; ſie hätten in Höhlen und auf Bäumen gewohnt, bis ſie endlich durch Aegyptier und Phönicier aus dem Zuſtande der äußerſten Rohheit und Unwiſſenheit befreit worden wären. Für diejenigen, welche die Nachrichten der Alten über die Thrakiſchen und Kariſchen Coloniſten in Griechenland unberückſichtigt laſſen, wird die Aehnlichkeit der alten Bauwerke in

17) Mannert's alte Geſchichte, S. 125.

Hellas mit den Indiſchen und Etruskiſchen immer dunkel bleiben. Sie werden ſich nie erklären können, warum ſich ſo viele Namen von Griechiſchen Heroen aus der Urzeit nur aus dem Sanskrit auf eine befriedigende Weiſe ableiten laſſen, warum die alten Griechiſchen Sagen über die Entſtehung der Welt mit den Indiſchen eine ſo auffallende Aehnlichkeit haben; ſie werden endlich die Bedeutung der drei Götter, welche in den Weihen auf Samothrake ſo ſehr verehrt wurden, nie verſtehen.

Zu der Abhandlung über die Helena und über die eigentliche Bedeutung des Trojaniſchen Krieges müſſen wir noch einige Bemerkungen nachtragen, die ſich uns bei einer neuen Betrachtung der Ilias dargeboten haben. Unter den Dienerinnen der Helena befindet ſich Aithre [18]), die Tochter des Pittheus, deren Namen wir auf den Glanz des Mondes beziehen. Diejenigen, welche die Helena für die Gemahlin eines Königs halten, müſſen wohl annehmen, daß Aithre älter geworden ſey, als der Pyliſche Neſtor, wenn ſie alle chronologiſchen Schwierigkeiten beſeitigen wollen. Sieht man aber die

18) Hom. Il. III, 144.

Helena für das an, was sie wirklich war, so ist alles klar. Der Name der Dienerin ist von einem Prädikate der Mondgöttin entlehnt, und erst im Laufe der Zeit zu einem besondern Wesen umgebildet worden. Die Sage brachte sie mit dem Orakelpriester Pittheus in genealogische Verbindung, um die Verwandtschaft der Karer und Leleger in Hellas mit den Thrakern [19]) anzudeuten, und auf die gemeinsame Verehrung der Mondgöttin bei diesen Völkern hinzuweisen.

Wer es unwahrscheinlich findet, daß Paris ursprünglich, wie Dardanos, ein Beiwort des Hermes oder des Thrakischen Himmelsgottes war, der bedenke, daß einige Nachrichten [20]) den Dardanos, über dessen Bedeutung gar kein Zweifel obwalten kann, Vater des Paris nennen, andere aber den Sohn des Paris heißen, wie man die Dione bald als die Mutter der Aphrodite, bald als die Tochter derselben darstellte, während doch die Dione ursprünglich nur ein Prä-

19) Bekanntlich ist Pittheus ein Bruder des Epidauros oder Epikaros, dessen Name als Collectiv-Begriff die Karischen Bewohner von Epidauros vertritt.

20) Spitzner ad Hom. Il. III, 40 p. 94.

dikat der Aphrodite war. Viele Gelehrte dürften uns in dieser Beziehung den Vorwurf machen, daß wir eine Menge von Göttern in die Reihen der Heroen versetzten, und zu viele Namen für einen und denselben annähmen. Wir verweisen diejenigen, welche gegen dieses Verfahren Zweifel hegen, an Pausanias, und ersuchen sie, dort in einem vollständigen Index alle Beinamen des Zeus und Apollon zu betrachten. Sie werden sich überzeugen, daß beide Götter an verschiedenen Orten verschiedene Beinamen hatten. Wenn nun Zeus oder Apollon in jener Zeit, wo die einzelnen Zweige des Thrakischen Volkes Griechenland inne hatten, die Hauptgötter gewesen wären, so würden die Namen dieser Götter bei der Vertreibung und Unterjochung der Thrakischen Colonisten sich allerdings erhalten haben, immer aber würden die einzelnen-Beinamen, die sie wegen verschiedener Legenden führten, in einem höhern Glanze erschienen seyn. Die Hellenen hätten zwar den Cultus des Zeus und Apollon nicht abgeschafft, aber diesen Göttern auch den hohen Rang nicht angewiesen, welchen die ihrigen hatten, oder, was das nämliche ist, sie hätten dieselben in die Reihe der Heroen gesetzt, und ihnen die verschiedenen Prädikate als Namen beigelegt, welche sie ehe-

dem an den einzelnen Orten hatten. Auf dieſe Weiſe würde aus den Prädikaten des Apollon und des Zeus eine ſo große Menge von Heroen entſtanden ſeyn, daß man kaum glauben könnte, daß dieſelben urſprünglich nur Beiwörter der genannten Götter waren. Sollte nun dieß bei Hermes und andern Thrakiſchen Göttern nicht der Fall geweſen ſeyn? Sollte es alſo auffallen, wenn man behauptet, daß Kadmos, Dardanos, Jaſion und Pharis urſprünglich Prädikate des Hermes waren, welche dieſer Gott an den einzelnen Orten trug, daß dieſe Prädikate wegen der beſondern Rückſicht, aus welcher man dieſen Gott hier und dort verehrte, bald eine höhere Bedeutung erlangten, als ſein eigentlicher Name, daß die Hellenen, an welche der Cultus des Hermes erſt von den Thrakern überging, die Beziehung jener Beinamen zu dem Gott außer Acht ließen, und beſondere Weſen aus denſelben bildeten?

Was den Trojaniſchen Krieg ſelbſt anbelangt, ſo überſehe man nicht, daß ein epiſcher Dichter, wie Homeros, die Geſchichte deſſelben anders einkleiden mußte, als es ein Hiſtoriker hätte thun dürfen, daß aber alle Geſchichtſchreiber der alten und neuen

Zeit ihm folgten, und, weil ſie Dichtung und Wahrheit nicht unterſchieden, ſich die irrige Anſicht, die man von jenem Ereigniſſe aus Homeros ſchöpfte, auf eine unglaubliche Weiſe befeſtigen mußte. Hätte der Trojaniſche Krieg in der Art ſtattgefunden, wie ihn der Sänger darſtellt, und Priamos gelebt, ſo hätte dieſer König doch nach Verlauf einiger Jahre die vorzüglichſten Griechiſchen Heerführer kennen müſſen; allein er kennt nach neun Kriegsjahren [21]) nicht einmal den Agamemnon!

Zum Schluſſe dieſes Vorwortes ſey es mir erlaubt, meinen geehrten Lehrern in Bonn, den Herren Profeſſoren Welcker, Brandis, Auguſt Wilhelm von Schlegel, Heinrich und Näke meinen innigſten Dank für alles Gute, das ſie mir im reichlichſten Maße erwieſen, hier öffentlich ausdrücken zu dürfen. Stets wird mir das Andenken des ſel. Niebuhr heilig ſeyn. Nie werde ich die väterliche Güte, mit welcher mich Herr Oberbibliothekar Welcker behandelte, vergeſſen. Sollte mich auch auf der Bahn des Lebens manches harte Geſchick treffen, ſollten auch Leiden

21) Hom. Il. III, 166 sqq.

aller Art die Begeiſterung für Geſchichte zu ſchwächen drohen, ſo würde die Erinnerung an Bonn und jene ſchönen Tage, welche ich in dieſer Stadt verlebte, und das Andenken an meine verehrten Lehrer hinreichen, ſie wieder in ihrer ganzen Stärke zu wecken, und auf das höchſte zu ſteigern.

Auch Herrn Hofrath Carl Otfried Müller in Göttingen fühle ich mich beſonders verpflichtet. Zwar habe ich das Glück nicht, dieſen ausgezeichneten Philologen und hochherzigen Kenner Helleniſcher Geſchichte perſönlich zu kennen; allein das Studium ſeiner Werke über Helleniſche Geſchichte hat meine Kenntniſſe bedeutend erweitert, und mich mit Verehrung gegen ihn erfüllt. Die große Hochachtung, die ich ſeit der Bekanntſchaft mit ſeiner Geſchichte Helleniſcher Stämme gegen ihn hege, und die vielen Aufklärungen, die ich ſeinen geiſtreichen Schriften verdanke, ermuthigten mich, auch ihm meinen Verſuch zu weihen. Ich folgte zwar in vielen Punkten anderen Anſichten; allein ein großer Mann und ein wahrer Gelehrter zürnt deßhalb nicht, und aus dieſem Grunde hoffe ich, daß er mein Werkchen nicht minder wohlwollend aufnehmen möge, als wenn ich

ihm überall beigepflichtet hätte. Den größten Dank aber bin ich Sr. Majestät unserm allergnädigsten König Ludwig schuldig, durch dessen wahrhaft königliche Huld es mir möglich ward, Bonn besuchen, und ein Jahr, frei von allen Störungen, ganz der Wissenschaft leben zu können.

Straubing, den 1 Julius 1836.

Johann Uschold,
königlich bayerscher Gymnasial-Professor.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung oder Erſtes Capitel. Prüfung der bisherigen Annahmen über die Entſtehung und die Zeit des Trojaniſchen Krieges. 1

Zweites Capitel. Bedeutung der erſten Einnahme Troja's durch Herakles. 42

Drittes Capitel. Veranlaſſung und Bedeutung des eigentlichen Trojaniſchen Krieges. 53

Viertes Capitel. Verrätherei der Antenoriden. . . 73

Fünftes Capitel. Begründung der aufgeſtellten Anſicht vom Trojaniſchen Krieg aus den Homeriſchen Geſängen. 82

Sechstes Capitel. Ueber die Einheit der Ilias. . . 103

Beilagen.

1. Ueber die Bedeutung der Helena und ihrer Wanderungen. 116
2. Ueber die Atriden und die ſüdlichen Achäer. 165
3. Ueber die Abſtammung der Pelasger und ihren Heros Herakles. 199
4. Ueber die Irrfahrten des Odyſſeus. 236
5. Ueberſicht der Geſchichte des Trojaniſchen Reiches. . . 261
6. Ueber die Bedeutung des Aeneas und ſeine Wanderungen. 301

Geschichte des Trojanischen Krieges.

Einleitung.

Prüfung der bisherigen Annahmen über die Entstehung und Zeit dieses Krieges.

Es sind nicht leicht über irgend einen Theil der alten Geschichte so viele und verschiedene Ansichten aufgestellt worden, wie über den Trojanischen Krieg. Während einige Gelehrte alles, was sich in den Werken der Alten über dieses wichtige Ereigniß vorfindet, buchstäblich glauben, gehen andere so weit, daß sie fast die ganze Sache als ein Mährchen betrachten. Wir sind mit keiner von beiden Verfahrungsarten einverstanden, sondern hegen die Ueberzeugung, daß sich nur dann, wenn man einen Mittelweg einschlägt, die Wahrheit mit Sicherheit ermitteln lasse. Bevor wir aber die Lösung dieser schwierigen Aufgabe versuchen, ist es nothwendig, die bisher aufgestellten Ansichten in Kürze zu prüfen. Allgemein betrachtet man die Entführung der Helena als die Veranlassung des Trojanischen Kriegs. Paris, der Sohn des Königs Priamos, ging mit einer Schaar junger Leute

auf Reisen, kam nach Lakedämon, und ward Gastfreund des Königs Menelaos. Hier entbrannte er von Liebe zu dessen Gemahlin, und schmeichelte ihr so lange, bis sie sich von ihm entführen ließ. Zugleich soll er [1]) dem Menelaos einen beträchtlichen Theil seines Vermögens entwendet haben. Menelaos und Odysseus begaben sich als Gesandte nach Troja, um das Geraubte zurückzufordern. Allein sie konnten den Zweck ihrer Reise nicht erreichen; sie sahen sich mit Geringschätzung behandelt, und kaum fanden sie bei Antenor Schutz. Nach ihrer Rückkehr beschloß man, durch Waffengewalt an den Trojanern Rache zu nehmen. Alle Griechischen Helden und Völker vereinigten sich zu dieser Unternehmung, und doch verflossen zehn Jahre (1194—1184 v. Chr.), bis Troja fiel.

Wenn wir auch zugeben könnten, daß eine Königin Helena gelebt habe, so würden uns doch die Widersprüche, welche in dieser Erzählung liegen, zu viele Bedenklichkeiten machen, als daß wir sie als wahr annehmen könnten. Die Beleidigung, welche Menelaos erlitt, konnte wohl den Agamemnon zur Rache entflammen, aber keineswegs die übrigen Fürsten Griechenlands. Was hätte diese bewegen können, ihre eigenen Staaten, die bei dem schwankenden Zustande der politischen Verhältnisse zu jener Zeit ihrer Anwesenheit in einem so hohen Grade bedurften, dem traurigsten Geschicke Preis zu geben, um die Atriden bei einer Unternehmung zu unterstützen, von welcher sie entweder gar keinen, oder nur einen geringen Vortheil für sich

1) Hom. Il. III, 45 seq.

erwarten durften? Thukydides [2]) glaubt, daß Agamemnon nicht sowohl als Anführer von Helena's Freiern, die ein Schwur dem Tyndareus verpflichtete, als vielmehr durch das Uebergewicht seiner Macht über seine Zeitgenossen diesen Seezug zu Stande gebracht habe, indem die andern Fürsten seinem Willen nicht entgegen seyn konnten. Vorzüglich war, nach diesem großen Geschichtschreiber, seine Seemacht von den andern Königen gefürchtet. Die Größe derselben glaubt er in der Angabe ausgedrückt zu sehen, daß Agamemnon nicht allein selbst die größte Zahl Schiffe mit sich führte, sondern auch den Arkadiern einige überließ, wie Homeros bezeugt. „Er würde, sagt Thukydides, als Bewohner des Festlandes die Inseln, mit Ausnahme der nächstgelegenen, deren Zahl wohl sehr klein war, sich nicht unterworfen haben, hätte er nicht auch einige Seemacht gehabt.“ Eine ähnliche Ansicht stellte auch Mannert [3]), der den großen Griechischen Geschichtschreiber vor Augen hatte, auf, nur ging er noch weiter, und dehnte Agamemnons Macht selbst auf das eigentliche Hellas aus. „Viele gegenseitig ganz unabhängige Völkerchen besetzten Griechenland, und alle folgten sie der Aufforderung des Agamemnon, welcher nur über zwei Portionen des Argivischen Reiches herrschte, zum allgemeinen Rachekrieg jenseits des Meeres. Sie gehorchten, weil er, als Senior der Pelopiden, auf die übrigen Fürsten der nämlichen Familie und dadurch auf den ganzen Peloponnes leicht wirken konnte,

2) I, 9. 10.
3) Mannert, alt. Gesch. S. 136 fg.

und dann, weil die enge Verbindung mit den damals in Theſſalien vorherrſchenden Achäern ihm die Mitwirkung des Nordlandes verſchaffte. Wie konnten nun die kleinen dazwiſchen liegenden Staaten Theben, Athen und andere gegen dieſe allgemeine Stimmung wirken? Sie mußten ihr nachgeben und folgen, und folgten vielleicht auch willig, weil die Unternehmung ein Krieg des Helleniſchen Stammes gegen den Stamm der Thraker und Pelasger in Aſien geweſen zu ſeyn ſcheint.“ Wäre alles erwieſen, was Mannert, auf des Thukydides Angabe ſich ſtützend, behauptet, ſo würden wir ſeiner Anſicht nicht ganz abgeneigt ſeyn. Allein die Sache verhielt ſich ganz anders. Wir finden nirgends, daß Agamemnon als älteſter Sprößling des Atreus auf die übrigen Fürſten des Peloponneſes beſonders einwirkte, oder von ihnen als Oberherr anerkannt ward. Im Gegentheile geht aus allen Sagen deutlich hervor, daß die übrigen Staaten der Halbinſel in keiner Abhängigkeit von ihm ſtanden. Zudem gehört Agamemnon einer viel frühern Zeit an, wo Thraker ſich unter verſchiedenen Namen über den ganzen Peloponnes verbreitet hatten, und die Achäer noch auf ihre engen Wohnſitze in Theſſalien beſchränkt waren. Wenn wir aber auch zugeben würden, daß Agamemnon zur Zeit des Trojaniſchen Krieges gelebt habe, ſo könnte man deßhalb doch nicht behaupten, daß ihm die Myrmidonen wegen der innigen Verbindung, in der ſie mit den Achäern im Peloponnes ſtanden, die Unterſtützung der Bewohner von Mittel- und Nordgriechenland verſchaffen konnten. Die Myrmidonen hatten allerdings eine große Bedeutung; aber ſie ſtanden mit den ſüdlichen Achäern in keiner nahen Ver-

bindung, ſondern beide Zweige betrachteten ſich, wie man aus der Ilias erſieht, mit Eiferſucht. Die Myrmidonen hielten ſich für edler und vorzüglicher, wodurch ſie ſich die ſüdlichen Achäer gewiß nicht ſehr geneigt machen konnten. Von einer allgemeinen Stimmung und Vorliebe der übrigen Fürſten Griechenlands für Agamemnons Sache kann gar keine Rede ſeyn, da die Herrſchſucht und der Hochmuth des Agamemnon die Gemüther der einzelnen Fürſten unmöglich einnehmen konnte. Die Vermuthung, daß die Griechiſchen Fürſten ſich deßhalb vereinigten, weil der Kampf gegen die Barbaren gerichtet war, hätte allerdings Bedeutung, wenn Mannert eine Veranlaſſung des Krieges ermittelt hätte, von der man einſehen könnte, daß ſie im Stande war, alle zur Theilnahme zu bewegen. Uebrigens irrte er ſich, wenn er glaubte, die Griechen hätten auch gegen die Pelasger gefochten; wir werden unten zeigen, daß ihnen dieſe die Einnahme Troja's erleichterten. Man könnte einwenden, die Entführung einer Königin und die Behandlung, welche Menelaos und Odyſſeus fanden, ſeyen Urſache genug geweſen, um die Griechen mit gerechtem Zorne gegen die Teukrer zu erfüllen. Wir bemerken dagegen, daß, wenn die Griechiſchen Helden der Achäiſchen Zeit auch wirklich von einer ſo großen Verehrung gegen die Frauen beſeelt geweſen wären, wie die Ritter des Mittelalters, man dennoch immer ſehr zweifeln dürfte, ob ſich alle an den Zug gegen Troja angeſchloſſen haben würden. Wir läugnen gar nicht, daß ſich die Frauen im heroiſchen Zeitalter einer hohen Achtung zu erfreuen hatten; daß die Helden aber die Galanterie ſo weit getrieben hät-

ten, wie die Ritter im Mittelalter, läßt ſich nicht erweiſen. Dieß konnte bei den Anſichten und Verhältniſſen der Alten gar nicht der Fall ſeyn. Geſetzt auch, es wäre die Galanterie bei den Griechiſchen Helden ſo groß geweſen, wie man glaubt, ſo folgte daraus noch keineswegs, daß ſie alle Griechiſchen Fürſten in gleichem Grade ausgezeichnet habe.

Wenn ſich auch einige Abenteurer aus Entrüſtung über den Frevel, den ein fremder Königsſohn an einer Griechiſchen Königin verübte, an die beiden Atriden angeſchloſſen hätten, alle würden dieß wohl nicht gethan haben.

Man bringt den Trojaniſchen Krieg, um die Richtigkeit der gewöhnlichen Erzählung zu begründen, mit den Kreuzzügen in Vergleichung. Abgeſehen davon, daß dieſer Vergleich höchſt unpaſſend iſt, glauben wir, daß der Sache dadurch kein großer Vorſchub geleiſtet werde. Wer die religiöſe Begeiſterung kennt, welche im eilften Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung alle Gemüther erfüllte, wer die Kraft, die ſie verleiht, zu würdigen weiß, wer mit den vielen andern Urſachen, welche die Kreuzzüge begünſtigten, genau bekannt iſt, wird unſere Meinung theilen, und eingeſtehen, daß der Trojaniſche Krieg durchaus nichts mit ihnen gemein habe, mithin aus denſelben auch nicht näher erklärt werden könne. Bei dieſer Vergleichung hat man überſehen, daß an den Kreuzzügen keineswegs alle Könige und Fürſten Europa's Antheil nahmen, obwohl ſie mehr Grund dazu gehabt hätten, als die Griechiſchen Fürſten zur Anſchließung an den Zug gegen

Troja haben konnten. Hätten die sämmtlichen Fürsten Griechenlands wirklich ihre Staaten bei der schwankenden Lage der Dinge verlassen, und zehn Jahre lang nicht mehr gesehen, so würden alle Verhältnisse umgekehrt, und grenzenlose Verwirrungen veranlaßt worden seyn.

Wenn die Artigkeit gegen die Frauen bei den Griechen so viel vermochte: wie kam es, daß sie sich die Entführung der Jo, die ebenfalls eine Königstochter heißt, ruhig gefallen ließen, und gar keinen Versuch machten, diesen Frevel zu rächen? Wenn sich Paris auf Reisen begab, wie kam es, daß er nach Griechenland ging, dessen Bewohner ihm durchaus fremd waren, und nicht vielmehr zu den Völkern Kleinasiens, die mit seinem Volke verwandt waren, und damals in viel angenehmern Verhältnissen lebten? Diese und alle ähnlichen Fragen lassen sich, wenn man bei der gewöhnlichen Erzählung stehen bleibt, nie auf eine befriedigende Weise lösen.

Sollte sich indessen auch die Theilnahme aller Griechischen Fürsten auf eine uns unbekannte Art mit solch' einer Sicherheit ausmitteln lassen, daß niemand daran zweifeln könnte, so blieben doch noch viele andere Bedenklichkeiten übrig. Warum versammelten sich die Griechen zur Abfahrt nach Troja an einem Orte, der am wenigsten dazu geeignet war? Der Hafen von Aulis[4]), der den Tanagräern gehörte, war so beschränkt, daß er höchstens fünfzig Fahrzeuge fassen konnte. Wie sollten wohl die Griechen

4) Hom. Il. II, 303.

ihre 1166 Schiffe untergebracht haben? Die Vermuthung, daß sie sich eine Strecke weit vom Hafen in einer andern Bucht versammelt haben, wird durch keine Angabe irgend eines Schriftstellers bestätigt.

Dieser Umstand ist von einer so großen Bedeutung, daß wir ihn nicht nachdrücklich genug hervorheben können. Wäre Agamemnon wirklich so mächtig gewesen, wie man gewöhnlich annimmt, hätte er zur Zeit des Trojanischen Krieges gelebt, und den Zug der Griechen geleitet, so würden sich die einzelnen Fürsten gewiß mit ihren Völkern an einem günstigen Punkte des Peloponneses versammelt und in keinem Fall Aulis als den Ort ihrer Vereinigung gewählt haben.

Noch ungleich stärker sind die Widersprüche, welche in der Dauer des Trojanischen Krieges liegen. Thukydides sucht sich [5]) dieselben also zu erklären: „Wegen der Schwierigkeit der Unterhaltung einer großen Streitmacht, sagt er, nahm man ein minder großes Heer mit, und nur so viele Menschen, als man bei dem Krieg in der dortigen Gegend erhalten zu können glaubte. Als die Hellenen nun nach der Landung ein Treffen gewonnen hatten, was daraus erhellt, weil sie sonst ihr Lager nicht hätten verschanzen können, so gebrauchten sie auch da nicht ihre ganze Streitmacht, sondern sie beschäftigten sich aus Mangel an Lebensmitteln mit Ackerbau auf dem Chersonneſos und mit Räuberei.

Bei dieser Zersplitterung ihrer Macht vermochten auch

5) Thucyd. I, 11.

die Trojer, ihnen zehn Jahre lang zu widerstehen, da sie dem jedesmal zurückgebliebenen Theile gewachsen waren. Hätten die Griechen hinlänglichen Mundvorrath mitgebracht, und den Krieg mit gesammter Macht ohne Plünderungszüge und Beschäftigung mit dem Ackerbau unausgesetzt fortgeführt, so würden sie durch eine gewonnene Schlacht leicht die Eroberung bewerkstelligt haben, da sie ja auch ohne die Gesammtkräfte mit dem Theile, der jedesmal gerade bei der Hand war, sich gegen den Feind behaupteten, oder sie würden durch eine Einschließung und Belagerung Troja in kürzerer Frist und mit geringerer Mühe genommen haben. Aber wegen des Geldmangels war nicht bloß ihre Macht vor dieser Zeit gering, sondern selbst diese Unternehmung, welche doch berühmter als alle frühern wurde, erscheint in der Wirklichkeit minder bedeutend, als sie der Ruf darstellt und die Sage, die sich unter uns durch die Dichter erhalten hat.“ Daß die Unternehmung nicht so groß war, wie sie in den Homerischen Gedichten erscheint, ist richtig. Daß aber die Griechen gleich anfangs ein Treffen von Bedeutung gewannen, daß sie wegen der Zersplitterung ihrer Streitkräfte nicht im Stande waren, Troja zu erobern, läßt sich aus der Ilias keineswegs beweisen. Die Zahl der Griechen belief sich, dieser wichtigen Urkunde zufolge[6]), auf 135,000 Mann. Die Trojaner konnten ihnen nur 12,000 Mann entgegenstellen. Wenn man auch ihre Bundesgenossen, welche sich auf 38,000 Mann belaufen, hinzuzählt, so haben wir erst

6) Hom. Il. II, 126. VIII, 560.

50,000 Kämpfer auf der Seite der Teukrer. Demnach verhielten sich die Griechen zu den Teukrern fast, wie 3 : 1. Wer sollte glauben, daß eine doppelt stärkere Macht sich zehn Jahre lang habe anstrengen und abmühen müssen, um einem so schwachen Feinde endlich einmal eine entscheidende Niederlage beizubringen! Man könnte sagen, es komme nicht so fast auf die Zahl der Truppen an, als vielmehr auf ihre Kenntnisse im Kriegswesen und auf den Geist, der sie beseelt. Aber auch in dieser Beziehung stehen die Trojaner den Griechen so weit nach, daß diese selbst eine zweimal größere Anzahl von Teukrern in einigen Monaten hätten überwältigen müssen. Die Teukrer erscheinen als ein für Lebensgenuß eingenommenes und in einem hohen Grade verweichlichtes Volk, während die Griechen noch in der Blüthe ihrer Kraft stehen. Die meisten von den Bundesgenossen der Teukrer waren noch viel weichlicher und üppiger, während die einzelnen Griechischen Stämme an Tapferkeit miteinander wetteiferten. Man könnte vermuthen, die Teukrer hätten ausgezeichnete Anführer gehabt, welche den Griechen so viel zu schaffen machten, daß sich der Krieg in die Länge ziehen mußte. Allein diese Behauptung dürfte wohl nur derjenige aufstellen, welcher die Ilias gar nicht kennt. Wir wollen von der Tapferkeit und Umsicht des Agamemnon gar nicht reden, sondern nur auf Nestor, Odysseus, Ajax, Diomedes, Idomeneus und den Peliden hinweisen und fragen, ob die Teukrer einen Mann aufzuweisen haben, welcher dem Nestor an reifer Erfahrung und Einsicht, dem Odysseus an Gewandtheit, dem Diomedes an Heldenmuth

und jugendlicher Kraft, dem Ajax und Achilles an kriegerischer Tugend überhaupt an die Seite gestellt werden könnte? Zwar hatten die Teukrer einen Hektor. Allein so vortrefflich auch dieser Held, den Homeros die Schutzwehr der Trojaner nennt, gewesen seyn mochte, wenn er anders nicht ganz der Dichtung angehört, so konnte er allein doch einer so großen Anzahl von Helden nicht zehn Jahre lang Widerstand leisten. Wenn man erwägt, wie sehr das Griechische Heer dem Trojanischen an Anzahl, wie sehr seine Anführer denen der Teukrer und ihrer Bundesgenossen an Umsicht und Tapferkeit überlegen waren, so muß man doch in der That bekennen, daß die Griechen Troja bald nach ihrer Landung hätten erobern müssen, wenn sich die Sache so verhalten hätte, wie sie die Dichtung darstellt. Man könnte einwenden, daß die Griechen damals in der Belagerungskunst noch zu unerfahren waren, und eben deßhalb so lange vor Troja liegen mußten, bis sie zu ihrem Ziele gelangten. Es ist uns nicht unbekannt, daß Troja mit vortrefflichen Mauern umgeben war. Allein wenn diese auch noch so fest waren, so kömmt es uns doch sonderbar vor, warum Odysseus, der wegen seiner Kenntnisse in der Kunst, Städte zu erobern, den Beinamen „der Städteverwüster" führte, nicht eher ein Mittel finden konnte, um Troja, wenn auch nicht durch Gewalt, doch durch List zur Uebergabe zu zwingen? Wenn die Griechen diesen gewandten Helden auch nicht gehabt hätten, so würden sie doch, wie alle, welche einige Kenntnisse vom Kriegswesen besitzen, eingestehen müssen, Troja im zweiten oder wenigstens im dritten Jahr erobert

haben, wenn ſie mit einer ſolchen Streitmacht vor dieſer Stadt erſchienen wären. Wir finden nirgends angedeutet, daß die Teukrer ſo gut mit Lebensmitteln verſehen waren, daß ſie eine zehnjährige Belagerung hätten aushalten können. Auch hatte ihre Hauptſtadt keine ſo günſtige Lage, daß ſie von befreundeten Völkern ohne Schwierigkeit mit Lebensmitteln hätte verſehen werden können. Wir glauben, daß, wenn die Griechiſche Streitmacht wirklich 135,000 Mann ſtark geweſen wäre, ſie ſich leicht in drei Theile hätte abtheilen können. Vierzigtauſend Mann hätten ſicher hingereicht, die Teukrer im Belagerungszuſtande zu erhalten; die Hälfte der übrigen Truppen hätte für Herbeiſchaffung der nöthigen Lebensmittel Sorge tragen können, und der Reſt der Griechiſchen Truppen wäre wohl im Stande geweſen, zu bewirken, daß die Belagerten weder entſetzt, noch durch neue Zufuhren hätten unterſtützt werden können. Wären aber die Teukrer zwei volle Jahre eingeſchloſſen worden, ſo würden ſie durch Mangel an Nahrung und durch Krankheiten ſo zuſammengeſchmolzen ſeyn, daß es den Griechen gewiß nicht mehr ſchwer gefallen wäre, ihre Stadt zu erobern.

Es iſt aber noch ein anderer Umſtand zu erwägen, welcher der Annahme einer zehnjährigen Belagerung durchaus entgegen ſteht. Die Völkerſchaften, welche den Teukrern Hülfe leiſteten, waren zwar mit dieſen nahe verwandt, aber ſie ſtanden in keiner unmittelbaren Abhängigkeit von ihnen. Es läßt ſich wohl erklären, daß ihnen einige Stammgenoſſen Hülfe leiſteten; allein wer wird glauben, daß ſie ſo lange von ihrer Heimat entfernt

blieben, und so weit zogen, wie die Päonier hätten wandern müssen, wenn sie sich nach Troja begeben hätten? Wären alle Bundesgenossen der Teukrer zehn Jahre von ihrer Heimat je entfernt geblieben, so würden sie wohl bei der Rückkehr in ihr Vaterland ihre Frauen und ihre Kinder in der Gewalt anderer Völkerschaften angetroffen haben.

Es ließen sich noch manche Gründe anführen, aus denen sich ebenfalls abnehmen ließe, wie ungegründet die gewöhnliche Erzählung von diesem für Griechenland so wichtigen Ereigniß ist; doch wir sind der Ueberzeugung, daß unbefangene Leser schon aus dem bisher Gesagten ersehen dürften, daß sich die Sache nicht so verhalten könne, wie man gewöhnlich glaubt. Diejenigen aber, welche sich durch Vorurtheile bestimmen lassen, würden ihre Ansicht nicht aufgeben, wenn man dieselbe auch durch noch so viele Gründe als unrichtig und unhaltbar darstellen würde.

Wir gehen zur Beleuchtung einiger wichtigen Ansichten über, welche in der neuern Zeit über den Trojanischen Krieg aufgestellt worden sind. Der verdienstvolle Daniel Beck[7]) glaubte, daß derselbe dadurch veranlaßt worden seyn dürfte, daß die Griechen sich bemühten, jedes Hinderniß, das ihrer Schifffahrt ins schwarze Meer im Wege stand, zu entfernen. So sehr sich diese Ansicht beim ersten Anblick empfiehlt, so wird sich doch im Fortgange dieser Untersuchung Gelegenheit darbieten,

7) Welt- und Völkergeschichte, I. 2te Anflage, S. 306 ff.

nachzuweiſen, daß ſie unhaltbar ſey. Wir ſtellen nicht in Abrede, daß ſich viele Griechen, namentlich die Aeoler, dem Handel widmeten, und einen eben nicht unbedeutenden Verkehr hatten. Allein die meiſten Zweige des Griechiſchen Volkes nährten ſich im heroiſchen Zeitalter, nach den Zeugniſſen der Alten, vom Ackerbau. Aus dieſem Grund iſt es nicht ſehr wahrſcheinlich, daß ſich alle an eine Unternehmung angeſchloſſen haben ſollten, von der die meiſten wenig oder gar keinen Vortheil hoffen durften. Zudem findet ſich in den Werken der Griechen keine Spur, welche auf die Vermuthung leitete, daß ihnen die Trojaner den Handel nach dem ſchwarzen Meer erſchwerten. Wenn dieß auch der Fall geweſen wäre — was ſich aber nicht erweiſen läßt — ſo dürften ſich deßhalb wohl ſchwerlich alle Griechen zehn Jahre lang einem ſo verhängnißvollen Kriege unterzogen haben.

Plaß,[8]) der neueſte Bearbeiter der Urgeſchichte Griechenlands, nimmt drei von einander verſchiedene Urſachen des Trojaniſchen Krieges an. Die erſte iſt nach ſeiner Anſicht die Vertreibung des Tantalos aus Aſien. Eine zweite glaubt er in dem feindlichen, durch Räubereien veranlaßten Verhältniſſe zwiſchen den Bewohnern der nahen Küſten Aſiens und Europa's zu finden. Die dritte ſuchte er in dem ganzen Charakter der damaligen Zeit. „Kriegeriſche Kraft und Stärke, Muth und Kampfluſt waren noch immer die Tugenden des Mannes; hauptſächlich für das

8) Plaß, Geſch. Griechenlands, I. S. 446.

Waffengetümmel waren alle Häuptlinge gebildet und erzogen; nach Abenteuern trachtete eines jeden Sinn. Aber die Zeit war vorüber, wo im eigenen Vaterlande noch wilde Thiere und ihnen in Menschengestalt ähnliche Wesen hauſ'ten, wo dieſe den Rüſtigen hinlängliche Beſchäftigung gaben. Andere, wie ein Herakles, ein Theſeus und ihnen untergeordnete Zeitgenoſſen, hatten aufgeräumt, damit aber auch der folgenden Generation ziemlich alles genommen, woran ſie nach gleicher Art Thatkraft hätte beweiſen können. Zu einem Abenteuer in fremdem Lande mußten daher alle geneigt ſeyn." Was die Vertreibung des Tantalos betrifft, ſo bemerken wir, daß dieſelbe nur eine figürliche Bedeutung hat, und, wenn ſie auch im buchſtäblichen Sinne zu nehmen wäre, einer Zeit angehörte, zu welcher die Hellenen noch in Theſſalien ſaßen, und Mittel-Griechenland und der Peloponneſos von Zweigen der Thraker bewohnt war. Das Volk, an deſſen Spitze Tantalos erſcheint, gehörte ebenfalls dem großen Thrakiſchen Stamm an. Deßhalb darf es uns nicht wundern, daß ſein Name nicht bloß in Kleinaſien, ſondern auch im Peloponneſos erſcheint. Später als man die Verwandtſchaft der erſten Bewohner dieſer Halbinſel mit jenen Thrakiſchen Völkerſchaften in Vorderaſien nicht mehr einſah, ließ die Sage den Tantalos aus ſeinem aſiatiſchen Reiche vertrieben werden, um zu erklären, wie ſich ſein Name nach dem Peloponnes verbreitete. Daher kann die angebliche Vertreibung dieſes mythiſchen Königs nie als eine Urſache des Trojaniſchen Krieges betrachtet werden. Mehr

Erheblichkeit hat der zweite Grund, daß die Veranlaſſung jenes Zuges in einem feindſeligen, durch Räubereien von beiden Seiten veranlaßten Verhältniſſe zwiſchen den Bewohnern der nahen Küſten Aſiens und Europa's zu ſuchen ſey. Es läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß Räubereien in dem heroiſchen Zeitalter eine gewöhnliche Erſcheinung waren, und nicht ſelten zu Fehden Veranlaſſung gaben. Dieſelbe Erſcheinung treffen wir auch in Italien an. Die meiſten Kriege, welche die Römer in den erſten Zeiten ihres Staates führten, waren durch Räubereien veranlaßt worden. Betrachtet man aber die Beſchaffenheit dieſer Kriege, ſo überzeugt man ſich gar leicht, daß ſie auf die nächſten Gegenden beſchränkt waren, und ſich nicht in die Länge zogen. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſich die Teukrer nach Griechenland begaben, um einige Feldfrüchte oder Schätze zu rauben, da ſie beides in der Nähe viel ſchneller bekommen konnten. Zudem widerſprechen dieſer Annahme die Homeriſchen Geſänge, die wichtigſten Urkunden für die Urgeſchichte Griechenlands, auf das beſtimmteſte.[9] Achilles ſagt, daß zu viele Berge und ein zu großes Meer zwiſchen Hellas und Troja lägen, als daß es den Teukrern möglich geweſen wäre, den Griechen Rinder zu rauben, oder ihre Feldfrüchte zu verwüſten, um dadurch zu Fehden Veranlaſſung zu geben. Wenn wir dieſe Stelle des Homeros auch nicht hätten, ſo würde doch niemand glauben, daß die ſämmtlichen Griechen we-

9) Hom. Il. I, 155 sq.

gen einiger Räubereien, die von den Teukrern im südlichen Griechenland verübt wurden, sich zehn Jahre vor Troja aufgehalten hätten.

Am unhaltbarsten scheint uns der dritte von Platz aufgestellte Grund zu seyn. Wir stellen keineswegs in Abrede, daß die Griechen in der heroischen Zeit eine besondere Vorliebe zu gewagten Unternehmungen hatten, und daß das Feld, auf welchem sie sich kriegerischen Ruhm erwerben konnten, in der Heimat damals ziemlich beschränkt war. Daraus kann man allerdings schließen, daß die kühnsten Helden mit Vergnügen jede Gelegenheit ergriffen, bei der sie ihren Muth und ihre Tapferkeit bewähren konnten. Auch in Deutschland treffen wir eine ähnliche Erscheinung an. Allein nicht die Oberhäupter oder Könige einzelner germanischer Stämme verließen ihre Heimat, noch weniger alle germanischen Könige, um erst nach zehn Jahren wieder in dieselbe zurückzukehren, sondern nur einzelne Heldensöhne, die sich an einen durch persönliche Vorzüge ausgezeichneten Anführer anschlossen. Eben so wenig dürfen wir glauben, daß alle Griechen, aus reiner Liebe zu Abenteuern, Haus und Hof verließen. Eine solche Annahme übersteigt nicht bloß die Gränzen der Wahrscheinlichkeit, sondern auch jene der Möglichkeit. Wir könnten noch einige Vermuthungen über die Veranlassung des Trojanischen Krieges anführen; allein da dieselben von keiner Bedeutung sind, so begnügen wir uns mit den bisher angeführten, und bemerken nur, daß der gewöhnlichen Erzählung dieses Krieges auch

deßhalb kein Glauben geſchenkt werden kann, weil ſie mit der Chronologie im größten Widerſpruche ſteht.

Nach der gewöhnlichen Annahme begann der Trojaniſche Krieg im Jahre 1194 vor unſerer Zeitrechnung. Dagegen läßt ſich viel erinnern. Pindaros, [10]) der mit der Sagengeſchichte ſeines Vaterlandes auf das innigſte vertraut war, meldet uns, daß es vom Schickſal beſchloſſen war, daß Troja von dem erſten und vierten Abkömmlinge des Aeakos erobert werden ſollte. Setzen wir ein Menſchenalter auf dreißig Jahre an, ſo wird durch dieſe Angabe die zweite Eroberung Ilions oder der eigentliche Trojaniſche Krieg um volle ſechzig Jahre weiter herabgerückt, und fällt mithin in jene Zeit (1124 — 1104 v. Chr.), wo jene durch die aus Epirus vordringenden Pelasger veranlaßte Völkerwanderung eine gänzliche Veränderung der Verhältniſſe der Griechiſchen Staaten herbeiführte. [11]) Wir würden, ſo hoch wir des Pindaros Treue in der Erzählung alter Sagen ſchätzen, auf das von ihm angeführte Orakel kein zu hohes Gewicht legen, wenn ſich nicht aus den Homeriſchen Geſängen nachweiſen ließe, daß zu der Zeit, in welche der Dichter der Ilias den Trojaniſchen Krieg ſetzt, bereits alle Veränderungen eingetreten waren, welche jene große Völkerbewegung mit ſich brachte. Die Bevölkerung Griechen-

10) Pind. Ol. VIII, 41 sq. ἔννεπε δ' ἀντίον ὁρμαίνων τέρας εὐθὺς Ἀπόλλων. Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται· ὣς ἐμοὶ φάσμα λέγει Κρονίδα πεμφθὲν βαρυγδούπου Διός· οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν, ἀλλ' ἅμα πρώτοις ἄρξεται καὶ τετράτοις.

11) Thucyd. I. 12.

lands hatte sich im Laufe der Zeit bedeutend vergrößert. Die Pelasger, welche in Thesprotien saßen, und gewöhnlich Thessaler genannt werden, hatten sich so sehr vermehrt, daß ihnen ihre alten Wohnsitze nicht mehr genügten. Sie drangen nach Thessalien vor, das von ihnen seinen Namen erhielt, und verdrängten die alten Bewohner desselben, wodurch sie zu einer fast allgemeinen Völkerbewegung Veranlassung gaben. Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so finden wir, daß sich die Thessalier bereits in dem nach ihnen benannten Thessalien befinden, und die vorigen Bewohner, die Aeoler, vertrieben sind. Die Einwohner von Ormenion, welches vor jener Völkerbewegung Aeoler besaßen, sind Thessaler. [12]) Deßhalb führt sie Eurypylos an, der Sohn des Euämon, der den Thessalischen Pelasgern angehört. [13]) Daß die Aeoler schon vertrieben sind, lernen wir aus einer andern Stelle des Homeros noch besser kennen. [14]) Der Sänger erzählt nämlich, daß der Aeolische König jener Stadt durch den Thessaler Autolykos zu Eleon seiner Habe beraubt wurde, wodurch er bestimmt genug auf den Verlust seines Reiches hinweis't. Noch deutlicher bezeichnet er die Vertreibung der Aeoler aus Magnesia durch die Sage von der Vertreibung des Phönix durch seinen Vater Amyntor. Die Ursache, welche der Sänger an-

12) Hom. Il. II, 734. 13) Pausan. VIII, 3, 3. VIII, 44, 1. Steph. Byzant. s. v. *Αἰμονία*. 14) Hom. Il. X, 266. cf. Diod. IV, 37. Apollod. II, 7, 7. Pausan. X, 26, 4.

führt,[15]) gehört der Dichtung an, nicht aber die Begebenheit selbst. Er erzählt nämlich, daß ihn sein Vater wegen seines Kebsweibes Klytie vertrieben habe. Gewöhnlich wählte die Sage ähnliche Umstände als Ursachen, warum dieser oder jener Stammführer sein Vaterland verlassen habe, weil sich die Ungerechtigkeiten, die bei gewaltsamer Eroberung eines Landes verübt wurden, auf diese Weise am leichtesten verhüllen ließen. Die Aenianer wohnten nach der Einwanderung der Thessalier an den Ufern des Spercheios und auf den Höhen des Oeta.[16]) Dahin wurden sie durch die Thessaler verdrängt, und hier treffen wir sie bei Homeros[17]) auch an. Homeros überzeugt uns auch an andern Stellen,[18]) daß die Aeoler Thessalien nicht mehr besaßen. Wir würden also alle Gesetze der historischen Kritik verletzen, wenn wir annehmen wollten, die Völkerbewegung sey zu der Zeit, welche uns der Sänger der Ilias vorführt, noch nicht eingetreten gewesen. Phokis war vor diesem Ereignisse von Myrmidonen[19]) und Phlegyern bewohnt.[20]) Letztere hatten ihren Hauptsitz zu Panopeus. Diese Stadt war von Böotien her der Schlüssel sowohl für Nord- als auch für Süd-Phokis, und von hier führte zwischen den schroffen Abhängen des Parnassos und

15) Hom. Il. IX, 449. 16) Müller, Gesch. Hell. Stämme, II, 44. Wachsmuths Alterthumskunde, I, 1, S. 46. 17) Hom. Il. II, 749. 18) Hom. Il. V, 76. VI, 36. VII, 167. XI, 575. cf. Heyn. ad. Apollod. p. 288. 19) Pind. Nem. V, 25. Apollod. III, 12, 6. Diod. IV, 72. 20) Pind. Pyth. III, 14. Apollod. III, 5, 5. Paus. IX, 36.

Kirphis hindurch die heilige Straße nach Delphi. [21]) Betrachten wir den Homeriſchen Schiffskatalog, [22]) ſo überzeugen wir uns, daß nicht bloß die Achäer, ſondern auch die Phlegyer aus Phokis vertrieben ſind, und daß dieſes Land von Aeolern beſetzt iſt. Schedios und Epiſtrophos, welche die Einwohner von Phokis anführen, gehören beide dem Aeoliſchen Stamme an. [23]) Allein nicht bloß im Schiffskataloge, den man mit Unrecht für ein Einſchiebſel einer ſpätern Zeit betrachtet, ſondern auch an vielen andern Stellen überzeugt uns der Sänger der Ilias, [24]) daß die Myrmidonen in Phokis damals, als Troja fiel, durch die Aeoler bereits aus Phokis vertrieben waren. Die Myrmidonen hatten ſich bemüht, die Thermopylen zu verſchanzen, [25]) um ſich in ihrem Vaterlande zu behaupten; allein ihre Anſtrengungen waren vergeblich. Sie konnten dem Andrange der Aeoler nicht widerſtehen, [26]) welche von Theſſalien her in ihr Gebiet einfielen. Auch flüchteten ſich viele Aeoler, welche in Böotien keinen Platz gefunden hatten, von dieſem Lande aus nach Phokis. Von der Familie des Aeolers Opheltes waren in der kleinen phokiſchen Stadt Stiris [27]) nach vielen Jahrhunderten noch Ueberreſte, die durch ihre Aeoliſche Sprache kennbar waren. Nach Phokis zog ſich auch

21) C. Otfr. Müller's Geſch. Hell. Stämme I, 188. 22) Hom. Il. II, 517. 23) Apollod. I, 9, 16. 24) Hom. Il. XVI, 307. f. Apollod. III, 18, 8. Hyg. fab. 97 25) Herodot. VIII, 28. Paus. X, 35, 1. 26) Müller Orchomen. S. 40 sq. 27) Pausan. IX, 5, 16, 8. Müller, S. 395.

ein Theil der Thrakiſchen Völkerſchaften, welche durch die Aeoler aus Böotien verdrängt worden waren. Dieſe konnte Homeros als Barbaren an der National-Unternehmung der Griechen gegen Troja keinen Antheil nehmen laſſen, weßhalb ſie im Schiffskataloge auch nicht aufgeführt ſind.

Der Haupttheil der Aeoler, welche durch die Theſſaler ihre alten Wohnſitze verloren hatten, begab ſich nach Böotien, und vertrieb nicht bloß die Ueberreſte der Thraker[28]), ſondern verdrängte auch die Pelasger[29]), und brach die Macht der Minyer in Orchomenos. Betrachten wir die Homeriſchen Geſänge, ſo finden wir, daß ſie dieſe Ereigniſſe uns zu der Zeit, welche ſie ſchildern, als bereits geſchehen vorführen. Es iſt bekannt, daß Arne in Böotien erſt ſechzig Jahre nach der Zeit, in welche man fälſchlich die Einnahme Troja's ſetzt, von den aus Theſſalien vertriebenen Aeolern erbaut ward[30]). Nach Homeros iſt[31]) es zu der Zeit, in welche er den Trojaniſchen Krieg ſetzt, bereits erbaut, alſo kann derſelbe unmöglich ſchon im Jahr 1194 begonnen haben. Man ſuchte dieſe Sache dadurch auszugleichen, daß man annahm, die Angabe des Thukydides beruhe bloß auf der großen Verehrung und Hochachtung, welche dieſer Geſchichtſchreiber dem göttlichen Sänger der Ilias auch in dieſer Beziehung ſchuldig zu ſeyn glaubte, d. h. auf einem Irrthume, der, nachdem er einmal durch den Ahnen-

28) Strab. IX p. 249. 29) Müller, Orchom. p. 231. 30) Thucydid. I, 12. Strab. l. c. Diod. IV, 55. 31) Hom. Iliad. II, 507.

ſtolz der Völker und die Schmeichelei der Rhapſoden ſich eingeſchlichen hatte, im Laufe vergeßlicher Jahrhunderte Anſehen und Feſtigkeit gewann. Wir könnten dieſer Anſicht auch dann nicht beipflichten, wenn die Böotier nur im Schiffskataloge, ſonſt aber nirgends erwähnt würden. Denn wer ſollte wohl glauben, daß der Schiffskatalog gar ſo viele Interpolationen erhalten habe, oder ganz ein Machwerk ſpäterer Zeit ſey, wenn er bedenkt, daß die Hälfte des zweiten Geſanges ohne dieſe Urkunde gar nicht beſtehen kann [32])? Wer wird dieß glauben, wenn er lieſt [33]), daß ihn die Griechen als die ſchätzbarſte Urkunde ihrer Geſchichte der heroiſchen Zeit betrachteten, und deßhalb ihren Kindern zum Auswendiglernen gaben? Wer wird wohl behaupten, daß die Griechen ſo kurzſichtig geweſen ſeyen, daß ſie ihren Kindern ein fehlerhaftes Verzeichniß der älteſten Geſchichte in die Hände gaben? Thukydides folgte dem Homeros nie blindlings wegen der hohen Achtung, welche er ihm zollte, ſondern weil er ſich durch die Forſchungen, welche er über die älteſte Geſchichte Griechenlands anſtellte, vollkommen überzeugte [34]), daß des Homeros Angaben nicht ganz der Dichtung angehören, wie man jetzt zum Theil fälſchlich glaubt, ſondern eine geſchichtliche

32) Wer den Schiffskatalog mit Gründen als ein Ergebniß der ſpätern Zeit darſtellen will, muß beweiſen, daß der ganze zweite Geſang der Ilias vom Verſe 360 an interpolirt oder in ſpäterer Zeit eingeſchoben worden iſt, was gewiß niemand beweiſen kann. 33) Strab. I, 1. p. 10. I, 2 p. 23 ed. Tauchn. Eustath. ad Hom. Il. p. 199 lin. 49. Schol. ad Iliad. II, 494 p. 79. b. ed. Bekk. Ulrici, Geſchichte der griech. Poeſ. I, 182. 34) Thucyd. I, 3.

Grundlage haben. Aus dieſem Grunde zollte nicht bloß er, ſondern jeder Grieche, der die älteſte Geſchichte ſeines Vaterlandes kannte, dem Dichter der Ilias wegen ſeiner geſchichtlichen Treue und Glaubwürdigkeit ſeinen Beifall [35]). Man vermuthet, daß Homeros beſonders bei ſolchen Völkern, welche nur der allgemeinen Nationalehre wegen in das Gedicht eingeführt wurden, den gegenwärtigen und den vergangenen Zuſtand nicht immer genau geſchieden habe. Allein wir können nicht einſehen, wie ein epiſcher Dichter, der ſich eine ſolche Ungleichförmigkeit zu Schulden kommen ließ, auf Theilnahme rechnen mochte, noch weniger aber können wir begreifen, was ihn zu einer ſolchen verſchiedenartigen Behandlung des geſchichtlichen Stoffes veranlaſſen konnte. Wäre Homeros ſo willkürlich verfahren, ſo hätten ſeine Geſänge für die Geſchichte keinen Werth oder nur einen höchſt geringen, und man könnte bei dem ſorgfältigſten Verfahren nie mit Sicherheit ausmitteln, was von dem Erzählten wahr, was nicht wahr ſey, und doch haben die Alten ſeinen Geſängen auch in dieſer Beziehung unbedingten Beifall gezollt. Wie ſorgfältig Homeros bei der Anführung hiſtoriſcher Begebenheiten war, können wir auch aus den übrigen Stellen erſehen, welche ſich über Böotien in der Ilias vorfinden. Wo er von den frühern Zeiten ſpricht; nennt er [36]) ausdrücklich die Kadmeonen als Bewohner der Kadmea, und weiß demnach dieſelben von den Aeolern, die ſich ſpäter in Böotien niederließen, ſehr wohl zu unterſcheiden. Er nennt

35) Strab. I, c. 2 p. 23. 36) Hom. Iliad. IV. 385. V, 804. XXIII, 680.

die Aeoler nicht bloß im Schiffskataloge, ſondern auch an andern Stellen[37]), die nicht interpolirt ſeyn können, als Einwohner Böotiens, zum Beweiſe, daß ſie zur Zeit des Trojaniſchen Krieges ſich bereits in Böotien niedergelaſſen hatten. Dieſe Thatſache ergibt ſich auch aus einem andern Umſtande. Homeros ſchildert uns[38]), wo er von den frühern Verhältniſſen ſpricht, die Macht der Minyer als ſehr bedeutend, während er an jener Stelle[39]), wo er von der Zeit redet, welche auf die Wanderung der Theſſaler folgte, andeutet, daß ihre Macht durch die Böotier bereits gebrochen war. Durch die Beſetzung Böotiens von Seite der Aeoler wurden die meiſten Minyer genöthigt, ihre alte Heimat zu verlaſſen. Sie begaben ſich zuerſt nach Lakonien, wanderten aber bei dem Einfall der Dorer in den Peloponneſos über die Berge Arkadiens und Meſſeniens nach Triphylien hinüber[40]). Hieraus erklärt es ſich, warum die Minyer zu der Zeit, in welche Homeros den Trojaniſchen Krieg ſetzt, in Böotien nur mehr drei Städte beſitzen[41]).

Auch die alten Bewohner von Lokris ſind nach Homeros bereits vertrieben. Sie waren mit den Myrmidonen in Phthia durch Bande des Bluts verwandt. Deßhalb läßt die Sage[42]) ihren Beherrſcher Menoitios, wie den Peleus, von Aegina nach Opus wandern. Einige[43])

37) Hom. Iliad. V, 709. XIV, 490. XVI, 335. XVII, 552. 38) Hom. Il. IX, 381. 39) Hom. Il. II, 511. 40) Hom. Il. II, 604. Müller, Orchom. S. 360. 41) Hom. Il. II, 511. 42) Schol. Hom. Il. II, 683, XVIII, 10. 43) Eustath. ad Hom. Il. I, 537.

nennen ihn ſogar einen Sohn des Aeakos, wodurch die Verwandtſchaft der ältern Einwohner von Opus mit den Myrmidonen noch näher bezeichnet wird. Die Homeriſchen Geſänge überzeugen[44]) uns, daß ſie damals, als die Griechen gegen Troja zogen, bereits durch Pelasger und Aeoler vertrieben waren. Deßhalb hält ſich Patroklos, des Königs Menoitios Sohn[45]), bei Achilles Vater auf. Die Urſache ſeiner Vertreibung iſt auch hier, wie bei allen ähnlichen Fällen, in ein dichteriſches Gewand gehüllt. Patroklos, meldet die Sage, mußte aus ſeiner Heimat entfliehen, weil er als Knabe den Sohn des Amphidamas beim Würfelſpiele erſchlagen hatte[46]). Dieſer Amphidamas ſcheint die Pelasgiſchen Einwanderer zu repräſentiren. Wir ſchließen dieß daraus, daß dieſer Name nur bei den Pelasgern vorkommt. So heißt der Gaſtfreund des Pelasgers Autolykos Amphidamas[47]). Auch der Vater der Antimache[48]), mit welcher ſich Euryſtheus vermählte, trägt dieſen Namen. Wäre Patroklos wegen des genannten Umſtandes aus ſeinem Vaterlande vertrieben worden, ſo würden wir leſen, daß ein anderer Sprößling ſeines Geſchlechtes nach dem Tode des Menoitios die Herrſchaft über Opus an ſich gebracht habe. Allein es findet ſich keine Spur, daß ſich ein Zweig dieſes Geſchlechts in Lokris erhalten hätte. So ſehen wir alſo, daß nicht bloß das königliche Geſchlecht, welches Patroklos vertritt,

44) Hom. Il. XXIII, 84. 45) Hom. l. c. 46) Apollod. III, 13, 5. Hyg. f. 97. Eustathios p. 1498. 47) Hom. Il. X, 266. 48) Apollod. III, 9, 4. Schol. Apoll. Rhod. I, 161. Pausan. VIII, 4. 8. Hyg. fab. 14.

ſondern auch die Einwohner, über welche es herrſchte, durch Aeoler und Pelasger vertrieben wurden, und ſich genöthigt ſahen, ſich an die Myrmidonen von Phthia anzuſchließen, um mit ihnen in Aſien eine neue Heimat zu ſuchen. Nicht bloß im Schiffskataloge[49]), ſondern auch an andern Stellen nennt Homeros den kleinen Ajas als Anführer und Gebieter der neuen Bewohner von Lokris[50]), welcher von mütterlicher Seite den Pelasgern angehört[51].)

Man könnte einwenden, daß, wenn zur Zeit des Trojaniſchen Krieges die bezeichnete Völkerwanderung ſchon eingetreten geweſen wäre, der Sänger die Myrmidonen nicht mehr in Theſſalien hätte aufführen können. Dagegen erinnern wir, daß Homeros den Achilles[52]) allerdings als Gebieter dieſes heldenmüthigen Griechiſchen Volkes nennt, aber ſicher nur deßhalb, weil es eben dieſe Achäer waren, welche nach der Vertreibung aus ihrem Vaterlande in Verbindung mit Aeolern dem Trojaniſchen Reiche ein Ende machten. An einer ganz zuverläſſigen Stelle[53]) gibt der Sänger deutlich zu erkennen, daß die Myrmidonen, als ſie nach Troja zogen, Phthia nicht mehr beſaßen. Der Hauptbeweis aber liegt in einer Angabe, die bisher noch zu wenig beachtet wurde. Eine alte Sage[54]) meldet, der Seher Kalchas habe verkündet, daß Troja nicht ohne Achilles eingenommen werden könne. Dieß er-

49) Hom. Il. II, 527. 50) Hom. Il. VII, 164. XIII, 46. 126. 197. XVI, 330. XVII, 256. 717. 51) Apollod. III, 10. 8. Paus. III, 19. 12. Hyg. fab. 81, 97. 113. 52) Hom. Il. II, 681. 53) Hom. Il. XVI, 169. 54) Stat. Achill. I, 493. cf. Apollod. III, 12, 3. Hygin. fab. 96.

fuhr auch des Achilles Mutter Thetis, und da ihr nur zu wohl bekannt war, ihr Sohn werde in dieſem Kriege bleiben, ſo ſuchte ſie ihn demſelben zu entziehen. Sie verkleidete ihn alſo als eine Jungfrau, und übergab ihn in dieſer Kleidung dem König Lykomedes auf der Inſel Skyros, der den Achilles unter das Gefolge ſeiner Tochter Deidameia aufnahm. Achilles wurde mit ihr allmählig vertraut, und ſie gebar ihm den Pyrrhos. Indeß ſuchten die Griechen den Achilles überall auf, und als ſie durch Kalchas den Ort ſeines Aufenthaltes erfuhren, ſchickten ſie den Odyſſeus und Diomedes ab, um ihn abzuholen. Dem Odyſſeus gelang es nun auch wirklich, ihn zu erkennen. Nach des Achilles Abgang erzog Lykomedes den Pyrrhos[55]), bis ihn Odyſſeus und Phönix abholten. Deutet dieſe Erzählung nicht beſtimmt genug an, daß die Myrmidonen ſchon vor der Eroberung Troja's aus Phthia vertrieben waren, daß ſie ſich nach dem Verluſte ihres Vaterlandes zunächſt auf die Inſel Skyros flüchteten, und von hier nach Troja begaben, um ſich dort neue Wohnſitze zu erkämpfen? Warum hielt ſich Achilles auf dieſer Inſel auf, wenn es ihm noch möglich geweſen wäre, in Theſſalien zu ſeyn? Die gewaltſame Vertreibung hat auch hier die Fabel durch die Erklärung zu beſeitigen oder vielmehr zu verkleiden geſucht, daß ihn ſeine Mutter auf dieſe Weiſe vor der Theilnahme am Trojaniſchen Kriege zu bewahren ſuchte. Man könnte einwenden, daß man aus dem Umſtande, daß ſich Achilles auf Skyros aufhält, und ihm hier

55) Hom, Odyss. XI, 508. Sophocl. Philoct. 347.

Pyrrhos geboren wird, noch nicht auf die Vertreibung der Myrmidonen ſchließen dürfe. Allein dieſer Einwurf iſt von keiner Bedeutung. Es iſt allgemein bekannt und erwieſen, daß die Sage die Schickſale der einzelnen Völker auf die Heroën und Stammhäupter derſelben übertrug [56]). Wir erinnern hier nur an die Erzählungen von Jon, Achäos oder von Hellen, Namen, welche die Stelle der Völker vertreten, die ſie führten.

Auch die Doloper, ein Zweig der Aeoler [57]), waren zur Zeit des Trojaniſchen Krieges aus ihren alten Wohnſitzen vertrieben. Deßhalb erſcheinen ſie im Gefolge des Achilles und der Myrmidonen [58]), an welche ſie ſich anſchloſſen, um ſich in Aſien neue Wohnſitze zu ſuchen. Auf der Inſel Salamis wohnten vor der Wanderung der Theſſaler ebenfalls Achäer, welche von der Inſel Aegina dahin gewandert ſeyn ſollen, wahrſcheinlich aber aus Phokis ſich nach dieſem Eilande begaben. Ajas, der Sohn des Telamon [59]), erſcheint zwar noch als Anführer derſelben, woraus man ſchließen möchte, ſie hätten ihre Wohnſitze, als ſie ſich an den Zug gegen Troja anſchloſſen, noch inne gehabt. Allein aus den Angaben, welche ſich über das traurige Schickſal dieſes Helden und über ſeinen Bruder erhalten haben, erſehen wir, daß die Achäer nicht mehr auf Salamis waren, ſondern Ajas nur deßhalb an ihrer

56) Wir werden dieß ſpäter durch die Sagen von Herakles näher auseinander ſetzen. 57) Schol. Apoll. Rhod. I, 583. 58) Thucyd. I, 98. Lycophr. 417 — 23. 59) Hom. Il. II, 557. cf. Paus. I, 35, 2.

Spitze vor Troja erſcheint, weil dieſe Achäer[60]) mit den Myrmidonen und einigen Zweigen der Aeoler Troja einnahmen. Die Sage meldet nämlich, daß Ajas im Wahnſinne ſich ſelbſt entleibte[61]), und daß ſein Bruder Teukros[62]) deßhalb nicht mehr nach Hauſe zurückkehren durfte. Wer ſich ſchon einmal mit dem Studium der Mythologie beſchäftigt hat, wird uns zugeben, daß ein anderer Umſtand dem Teukros die Rückkehr nach Salamis unmöglich gemacht haben müſſe. Es läßt ſich aber wohl ſchwerlich eine einleuchtendere Urſache auffinden, als die ſchon öfter erwähnte, nämlich die Veränderung der politiſchen Verhältniſſe Griechenlands.

Eine eben ſo große Umgeſtaltung, wie ſie das nördliche Griechenland erfuhr, hatte auch der Peloponneſos zur Zeit des Trojaniſchen Krieges ſchon erlitten. Korinthos hieß vor der Wanderung der Herakliden Ephyra. An jener Stelle[63]), wo Homeros von der frühern Zeit ſpricht, gebraucht er dieſen Namen. Allein an einem andern Orte[64]), wo er uns die Zeit des Trojaniſchen Krieges vorführt, nennt er die Stadt Korinthos. Die Alten glaubten[65]) daß hier der Name Korinthos ex persona

60) Aus dieſem Grunde erſcheint ſchon Telamon mit Herakles vor Troja, und unterſtützt dieſen bei der erſten Eroberung; aus dieſem Grunde hebt auch der Sänger der Ilias den Ajas als den mächtigſten Heros nach Achilleus hervor. 61) Hom. Odyss. XI, 544, Pind. Nem. VII, 26. VIII, 27. Sophocl. Aj. 646. 62) Pind. Nem. IV, 48. Sophocl. Aj. 1036. Euripid. Helen. 89-144. Paus. I, 28, 11. Virgil. Aen. I, 623. Horat. Od. I, 7, 21. Vellej. Paterc. I, 1. Justin. XXXXIV, 3. 63) Hom. Il. VI, 152. 64) Hom. Il. II, 570. 65) Vellej. Pat. I, 3.

poëtae ſtatt Ephyra ſtehe. Da aber dieſe Annahme auf keinem hiſtoriſchen Grunde beruht, und aller Wahrſcheinlichkeit ermangelt, ſo verdient ſie auch keine Beachtung. Grotefend behauptet[66]), daß Homeros nur Korinthos kenne, und mit keiner Sylbe andeute, daß des Siſyphos Wohnſitz dieſe Stadt geweſen ſey. Siſyphos hielt ſich nach ſeiner Anſicht zu Argos auf, worunter er nicht ſo faſt des Diomedes Gebiet, als vielmehr den Peloponneſos im Allgemeinen verſteht[67]). Wir können nicht begreifen, was dieſen gründlichen Gelehrten zu einer ſo unwahrſcheinlichen Annahme verleiten mochte. Die Quellen ſprechen durchaus dagegen. So lange die Aeoler das Gebiet von Korinthos beſaßen, herrſchten Siſyphos und ſeine Nachkommen in Ephyra. Da aber Homeros Korinthos zu Mykenä zählt[68]), und nicht mehr als einen beſondern Staat erwähnt, ſo muß die Wanderung der Herakliden ſchon begonnen haben. Doch nicht bloß in Korinthos iſt die Lage der Dinge völlig verändert, ſondern auch in Argos. Argos gehörte vor der Wanderung der Herakliden den Achäern. Nach Homeros aber[69]) beſitzen es bereits die Herakliden, welche in Verbindung mit den Dorern den Peloponneſos eroberten. Daß die Herakliden zur Zeit des Trojaniſchen Krieges ſchon in den Peloponneſos eingedrungen waren, deutet Homeros nicht

66) Allgem. Encyclopädie der Künſte und Wiſſenſch. von Erſch und Gruber, Sekt. II, 6, 49. 67) Hom. Odyss. III, 263. 68) Hom. Il. II, 569 sq. 69) Hom. Il. II, 563 sqq. Diomedes, um nur auf dieſen Punkt aufmerkſam zu machen, gehört nicht den Achäern an, ſondern den Pelasgiſchen Herakliden, ſo auch Sthenelos.

bloß im Schiffskataloge, ſondern auch an andern Stellen an. Wenn man dieſen Umſtand gehörig erwägt, ſo wird man einſehen, warum er, wenn er von den Bewohnern des Peloponneſes ſpricht[70]), dieſelben bald Achäer, bald Danaer nennt. Die Pelasger[71]) in Argos hatten den Beinamen Danaer; die Herakliden aber waren ein Zweig der Pelasger. Vergleichen wir andere Stellen, ſo ſehen wir, daß der Sänger der Ilias ſehr wohl wußte, daß Argos früher von Achäern bewohnt war[72]). Wie die Achäer ſich nicht mehr im Beſitze von Argos befinden, ſo ſind auch die Jonier[73]) ſchon aus Aegialeia verdrängt, welches die Achäer inne haben. Müller glaubt, die Jonier Aegialeia's hätten ihre eigenen unabhängigen Städte gehabt, und dieſe kämen in der Ilias ſelbſt niemals vor[74]), außer in der aus dem Hymnos an Apollon in die Ilias hineingetragenen Stelle. Dagegen bemerken wir, daß dieſe Stelle aus der Ilias erſt in jenen Hymnos überging, daß Homeros, der zur Verherrlichung des Trojaniſchen Krieges alle Völker Helleniſcher Abkunft an demſelben Antheil nehmen ließ, die Jonier unmöglich ausſchließen konnte, daß er nicht bloß Sikyon[75]), ſondern auch Helike[76]) ausdrücklich erwähnt. Wie hätte der Sänger die Jonier nach Aegialeia verſetzen können, wenn ſie zu der Zeit, von welcher

70) Hom. Il. II, 179, 195. 71) Der Name Danaër ging vom Lande auf das Volk über, und ward den Pelasgern, welche ſich frühzeitig im Peloponneſos feſtſetzten, wie ſpäter den Achäern beigelegt. 72) Hom. Il. II, 108. IX, 149. 73) Hom. Il. II, 571 sqq. 74) Müller, Aeginet. p, 24 sqq. Orchomen. 367. 75) Hom. Il. XXIII, 296. 76) Hom. Il. VIII, 203.

er ſpricht, ſich noch nicht im Beſitze dieſes Landes befunden hätten. Eine ſolche Umkehrung der Dinge darf man wahrlich einem Sänger, wie Homeros iſt, nicht anbürden. Trözen war vor der Ankunft der Herakliden von Joniern bewohnt.[77]) Von hier aus verbreitete ſich der Cultus der Athene Apaturia als Vorſteherin der Phratrien und Geſchlechter und jener des Poſeidon und ſeines Sohnes Theſeus zu den übrigen Joniern.[78]) In den Homeriſchen Geſängen zeigt ſich keine Spur, daß die Jonier damals noch im Beſitze von Trözen geweſen ſeyen.

Auch die Verhältniſſe der Inſeln ſind gänzlich verändert. Ithaka war in den frühern Zeiten von Aeolern bewohnt[79]). Ihnen gehört Odyſſeus an, den man mit Recht als Repräſentanten des ganzen geiſtigen Weſens dieſes Griechiſchen Volksſtammes betrachten kann. Aus den Homeriſchen Geſängen erſehen wir, daß Ithaka ſchon von Pelasgern beſetzt iſt. Die Eroberung des Eilandes durch die Pelasger iſt auf eine ähnliche Weiſe eingekleidet, wie die anderer Provinzen Griechenlands. Phyleus[80]), der Sohn des Augeas, Königs von Elis, begab ſich als Flüchtling nach Dulichion, nachdem er von ſeinem Vater Augeas aus Elis vertrieben worden war. Augeas gehört den Pelasgern an[81]), mithin kann auch ſein Sohn

77) Müll. Dor. I, 82; Wachsmuth, Helleniſche Alterthumskunde II, 2, 137. 78) Müll. c. l. 79) Beck's Weltgeſch. I, 1 S. 905. Tzſchucke ad Pompon. Mel. p. 720. 80) Hom. Il. II, 625. XXIII, 637. 81) Augeas ſtammte von den Pelasgern ab. Apollod. II, 5, 5. Diod. IV, 33. Paus. V, 1, 9. Schol. Apollon. Rhod. I, 172. Schol. Lycophr. 41. Hyg. Fab. 14. Als Pelasger befehdete er die Pylier. Hom. Il. XI, 687 et Schol. l. c.

nur Träger der Schickſale eines Theiles dieſes Griechiſchen Volkes ſeyn. Herakles, meldet die Sage weiter, ſetzte dieſen Phyleus nach der Ueberwindung des Augeas als König von Elis ein. Allein dieſer überließ[82]) die Regierung dieſer Provinz ſeinem Bruder Agaſthenes, und zog wieder nach Dulichion, wo er ſich mit Etimene, der Schweſter des Odyſſeus, vermählte. Die Alten ſuchten häufig ungerechten Eroberungen jeden Anſtrich von Gehäſſigkeit dadurch zu nehmen, daß ſie den Eroberer ſich mit einer Tochter oder Schweſter des vorigen Königs vermählen ließen. So verbindet ſich Pelops, der den Oenomaos ſtürzte, mit der Hippodameia[83]), und erlangt auf dieſe Weiſe die Herrſchaft ihres Vaters. Aus demſelben Grunde meldet die Sage, daß Phyleus die Schweſter des Odyſſeus geheirathet habe, um die gewaltſame Eroberung Ithaka's durch die Pelasger zu umgehen. Wären die Aeoler zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs noch im Beſitze der Inſeln Ithaka und Dulichion geweſen, ſo würden wir keine Freier im Hauſe des Odyſſeus antreffen, noch würden dieſe hochmüthigen und zügelloſen Menſchen dem Sohne des Odyſſeus bedeuten[84]), daß er ſich die Herrſchaft über Ithaka nicht unbedingt hoffen dürfe, ſondern daß ſie ſehr leicht an einen andern Fürſten gelangen könne. Auch würde der Sohn des Odyſſeus nicht ſelbſt ſagen[85]), daß er ſich mit den Beſitzungen ſeines Vaters begnügen werde. Wir

82) Apollod. III, 9, 8. Heyn. p. 149. Pausan. V, 3, 3. Eustath. ad Hom. Il. II, 615. Schol. ad Hom. Il. II, 628.
83) Pind. Ol. I, 67. 84) Hom. Odyss. I, 387. 395. 401 sqq.
85) Hom. Odyss. I, 395.

leſen in keinem Schriftſteller, daß ſich Nachkommen des Odyſſeus auf Ithaka erhalten haben. Wäre dieß der Fall geweſen, ſo würde die Sage weder den Telemachos ſpurlos verſchwinden, noch ſeinen Vater ſo lange umherirren laſſen. Wir dürfen demnach nicht zweifeln, daß die Familie des Odyſſeus und die Aeoler, über welche ſie herrſchte, damals ſchon vertrieben ſeyn mußten, als der Trojaniſche Krieg begann, der unmittelbar durch die Vertreibung der Myrmidonen und einiger Zweige der Aeoler veranlaßt wurde.

Auf der Inſel Kreta treffen wir zu der Zeit, die uns Homeros vorführt, bereits Dorer an[86]), die, wie allgemein bekannt iſt, erſt nach jenem Eilande zogen, als ſie durch die allgemeine Völkerwanderung aus ihren alten Wohnſitzen vertrieben worden waren. Hält man dieſe Thatſache feſt im Auge, ſo wird man einſehen, warum der König Idomeneus[87]) nicht mehr nach Hauſe zurückkehren kann, ſondern nach Unteritalien mit ſeiner Mannſchaft ziehen muß, um ſich dort neue Wohnſitze zu ſuchen. Aegina wird in der Ilias als zum Argiviſchen Reiche gehörig aufgeführt.[88]) Daß die Aegineten vor der Rückkehr der Herakliden von den Beherrſchern von Argos nicht abhängig waren, iſt eine bekannte Sache. Wir überzeugen uns alſo neuerdings, daß Homeros den Trojaniſchen Krieg in eine ſpätere Zeit verſetzt. Müller[89]) vermuthete, daß dieſer Theil des Schiffskatalogs von den Rhapſoden der Ar-

86) Hom. Odyss. XIX, 177. 87) Strab. X p. 480. Schol. Hom. Odyss. III, 259. Virgil. Aen. III, 121 et Serv. l. c. Meurs. Cret. III, 4. 88) Hom. Il. II, 562. 89) Müller, Aeginet. 24 sq. cf. Herodot. V, 67.

giver zu der Zeit, als die Argiver den Principat über Aegina beſaßen, erdichtet und eingeſchoben worden ſey. Wir würden dieſer Anſicht volle Würdigung ſchenken, wenn uns Homeros nur an einzelnen Stellen oder bloß an dieſer in eine viel ſpätere Zeit verſetzte. Allein wir treffen faſt überall, wo wir ihn aufſchlagen, neue Beweiſe von den Veränderungen an, welche die Wanderung der Theſſaler mit ſich brachte. Auch ſingt ja der ehrwürdige Pindaros [90]), daß es dem vierten Abkömmling des Aeakos vom Schickſale beſtimmt war, dem Trojaniſchen Reiche ein Ende zu machen, was mit den Verhältniſſen, die uns Homeros vorführt, vollkommen übereinſtimmt.

Die Aeoler, welche ſich auf der Inſel Lemnos niedergelaſſen hatten [91]), waren zur Zeit des Zuges gegen Troja bereits durch Pelasger vertrieben [92]). Dahin bezieht ſich die ſchöne Erzählung [93]), daß Philoktetes, von einer Natter gebiſſen, auf dieſem Eilande zurückgeblieben ſey. Früher herrſchte dieſer Held über Thaumakia, Meliböa und Olizon. Die neuen Einwohner dieſer Städte, die ihn und ſeine Unterthanen vertrieben hatten, führt Medon an [94]), ein Stiefbruder des Lokriſchen Ajas. Die Angabe, daß Philoktetes wegen einer Wunde auf Lemnos zurückbleiben mußte, gehört der Dichtung an.

90) Olymp. VIII, 45. 91) Hom. Il. VII, 469. XIII, 747. Apollod. I, 9, 17. Hyg. Fab. 15. 92) Hom. Il. II, 716. Pind. Pyth. I, 52. Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37. Paus. V, 13, 4. VIII, 8, 5. Schol. Lycophr. 50. Hygin. fab. 36. Philoktetes wird uns auch dadurch, daß er oder ſein Vater die Pfeile des Herakles erhielt, als Pelasger bezeichnet. 93) Hom. Il. II, 721 sqq. 94) Hom. Il. II, 716.

Die Sage hat auch hier die gewaltſame Vertreibung des Helden und ſeines Volkes auf eine feine Weiſe verhüllt.

Rhodos war zur Zeit des Trojaniſchen Krieges nach Homeros [95]) bereits von Heraklіden beſetzt. An der Spitze derſelben ſteht Tlepolemos. Würde der Sänger dieſen Helden bloß im Schiffskataloge nennen, ſo könnte man die Aechtheit dieſer Stelle in Zweifel ziehen. Allein er gedenkt ſeiner auch an einer andern [96]), die Niemand als unächt anfechten kann. Daß ein Mord ihn zur Flucht veranlaßt haben ſoll [97]), iſt dem Geiſte der Sage ganz angemeſſen. Viele Anführer Griechiſcher Coloniſten verlaſſen der Sage zu Folge aus demſelben Grunde ihre Heimat. Entkleidet man die Dichtung ihres Schmuckes, ſo überzeugt man ſich gar leicht, daß jene Coloniſten ihre Wohnſitze wegen ganz anderer Verhältniſſe verlaſſen mußten. Müller glaubt, daß Tlepolemos keine Dorer nach Rhodos geführt haben könne, ſondern ſeine Coloniſten müßten, weil der Zug vor der Doriſchen Wanderung nach dem Peloponneſos ſtatt fand, Achäer geweſen ſeyn. Die Doriſche Colonie zog erſt nach den Zeiten des Kodros aus Argos nach Rhodos. Dieſer tiefdenkende Kenner Helleniſcher Geſchichte hat noch eine andere Meinung aufgeſtellt. [98]) Er glaubt, daß bei jener Argiviſch-epidauriſchen Colonie, welche ſich nach Rhodos begab, ein Geſchlecht geweſen ſey, welches ſich von einem Sohne des Herakles,

95) Hom. Il. II, 653. 671 et Schol. l. c. Pind. Olymp. VII, 20. Apollod. II, 8, 2. Diod. IV, 58. 96) Hom. Il. V, 628. 97) Pind. Olymp. VII, 77 et Schol. l. c. 98) Prolegomena zur Mytholog. S. 403.

Tlepolemos, ableitete, und daß hernach die Sage von demſelben mit dem Zuge der Colonie in Verbindung gebracht worden ſey. Dagegen haben wir zu erinnern, daß dieſe Annahme mit der Erzählung des Homeros, die man wohl nicht in Zweifel ziehen kann, durchaus im Widerſpruche ſtehe. Wenn die Argiviſch-epidauriſche Colonie erſt ſpäter nach Rhodos zog, ſo folgt daraus noch keineswegs, daß ſich auf dieſer Inſel nicht ſchon früher Griechiſche Coloniſten angeſiedelt haben. Tlepolemos war kein Dorer, ſondern ein Heraklide, Dorer und Herakliden waren nach den gewichtigſten Zeugniſſen der Alten verſchiedene Zweige des Griechiſchen Volkes, mithin kann die Sage von Tlepolemos unmöglich durch eine Doriſche Colonie nach Rhodos gekommen ſeyn. Wäre dieß aber wirklich der Fall geweſen, ſo würde Homeros dieſen Helden nicht als Beherrſcher des Eilandes zur Zeit des Trojaniſchen Krieges anführen; denn jene Colonie zog ſpäter ab. Tlepolemos konnte als Heraklide keine Achäer, ſondern nur Pelasger nach Rhodos führen. Denn wie hätte er ſich an die Spitze eines ſeinem Geſchlechte fremden Zweiges des Griechiſchen Volkes ſtellen können? Alle dieſe Widerſprüche fallen hinweg, wenn man die Auktorität eines Sängers anerkennt, deſſen Glaubwürdigkeit nicht hoch genug angeſchlagen werden kann.

Die Inſeln Kos, Niſyros, Krapathos, Kaſos und Syme[99]) waren zu der Zeit, in welche uns Homeros verſetzt, ebenfalls ſchon von Pelasgern bewohnt. Die An-

99) Hom. Il. II, 671 sqq.

führer der Einwohner von Kos und den dazu gehörigen kleinen Inseln nennt der Sänger der Ilias Pheidippos und Antiphos [100]), Söhne des Herakliden Thessalos, andere nennen sie Söhne des Herakles selbst. [101]) Als nämlich Herakles in Kos einen Einfall machte, soll er sie mit der Tochter des Eurypylos erzeugt haben. Diese zwei Söhne des Herakles sollen von Kos nach Ephyra in Thesprotien gewandert seyn. Ihre Nachkommen, meldet die Sage weiter, hätten sich von hier nach Thessalien begeben, wo die Aleuaden ihr Geschlecht von ihnen ableiteten. Daß die Wanderung der Herakliden Pheidippos und Antiphos von den spätern Schriftstellern umgekehrt wurde, daß sie sich aus Thessalien nach den genannten Inseln begaben, nicht erst von diesen Inseln nach Thessalien wanderten, ersehen wir aus den Homerischen Gesängen. Wenn die Sage den Herakles die Insel Kos einnehmen läßt, so sehen wir unsere Behauptung [102]), daß die alten Griechen die Thaten, welche sie ausführten, auf ihre Heroen übertrugen, neuerdings bestätigt. Die Thessaler konnten aber wohl nur durch jene schon oft berührte allgemeine Völkerbewegung bestimmt worden seyn, sich nach Kleinasien zu begeben. Daß Thessalos, der Vater des Pheidippos und Antiphos, eine mythische Collectiv-Person ist, welche das ganze Volk der Thesprotischen Thessaler vertritt, bedarf kaum einer Erinnerung. [103]) Mül-

100) Hom. Il. II, 676. 101) Vellej. I, 3. Heyn. ad Apollod. p. 184. Spanhem. ad Callimach. in Del. 161. 102) cf. Die Abhandlungen über Helena und Herakles. 103) Böckh, explicat. Pind. p. 352.

ler [104]) zieht auch dieſe Niederlaſſuug der Pelasger in Zweifel. Wenn auch Syme ſpäter von Knidos aus bevölkert ward, welches eine Doriſch-argiviſch-lakedämoniſche Colonie erhielt, wenn auch Kos und Niſyros von Epidauros neue Coloniſten bekamen, wenn auch ſpäter Argiviſche Coloniſten Krapathos und Kaſos beſetzten: ſo folgt daraus noch nicht, daß ſich auf den genannten Inſeln nicht ſchon viel früher Pelasgiſche Coloniſten niedergelaſſen haben. Wie viele Coloniſten ſchickten die Griechen nach dem Trojaniſchen Kriege in Länder, welche ſchon früher von Zweigen ihres Volkes beſetzt worden waren! Wollte man alle Angaben, welche ſich in Homeros über die Verbreitung Griechiſcher Coloniſten finden, in Zweifel ziehen, enthielte die Ilias wirklich gar ſo viele Unrichtigkeiten: ſo würde dieſes Gedicht, das wichtigſte Dokument für die älteſte Geſchichte Griechenlands, alle Bedeutung verlieren, und ſelbſt die Schilderungen der Sitten, der Lebensweiſe und politiſchen Verhältniſſe der Griechen in Zweifel gezogen werden müſſen, d. h. die ganze alte Geſchichte Griechenlands ginge für uns verloren. Faſſen wir die bisherigen Erörterungen zuſammen, ſo ergibt ſich aus denſelben als Reſultat, daß Troja nicht im Jahre 1184, ſondern erſt zwiſchen 1124—1104, wie Pindaros [105]) ſingt, erobert worden ſeyn könne, indem wir aus den Homeriſchen Geſängen nachgewieſen haben, daß jene wichtigen Ereigniſſe, welche ſich zwiſchen 1184—1104 in Griechenland zutrugen, zu der Zeit, in welche der Sänger der Ilias den Untergang

104) Müll. Dor. I, 105. 105. 124. Prolegomen. S. 428.
105) Pind. Ol. VIII, 45.

Ilions verſetzt, bereits eingetreten waren. Erſt die ſpätern Schriftſteller, nicht Homeros, welche den Achilles als den Zerſtörer Ilions betrachteten, rückten, durch dieſe irrige Anſicht verblendet, den Trojaniſchen Krieg um ſechzig bis achtzig Jahre höher hinauf, und ſo pflanzte ſich der Irrthum von einer Generation auf die andere fort.

Zweites Capitel.

Bedeutung der ersten Einnahme Troja's durch Herakles.

Es ist auffallend, daß man bisher die erste Eroberung Troja's durch Herakles, welche die besten Quellen erwähnen, selbst in Handbüchern der Griechischen Geschichte unerörtert ließ. Schon der Sänger der Ilias [1]) meldet, daß Herakles, weil ihm der König Laomedon die versprochenen Rosse nicht auslieferte, von sechs Schiffen und wenigem Volke begleitet, nach Troja zog, und Ilion verwüstete. Aber nicht bloß dieser ehrwürdige Dichter, der uns über die älteste Geschichte Griechenlands so wichtige Aufschlüsse gibt, verbürgt diese Thatsache, sondern auch Pindaros [2]), welcher einen Schicksalsbeschluß anführt, dem zu Folge Ilion von dem ersten und vierten Abkömmlinge des Aeakos eingenommen ward. Der erste Abkömmling des Aeginetischen Heros ist Telamon, welcher den Herakles [3]) bei seinem Zuge gegen Troja unterstützte, und demselben die Ausführung seines Vorhabens erleichterte. Andere Schriftsteller bestätigen die Angabe dieser Gewährsmänner. [4])

Die Veranlassung dieses ersten Zuges der Griechen

1) Hom. Il. V, 638 sqq. 2) Pind. l. c. 3) Pind. Nem. III, 36. Apollod. II, 6. 4. III, 12, 7. Schol. Lycophr. 467—469. Heyn. ad Apollod. p. 183. 4) Schol. Hom. Il. XX, 145. Apollod. II, 5, 9. Diod. IV, 42. Schol. Lycophr. 33. Schol. Apollon. Rhod. II, 968. Hygin. Fab. 89.

gegen Troja wird auf folgende Weiſe [5]) angegeben: Laomedon, der Vater des Priamos, umgab Troja mit Mauern. Auf des Zeus Befehl mußten ihm Apollon und Poſeidon, die ſich einer Empörung gegen den Himmelskönig ſchuldig gemacht hatten, auf ein Jahr gegen einen beſtimmten Lohn dienen. Apollon weidete ihm die Heerden am Fuße des Berges Ida [6]). Poſeidon und Aeakos [7]) unterſtützten ihn bei der Aufführung der Mauern. Allein Laomedon gab den Göttern den ausbedungenen Lohn nicht. Deßhalb ſchickte Poſeidon ein See-Ungeheuer, welches das ganze Land verwüſtete. Laomedon fragte, voll Beſtürzung, das Orakel, welches ihm die Antwort ertheilte: Hier ſey keine Hülfe zu hoffen, wenn man nicht dem Ungeheuer von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verſchlingen gäbe. Mehrere Jungfrauen hatten auf dieſe Weiſe ihren Tod gefunden, als das Loos die Heſione, des Laomedon Tochter, traf. Dieſe war bereits für das Seethier angebunden, als Herakles von ſeinem Zuge gegen die Amazonen zurückkam. Der Held verſprach, die Königstochter von dem Untergange und Troja von ſeiner Plage zu befreien, wenn ihm Laomedon die ſchnellen Roſſe gäbe, welche Tros einſt von Zeus für den geraubten Ganymedes erhalten hatte. Laomedon ging dieſe Bedingung ein. Herakles ſtieg nun in den Bauch des Ungeheuers, und tödtete daſſelbe; allein Laomedon hielt ſein Wort nicht. Deßhalb nahm Herakles Troja ein, verwüſtete die Stadt, und gab die Heſione ſeinem Waffenfreunde und Gefährten Telamon [8]).

5) Hom. Il. V. 639 sqq. XXI, 441 sqq. Apollod. II, 6, 4. Diod. IV, 32. 49. Hygin. Fab. 89. Horat. Od. III, 3, 21 sqq. 6) Hom. Il. XXI, 441 sqq. 7) Pind. Ol. VIII, 39 sqq. 8) Apollod. II, 5, 9. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 34. Schol. Hom. Il. XXI, 441 sqq. Hygin. Fab. 89.

Dieſe kaufte ihren Bruder Podarkes aus der Gefangenſchaft los, der von dieſem Umſtande den Namen Priamos erhielt, und Laomedons Nachfolger in der Regierung war.

Der Umſtand, daß Apollon und Poſeidon, zwei Griechiſche Götter in Verbindung mit Aeakos, dem Könige von Aegina, die Mauern von Troja aufführten, kann nicht ganz als Mährchen verworfen werden, da ſich dieſe Nachricht ſchon in den älteſten geſchichtlichen Denkmälern der Griechen findet, ſondern muß eine hiſtoriſche Grundlage haben. Vergleichen wir andere Angaben damit, ſo ſehen wir, daß ſich Pelasger, welche ihr Heros Herakles vertritt, wahrſcheinlich zur nämlichen Zeit, wo ſie ſich auf Rhodos und auf Krapathos niederließen, um die Mauern der Stadt Troja anſiedelten. Es finden ſich im Alterthume mehrere Beiſpiele, daß ſich Völker von verſchiedener Abkunft neben einander anbanten. Die Burg Kadmea in Böotien war von Thrakern gegründet worden [9]). Um dieſelbe herum ſiedelten ſich Pelasger an [10]), denen die Stadt Theben ihre Entſtehung verdankte. Während die Burg, nach der Sage, Kadmos erbaute [11]), führten Amphion und Zethos, zwei Pelasgiſche Helden [12]), unter Saitenſpiel die ſiebenthorige Thebe auf. Dieſe Pelasger gaben ſpäter Veranlaſſung zum Sturze der Kadmeer [13]), welche ihnen ehedem erlaubt

9) Herodot. V, 7. Strab. IX, 2 p. 263 t. 2. ed. Tauchn. 10) Die Gründer der Stadt Theben, Amphion und Zethos, ſind Pelasger. Die Sage legt dieſes wichtige Ereigniß nach ihrer Weiſe zwei Heroen ſtatt dem ganzen Volke bei. 11) Paus. II, 5, 2. II, 6, 4. III, 17, 1. IX, 5, 2. 12) Paus. IX, 17, 3. Apollod. III, 5, 5. 13) Apollod. l. c. Paus. I, 38. Schol. Apollon. Rhod. I, 740. Hygin. Fab. 7. 8.

hatten, sich um die Burg herum anbauen zu dürfen. Die aus Böotien vertriebenen Pelasger siedelten sich, wie allgemein bekannt ist, unter der Burg von Athen an[14]). Doch waren die Athenäer klug genug, die Macht dieser Pelasger nicht zu sehr erstarken zu lassen. Am Fuße des Palatinischen Berges, auf dem sich eine Etruskische Colonie niedergelassen hatte[15]), bauten sich Lateinische Colonisten an, die theils aus Mangel an Nahrung, theils wegen anderer Umstände ihre Heimat verlassen hatten. Hierauf bezieht sich die Sage von dem Asyle, welches Romulus eröffnet haben soll[16]). Diese Lateinischen Colonisten vermehrten sich allmählich so sehr, daß sie das Uebergewicht über die Tusker gewannen, und dieselben ihrer Herrschaft unterwarfen.

Aus dieser Vereinigung beider Völker zu einem Ganzen ging der römische Staat hervor, dessen dritten Bestandtheil Sabiner bildeten. Daß sich außerhalb der Mauern Ilions Pelasger angebaut hatten, deutet der Sänger der Ilias dadurch an, daß er einen Pelasger, den Antenor, in Verbindung mit Aeneas die Dardaner anführen läßt[17]). Zeleia[18]), am nördlichen Abhange des Berges Ida gelegen, war der Hauptort der Pelasger, welche sich im Trojanischen Gebiete festgesetzt hatten. Hier

14) Herod. V, 64. VI, 137 sqq. 15) Wir glauben dieß aus dem Umstande folgern zu dürfen, daß die erste Anlage auf dem Palatinischen Berge dem Evander zugeschrieben wird, der nach Dionysios (Antiquitt. Rom. I, 61) aus Arkadien abstammte, wie Dardanos, während andere Angaben Samothrake als des letztern Heimat nennen. 16) Apollod. III, 11, 1. Conon. 21. Diod. V, 48. 16) Liv. I, 8. Tacit. Annal, III, 60. 17) Hom. Il. II, 822. 18) Müller, Dor. I, 219.

ward Pandaros [19]), Lykaons Sohn, geboren. Lykaon aber gehört den Pelasgern an. Der älteſte Lykaon, den die Sage kennt, iſt ein Enkel des Pelasgos [20]). Der Vater des Oenotros, der ebenfalls Lykaon heißt, war derſelben Abkunft [21]). Pandaros ſelbſt hat als Griechiſcher Heros die Pallas als Schutzgöttin auf ſeiner Seite [22]).

Einen neuen Beweis zur Begründung unſerer Anſicht, daß ſich die erſte Einnahme Troja's durch Herakles auf die Niederlaſſung Pelasgiſcher Coloniſten im Trojaniſchen Reiche beziehe, gibt uns die Verehrung Griechiſcher Götter in Trojaniſchen Städten.

Die Haupt- und National-Gottheiten der Teukrer waren Hermes, Dionyſos, Ares und Kybele [23]), die ihrem Weſen nach von der Artemis nicht verſchieden iſt, und bei den Teukrern als Aphrodite verehrt wurde. Die Pelasger, welche ſich unter ihnen niederließen [24]), verehrten nicht bloß den Apollon [25]), ſondern auch den Poſeidon [26]). Durch dieſen Griechiſchen Volksſtamm verbreitete ſich der Dienſt des letzteren Gottes ſogar nach Libyen [27]). Apollon hatte zu Killa, in der Bucht des Adramytteniſchen Meerbuſens [28]), zu Chryſe [29]), im Gebiete der Hypoplakiſchen Thebe, Heiligthümer; er hatte auch zu Thymbra [30]), am Zuſammenfluſſe

19) Hom. Il. II, 824. 20) Apollod. III, 8, 1. Dionys. Halic. I, c. 11—13. Pausan. VIII, 2, 1. Suid. s. h. v. Hygin. Fab. 186. 21) Apollod. III, 8, 1. Schol. Lycophr. 480. Heyn. ad Apollod. p. 263. 22) Hom. Il. V, 95. 23) Herodot. V, 7. 24) Hom. Il. V, 638 sqq. 25) Dionys. Halic. I, 23. 26) Pausan. IX, 26, 6. Eustath. ad Hom. Il. II, 506. 27) Herodot. II, 50. 28) Müller, Dor. I, 218. 29) Hom. Il. I, 37. 30) Müll. l. c.

des Thymbrios und Skamandros, einen Tempel. Selbst auf der Burg von Ilion[31]) ſtand ein Heiligthum des Apollon, der Artemis und ihrer Mutter Leto. Den Cultus des Apollon, ſeiner Mutter und Schweſter hatten die Teukrer von den Pelasgern angenommen, während ſie jenen des Poſeidon verſchmähten. Der Pelasger Panthoos war Prieſter des Apollon zu Delphi[32]). So meldet die Sage. Ein Sohn des Antenor entführte ihn wegen ſeiner Schönheit, als er abgeſchickt worden war, das Orakel zu befragen, ob Priamos das von Herakles verwüſtete Troja wieder herſtellen ſollte. Priamos machte nun den Panthoos zum Prieſter des Apollon in Troja, um ſich dieſen Gott dadurch geneigt zu erhalten[33]). Wir ſehen, wie die Sage die Verbreitung des Apollon-Cultus nach Troja, wohin derſelbe durch die Pelasgiſchen Coloniſten kam, eingekleidet hat. Aus der angeführten Erzählung geht mit der größten Beſtimmtheit hervor, daß die Teukrer dieſen Gott urſprünglich nicht verehrten, ſondern demſelben erſt ſpäter Tempel erbauten. Wie aber hätte der Dienſt dieſes ächt Helleniſchen Gottes bei einem Volke Thrakiſcher Abkunft Eingang finden können, wenn ſich nicht Griechiſche Coloniſten im Trojaniſchen Gebiete angeſiedelt hätten?

Warum der Dienſt des Poſeidon bei den Teukrern keinen Eingang fand, läßt ſich bei dem Mangel an zuverläſſigen Nachrichten nicht beſtimmen. Nur ſo viel iſt gewiß, daß er von ihnen nicht verehrt wurde. Aus dieſem Grunde verbündet er ſich mit den Griechen[34]) gegen die Teukrer,

31) Hom. Il. V, 445 cf. VII, 83. 32) Serv. ad Virgil. Aen. II, 319. 33) Serv. l. c. 34) Hom. Il. XIII, 81. XIV, 363 cf. X, 184.

und ſchickt ihnen das See-Ungeheuer. Die Angabe, daß er dieſes geſchickt habe, weil er den verſprochenen Lohn für die Erbauung der Mauern von Troja nicht erhielt, gehört der Dichtung an, ſo wie auch die Sage, daß Herakles Ilion verwüſtete, weil er die ihm verſprochenen Roſſe nicht erhielt. Die Roſſe können nur eine ſymboliſche Bedeutung haben. Das Roß iſt dem Poſeidon heilig. Er hat es geſchaffen [35]), als er mit Pallas um die Herrſchaft von Attika ſtritt. Hieraus erklärt es ſich, warum man die Demeter (Erdmutter), welche Poſeidon (das Waſſer) befruchtet, mit dem Pferde-Kopfe abbildete [36]). Unter allen Thieren, welche die Griechen damals kannten, war das Roß das ſtärkſte. Sie glaubten, daß es dem Menſchen nur durch Liſt gelungen ſey [37]), dieſes gewaltige Thier ſich dienſtbar zu machen. Dem gewaltigſten Gotte legten die Griechen auch das ſtärkſte Thier als Symbol bei [38]). Unter allen Göttern aber iſt Poſeidon der gewaltigſte. Selbſt um den Zeus kümmert ſich dieſer Gott nicht ſonderlich [39]). Das Waſſer iſt auch in der That das furchtbarſte Element, noch furchtbarer als ſelbſt das Feuer. Die Meergöttin Thetis allein, welche mit dem Briareos dem Zeus zu Hülfe eilt, iſt im Stande, die Götter, welche den Himmelskönig

35) Apollod. III, 1, 4. Virgil. Georg. I, 12. Serv. ad h. l. 36) Paus. VIII, 25, 5. VIII, 42, 1. 37) Stesichor. frag. ed. Klein. p. 125. 38) Die Thiere, welche den einzelnen Gottheiten heilig waren, haben für die Mythologie eine größere Bedeutung, als man gewöhnlich glaubt. Aus der Beachtung der denſelben eigenthümlichen Naturen lernen wir das Weſen mancher Götter erſt recht deutlich kennen. 39) Hom. Il. XV, 184 seq.

in Bande legen wollten, von der Ausführung dieſes Entſchluſſes abzuſchrecken [40]). Auf die Gewalt und Macht des Waſſers bezieht ſich auch die Sage, daß Themis [41]) den Göttern gerathen habe, ſie möchten ſich nicht mit der Thetis vermählen. Denn geſchehe dieſes, ſo würden ſie durch den Sohn, den die Meergöttin gebären würde, ihre Herrſchaft verlieren. Die Götter vermählten ſie nun mit einem Sterblichen, dem Peleus, und ſelbſt von dieſem gebiert ſie einen Sohn, der an Kraft und Größe alle Heroen übertraf. Wenn demnach Laomedon dem Herakles die verſprochenen Roſſe verweigert, ſo kann dieſe Sage ſich nur auf die Verweigerung der Annahme des Cultus des Poſeidon beziehen.

Wir müſſen auch von der Bedeutung des See-Ungeheuers, das Poſeidon zur Strafe ſchickte, in Kürze ſprechen. Eudokia glaubte [42]), daſſelbe bezeichne einen zur See mächtigen König, dem Laomedon Tribut entrichten mußte, bis ihn Herakles durch Beſiegung deſſelben von dieſer Tributpflichtigkeit befreite. Die nämliche Anſicht finden wir auch bei Suidas [43]). Dieſe Vermuthung hat zu wenig Wahrſcheinlichkeit, als daß ſie eine nähere Beachtung verdiente. Wir ſehen nicht ein, warum Poſeidon das See-Ungeheuer ſchickte, wenn wir einen mächtigen See-König darunter verſtehen ſollen? Zudem findet ſich in keinem alten Schriftſteller eine Andeutung, aus

40) Hom. Il. I, 399. Schol. Apoll. Rhod. I. 1165. 41) Pind. Isthm. VII, 27. 42) Villois. Anecdot. Graec. I s. v. κῆτος. 43) Suid. s. h. v.

der wir abnehmen könnten, daß die Teukrer damals einem Seehelden tributpflichtig gewesen seyen. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses See-Ungeheuer ein Dämon der Teukrer gewesen sey, dem, wie dem Minotauros auf Kreta, Menschenopfer dargebracht wurden, bis Herakles auch hier diese barbarische Sitte abschaffte, d. h. bis sie bei der Niederlassung der Pelasger im Trojanischen Gebiete aufgehoben wurde.

Es liegt uns nur noch ob, zu erklären, warum die Sage den Poseidon die Mauern von Troja aufführen läßt. Wir haben bereits daran erinnert, daß die Griechen der heroischen Zeit glänzende Unternehmungen und Heldenthaten, die sie vollbrachten, auf die National-Götter und Heroen übertrugen, daß namentlich die Colonisten die Eroberung ihrer neuen Wohnsitze nicht selten den Göttern beilegten, unter deren Anführung sie ausgezogen waren. So haben auch die Pelasger, welche sich im Trojanischen Gebiete neue Wohnsitze erkämpften, diese für sie so wichtige That theils auf ihre Götter Poseidon und Apollon, theils auf ihren Heros Herakles übergetragen, und die gewaltsame Besitznahme so eingekleidet, daß jeder Schein von Ungerechtigkeit verschwindet, wenn man der Sache nicht auf den Grund sieht. Sie ließen also die Mauern von Troja durch Poseidon aufführen, während sie dieselben erbauten, um den Laomedon dadurch diesem Gott verbindlich zu machen. Auf diese Weise bekamen sie Gelegenheit, ihn als wortbrüchig darzustellen, während sein ganzes Vergehen darin bestand, daß er den Cultus dieses Gottes nicht annahm,

und den Pelasgern wahrscheinlich ihre Niederlassung nicht unbedingt gestattete. Die Sage benützte das See-Ungeheuer, dem schon längst Menschenopfer dargebracht wurden, und ließ dasselbe als eine Strafe des zürnenden Gottes erscheinen, weil sie auf diese Weise den Herakles als Wohlthäter des Laomedon einführen, und seine Verwüstung Troja's rechtfertigen konnte. Denn hat Herakles Troja wirklich von einem solchen Uebel befreit, so darf er auf Anerkennung seiner Verdienste dringen. Da ihm aber (wie die Sage den ganzen Hergang der Sache wendet), seine Mühe mit Undank gelohnt wird, so verschafft er sich selbst Genugthuung. Dieses Streben der Griechen, den Eroberungen fremder Länder einen Anstrich von Rechtmäßigkeit zu schenken, zeigt sich in sehr vielen Sagen. Entkleiden wir also die Sage von der Eroberung Ilions durch Herakles ihres dichterischen Schmuckes, so erlangen wir folgendes Resultat: Schon vor der Zerstörung Ilions ließen sich Pelasger im Trojanischen Gebiete nieder [44]), und bebauten einen Theil desselben; einige siedelten sich in dem nachmaligen Aeolis [45]) an. Beide Parteien standen unter der Botmäßigkeit der Trojaner, der sie sich so lange fügen mußten, bis sich ihnen eine Gelegenheit darbot, sich von dieser Last zu befreien. Wäre Troja von diesen Pelasgern ganz zerstört worden, so hätte der Sänger [46]) der Ilias nicht sagen können, daß sich Herakles auf die Verwüstung der Stadt beschränkt habe. Dadurch deutet er an,

44) Hom. Il. II, 822. V, 638. 45) Hom. Il. II, 840. 46) Hom. Il. V, 638.

daß ſie nur ſo lange kämpften, bis ſie feſten Fuß gewonnen hatten. Den Telamon ließ die Sage wohl nur deßhalb an dem Zuge des Herakles Antheil nehmen, weil dem Königsgeſchlechte, welchem er angehörte, die Zerſtörung Troja's beſtimmt war. Aus dem nämlichen Grund erbaute auch Aeakos den ſchwächern Theil der Trojaniſchen Stadtmauern.

Drittes Capitel.

Veranlaſſung und Bedeutung des Trojaniſchen Krieges.

Ueber die Veranlaſſung des Trojaniſchen Krieges dürfte nach den bisher geführten Unterſuchungen kaum mehr ein Zweifel obwalten. Er wurde durch die große Völkerbewegung herbeigeführt, welche der Einfall der Theſſaler in Theſſalien veranlaßte. Halten wir dieſe unbeſtreitbare Thatſache feſt, ſo dürfte ſich auch leicht erklären laſſen, daß ſich nicht alle Griechen zu dieſer Unternehmung vereinigten, ſondern daß nur jene Antheil nahmen, welche im Mutterlande keine Wohnſitze mehr fanden, und ſich dieſelben jenſeits des Meeres ſuchen mußten. Dem Orakel zu Folge, welches Pindaros anführt [1]), müſſen die Myrmidonen den Hauptbeſtandtheil jener heldenmüthigen Kämpfer ausgemacht haben, welche Troja einnahmen. Denn ihnen war die Eroberung Ilions vom Schickſal beſtimmt. Als nämlich die Mauern Troja's durch Apollon, Poſeidon und Aiakos aufgeführt waren, erſchienen drei ſchreckliche Schlangen, und ſprangen auf dieſelben. Zwei fielen wieder zurück, und kamen um; die dritte aber gelangte mit fürchterlichem Ziſchen in die Stadt. Da er-

1) Olymp. VIII, 45 sqq.

klärte Apollon dem Aeakos, daß an dem Theile, der seiner Hände Arbeit wäre, die Stadt einst übergehen werde, und daß es seinen Nachkommen bestimmt sey, sie zu erobern. Von einer Theilnahme der südlichen Achäer ist keine Rede. Einen andern Beweis für unsere Ansicht gewährt der Umstand, daß Paris[2]) jenes Urtheil, welches die Here mit so furchtbarem Groll erfüllte, bei der Vermählung des Peleus und der Thetis fällte. Hier hat er der Aphrodite als der Teukrischen Hauptgöttin den Preis der Schönheit zuerkannt. Wären nicht die Myrmidonen die Haupturſache des Unterganges Ilions gewesen, so würde diese Scene nicht nach Phthia, noch gerade in die Zeit der Vermählungsfeier des Peleus und der Thetis versetzt worden seyn. Hätten die südlichen Achäer Troja eingenommen, so hätte Paris jenes Urtheil bei der Vermählung des Agamemnon oder des Menelaos aussprechen müssen. Daß die Myrmidonen durch die schon so oft berührte Völkerwanderung ihre alten Wohnsitze verloren haben, und sich neue suchen mußten, haben wir bereits gezeigt. Sie zogen sich theils nach Epeiros [3]), theils nach Skyros und von hier nach Lesbos und Troja [4]). Allein nicht bloß die Myrmidonen in Phthia, Phokis und Salamis, sondern auch viele Theile der Aeoler fanden in Griechenland keinen Anhaltspunkt, und sahen

2) Hom. Il. XXIV, 25 sqq. Eurip. Troad. 925 sqq. Paus. V, 19, 5. Lucian. D. D. 16. Ovid. Heroid. XVI, 59. Hyg. fab. 92. 3) Pind. Nem. IV, 82, VII, 50. et schol. l. c. Paus. I, 11. II, 23. Justin. XVII, 3. 4) Hom. Odyss. XIX, 526.

sich genöthigt, sich an die Achäer anzuschließen, und sich nach Asien zu begeben. Nun ist es klar, warum sich jene Colonisten, die des Priamos Herrschaft vernichteten, in Aulis versammelten. Diese hatten in dem Hafen, der daselbst war, vollkommen Platz, und konnten, da sie aus Thessalien und dem eigentlichen Hellas, nicht aus dem Peloponnese waren, nicht leicht einen passenderen Vereinigungsort und besseren Punkt zu ihrer Abfahrt wählen.

Es liegt uns nun ob, zu beweisen, daß diese Achäischen und Aeolischen Colonisten, die sich nicht bloß auf Lesbos und Tenedos, sondern auch im Trojanischen Gebiete neue Wohnsitze suchten, Troja zerstörten. Die bisher geführten allgemeinen Erörterungen stützen sich größtentheils auf die Zeugnisse der spätern Zeit. Es läßt sich aber aus dem Sänger der Ilias mit voller Gewißheit darthun, daß sich die Sache so und nicht anders verhalten habe. Pindaros nennt den Anführer jener Colonisten, welche sich zwischen 1124 — 1104 auf Lesbos und Tenedos niederließen, Peisandros [5]). Dieser Heros vertritt das Königsgeschlecht der Peisandriden, und ist offenbar eine Collectiv-Person, wie Jon oder Achaeos. Von mütterlicher Seite stammt er von den Aeolern ab, die sich mit den Myrmidonen auf Tenedos niederließen [6]). Daher betrachteten sich die Aeolischen Böoter noch in der späteren Zeit als Freunde der Be-

5) Pind. Nem. XI, 33 sqq. 6) Pind. Nem. XI, 14.

wohner von Tenedos[7]). Nur darin irrt Pindaros[7]), daß er Sparta als die Heimat dieſes Peiſandros nennt. Denn nicht von Sparta ging jenes Königsgeſchlecht aus, welches er repräſentirt, ſondern von Theſſalien, wie wir aus Homeros[8]) erſehen. An dieſen Helden müſſen wir uns halten. Seine Erwähnung bei dem Sänger der Ilias enthüllt das Dunkel, in welches die Eroberung Troja's gewickelt iſt. Im ſechzehnten[9]) Geſange klärt uns Homeros über die Bedeutung des Trojaniſchen Krieges und die Völker, die an demſelben Antheil hatten, vollkommen auf. Die Stelle iſt ſo wichtig, daß wir ſie nach Voß buchſtäblich anführen wollen:

Fünfzig waren der Schiffe, die, hurtigen Laufs, dem Achilleus
Einſt gen Troja gefolgt, Zeus Lieblinge; aber in jedem
Waren fünfzig Männer, die Ruderbänke bedeckend.
Dieſen ordnet' er fünf Kriegsoberſten, welchen er traute,
Vorzuſtehn; und er ſelber gebot obwaltend den Herrſchern.
Eine der Ordnungen führte Meneſthios, raſch in dem Panzer,
Er ein Sohn Sperchеios, des Himmel entſproſſenen Stromes;
Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
Seiner Kraft, des Sperchеios, das Weib zum Gotte gelagert;
Doch als Vater genannt ward Boros, der Sohn Perieres,
Welcher ſie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe.
Drauf die andere führt' Eudoros, jener beherzte
Jungfraun-Sohn, den die Schönſte zum Reigentanz, Polymele,
Phylas Tochter gebar; denn der mächtige Argos-Würger

7) Thucydid. VII, 57. 8) Dazu gab der Glaube Veranlaſſung, als hätten ſich jene Coloniſten, welche Troja zerſtörten, aus dem Peloponneſos nach Kleinaſien begeben; dieſe ungegründete Anſicht aber veranlaßte die unrichtige Auffaſſung der Ilias. 9) Hom. Il. XVI, 168 sqq.

Liebte ſie, als er im Chor der Sängerinnen ſie wahrnahm
Tanzend am Artemisfeſt, der Göttin mit goldener Spindel.
Eilend ſtieg er zum Söller empor, und umarmte ſie heimlich,
Hermes, der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
Trug ihr Schooß, der im Laufe ſo raſch war und in der Feldſchlacht.
Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileithyia
Vorgeſandt an das Licht, und Helios Glanz er geſchauet,
Führete jen' Echekles, der mächtige Sohn des Aktor,
Heim in ſeinen Palaſt, nach unendlicher Bräutigamsgabe;
Phylas der Greis indeſſen erzog den Knaben, und pflegt' ihn
Mit treuherziger Lieb', als wär's ſein leibliches Söhnlein.
Dann der dritten gebot der ſtreitbare Held Peiſandros.
Mämalos Sohn, der, berühmt vor den Myrmidoniſchen Kämpfern,
Strebt' an Kunde des Speers, nach Achilleus Freunde Patroklos.
Dann die vierte verſah der graue reiſige Phönix;
Dann die fünfte der Held Alkimedon, Sohn des Laerkes.
Aber nachdem ſie alle, geſammt den Gebietern, Achilleus
Wohl gereiht und geſtellt, jetzt rief er den ernſten Befehl aus ꝛc.

Dieſe wichtige Stelle, welche den Schlüſſel zum Verſtändniß des ganzen Trojaniſchen Krieges enthält, iſt unſers Wiſſens noch nie gehörig beachtet worden. Fünfzig Schiffe nennt der Sänger, und ſo viele hatten bequem im Hafen von Aulis Platz. Wir glauben, uns auf dieſe wichtige Urkunde ſtützend, daß die Zahl derſelben auch um kein einziges größer war. Deßhalb darf es auch nicht befremden, daß dieſe Coloniſten mehrere Jahre nothwendig hatten, bis ſie allmählig das Uebergewicht über die Teukrer bekamen. Die fünf Anführer, welche der Sänger nennt, vertreten die Völker, welche an jenem Zuge in das Trojaniſche Gebiet Antheil

nahmen. Der erſte derſelben war Meneſthios, der von mütterlicher Seite von des Peleus Tochter, alſo von den Myrmidonen, von väterlicher aber von den Aeolern [10]) abſtammt, denen ſein Nährvater Boros angehört. Dieſen betrachten wir als Repräſentanten der vertriebenen Einwohner von Opus in Lokris, welche aus einer Vermiſchung von Aeolern und Achäern beſtanden. Denn der König dieſer Lokrer Menoitios iſt als Sohn des Aktor und Enkel des Dejon [11]) Aeoler; allein von mütterlicher Seite ſtammt er, wie der vom Homeros genannte Meneſthios von den Myrmidonen ab. Denn ſein Vater hielt ſich auf der Inſel Aegina auf, und heirathete hier die Aegina [12]), des Aſopos Tochter, nachdem ſie bereits von Zeus den Aeakos geboren hatte, den Stammvater der Myrmidonen. Daß aber jene Einwohner von Opus zur Zeit des Trojaniſchen Krieges bereits aus ihrer Heimat vertrieben waren, haben wir ſchon gezeigt, und erinnert, daß ſich deßhalb des Menoitios Sohn zu Peleus flüchtet, und mit Achilleus erzogen wird [13]), wie er denn in der ganzen Ilias als der innigſte Freund des Peliden und ſein treueſter Gefährte erſcheint.

Der zweite Anführer, den Homeros unter des Achilleus Oberbefehl nennt, iſt Eudoros, ein Sohn von Phylas Tochter Polymele; ſein Stiefvater iſt Echek-

10) Apollod. III, 13, 4 et Heyn. p. 793. Heyne ad Hom. Il. XVI, 173. 11) Apollod. I, 9, 16. Heyn. p. 318. 12) Pind. Olymp. IX, 140. 13) Hom. Il. XXIII, 83 sqq. Eustath. ad Il. II, 683.

les, der mächtige Sohn des Aktor. Jener Phylas, den wir mit Recht als eine der wichtigſten Perſonen in dieſer genealogiſchen Angabe betrachten zu dürfen glauben, war König zu Ephyra am Fluſſe Selleis in Epeiros [14]) und gehört den Aeolern an. Daß dieſe Aeoler durch die Wanderung der Theſprotiſchen Pelasger bereits aus ihren alten Wohnſitzen vertrieben und genöthigt waren, ſich in Aſien neue Wohnſitze zu ſuchen, deutet die Sage durch die einfache Angabe, „der Pelasger-Heros Herakles habe ihn erſchlagen, und mit ſeiner Tochter Aſtyoche den Tlepolemos erzeugt“ [15]), beſtimmt genug an.

Der dritte Anführer iſt Peiſandros, der wichtigſte unter allen; er vertritt die Myrmidonen, weßhalb auch ſchon Homeros ſagt, „er ſey vor den Myrmidoniſchen Kämpfern berühmt geweſen,“ und iſt Repräſentant des Königsgeſchlechtes der Peiſandriden. Wie alſo Pindaros den Anführer jener Coloniſten Peiſandros nennt, ſo ſtimmt auch Homeros mit ihm überein, indem er den Helden der Myrmidonen, welche jene Inſeln beſetzten, und Troja zerſtörten, Peiſandros nennt.

Der vierte Anführer iſt der graue reiſige Phönix, der Sohn des Amyntor, Königs von Ormenion in Theſſalien. Nach der Sage entfloh er aus der Heimat, um dem Zorne ſeines Vaters zu entgehen, und begab ſich zum Peleus [16]), der ihn zum König der Doloper an den Grenzen von Phthia machte. Daß Phönix nicht wegen

14) Apollod. II, 7, 6. Pausan. IX, 40, 15) Diod. IV, 37. 16) Hom. Il. IX, 447 sqq. Apollod. III, 13, 8. Heyn. p. 317. Schol. Lycophr. 417. Strab. IX p. 428.

des Kebsweibes seines Vaters entfloh, sondern durch den Andrang der Thessaler aus seinem Reiche vertrieben wurde, haben wir schon bemerkt. Also schloß er sich an die Myrmidonen an, zu denen auch die Doloper gehörten. Daß die Aeoler von Ormenion gleiches Loos mit ihrem Anführer hatten, und sich mit demselben nach Troja begaben, glauben wir schon bewiesen zu haben.

Der fünfte Anführer ist der Held Alkimedon, der Sohn des Laerkes. Ueber die Abkunft dieses Anführers können wir nichts mit Bestimmtheit sagen, da die genealogischen Reihen der Griechischen Heroen den Namen Laerkes nicht enthalten. Dürften wir der Vermuthung Raum schenken, so würden wir ihn als Repräsentanten der Myrmidonen von Phokis betrachten, welche durch die Folgen der Thessalischen Wanderung sich ebenfalls aus ihrer Heimat vertrieben sahen.

Wir sehen also, daß an jenem Zuge gegen Troja nur Myrmidonen und Aeoler Antheil hatten. Die genannten Zweige bildeten den Hauptbestandtheil. Indeß wollen wir nicht in Abrede stellen, daß auch gar manche kleinere Schaaren von andern Zweigen, welche bei der allgemeinen Umänderung der Dinge in Griechenland keinen festen Platz gewinnen konnten, sich angeschlossen haben. Daß der Trojanische Krieg und die Niederlassung dieser Colonisten in Aeolis, auf Lesbos und Tenedos ein und dasselbe Ereigniß seyen, haben wir schon bemerkt, und uns auf die wichtige Thatsache berufen, daß derselbe Peisandros, welchen Pindaros als Anführer der Colonisten nennt, die sich auf Lesbos und

Tenedos anbauten, bei Homeros als Anführer der Myrmidonen unter der Oberleitung des Achilleus erscheint, wodurch die Richtigkeit unserer Behauptung außer Zweifel gesetzt ist. Es sind aber in den Homerischen Gesängen noch gewichtvollere Zeugnisse, aus denen man sich von der Wahrheit der Sache vollkommen überzeugt. Achilleus allein vollbringt vor Ilion Thaten; von den übrigen Helden kann man nur sagen, daß sie ihre Stärke oder Schwäche im Kampfe beweisen. Er zerstört die heilige Stadt des Eëtion [17]), dessen Tochter Andromache des Priamos Sohn Hektor zur Gemahlin hatte [18]), beraubt den Eëtion [19]), und tödtet den Hektor, welcher die Schutzwehr der Trojaner ist. [20]) Allein ungleich wichtiger, als alle diese Angaben, ist die Bemerkung des Sängers der Ilias [21]), daß Achilleus Lesbos und Tenedos, welche jene Colonisten besetzten, eroberte. An einer anderen noch bedeutungsvolleren Stelle [22]) läßt der Dichter den Peliden sagen: „Zwölf der bevölkerten Städte hab' ich mit Schiffen verheeret und eilf andere zu Fuß im scholligen Lande der Trojaner." Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Stellen das Dunkel, das über dem Trojanischen Kriege schwebte, ganz aufhellen. Alle Helden streiten vor Troja, und können weder diese Stadt erobern, noch andere im Trojanischen Ge-

17) Schol. Il. VI, 414. 18) Hom. Il. VI, 394. Schol. Pind. Nem. VII, 56. Paus. X, 25, 9. Virgil. Aen. III, 294. 19) Hom. Il. VI, 418. IX, 186. 20) Hom. Il. II, 802. III, 314. V, 590. VIII, 118. XIII, 183. XXII, 136. XXIII, 1 sqq. 21) Hom. Il. I, 165. IX, 128. XI, 624. 22) Hom. Il. IX, 325.

biete einnehmen. Odyſſeus und Achilleus allein treten wirkſam auf. Nur ein Nachkömmling des Aeakos war, wie Pindaros ganz richtig ſagt [23]), im Stande, dem Trojaniſchen Reiche ein Ende zu machen, und Homeros ſtimmt mit dem Dirkäiſchen Sänger genau überein. Achilleus tödtete nach der Sage der Einwohner von Tenedos auch den Tennes [24]), den Stammhelden dieſer Inſel, der hier die Völker, welche ihr Geſchlecht von ihm ableiteten, vertritt. Daß Aeoler an der Zerſtörung des Trojaniſchen Reiches Antheil hatten, erſehen wir aus dem Benehmen des Odyſſeus, der ihr Repräſentant iſt, wie Achilleus als jener der Myrmidonen betrachtet werden muß. Odyſſeus ging nach der Sage [25]) als Abgeordneter mit Menelaos nach Troja, um die Rückgabe der Helena zu verlangen; Odyſſeus heißt der Städteverwüſter, ein Beiwort, das ſeine Kunſt in Eroberung der [26]) Städte deutlich beurkundet; Odyſſeus führte das Commando über das hölzerne Pferd, durch deſſen Hülfe Troja in die Gewalt der Achäer fiel; Odyſſeus ſoll endlich auch das Palladion [27]) entwendet haben, an welches die Erhaltung der Stadt Troja geknüpft war. Dieſe Thatſachen legen gewiß ein hinreichendes Zeugniß ab, daß die Aeoler, welche dieſer Heros vertritt, zur Zerſtörung Troja's weſentlich beigetragen haben.

23) Pind. Olymp. VIII, 45. 24) Diod. V, 84. Plutarch. Quaest. Graec. 38. Pausan. X, 14, 1. Conon. 28. Quint. Syrm. IV, 467. Dictys Cret. II, 12. 25) Hom. Il. III, 205 sqq. 26) Hom. Odyss. IV, 280, XI, 525. 27) Dionys. Halic. A. R. I, 68. Procl. in der Biblioth. d. a. Lit. und Kunſt, I, 36. Conon. 34, Tzetz. Posthom. 509 sqq. Ovid. Fast. VI, 431.

Daß die Myrmidonen und Aeoler von den aus Phokis vertriebenen Achäern bei dieſer Unternehmung unterſtützt wurden, ſchließen wir daraus, daß Epeios, welcher das für Ilion verhängnißvolle hölzerne Pferd verfertigte, ein Achäer aus Phokis iſt. Die Sage nennt ihn einen Sohn des Panopeus [28]), welcher von Phokos und Aſteropeia abſtammt. [29]) Phokos ſelbſt aber iſt ein Sohn des Aeakos und Bruder des Myrmidonen Peleus. [30]) Wie die Unterfeldherrn des Achilleus die Völker, welche nach Homeros Erzählung dem Trojaniſchen Reiche ein Ende machten, auf das Beſtimmteſte bezeichnen, ſo führen auch die eben angeführten Sagen zu derſelben Gewißheit.

Man könnte den Einwurf machen: Wenn ein Schickſalsbeſchluß beſtimmte, daß der vierte Abkömmling des Aeakos (dieſer heißt Pergamos [31]) Troja vernichten ſollte: wie kommt es denn, daß nicht dieſer Heros an der Spitze der durch die Völkerwanderung vertriebenen Achäer und Aeoler erſcheint, ſondern fünf andere Anführer unter dem Befehle des Achilleus jene Flüchtlinge leiten? Warum vollbringt Peiſandros, welcher das königliche Geſchlecht der Peiſandriden bezeichnet, dieſe That nicht, warum nimmt er die einzelnen Städte, welche den Trojern gehörten, nicht ein, warum thut dieß Achilleus? Wenn jener Pergamos, den das von Pindaros angeführte Orakel bezeichnet, dem Trojaniſchen Reiche ein Ende machte,

28) Hom. Odyss. VIII, 495. Pausan. I, 23, 8. II, 29, 4. X, 26, 2. Serv. ad Virgil. Aen. II, 264. Dictys Cret. I, 17. 29) Apollod. II, 4, 7. Heyn. p. 309. Ovid. Metam. VIII, 312. 30) Pind. Olymp. VIII, 30. Nem. V, 12. Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 29, 4. 31) Paus. I, 11.

warum erſcheint er bei Homeros nicht unter der Zahl der Anführer, welche dem Achilleus untergeordnet ſind, warum iſt nicht auch ſein Name verherrlicht, ſondern faſt gänzlich unbekannt? Daß Pergamos eine geſchichtliche Perſon ſey, wird wohl niemand glauben. Er hat ſicher nur eine allegoriſche Bedeutung, und bezeichnet die Zerſtörung Troja's durch die Myrmidonen. Um die Zeit zu beſtimmen, in welche dieſes wichtige Ereigniß fällt, hat ihn die Sage in genealogiſche Beziehung gebracht, und zum Sohne des Neoptolemos gemacht. Eben ſo verhält es ſich mit vielen andern Heroen, deren Namen von Orten entlehnt und in genealogiſche Verbindung gebracht wurden, um irgend ein Ereigniß anzugeben, und die Zeit zu bezeichnen, welcher daſſelbe angehört. Warum aber Achilleus an der Spitze der Myrmidonen erſcheint, erklärt ſich aus einer im Alterthum üblichen Sitte. Es iſt bekannt, daß die Alten das Gelingen großer Thaten den Heroen und Göttern zuſchrieben. Jeder Sieg iſt nach ihren Anſichten eine Gnade derſelben.[32]) Daher preist Pindaros in ſeinen Geſängen nicht bloß die Sieger, ſondern auch die Heroen und Götter, unter deren Aufſicht die Spiele ſtanden, ſo wie die Götter der einzelnen Städte, denen die Helden angehörten.[33]) Wo Götter ihre Hülfe verſagen, da fruchten menſchliche Anſtrengungen nichts.[34]) Bei Homeros ſiegt immer die Partei, welche ſich der Unterſtützung der himmliſchen Mächte erfreut, während die andere bei aller Anſtrengung unterliegt.

32) Pind. Ol. I, 10 sqq. II, 12 sqq. 33) Olymp. V, 17 sqq. VII, 70 sqq. 87 sqq. 34) Hom. Il. XVIII, 328.

Darum thaten die alten Völker in Kriegszeiten alles, was in ihren Kräften ſtand, um ſich die Götter geneigt zu erhalten. Die Feinde boten bei hartnäckigen Belagerungen oft alles auf, die Götter der belagerten Stadt durch gewiſſe Formeln herauszulocken, in der Ueberzeugung, daß ſie dann ſchnell zu ihrem Ziele kommen würden. Aus dieſem Grunde hielten die Römer ihre Schutzgottheiten geheim, daß ſie ihnen ja nicht geraubt werden konnten. Es iſt ſchon erinnert worden, daß die Griechen die Bilder ihrer Götter und Heroen in die Colonien mitnahmen [35]), ja daß ſie Götter und Heroen ſelbſt als Anführer der Colonien betrachteten [36]), und, was ſie thaten und vollbrachten, auf dieſelben übertrugen. Dadurch, daß die Sänger dieſen Umſtand benützten, war ihnen die Möglichkeit gegeben, die rühmlichen Eigenſchaften, welche ſich an den einzelnen Perſonen eines Volkes fanden, und die, zu einem Ganzen vereinigt, den National-Charakter deſſelben ausmachten, als ein ſchönes, in ſich abgeſchloſſenes Ganze an einem Heros darzuſtellen. Wir führen, um zu zeigen, daß die Alten ſelbſt in der hiſtoriſchen Zeit noch Ereigniſſe auf die Heroen übertrugen, ein ſehr ſprechendes Beiſpiel an. Die gewöhnliche Angabe [37]) über die Entſtehung des erſten Meſſeniſchen Krieges lautet alſo:

35) Pind. Pyth. VIII, 82 et Schol. ad l. c. Callimach. hymn. in Dian. 227, in Apollin. 55. Müller, Aeginet p. 149. Böckh ad Pind. Olymp. II, 115, Dissen ad Nem. VII p. 417. Neumann. Numism. anecdot. I p. 107. Heyn. opuscul. p. 322 n. 3. 36) Callimach. in Apoll. 66 sqq. Heyn. l. c. 37) Pausan. IV, 4, 4—8.

„Polychares, ein Meſſenier, beſaß ſehr viele Rinder. Weil er nicht eigenes Land zu hinlänglicher Weide für dieſelben hatte, ſo übergab er ſie einem Spartiaten, Namens Euäphnos, unter der Bedingung zur Weide, daß er auch einen Theil von der Nutzung der Rinder haben ſollte. Allein dieſer Euäphnos war ein liſtiger nnd gewinnſüchtiger Mann. Er verkaufte die Rinder des Polychares an Handelsleute, die nach Lakonien geſchifft waren, ging ſelbſt zu dieſem, und meldete ihm, es wären Seeräuber in das Land gekommen, und hätten die Rinder ſammt den Hirten mit Gewalt als Beute weggeführt. Während er ſich dieſer Lüge bediente, kam einer der Hirten, welcher den Handelsleuten entlaufen war, zurück, und ſtrafte dieſen vor Polychares Lügen. Gefangen und unvermögend zu läugnen, bat er den Polychares und deſſen Sohn, ihm zu verzeihen; denn in der menſchlichen Natur ſey zwar vieles, was uns nöthige, ungerecht zu ſeyn, aber den größten Zwang übe die Gewinnſucht. Auch den Preis, um den er die Rinder verkauft hatte, gab er genau an, und bat des Polychares Sohn, ihm zu folgen, um denſelben zu holen. Als ſie aber in dem Lakoniſchen Gebiete waren, wagte Euäphnos eine noch ſchändlichere That, als die frühere. Er tödtete des Polychares Sohn. Polychares, vom größten Schmerz erfüllt, begab ſich nach Lakedämon zu den Königen und Ephoren, jammerte heftig um ſeinen Sohn, und erzählte ihnen das von Euäphnos erlittene Unrecht. Allein man gab ſeinen Klagen kein Gehör, und dadurch ganz von Wuth geblendet, wagte er es, ohne weiter an ſein eige-

nes Loos zu denken, jeden Lakedämonier, deſſen er habhaft werden konnte, zu tödten. Weil man den Lakedämoniern den Polychares nach Vollbringung ſolcher Dinge nicht auslieferte, weil Teleklos ermordet worden war, und weil ſie ſchon früher wegen Kresphontes Betrug beim loſen Verdacht hegten, nahmen ſie dieſes zum Vorwand, [38]) die Waffen zu ergreifen.“ Wir wollen den Gehalt dieſer mährchenhaften Erzählung nicht weiter prüfen, ſondern bloß nachweiſen, in welcher Art die Sage die Entſtehung des Meſſeniſchen Kriegs in der Erzählung vom Kampfe der Dioskuren verſinnlichte. Bei den Meſſeniern wurden dieſe als Götter verehrt, wie bei den Spartanern, nur hatten ſie andere Namen, Idas und Lynkeus. [39]) Die Spartaniſchen Dioskuren raubten mit den Meſſeniſchen in Arkadien eine Heerde Rinder. [40]) Bei der Theilung derſelben zerſpaltete Idas eines in Stücke, und ſagte, daß derjenige von ihnen, welcher am ſchnellſten ein Viertel verzehren könnte, die Hälfte der Beute bekommen, und die andere demjenigen gehören ſollte, der das nächſte Viertel verzehrt hätte. Allein Idas hatte die beiden Viertel verzehrt, ehe ſich die Spartaniſchen Dioskuren dazu anſchickten, und ſo erhob ſich ein Streit unter ihnen, weil Idas, ſeinem Ausſpruche gemäß, ſich die ganze Beute zueignen wollte. Der Kampf, der ſich nun zwiſchen den Meſſeniſchen und Spartaniſchen Dioskuren erhob, wurde mit ſolcher Erbitterung geführt,

38) Paus. IV, 3, 3, IV, 5, 1. 39) Schwenks Mythol. Andeutungen S. 144. 193. 40) Pindar. Nem. X, 49. Heyn. ad. Apollod. p. 291.

daß die beiden Meſſeniſchen ihr Leben verloren. Die Sage läßt ſie deßhalb beſiegt werden, weil das Volk, dem ſie angehörten, im Kampfe mit Sparta unterlag. Wir ſehen alſo, daß man die Entſtehung und den Ausgang des Meſſeniſchen Krieges in der Erzählung von dem Kampfe der Dioskuren deutlich ausdrückte. Nur der Ort des Rinderraubes wurde verändert, und die Sage dahin umgebildet, als ſey der Kampf zwiſchen den Dioskuren beider Völker nicht deßhalb ausgebrochen, weil die einen den andern etwas entzogen, ſondern weil ſie ſich bei der Vertheilung des Geraubten nicht verſtändigen konnten, was im Grunde dieſelbe Bedeutung hat. Daß man die Anſiedelung der Pelasger im Trojaniſchen Gebiete auf den Herakles, den Heros dieſes Volkes, übertrug, haben wir ſchon bemerkt. Wir könnten noch andere Beiſpiele zur Beſtätigung unſerer Behauptung anführen, wenn dieſe zwei für diejenigen, welche mit den Anfängen der Griechiſchen Geſchichte vertraut ſind, nicht hinreichen würden. Diejenigen aber, bei welchen dieß nicht vorausgeſetzt werden kann, werden ſich durch mehrere auch nicht mit dem Geiſte der Griechiſchen Sagengeſchichte verſtändigen laſſen.

Der Sänger der Ilias konnte die National-Unternehmung der Myrmidonen nur dadurch gebührend verherrlichen, daß er an die Spitze derſelben ihren älteſten und vorzüglichſten Heros ſtellte, der vollkommen geeignet war, als Träger der Thaten ſeines Volkes eingeführt zu werden. Hätte er die eigentlichen Anführer

der Coloniſten geprieſen, ſo würde er ſich ſeine Aufgabe ſehr erſchwert, und nie eine Ilias zu Stande gebracht haben. Mit hiſtoriſchen Perſonen kann ſich die epiſche Poeſie nicht ſo ſchön entfalten, weil ſie ihr den Spielraum beſchränken. Wie wenig die Alexandriniſchen Epiker, denen es um Geſchichte und Gelehrſamkeit zu thun war, zu ſchaffen vermochten, iſt allgemein bekannt. Deßhalb darf es uns nicht wundern, daß Peiſandros, der Repräſentant der Beherrſcher von Tenedos, nur in einer Epiſode erſcheint, und Achilleus die Hauptrolle einnimmt.

Große Bedenklichkeiten gegen die Richtigkeit unſerer Behauptung könnte der Umſtand erwecken, daß die Coloniſten, welche ſich auf Lesbos und Tenedos niederließen, nach der gewöhnlichen Annahme aus dem Peloponneſos waren, und von Oreſtes dahin geführt wurden, ferner, daß Agamemnon als Anführer der geſammten Griechiſchen Macht vor Troja erſcheint, nicht Achilleus. Den Agamemnon ſtellte die Sage aus dem einfachen Grunde an die Spitze der Helleniſchen Macht, weil man die Entſtehung des Trojaniſchen Krieges in einer ſeinem Bruder zugefügten Beleidigung ſuchte. Der Sänger der Ilias deutet beſtimmt genug an, daß die ſüdlichen Achäer zur Eroberung Trojas nichts beitrugen. Agamemnon und Menelaos nahmen an den Thaten, die Achilleus vollbrachte, und an den Eroberungen, die er machte, durchaus keinen Antheil. Wer die Ilias aufmerkſam durchlieſt, überzeugt ſich, daß alle Dinge von Bedeutung, welche die Griechen vor Troja unternahmen,

das Werk des Achilleus und Odyſſeus waren. Die Achäer welche im Peloponneſos wohnten, ſchloſſen ſich an die Coloniſten, die Troja eroberten, gar nicht an, ſondern beſetzten nach der Vertreibung aus ihren alten Wohnſitzen Aigialeia. Die Urſache zu der ſonderbaren Annahme, als hätten ſie ſich auf Lesbos niedergelaſſen, liegt in der irrigen Ableitung der Pentheliden. Es bedarf keines weitern Beweiſes, daß das herrſchende Geſchlecht auf Lesbos den Namen „Penthelidä" führte. Man glaubte, daß dieſe aus dem Peloponneſos und zwar von Oreſtes abſtammten. Dazu kann auch der Umſtand Veranlaſſung gegeben haben, daß man den Eponymos der Pentheliden, Penthilos, als Sohn des Oreſtes betrachtete, und zum Bruder des Tiſamenos machte. Allein jener Penthilos iſt ein Sohn des Periklymenos,[41]) der den Aeolern[42]) angehört. Dafür ſprechen beſonders die Sagen, die ſich über ſeine angebliche Mutter erhalten haben. Erigone iſt[43]) eine Tochter des Ikarios und Schweſter der Penelopeia, der Gemahlin des berühmten Odyſſeus. Ikarios heißt nach den älteſten Angaben[44]) ein Sohn des

41) Pausan. II, 18, 8. 42) Periklymenos heißt auch ein Sohn des Neleus und der Chloris, der am Zuge der Argonauten Antheil nahm. Apollod. I, 9, 16. Schol. Apollon. Rhod. I, 156. Schol. Hom. Il. II, 336. Schol. Odyss. XI, 286. Orph. Argon. 153. Hyg. fab. 10. 43) Apollod. III, 14, 7. Heyn. p. 331. Schol. Hom. Il. XXII, 29. Hyg. Astron. II, 9, 25. Meurs. Regg. Athen. II, 3. 44) Apollod. III, 10, 5, 4. Strab. X, p. 708.

Perieres, der nach den Erzählungen der Meſſenier [45]) von Aeolos abſtammt. Jene Pentheliden, welche über Lesbos herrſchten, waren aber auch wirklich Aeoler. [46]) Sie ſtanden bis auf die Zeiten des Peloponneſiſchen Krieges mit den Aeolern in Böotien in den freundſchaftlichſten Verhältniſſen. Daß Aeoler über dieſe Inſel herrſchten [47]), während die Gebieter von Tenedos Achäer (Myrmidonen) waren, darf durchaus nicht befremden. Wir haben bereits gezeigt, daß ſich Aeoler an die Myrmidonen angeſchloſſen hatten. Wie ſich jene die Herrſchaft über Lesbos aneigneten, ſo herrſchten dieſe über Tenedos. Aus dieſem Umſtande läßt ſich auch der Streit erklären, der nach der Erzählung des Homeros [48]) zwiſchen Achilleus und Odyſſeus Statt fand. Beide Helden, meldet der Sänger, hätten ſich einmal am feſtlichen Mahle der Götter entzweit. Es mochten bei der Beſitznahme des Trojaniſchen Gebietes oder der oben genannten Inſeln wohl Streitigkeiten zwiſchen den Aeolern

---

45) Apollod. I, 9, 5. Pausan. II, 21, 7. Eustath. ad Hom. Il. II, 581. Schol. Euripid. Orest. 458. Heyn. ad Apoll. p. 710. 46) Thucyd. VII, 57. 47) Wären die Einwohner von Lesbos nur Myrmidonen geweſen, wie jene von Tenedos und ſo manchem Ort in Aeolis, ſo könnte man ſich wohl nie erklären, woher es kam, daß der Aeoliſche Dialekt ſich hier geltend machte. Eben ſo wenig könnte man dieß begreifen, wenn die Pentheliden von den ſüdlichen Achäern abgeſtammt hätten. Alle Nachrichten, die ſich über das Leben der Lesbier erhalten haben, ſtimmen mit den Angaben über den Charakter der Aeoler vollkommen überein, ſo daß unſere Behauptung auch hierin ſicher einen hinreichenden Grund hat. 48) Odyss. VIII, 72.

und Myrmidonen vorfallen, und die eine Partei ſich zu wenig berückſichtigt oder zurückgeſetzt ſehen. Dieſen Streit trug die Sage nach der ſchon berührten Sitte auf die Heroen beider Völker über. Aus dieſer Unterſuchung dürfte ſich auch abnehmen laſſen, warum in den Homeriſchen Gedichten alle Dialekte vereinigt erſcheinen.

Viertes Capitel.

Verrätherei der Antenoriden.

Den Griechiſchen Flüchtlingen würde es wohl ſchwer geworden ſeyn, Troja zu erobern, hätten ſie nicht im Trojaniſchen Gebiete ſelbſt Freunde gefunden, nämlich die Pelasgiſchen Coloniſten, welche ihnen die Eroberung des Landes erleichterten, und die Stadt verriethen. Das vornehmſte Geſchlecht jener Pelasger waren die Antenoriden. Dieſe müſſen gewiſſermaßen als die Hauptſtütze betrachtet werden, durch welche es den Achäiſchen und Aeoliſchen Coloniſten gelang, ein nicht unanſehnliches Reich zu zerſtören. Zuvörderſt liegt uns nun ob, nachzuweiſen, daß die Antenoriden wirklich Pelasger waren. Dieſen Beweis können wir nur dadurch führen, daß wir zeigen, daß ſich der Name Antenor nur in ſolchen Ländern findet, in welchem ſich Pelasger angeſiedelt hatten. Antenor heißt ein Sohn des Aeſyetes und der Kleomeſtra. [1]) Aeſyetes hat eine allegoriſche Bedeutnng, und bezeichnet, wie Aiſymnetes,

1) Dict. Cret. IV, 22. Ueber Aiſymnetes cf. Aristot. Polit. III, 11. IV, 12. Dionys. V, 73. Auch Bacchos hatte den Namen Aiſymnetes.

einen Herrscher. Der Name seiner Mutter, so wie jener seiner Gemahlin tritt deutlich als Pelasgisch hervor. Diese heißt Theano. [2]) Seine Söhne sind Koon, Iphidamas, Helikaon, Laodokos, Agenor, Demoleon, Pedäos, Archilochos und Akamas. Die Theano nennt Homeros eine Tochter des Kisseus. [3]) Diesen Namen trägt auch ein Gefährte des Pelasgischen Heros Herakles, [4]) den dieser in Italien zurückgelassen haben soll. Eine Tochter des Danaos, welcher die Pelasgischen Danaer vertritt, heißt ebenfalls Theano. [5]) Diesen Namen führt endlich auch die Gemahlin des Metapontos, [6]) Königs von Ikarien. Doch nicht bloß der Name der Theano und ihre Abkunft, sondern auch die Namen ihrer Söhne deuten auf den Pelasgischen Ursprung der Antenoriden hin. Koon [7]) verwundet den Karischen Agamemnon. Iphidamas, der zweite Sohn Antenors, wird von Agamemnon [8]) getödtet. Wäre Iphidamas ein Teukrer, so würde ihn Agamemnon als ein Sprößling des Thrakischen Volkes nicht getödtet haben. Man überzeugt sich bei einem ernstern Studium der Ilias gar bald, daß die feinen Züge, die sich auf historische Thatsachen beziehen, von dem Dichter nicht erfunden wurden, sondern Ueberlieferungen der Volkssage seyen. Ein anderer Sohn des Antenor heißt Laodokos. [9]) Diesen Namen trägt nicht bloß der Sohn des Apollon und der Phthia, sondern auch

2) Hom. Il. VI, 298. 3) Hom. Il. VI, 297. 4) Virgil. Aen. X, 317. et Serv. ad h. l. 5) Apollod. I, 1, 5. 6) Hyg. fab. 186. 7) Hom. Il. XI, 248. 8) Hom. Il. XI, 221. 9) Hom. Il. IV, 85.

jener des Bias. [10]) Nichts ſpricht aber für den Pelasgiſchen Urſprung der Antenoriden ſo beſtimmt, wie der Name Agenor. Dieſer Name, der ſo häufig in der Griechiſchen Sagengeſchichte vorkommt, iſt faſt nur Pelasgiſchen Helden eigen. Der Sohn des Triopas [11]) heißt Agenor, Triopas ſelbſt aber iſt ein Sohn des Pelasgos. [12]) Andere [13]) machen den Pelasgos ſogar zu einem Sohne des Triopas und Bruder des Agenor. Den Namen Agenor [14]) trägt auch der Sohn des Pleuron und Enkel des Aetolus. Aetolus aber gehörte den Pelasgern an. [15]) Der Sohn des Amphion wird ebenfalls Agenor genannt, [16]) Amphion ſelbſt, der ſich mit ſeinem Bruder Zethos zum Sturze der Thrakiſchen Kadmeer verband, iſt Pelasgiſcher Abkunft. [17]) Endlich heißt auch einer der Söhne des Phegeus, [18]) Königs von Pſophis, Agenor. Wer die Namen der übrigen Antenoriden auf dieſe Weiſe vergleichen will, der wird ſich bald überzeugen, daß die Antenoriden Pelasger waren, und zu den Pelasgern gehörten, welche ſich im Trojaniſchen Gebiete niedergelaſſen hatten.

10) Apollod. I, 7, 6. Apollod. III, 614. Schol. Apoll. Rhod. I, 119. Orph. Argon. 146. 11) Paus. I, 14, 2. Hyg. fab. 124. 12) Hyg. fab. 124. 13) Paus. I, 14, 1. II, 22, 1. Hyg. fab. 224. 14) Apollod. I, 7, 7. 15) Schol. Hom. Il. V, 218. Schol. Pind. Ol. III, 22. Apoll. I, 7, 6. Heyn. p. 44 sq. Conon. Narrat. 15. Paus. V, 1, 6. 16) Apollod. III, 5, 6. 17) Apollod. III, 5, 6. Aelian. V. Hist. XII, 36. Paus. II, 3, 2. V, 22, 6. 18) Apollod. III, 7, 6. Paus. VII, 18, 5. Phegeus gehört als Bruder des Phoroneus den Pelasgern an. Apoll. III, 7, 5. Pausan. VIII, 24, 2. IX, 41, 2.

Einen zweiten Beweis für die Pelasgiſche Abkunft der Antenoriden gewährt uns die Verbreitung dieſes Namens an ſolchen Orten, an denen ſich Pelasger niedergelaſſen hatten. In Kyrene wurden die Antenoriden als Heroen verehrt [19]). Ihr Name und Cultus kam durch die Pelasger nach dieſem Lande, welche die Leleger daſelbſt überwältigten [20]). Dieſe That wird nach der Sitte des Alterthums dem Pelasgiſchen National-Heros Herakles beigelegt [21]), welcher den König der Leleger, Antaios, erſchlug, und ſich jenen Theil Libyens unterwürfig machte, den dieſer Leleger-König früher beherrſcht hatte. Auch auf der Inſel Kreta, wo die Antenoriden einige Städte gegründet haben ſollen [22]), lebte ihr Andenken fort. Der Sänger der Odyſſee [23]) erwähnt auch hier Pelasger, welche ſich ſchon vor Ilions Untergang auf dem Eilande feſtſetzten. Der Name des Antenor findet ſich auch in Oberitalien [24]) und auf der Inſel Sicilien. Es zogen nämlich Pelasger aus Theſſalien nach Ober- und Mittelitalien [25]), und Zweige derſelben ließen ſich auch in Sicilien nieder [26]). Durch ſie kam Antenor's Name in dieſe Gegenden. Wir ſehen alſo, daß ſich überall, wo der Name der Antenoriden erſcheint, Pelasgiſche Coloniſten nachweiſen laſſen.

19) Pind. Pyth. V, 75. Schol. Lycophr. 874. 20) Durch ſie kam auch der Cultus der Pallas nach Libyen. Herod. II, 50. IV, 188. 21) Pind. Pyth. IX, 105. Isthm. III, 70. Apollod. II, 5, 11. Heyn. p. 171. Diod. IV, 17, 22) Dictys Cret. IV, 7. 23) Hom. Odyss. XIX, 172 sqq, 24) Polyb. II, 17. Liv. I, 1. Plin. H. N. XXVI, 7. Justin. XX, 1. Solin. 44. 25) Dionys. Hal. I p. 15. II p. 77. Strab. V p. 220. Niebuhrs Röm. Geſch. I. Seite 50, 2te Ausgabe. 26) Paus. V, 25, 6.

Nun liegt uns ob, zu zeigen, daß die Pelasger (Autenoriden), die ſich im Trojaniſchen Gebiete angeſiedelt hatten, den flüchtigen Achäern und Aeolern die Eroberung Troja's erleichterten, oder ihnen die Stadt verriethen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Pelasger das Joch, welches ihnen die Teukrer aufgelegt hatten, nur ungern ertrugen, und bloß auf eine günſtige Gelegenheit warteten, um daſſelbe abzuſchütteln. Dieſe bot ihnen die Ankunft ihrer Brüder dar, welche durch die große Völkerbewegung ihre Wohnſitze in der Heimat verloren hatten. Den Hauptbeweis für dieſe Behauptung liefert die Sage, daß Troja ohne Philoktetes nicht erobert werden konnte, und nur durch Hülfe dieſes Helden fiel, weil er die Pfeile des Herakles hatte. Pindaros [27]) erzählt, daß die Griechiſchen Helden, welche den Philoktetes früher verfolgt hatten, nach Lemnos, dem Orte ſeiner Verbannung, kamen, um ihn mit freundlicher Rede zu verſöhnen und nach Troja zu bringen, und daß er, nachdem dieß geſchehen war, die Stadt des Priamos umwarf, und die Mühen der Danaer zu Ende führte. Philoktetes iſt ſeiner Abſtammung nach ein Pelasger [28]), und als ſolcher befindet er ſich im Beſitze der Pfeile des Herakles. Auf dieſen Heros hat die Sage, wie wir ſchon bemerkten, die Niederlaſſung der Pelas-

27) Pind. Pyth. I, 52 sqq. — *φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μεταμείβοντας ἐλθεῖν ἥρωας ἀντιθέους Ποίαντος υἱὸν τοξόταν· ὃς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελεύτασέν τε πόνους Δαναοῖς, ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίνων, ἀλλὰ μοιρίδιον ἦν.*

28) Apollod. II, 7, 7. Heyn. p. 74. 197. Schol. Lycophr. 50.

giſchen Coloniſten im Trojaniſchen Gebiete übergetragen. Wenn ſie nun meldet, daß Ilion ohne die Pfeile des Herakles nicht erobert werden konnte, ſo drückt ſie dadurch beſtimmt genug aus, daß die Macht der Pelasger allein, welche auch hier durch die Pfeile des Herakles bezeichnet wird, die Eroberung Troja's den Griechiſchen Flüchtlingen möglich machte. Betrachten wir die Homeriſchen Geſänge, ſo gewähren ſie uns ebenfalls eine ſehr kräftige Beſtätigung dieſer Thatſache. Odyſſeus, der nach der Sage als Geſandter nach Troja ging [29]), um die Helena zurückzufordern, kehrte bei Antenor ein, und ward von ihm aufs freundlichſte aufgenommen und bewirthet. Entkleiden wir dieſe Angabe des dichteriſchen Schmuckes, ſo lautet ſie alſo: Die Achäer und Aeoler, welche ſich nach Kleinaſien flüchteten, um ſich hier neue Wohnſitze zu ſuchen, wendeten ſich zunächſt an die Pelasger, welche bereits im Trojaniſchen Gebiete wohnten, und durch ihre Hülfe und Unterſtützung gelang es ihnen, dem Trojaniſchen Reiche ein Ende zu machen. Andere Angaben ſtimmen damit vollkommen überein. Antenor räth den Trojanern [30]), alle Feindſeligkeiten gegen die Griechen einzuſtellen, und Frieden zu ſchließen. Er iſt es, der nach einer Angabe [31]) den Griechen das Palladium, an deſſen Erhaltung das Fortbeſtehen des Trojaniſchen Reiches geknüpft war, in die Hände lieferte. Während der Sänger

29) Hom. Il. III, 203 sqq. 30) Hom. Il. VII, 347. cf. Pind. Pyth. V. 75. 31) Grub. Mythol. Wörterbuch, III, p. 330.

der Ilias, um der Dichtung den freien Spielraum nicht zu beſchränken, nur andeutet, daß die Antenoriden den Untergang des Trojaniſchen Reiches herbeiführten, ſprechen dieß andere Schriftſteller mit klaren Worten aus. Antenor öffnete ſelbſt das hölzerne Pferd[32]), welches auf den Vorſchlag des Odyſſeus erbaut worden war. Die Verfertigung dieſer Maſchine, in welcher ſich die tapferſten Griechen verſteckt haben ſollen[33]), um unbemerkt in die Stadt zu kommen, gehört allerdings der Dichtung an. Allein deßhalb ſind die Nebenumſtände, welche damit in Beziehung ſtehen, keineswegs ohne geſchichtliche Bedeutung. Das Pferd war, wie wir ſchon erinnerten, Symbol des Poſeidon, deſſen Cultus bei den Teukrern keinen Eingang fand, wohl aber bei den Pelasgiſchen Coloniſten im Trojaniſchen Gebiete in beſondern Ehren ſtand. Wenn nun die Sage Ilion durch das Symbol desjenigen Gottes, den dieſe vorzüglich verehrten, zerſtört werden läßt, ſo deutet ſie dadurch beſtimmt genug an, daß die Pelasger, ſeine Verehrer, die That möglich machten, weßhalb ſie auch den Antenor das Pferd öffnen läßt. Wir glauben, zur weitern Begründung dieſer Anſicht noch einen Umſtand erwähnen zu müſſen. Ein Sohn des Antenor heißt Echekles[34]). Denſelben Namen trägt ein Unterfeldherr des Achilleus[35]), auf welchen die Sage die Eroberung Ilions durch die Achäer und Aeoler übertrug. Diejenigen, welche alle

32) Schol. Lycophr. 340. 33) Virg. Aen. II, 44 sqq. 34) Hom. Il. XX, 474. 35) Hom. Il. XVI, 189.

Handlungen der Antenoriden sorgfältig vergleichen, und die Personen betrachten, die sie den Homerischen Gesängen zu Folge tödten, werden zur Ueberzeugung gelangen, daß sie keinen einzigen Griechischen Heros ermorden, sie werden finden, daß alle diejenigen, die durch sie fallen, dem Thrakischen Volksstamm angehören.

Man könnte einwenden, daß die Antenoriden, wenn sie ihren flüchtigen Brüdern Troja verrathen hätten, nach Ilions Untergang das Trojanische Gebiet mit ihnen bewohnt haben, und nicht in andere Länder gezogen seyn würden[36]). Wir haben oben schon erinnert, daß die Antenoriden bei den Pelasgern als Heroen betrachtet wurden[37]), und daß sich aus diesem Grunde ihre Namen bei so vielen Pelasgischen Colonisten finden. Die Sage konnte sich die weite Verbreitung derselben nur durch die Annahme erklären[38]), daß sie an alle Orte, wo sich ihr Andenken erhielt, gewandert seyen. Zu welcher Zeit dieß geschehen sey, wollte sie nicht unerörtert lassen. Da sie im Trojanischen Gebiete Wohnsitze hatten, und nicht als Unterthanen der Teukrer, sondern irrig als ein Zweig derselben betrachtet wurden, so war es höchst natürlich, daß man auf die Meinung verfiel, sie hätten das zerstörte Troja verlassen müssen, und wären an gar vielen Orten umhergeirrt, bis sie endlich in Italien feste Wohnplätze gefunden hät-

36) Virgil. Aen. I, 245. Schol. Lycophr. 874. 37) Pind. Pyth. V, 75 sqq. 38) So mußte auch Herakles an alle Orte wandern, wo sich Pelasger fanden, um die Verbreitung seines Namens zu erklären.

ten [39]), während doch ihre Namen ſchon viel früher durch die Pelasgiſchen Coloniſten an alle jene Orte gelangten, welche ſie die Sage auf ihrer Wanderung berühren läßt. Wenn ſich der Name der Antenoriden unter der großen Anzahl der Achäiſchen und Aeoliſchen Coloniſten, die ſich in Troja und auf den benachbarten Inſeln anbauten, ſpäter verlor, und nicht mehr genannt wird, ſo darf man daraus nicht ſchließen, daß ſie nach Ilion's Untergang abgezogen ſeyen, ſo wenig man aus dem allmähligen Verſchwinden der Pelasger in der ſpätern Zeit folgern darf, daß ſie auch in der frühern keine ſonderliche Bedeutung gehabt haben.

39) Liv. I, 1.

Fünftes Capitel.

Begründung der aufgestellten Ansicht vom Trojanischen Kriege aus den Homerischen Gesängen.

Bei aller Wichtigkeit der Gründe und Achtbarkeit der Zeugnisse, die wir bisher für die Richtigkeit unserer Behauptung aufgestellt haben, dürften dennoch viele der Meinung seyn, daß dieselbe nicht als geschichtliche Thatsache angenommen werden kann, weil sie mit der wichtigsten historischen Urkunde, mit der Ilias, noch immer im Widerspruche stehe, wo Agamemnon als allgemeiner Anführer der Hellenischen Helden erscheint, die sich an ihn angeschlossen hatten, um die Ehre seines Bruders Menelaos zu rächen. Allein gerade die Homerischen Gesänge beweisen, wenn man sie mit Aufmerksamkeit liest, das Gegentheil. Es ist durchaus irrig, wenn man glaubt, dieselben enthielten eine ausführliche Geschichte des Trojanischen Krieges, und diese verkehrte Ansicht hat auch zur Entstehung der unrichtigen Auffassung des Trojanischen Krieges Veranlassung gegeben. Die Ilias enthält nur den Zorn des Peliden und die Folgen desselben; die geschichtlichen Ereignisse sind in Episoden ganz kurz angedeutet. Wir wollen dieß durch eine kurze Erörterung der Einrichtung der Ilias zu begründen suchen.

Jede große That bedarf nach der Ueberzeugung der Hellenen des Gesanges[1]), um der Vergessenheit entrissen zu werden, und es ist für den Sänger nach Pindaros[2]) Worten eine leichte Gabe, mühevolle und schwierige Unternehmungen nach glücklicher Beendigung mit einem Liede zu belohnen. Der Trojanische Krieg, welcher den aus der Heimath vertriebenen Griechen in Asien, in einem sehr schönen Lande, neue Wohnsitze verschaffte, die ihnen den Verlust der Heimat ersetzen konnten, war gewiß des Gesanges im höchsten Grade würdig.

Den Myrmidonen und Aeolern, welche aus Griechenland vertrieben worden waren, lag gewiß sehr viel daran, daß der Heldengesang ihre That der Vergessenheit entreißen, und sie den künftigen Geschlechtern als das schönste und theuerste Vermächtniß überliefern möge. Allein es konnte ihnen nicht genügen, die That mit wenigen Worten dargestellt zu sehen; der Sänger mußte sie, um mit Pindaros zu reden[3]), mit den ihm zu Gebote stehenden Blumen der Dichtung schmücken, und die Vollbringer der Unternehmung auf den Fittigen des Gesanges erheben. Um also dieses großartige Ereigniß würdig zu besingen, mußte der Dichter die Wahrheit in den Schmuck der Poesie kleiden. Dieß haben nicht bloß die alten epischen Dichter gethan, sondern auch die neuern. Tasso[4]) bittet im Eingange seines schönen Gedichtes die

1) Pind. Nem. IX, 6.. 2) Pind. l. c. cf. III Ol. 6. IX, 21. X, 15. Isthm. IV, 11. 3) Pind. Ol. VII, 7. Olymp. IX, 11. 4) Tasso, Jerus. I, 2.

Muſe um Verzeihung, daß er die Wahrheit mit dem Glanze der Dichtung umgeben, um ſie auf dieſe Weiſe in einem angenehmen und reizenden Gewande darzuſtellen. Denn der Menſch, ſagt er, erkenne auf dieſe Weiſe das Große und Nützliche beſſer, und nehme es ſich eher zu Gemüthe, wie ein Kind die bittere Arznei, von deren Genuſſe ſein Wohl abhängt, gern genießt, wenn der Rand des Gefäßes, in welchem ſie verſchloſſen iſt, mit ſüßem Honig überzogen wird. Aus dieſem Grunde mußte auch die That, welche die Griechiſchen Coloniſten vollbrachten, zu einem großartigen Ganzen erweitert werden, wenn den Griechiſchen Flüchtlingen die vielen Leiden und di mannichfachen Mühſeligkeiten, denen ſie ſich um derſelben willen unterzogen hatten, verſüßt werden ſollten. Ein Geſang, der ihre Anſtrengungen in der Art verherrlichte, wie es Homeros gethan hatte, mußte einem ſo hochdenkenden und großmüthigen Volke werther ſeyn, als alles andere.

Die That aber, welche die Myrmidonen und Aeoler ausführten, die alle frühern Ereigniſſe weit übertraf, die das Selbſtgefühl der Griechen, das von jeher bei ihnen ſehr lebendig war, im höchſten Grad in Anſpruch nahm, und die lebhafteſten Erinnerungen in ihren Herzen erweckte, konnte keineswegs dadurch würdig beſungen werden, daß man die Anſtrengungen der Coloniſten übertrieb, wie es neuere Dichter gethan haben würden, auch nicht dadurch, daß man auf den Haupthelden der Myrmidonen und jenen der Aeoler, auf Achilleus

und Odyſſeus, eine Reihe von Lobſprüchen übertrug; vor ſolchen Mißgriffen ſchützte den Griechen ſein reines Gemüth und ſein geſunder Sinn für poetiſche Schönheit; nur dadurch konnte die National-Unternehmung der Myrmidonen und Aeoler, gegen die ſelbſt der ruhmvolle Argonautenzug unbedeutend war, gebührend beſungen werden, daß der Sänger alle Griechiſchen Anführer, alle Griechiſchen Völker an derſelben Antheil nehmen ließ, um den großen Abſtand zu zeigen, der zwiſchen Achilleus und Odyſſeus, der zwiſchen allen frühern Ereigniſſen und dieſer Unternehmung ſtatt fand. Nur durch dieſe Vergleichung konnte er die Größe des Achilleus, des Odyſſeus, des Ajas von Salamis auf eine ächt poetiſche Weiſe verherrlichen, nicht durch eine lange Reihe von leeren Worten. Nachdem der Sänger einmal die Helden von ganz Griechenland in ſeinem Gedichte vereinigt, um die Größe der Myrmidonen- und Aeoler-Helden vorzugsweiſe zu preiſen, ſo konnte er nicht umhin, auch die frühern von den Hellenen ausgeführten Unternehmungen in Kürze zu erwähnen, und das Verhältniß hervorzuheben, in welchem ſie zum Trojaniſchen Kriege ſtanden. Die übrigen Griechiſchen Helden durften, wenn ſie nicht bedeutungsloſe Perſonen vorſtellen ſollten, nicht müßig eingeführt werden, ſie mußten in die Handlung eingreifen, um den Charakter und die ganze Eigenthümlichkeit des Peliden ſtufenweiſe nach allen Beziehungen entwickeln zu helfen. Auf dieſe Weiſe konnte der Sänger bei der größten Einheit die reichhaltigſte Mannich-

faltigkeit erzielen, und die Ilias mußte ſich um ſo mehr zum vollendeten Ganzen abrunden, je größer die Zahl der Heroen war, welche handelnd auftreten. Der Sänger konnte die Charaktere der übrigen Helden durch die Thaten, die er ihnen beilegte, entfalten, und brauchte nicht zu dem für die epiſche Dichtung ſo ungünſtigen Mittel ſeine Zuflucht zu nehmen, die Charaktere ſeiner Haupthelden durch leere Declamationen zu ſchildern. Dadurch, daß er eine Reihe von Kämpfen und Vorfällen ſich entwickeln ließ, und bei ſchicklicher Veranlaſſung auf die frühern Ereigniſſe hinwies, war er in den Stand geſetzt, ſeine Helden ſo lebendig zu zeichnen, daß ſie wie plaſtiſche Geſtalten vor unſern Augen ſtehen, und die frühern Ereigniſſe in dem gehörigen Verhältniſſe zum Trojaniſchen Kriege erſcheinen. Nur durch dieſe Anordnung ward es dem Homeros möglich, ſeinem Geſange das höchſte Intereſſe zu verleihen, und den Achilleus in allen Lagen in ſeiner wahren Größe zu zeigen. Daß er aus keinem andern Grund alle Griechen an der Zerſtörung des Trojaniſchen Reiches Antheil nehmen ließ, können wir durch ähnliche Beiſpiele von einer Annahme oder Hypotheſe zur geſchichtlichen Thatſache erheben. Wir erinnern zuvörderſt an die Jagd des Kalydoniſchen Ebers. Die Zahl derjenigen, welche dieſes Abenteuer beſtanden, war gewiß nicht groß, die Sage aber hat ſie faſt in's Unendliche vermehrt. Der Geiſt des Zeitalters war kriegeriſch; in der Heimat gab es nicht immer Gelegenheit zur Erprobung der angeſtammten Kraft und Tapferkeit. Aus dieſem Grunde konnte

die Sage, ohne Verletzung der Gesetze der Wahrscheinlichkeit, viele Helden aus den benachbarten Provinzen an der Jagd des Kalydonischen Ebers Antheil nehmen lassen, und diesem an sich höchst geringfügigen Ereigniß eine höhere Bedeutung geben. Nicht anders verhält es sich mit dem Argonautenzuge. Diese Unternehmung ging von den Aeolischen Völkerschaften aus, und bezeichnet nichts anderes, als die allmählige Verbreitung derselben in verschiedene Colonien und die damit verbundene Ausdehnung des Handels, dem sich dieselben schon frühzeitig gewidmet haben. Die Sage aber ließ sich nicht auf Einen Zweig des Hellenischen Volkes beschränken, sondern versammelte in der Argo fast alle Griechischen Helden von Bedeutung, ohne auf die Zeitfolge die geringste Rücksicht zu nehmen. Auch der Krieg der sieben Heerführer gegen Theben ward von den Dichtern vielfach erweitert und verschönert. Pelasger, welche sich um die Kadmea herum angebaut hatten, überwältigten diese durch Unterstützung ihrer Brüder in Argos, und setzten sich in den Besitz der Herrschaft. Dieß ist die einfache Bedeutung des bezeichneten Ereignisses. Wie ganz anders hat es die Sage gestaltet, die fast alle Pelasgischen Fürsten von Ansehen zu einem Zuge gegen Theben vereinigt, und denselben durch ihre Söhne erneuern läßt! Je mehr ein Dichter die Anzahl der bei irgend einem Ereignisse mitwirkenden Personen vergrößerte, desto glänzender erschien der Gegenstand, den er be-

besang, einen desto grössern Spielraum gewann er, um seine Kunst in ihrer ganzen Fülle zu entfalten.

Die Mühsalen, welche die flüchtigen Myrmidonen und Aeoler bei der Eroberung des Trojanischen Gebietes zu bestehen hatten, konnte der Sänger nicht schöner und poetischer anzeigen, als durch die Grösse der Streitmacht, die ihnen die Teukrer entgegen setzten, und um dieselbe zu vermehren, gesellte er ihnen noch eine große Anzahl von verbündeten Völkern bei, die mit ihnen gleicher Abkunft waren. War aber einmal die Streitmacht der Teukrer vermehrt, so mußte, um die Wahrscheinlichkeit nicht zu verletzen, auch jene der Griechen vergrößert werden. Dieß geschah dadurch, daß man alle Hellenen an der Unternehmung Antheil nehmen ließ. Und in der That konnte keine der frühern Unternehmungen für die gesammte Griechische Nation eine so hohe Bedeutung haben, wie die Gründung des neuen Vaterlandes in Kleinasien, wo sie unter dem lieblichen Himmel, im Besitz aller zum Leben erforderlichen Bedürfnisse, ein sorgenfreies Daseyn genießen, und Künste und Wissenschaften auf das herrlichste pflegen konnten. Warum hätte Homeros diese That nicht durch die Theilname aller Griechischen Fürsten verschönern sollen, nachdem viele kleinere Ereignisse von der Sage und Dichtung der frühern Zeit so sehr ausgeschmückt worden waren? Er mußte dieses thun, wenn er in dem Geiste der frühern epischen Sänger seinen großartigen Gegenstand verherrlichen wollte.

Die rühmlichen Eigenschaften der Myrmidonen be-

durften natürlich einer beſondern Erwähnung, die ſie auf die bezeichnete Weiſe auch erhielten. Daß ſie der Sänger nicht an einzelnen Helden dieſes Stammes bemerklich machen konnte, ſondern auf ein Individuum übertragen mußte, wenn er ein den Geſetzen der Poeſie entſprechendes Werk liefern wollte, leuchtet jedem Sachverſtändigen ein. Eine ſolche Perſon, welche die Eigenſchaften und Tugenden eines ganzen Volkes trägt, wie Achilleus, konnte Homeros wählen, ohne der Wahrſcheinlichkeit zu nahe zu treten. Wir haben ſchon einige Male erinnert, daß es bei den Alten Sitte war, große Thaten und rühmliche Unternehmungen auf die vaterländiſchen Heroen überzutragen, ſo daß es uns nicht wundern kann, wenn Achilleus als Repräſentant der Myrmidonen erſcheint. Dieſer Heros der Myrmidonen, auf deſſen Perſönlichkeit wir durchaus kein Gewicht legen, hatte bereits vor der Abreiſe jener Coloniſten einen beſtimmten Charakter durch die Dichtung erhalten. Bei den Myrmidonen war nämlich der Heldengeſang ſeit der Urzeit einheimiſch, und die Sänger wurden dem Ausſpruche des Heſiodos zu Folge an der Tafel ihrer Könige hoch geehrt. Dieß beweist ſchon der Umſtand, daß der Ahnherr unter den Griechiſchen Heroen glänzt, wie die Sonne unter den übrigen Geſtirnen. Eine Dürre, ſo meldet die Sage[5]), drückte Griechenland lange Zeit, und weder außerhalb des

5) Pind. Nem. V, 9. Herodot. VI, 49. VIII, 93. 122. IX, 79. 84. Apollod. III, 12, 6. Diodor. IV, 61. Paus. II, 29. Eudoc. p. 17.

Isthmos, noch auch für die Peloponnesier ließ es Zeus regnen, bis sie nach Delphi schickten, um zu erforschen, was die Ursache dieses Uebels wäre, und zugleich um Befreiung von demselben zu bitten. Diesen Abgeordneten gebot Pythia, den Zeus zu versöhnen; es müßte aber, setzte sie bei, wenn er ihnen willfahren sollte, Aeakos der Bittende seyn. So schickte man denn aus jeder Stadt Gesandte ab, um den Aeakos darum zu ersuchen, und dieser opferte dann dem Panhellenischen Zeus[6]), bat ihn, und bewirkte, daß es über ganz Griechenland regnete. Diese Sage beurkundet deutlich genug, in welchem Glanze schon der Stammheros stand. Auch den Achilleus hatten die einheimischen Sagen auf eine ausnehmende Weise verherrlicht. Here gesteht selbst[7]), daß Achilleus von göttlicher Abkunft sey, daß sie von seiner Mutter ernährt und aufgezogen wurde. Peleus, sein Vater, erhielt die Thetis zur Gemahlin, weil er der Liebling aller Götter war, die ihn bei seiner Hochzeit mit ihrer Gegenwart beglückten. In welch einer nahen Verbindung stehen nicht er und sein Vater mit Cheiron, dem ausgezeichnetsten Musiker jener Zeit? Er hat den jungen Helden auf die vortrefflichste Weise unterrichtet, und dem Vater sogar den schönen Speer geschenkt, welchen der Sohn im Kampfe trägt, welchen nur er allein und sonst keiner zu schwingen

6) Daß Zeus wegen dieses Umstandes der Panhellenische genannt worden sey, ist ungegründet, wie Müller in seiner Schrift über Aegina nachgewiesen hat. 7) Ovid. Metamorph. II, 527.

vermag [8])! Schon in ſeiner Jugend zeichnete ſich Achilleus im Kampfe mit einem Löwen aus, dem er, wie ein Tiger, nachſtürmt, ſo daß er ſchon in frühen Jahren als Muſter eines Helden erſcheint. So kühn und unübertrefflich er iſt, ſo zeigt er ſich doch gegen die Götter ſo fromm und ergeben, wie ein Kind. Seine Stützen ſind die Götter und das Recht, welches von ihnen ausgeht. Gegen ihren Willen ſträubt er ſich durchaus nicht. In dieſer Beziehung kommt er ganz ſeinem Großvater Aeakos gleich. Zeus ſelbſt that alles, um ihn vor andern Heroen auszuzeichnen, ſo daß auch er, wie ſein Vater und Ahnherr Aeakos, als ein Liebling der Götter erſcheint [9]). Der Umſtand, daß er ſein Loos durch ſeine göttliche Mutter weiß [10]), ſchreckt ihn keineswegs von Gefahren zurück, ſondern feuert ſeinen Muth noch mehr an. Selbſt ſeine Feinde und bitterſten Gegner geſtehen ihm zu, daß er vielen Völkern an Werth gleich kam. Alle übrigen Helden, die ſich in ſeiner Nähe befinden, werden von ſeiner Größe zur Bewunderung hingeriſſen. Sie bieten alle Kräfte auf, um Thaten zu vollbringen, die ſeiner nicht unwürdig ſind. Patroklos, der die Myrmidonen während der Dauer des Zornes des Achilleus mit Agamemnon anführt, fordert ſie auf, tapfer und rüſtig zu ſtreiten [11]), um

8) Pind. Nem. III, 43. Apollodor. III, 12, 6. Philostrat. Heroic. 9. Schol. Il. IX, 481. 9) Pind. Nem. V, 17. Apollod. III, 12, 6. Pausan. II. 29. Diod. IV, 61. Eudoc. p. 17. 10) Pind. Isthm. VIII, 37. Apollod. III, 13, 6. Schol. Il. XVI, 36. Schol. Apoll. Rhod. IV, 816. 11) Hom. Il. XVI, 39.

des Peleus Sohn zu verherrlichen, der allen Helden Helleniſchen Stammes als Muſter vorleuchtet. Patroklos ſelbſt zeigt ſich ſo wacker, daß er Ilion eingenommen haben würde, hätte ſich nicht Phöbos, wie die Dichtung meldet, ſeinen Bemühungen [12]) widerſetzt. Selbſt Agamemnon kann dem Peliden die vielen Vorzüge, womit er begabt iſt, nicht abſprechen [13]). Wären die alten Heldengeſänge der Myrmidonen, die ihn verherrlichten, auf uns gekommen, ſo würden wir uns nicht wundern, warum ihn Homeros mit einem ſo herrlichen Glanze umgibt. Nicht umſonſt legt ihm dieſer Sänger [14]) die Laute bei, ihm allein unter allen Heroen, die vor Ilion kämpfen, und ſagt, durch Saitengeſang und Verherrlichung der Thaten der Männer hätte er ſeinen Unmuth verſcheucht. Der Sänger konnte unter den Phthioten keinen größern Helden finden, um die Unternehmung der Myrmidonen gebührend zu preiſen, als Achilleus, der als der gefeierte Heros der Heimat erſcheint, und deſſen Tugenden und ruhmvolle Thaten eine Reihe von Sängern, wie es ſcheint, wetteifernd geprieſen hat, welche den poetiſchen Charakter ausprägten, der ihm ſchon frühzeitig eigenthümlich war. Der Sänger durfte ſich nur an die Ueberlieferung halten, und hatte nicht nöthig, ſeinen Charakter erſt neu zu geſtalten. Man bedenke nur einmal ſeine Größe, da er allein mit ſeinen Myrmidonen mehr ausrichtet, als die ganze übrige Macht der Hellenen! Dem Sänger der Ilias ſtanden alſo die Sagen

12) Hom. Il. XVI, 656. 13) Hom. Il. I, 290. 14) Hom. Il. IX, 186.

der Myrmidonen, in denen dieſer Liebling der Götter und des Geſanges ſo gefeiert war, ſämmtlich zu Gebote. Er konnte die ſchönſten Blumen und Blüthen aus denſelben ausheben, um ſie in ſein Gedicht zu verweben.

Dadurch, daß Homeros den Achilleus, deſſen Größe allgemein bekannt war, zum Mittelpunkte ſeines Gedichtes wählte, gewann er den freieſten Spielraum. Er konnte ſich in die Regionen der Dichtung verſetzen, das Geſchichtliche in Nebenzügen kurz andeuten, und ſo dem Gedichte die höchſte Vollendung geben. Die Einnahme von Lesbos und Tenedos, ſo wie die Eroberung des Trojaniſchen Gebietes durch die Myrmidonen und Aeoler konnte als hiſtoriſche Thatſache, wenn der Dichtung kein Eintrag geſchehen ſollte, nur kurz berührt worden. Hätte man dieſe unbeſtreitbare Wahrheit gehörig erwogen, ſo würde man den Trojaniſchen Krieg von einem ganz andern Standpunkt aus betrachtet haben. Man könnte zweifeln, ob die Unternehmung jener Coloniſten auf dieſe Weiſe würdig verherrlicht ward. Wir glauben, daß uns jeder, der das Weſen der Poeſie kennt, zugeben wird, daß eine Ausſchmückung des geſchichtlichen Herganges der Sache die Theilnahme und Bewunderung nicht erregen würde, welche die Ilias bei der kunſtvollen Einrichtung, die ihr der Sänger gab, in allen Freunden des Schönen erwecken muß. Der Glanz, von welchem der National-Heros umſtrahlt iſt, iſt gewiß die ruhmvollſte Verherrlichung der Myrmidonen und ihrer That. Der Ruhm des Heros leuchtet auch auf ſie zurück. Alle Helden, welche

der Sänger an dem Zuge gegen Troja Theil nehmen läßt, können mit vereinten Kräften nicht vollbringen, was dem Achilleus allein gelingt. Wahrlich, ein schönerer Lohn konnte den Myrmidonen für die glückliche Beendigung ihrer Unternehmung nicht zu Theil werden. Ein Volk, das einen Heros an seiner Spitze hat, der Solches zu vollbringen vermag, muß mit allen Tugenden und Vorzügen geschmückt seyn.

Ein Gesang aber, der die That der Myrmidonen den spätesten Enkeln überliefern sollte, durfte dieses glänzende Ereigniß durch Erwähnung von Grausamkeiten, die bei der Unterjochung eines Volkes gewöhnlich vorkommen, oder durch Hindeutung auf die Ungerechtigkeit, womit den Trojanern der Besitz ihres Landes entrissen ward, nicht verdunkeln. Der Sänger mußte also, was den Ruhm der Myrmidonen hätte schmälern können, sorgfältig entfernen, wenn er seinem Gesange die Krone der Vollendung aufsetzen wollte. Wir können unsere Leser von der Wahrheit dieser Behauptung am besten überzeugen, wenn wir durch einige Beispiele nachweisen, wie fein die Sage alle ungerechten Vertreibungen fremder Völker und gewaltsamen Eroberungen fremden Eigenthums einzukleiden pflegte. Die Aetoler wurden aus dem Peloponnese vertrieben. Die Sage aber meldet, daß Aetolos, der die Aetoler repräsentirt, die Flucht ergreifen mußte [15]),

15) Apollod. I, 7, 6. Heyn. p. 44. Strab. VIII, p. 547. Conon. Narrat. 15. Schol. Hom. Il. V, 218. Schol. Pind. Ol. III, 22.

weil er den Sohn des Jason, Apis, unvorsichtiger Weise getödtet hätte. Die Völker, denen die Heroen Phönix und Patroklos angehörten, wurden durch die Folgen der Thessalischen Wanderung aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben. Allein man erinnere sich an die Kleinigkeiten, welche die Sage als Veranlassung ihrer Entfernung aus der Heimat angibt? Gewöhnlich gebraucht sie die Ränke einer Beischläferin, oder die Härte und Grausamkeit einer Stiefmutter oder einen nicht vorsätzlich verübten Mord als Ursache, warum dieser oder jener Held, der einen ganzen Volksstamm vertritt, seine väterlichen Wohnsitze verlassen habe, um die gewaltsame Vetreibung durch andere Völker zu verhüllen, oder sie wählt eine Heirath, um die Eroberung oder Besitznahme fremden Landes von dem Scheine der Ungerechtigkeit zu befreien. So vermählt sich Pelops mit des Oenomaos Tochter, und erlangt dadurch dessen Herrschaft [16]). Auf gleiche Weise suchte die Sage auch die ungerechte Eroberung Troja's durch die Myrmidonen und Aeoler zu verkleiden, wozu sich die schönste Gelegenheit darbot.

Helena ward in Troja, wie in Sparta verehrt, weil an beiden Orten Völker gleicher Abkunft saßen. Hier, wie dort, wurde das Verschwinden des Mondes am Himmel auf eine symbolische Weise durch eine Entführung vom Gott des Himmels, der bei den Lelegern und Teukrern Paris (Hermes), bei den Griechen Zeus genannt

16) Pind. Ol. I, 67. IX, 15.

ward, bezeichnet, und dieser Raub wurde auch bei der Feier ihres Festes hier wie dort versinnlicht, indem man ihr Bild aus dem Tempel entwendete, versteckte, es dann suchte und mit allgemeinem Jubel in den Tempel zurückbrachte. Da die Sage die Verbreitung ihres Cultus aus dem Peloponneſos nach Troja erklären wollte, ſo ward dieſer ſymboliſche Raub ihres Bildes weiter ausgedehnt, und man erzählte, Paris (Hermes) habe ſie aus Sparta entführt, oder ihr Bild von hier nach Troja gebracht. Ein gleiches Schickſal erfuhren die Sagen von der Entführung der Harmonia durch Kadmos, der Artemis durch Oreſtes, der Europa durch Zeus, welche die nämliche Bedeutung haben, wie jene von dem Raube der Helena. Auch die Harmonia ließ man durch Kadmos von Samothrake, dem urſprünglichen Ort ihrer Verehrung, nach Theben, die Europa durch Zeus aus Böotien nach Kreta und das Bild der Artemis durch Oreſtes von Tauris nach dem Peloponneſos entführen. Frühzeitig verlor man die richtige Anſicht von dieſem ſymboliſchen Raub, und betrachtete denſelben als einen gewöhnlichen. Dazu gaben zum Theil auch die öffentlichen Verhältniſſe Veranlaſſung. Menſchenraub war in der heroiſchen Zeit nichts Seltenes [17]), vorzüglich ſollen die Karer, wie die Phönicier, Menſchenhandel getrieben haben. Natürlich konnten dieſe Völker Frauen, die ſich durch körperliche Schönheit und geiſtige

17) Hom. Odyss. I, 429. IV, 745. XII, 446. XIII, 285. XIV, 288. XV, 402. Heerens hiſt. Werke, XI, 90 ffg.

Vorzüge auszeichneten, in Asien um einen hohen Preis verkaufen. Dieser Handel mußte um so stärker betrieben werden, da er nicht einmal Schande brachte. Wurden Räubereien mit Muth, Entschlossenheit und kluger Vorsicht ausgeführt, so gereichten sie vielmehr zur Ehre [18]). Räubereien gaben aber auch zu vielen Fehden und Kriegen Veranlassung. Wegen der Heerden des Oedipus entspann sich nach Hesiodos [19]) ein gewaltiger Streit zwischen seinen Söhnen, und der Kampf begann, durch welchen die Helden fielen. Die Epeier und Pylier fingen nach Homeros [20]) wegen Räubereien einen blutigen Krieg an. Noch gar viele andere Kämpfe und Streitigkeiten wurden im heroischen Zeitalter wegen Räubereien veranlaßt, wie auch die meisten Kriege der Römer aus dem nämlichen Grunde entstanden. Diese Verhältnisse boten dem Sänger der Ilias die schicklichste Gelegenheit dar, die Ungerechtigkeit, mit welcher die Myrmidonen und Aeoler den Trojanern ihr Gebiet entrissen, zu beseitigen. Er stellte nämlich den Raub der Helena, dessen Bedeutung schon längst vergessen war, als Entführung einer Griechischen Königin dar, so daß die Trojaner als der angreifende, als der den Frieden störende Theil erschienen, dem nur Gleiches mit Gleichem vergolten [21]) ward, und jeder Schein von Ungerechtigkeit von Seite der Griechischen Flüchtlinge verschwand.

Helena hieß nach einer im Alterthume gewöhnlichen

18) Thucydid. I, 5. 19) Hesiod. Opp. et Dies. 145 sqq. 20) Hom. Il. XI, 689. 21) Hom. Il. III, 39. IV, 155.

Sitte, vermöge der man Königen zur Bezeichnung ihrer hohen Stellung die Landesgöttinnen als Frauen beilegte, Gemahlin des Menelaos. Sobald man sie als eine gewöhnliche Königin betrachtete, und den symbolischen Raub als eine wirkliche Entführung ansah, so mußte der Frevel natürlich zunächst von demjenigen gerächt werden, der dadurch beschimpft und beeinträchtigt worden war, von Menelaos. Die Sage nannte den Agamemnon als seinen Bruder. Wer sollte nicht einsehen, daß es sich nun leicht erklärt, warum diese zwei Wesen (Menelaos und Agamemnon), die den Karern und Lelegern angehörten, welche vor der Ausbreitung der Achäer den Peloponnesos besetzt hatten, auf diese Weise um einige Jahrhunderte weiter herabgerückt, und als Anführer der südlichen Achäer dargestellt wurden, denen sie durchaus fremd waren? Bei den Karischen Königen des Peloponnesos blühte frühzeitig der Heldengesang, wie schon die Sage von dem Sänger, der sich in Agamemnon's Hause befindet, zeigt. Daraus ergibt sich, wie sich die Ueberlieferung von der ehemaligen Macht der Karer im Peloponnese erhalten hat, und warum Agamemnon mit so großer Macht ausgerüstet erscheint. Die südlichen Achäer hatten keinen großen Helden, der durch Dichtkunst verherrlicht gewesen wäre, und neben Achilleus hätte stehen können. Dieß dürfte ein zweiter Grund seyn, warum der Sänger den durch viele Lieder verherrlichten Agamemnon und Menelaos, die nach dem Volksglauben ehedem im Peloponnese geherrscht hatten, an die Spitze der

Argeier ſtellte. Daß die Sage ſich nicht bloß hier einen großen chronologiſchen Verſtoß zu Schulden kommen ließ, ſondern in hundert andern Fällen, iſt eine bekannte Sache. Man betrachte, um nur ein Beiſpiel anzuführen, die Helden, welche an dem Argonautenzuge Antheil genommen haben ſollen, und erwäge die Zeit, der die meiſten derſelben angehören, dann wird man ſich überzeugen, welche Irrthümer die Volksſage in Bezug auf Zeitrechnung beging. Man erwäge, in welch' verſchiedenen Zeitabſchnitten Herakles, Theſeus, Minos erſcheinen; man erwäge, daß man deßhalb häufig zwei Heroen des nämlichen Namens annehmen wollte, um die chronologiſchen Schwierigkeiten zu vermeiden, und man wird es nicht mehr auffallend finden, daß der Sänger den Agamemnon, der den Karern angehörte, an die Spitze der ſüdlichen Achäer ſtellte, und um einige Jahrhunderte weiter herabrückte.

Sein Zwiſt mit Achilleus iſt eine natürliche Erſcheinung. Volkseitelkeit und Nationalſtolz ſind groß, und die Eiferſucht verwandter Stämme wegen gewiſſer Vorzüge und Tugenden iſt eine mächtige Leidenſchaft. Sollte die Größe und Herrlichkeit der Myrmidonen auf das deutlichſte veranſchaulicht werden, ſo konnte dieß nur dadurch geſchehen, daß der Sänger ſie mit ihren Brüdern im Peloponneſos in Vergleichung brachte, und den großen Abſtand zwiſchen beiden hervor hob. Hätte er denſelben an den Völkern bezeichnen wollen, ſo wäre ihm dieß nie ganz gelungen: er bezeichnete uns denſelben alſo an den beiden Führern, an Achilleus und

Agamemnon. An allen Stellen, wo Homeros den Achilleus erwähnt, erſcheinen neue Tugenden, neue Vorzüge des Charakters [22]). Faßt man die einzelnen Züge, welche in der Ilias über dieſen Heros vorkommen, zuſammen, ſo hat man ein vollendetes Bild eines ächt Griechiſchen Helden nach den Begriffen der heroiſchen Zeit. In welchem Lichte erſcheint dagegen Agamemnon! Er verachtet die Götter, indem er ihre Prieſter nicht ehrt, ſondern ſchmählich behandelt; das ärgſte Verbrechen aber, das ſich ein Menſch nach den Anſichten der Hellenen zu Schulden kommen laſſen konnte, iſt Frevel gegen die Götter [23]) und ihre Stellvertreter, die Prieſter. Durch dieſe Unbeſonnenheit ſtürzt er die Hellenen in Jammer und Elend [24]), anſtatt als Völkerhirt das Wohl eines jeden Einzelnen im Auge zu haben. Der heiligſte Beſitz und höchſte Ruhm eines Helden war nach den Anſichten jener Zeit die Ehre. Selbſt dieſe achtet Agamemnon nicht, indem er dem Achilleus, der am meiſten unter allen Heroen eine auszeichnende Belohnung verdiente, die Briſeïs, die ihm die Achäer als Ehrengeſchenk gegeben hatten, gewaltſam nimmt [25]). In welchem Verhältniſſe erſcheint in gar vielen andern Beziehungen, die wir hier nicht alle auseinander ſetzen können, Agamemnon zu Achilleus! Wahr-

---

22) Hom. Il. I, 122. 327. XVIII, 13. XIX, 4. XXI, 17. 22. 116. XXII, 260. XXIII, 386. XXIV, 212. 454. 624. 23) Sophocl. Aj. 118. 24) Hom. Il. I, 2 sqq. 25) Hom. Il. I, 348. II, 688. XIX, 282. 291.

lich, in demſelben, in welchem Schatten und Licht zu einander ſtehen. Dadurch, daß der Sänger den Zorn des Achilleus, deſſen Bedeutung wir beſtimmt genug ausgedrückt zu haben glauben, zum Mittelpunkt ſeines Gedichtes wählte, um den ſich alles dreht und bewegt, bekam ſein Geſang epiſche Entfaltung und Mannichfaltigkeit. Ohne denſelben wäre es nicht möglich geweſen, ſeinen Helden in die verſchiedenſten Lagen zu verſetzen, um ſeine Größe in allen Verhältniſſen zu verſinnlichen, und ſeine Tugend vor der aller übrigen Griechiſchen Fürſten hervorzuheben. Würdig hat alſo Homeros jene Unternehmung der Myrmidonen und Aeoler beſungen, und ihnen ein Denkmal geſetzt [26]), das ſie mehr freuen mußte, als alle Güter des Lebens. Er hat ihnen aber durch daſſelbe auch den Schmerz über den Verluſt des alten Vaterlandes faſt noch mehr gelindert, als es das anmuthige Land vermochte, das ſie ſich errungen hatten. Denn er ſtellte ihnen mit lebhaften Zügen dar, wie die Tugenden und Vorzüge der heroiſchen Zeit im Mutterlande bereits zu altern anfingen, wie die angenehmen Verhältniſſe ſich geändert hatten, während ſich unter ihnen friſches jugendliches Leben verbreitete, und eine neue ſchöne Zeit begann. Er entriß durch ſeine ſinnvolle Einkleidung des Gegenſtandes die großen Tugenden und Ereigniſſe der Griechiſchen Vorzeit der Vergeſſenheit. Die Königthümer der heroiſchen Zeit ſanken durch die Folgen der Theſſaliſchen Wanderung zuſammen, und ihr ehemaliger Glanz würde in den Stürmen

26) Pind. Isthm. III, 63.

der trüben Zeiten untergegangen seyn, wenn sie nicht ein so tiefdenkender und reich begabter Sänger durch sein göttliches Kunstwerk für immer vor der Nacht der Vergessenheit bewahrt, und ihren Glanz auf alle Zeiten und Geschlechter verpflanzt hätte.

Wir haben bisher immer von Homeros als einzigem Urheber der Einkleidung, in welcher die Unternehmung der Griechischen Colonisten in seinem Gesange erscheint, gesprochen, so daß man daraus folgern möchte, er habe die sinnvolle Darstellung des Trojanischen Krieges allein ausgedacht. Wir müssen deßhalb erinnern, daß wir die Wörter Sänger und Dichter in allgemeinerer Bedeutung verstanden wissen wollen, und uns nur wegen des gewöhnlichen Sprachgebrauches dieser Ausdrucksweise bedient haben. Homeros trat sicher erst sechzig bis hundert Jahre nach dem Untergange Troja's auf. Die Sage vom Trojanischen Kriege ist aber sicherlich so alt, als das Ereigniß selbst. Die Volkssage, die lebendige Poesie der Griechischen Colonisten, dürfte wohl dem Schöpfer der Ilias die Grundzüge, welche in ihr erscheinen, schon gegeben und den Gang der Handlung eingeleitet haben, so daß Homeros nur in ihrem Geiste fortdichten, und das Ganze zur höchsten Einheit und Vollendung abrunden durfte. Aus diesem Grunde hat sein Gedicht auch die höchste Bedeutung für die Geschichte. Denn so lange die Sage Gemeingut eines ganzen Volkes ist, und nicht jeder Einzelne sie nach individuellen Ansichten umgestaltet, muß sie geschichtliche Bedeutung haben.

Sechstes Capitel.

Ueber die Einheit der Ilias.

Durch dieſe Bemerkungen haben wir bereits die verkehrte Anſicht, als ſey die Ilias durch verſchiedene Sänger entſtanden, und erſt ſpäter zu einem Ganzen verbunden worden, zurückgewieſen, die überhaupt Niemand, der geſunden Kunſtſinn hat, in Schutz nehmen kann. Wenige Deutſche, und vielleicht nur wenige Menſchen aller modernen Nationen, ſagte Goethe, haben Gefühl für ein äſthetiſches Ganze [1]). Sie loben und tadeln nur ſtellenweiſe, ſie entzücken ſich nur ſtellenweiſe. Wenn man nur auf die Einrichtung der Trilogien der Griechiſchen Tragiker geſehen hätte, ſo würde man der bezeichneten Hypotheſe kein ſo großes Gewicht beigelegt haben. Welcker hat ſich das große Verdienſt erworben, daß er zuerſt darauf aufmerkſam machte [2]), daß die Trilogie der tragiſchen Dichter ſich aus und nach dem Muſter der Ilias entwickelte, daß die Ilias ſelbſt in gewiſſem Sinne eine Trilogie genannt werden kann, und daß die tragiſchen Dichter dieſelbe nicht erſt erfinden, ſondern nur in ihre Kunſt aus dem Homeriſchen Epos übertragen

1) Welcker, Aeſchyl. Trilog., S. 308. 2) Aeſchyl. Trilog., S. 484 ffg.

durften. Auf dieſes Verhältniß der Griechiſchen Tragödie zum Epos ſcheint ſich der Ausſpruch des Aeſchylos zu beziehen, daß ſeine Werke [3]) Stücke ſeyen von des Homeros wohlbeſetztem Tiſche. Wenn auch Ariſtophanes [4]) den Aeſchylos geſtehen läßt, daß er viele Heldencharaktere aus Homeros nachbildete, ſo darf man gewiß hierin die durchgängige Abhängigkeit ſeiner Poeſie von der Homeriſchen nicht ſuchen. Wie ſehr ſich dieſer ehrwürdige Tragiker in dieſer Beziehung von dem Sänger der Ilias unterſcheidet, iſt allgemein bekannt. Seine Worte können ſich alſo wohl nur auf den epiſchen Zuſammenhang ſeiner Gedichte mit denen des Homeros beziehen. Denn hinſichtlich des Styles und der Darſtellung iſt zwiſchen beiden Sängern ein ungewöhnlich großer Unterſchied. Müller [5]) hat auf den höchſt wichtigen Umſtand aufmerkſam gemacht, daß, wenn die Homeriſchen Geſänge, namentlich die Ilias, ſtückweiſe entſtanden, und ein Theil der Ereigniſſe nach dem andern beſungen worden wäre, die in der Ilias enthaltenen Epiſoden von den ſpätern Epikern ſicher beſonders behandelt worden wären, da ſie doch viel anziehender und großartiger ſind, als die übrigen Gegenſtände, welche die Aufmerkſamkeit der Nachhomeriſchen Sänger auf ſich zogen. Allein eben daraus, daß keine einzige Angabe darauf hindeutet, daß dieß der Fall war, ſo wie aus der Aeußerung des Aeſchylos und aus der Schlußbemerkung zum vorigen Capitel ergibt ſich zur Genüge,

3) Athen. VIII, p. 348. e. 4) Aristoph. ran. 1040. 5) Göttinger. Gelehrt. Anzeigen von 1828, S. 1823.

daß die Ilias das Werk eines einzigen Sängers sey. Hätte Wolf [6]), der die von Bayer ausgegangene Hypotheſe mit aller Gelehrſamkeit vertheidigte, nur auf die Sprache der Ilias größere Rückſicht genommen, und ſich nicht bisweilen durch kleine Widerſprüche und Abweichungen, die wir auf Rechnung der die einzelnen Geſänge beſonders vortragenden Rhapſoden ſetzen, beſtimmen laſſen: ſo würde er ſicherlich eine ſo unhaltbare und an ſich unwahrſcheinliche Annahme unmöglich mit ſolcher Theilnahme und Gelehrſamkeit vertheidigt haben.

Die Einwendung, als habe ein in ſich ſo vollendetes Kunſtwerk, wie die Ilias, in einer Zeit, wo die epiſche Poeſie der Griechen ſich erſt entwickelte, durch einen einzigen Sänger nicht zu Stande gebracht werden können, iſt ohne alle Bedeutung, und kann nur von denen gemacht werden, welche mit der Entwicklung der epiſchen Poeſie der Griechen nicht vollkommen vertraut ſind. Wenn es wahr wäre, was Herodotos ſagt [7]), daß Homeros und Heſiodos den Griechen ihre Götter geſchaffen haben, ſo dürfte die bezeichnete Einwendung ſchwer zu beſtreiten ſeyn. Allein aus den Homeriſchen Geſängen ſelbſt erſehen wir [8]), daß bereits der Thraker Thamyris ein epiſcher Sänger iſt, und nach der Weiſe des heroiſchen Zeitalters an den Fürſtenhöfen des Peloponneſos umher wandert. Die Sage von der Strafe [9]), die er ſeines

6) Nitzſch, Einleit. zu den erklärend. Anmerk. zur Odyſſee, S. X. 7) Herodot. II, 53. 8) Hom. Il. II, 594. 9) Hom. l. c. Apollod. I, 33. Heyn. p. 14. Paus. IV, 33. Parthen. Erot. 29.

Kunstübermuthes wegen von den Musen erlitt, bezeichnet den weltlichen Sänger im Gegensatze zu dem geistlichen oder Verehrer der Musen bestimmt genug, und zeugt deutlich für ein Thrakisches Epos. Pindaros [10]), der in dieser Beziehung vollen Glauben verdient, denkt sich mit Recht den Heldengesang so alt, als das Heldenthum selbst. Wer seine Gesänge mit Aufmerksamkeit liest, wird sich leicht überzeugen, daß die Aeakiden und Achilleus schon vor Homeros von vielen Sängern verherrlicht worden seyn müssen, indem ihnen zufolge in der ganzen Heroenzeit nur Herakles mit einem Ajas oder Achilleus verglichen werden kann. Aristoteles [11]), der scharfsinnigste Denker des gesammten Griechischen Alterthums, sagt, daß, wenn wir auch keine Gedichte von ältern Sängern haben, aus der Natur der Sache selbst folge, daß ihrer viele vor Homeros gewesen seyn müssen. Er sah sehr wohl ein, daß selbst der alte Orpheus die Mythen keineswegs erfunden haben könne, sondern dieselben durch Ueberlieferung erhalten haben müsse.

Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so sehen wir, daß eine Reihe von Ereignissen in der heroischen Zeit Gegenstand des epischen Gesanges war. Je mannichfaltiger sich die Griechischen Völkerschaften bewegten, und je zahlreicher die Fehden und Abenteuer wurden, die unter ihnen entstanden, desto ergiebiger wurde der Stoff für den Heldengesang, und je mehr er an den Höfen wohlhabender Fürsten begünstigt wurde, desto mehr beeiferten sich die Sänger, den Königen, deren Gunst sie ein sorgenfreies Leben zu

10) Nem. II, ab init. 11) Aristot. Metaphys. I, 4.

verdanken hatten, die Tage des Lebens durch den Zauber der Dichtung zu verschönern. Wir wollen nur auf einige Punkte aufmerksam machen, aus welchen sich ergibt, wie weit sich der Heldengesang bereits vor der Vertreibung der Myrmidonen und Aeoler ausgebreitet hatte. Die Sagen der Pylier [12]), bei denen der Heldengesang frühzeitig blühte, wurden durch eine Reihe von Sängern ausgebildet, und dadurch die Schicksale dieses Hellenischen Zweiges in frischem Andenken erhalten. Durch sie erhielt Nestor die Rolle, welche er bei Homeros einnimmt. Wenn man die einzelnen Episoden, welche diesen ehrwürdigen Greis betreffen, aus der Ilias herausnehmen, und zu einem Ganzen vereinigen würde, so bildeten sie fast ein in sich abgeschlossenes Ganze, dem man den Namen einer Nestoriade beilegen könnte. Alles, was von ihm erzählt wird, ist merkwürdig, und vielleicht verdienen (die Verherrlichung des Achilleus ausgenommen) wenige andere Bestandtheile der Ilias eine solche Bewunderung, wie die Episoden, welche den Pylischen Redner betreffen. Wie hätte der Charakter des Nestor eine so hohe Ausbildung erreichen können, wenn er nicht schon lange vor der Entstehung des Trojanischen Krieges Gegenstand des epischen Gesanges gewesen wäre?

Auch die Streitigkeiten und Fehden, in welche die Epeier mit den Pyliern geriethen, scheinen die Aufmerksamkeit der epischen Sänger frühzeitig gewonnen zu haben. In dem höchsten Glanze erscheinen in der ältern

12) Hom. Il. II, 591 sq. Hesiod. Theog. 43.

Geſchichte der Epeier die Molionen[13]), welche ſchon in den Kinderjahren in den Streit mitzogen. Sie ſind Söhne des Aktor und der Molione, weßhalb ſie bald Aktoriden, bald Molionen genannt werden. Sie heißen Kteatos und Eurytos. Sie ritten auf weißen Roſſen, und ſahen einander ſo ähnlich, wie wenn ſie aus Einem Ei hervorgegangen wären. Bei den Leichenſpielen des Amarynkeus beſiegten ſie den Neſtor im Wettfahren. Eine große Verherrlichung von Seite der epiſchen Sänger ward auch lange vor Homeros dem Perſeus, welchen Danaë von Zeus geboren hatte, zu Theil, indem ihn der Sänger der Ilias[14]) den herrlichſten Kämpfer der Vorzeit nennt, was er nicht gethan haben würde, wenn er nicht als ſolcher bekannt geweſen wäre. Seine Geſchichte bot auch der Poeſie reichlichen Stoff. Seine Ausſetzung hat, in ſo ferne Alles vom Orakel beſtimmt wird, deſſen Satzungen unveränderlich ſind[15]), einen ſtreng ethiſchen Charakter.

Die verſchiedenen Sitten der Nomaden und Städtebewohner[16]), der Kentauren und Lapithen, die Fehden, in die ſie miteinander verwickelt wurden, und die Art der Beendung und Beilegung derſelben konnten den epiſchen Sängern nicht entgehen. So wurde der Kampf der Kentauren und Lapithen man-

13) Hom. Il. II, 621. XI, 708. 749. XXIII, 638. 14) Hom. Il. XIV, 319 sqq. 15) Pind. Pyth. XII, 9. Apollod. II, 4, 3. 4. Schol. Apoll. Rhod. IV, 154. Ovid. Metam. V, 242. Hyg. fab. 64, 244. 16) Buttmann, Mythолog. II, 220 sqq.

nigfaltig beſungen und verſchönert, was uns Neſtors [17]) Rede verbürgt, der bei Homeros ſagt, daß er ſolche Männer nie geſehen habe, und ſchwerlich je wieder ſehen werde, wie Peirithoos und ähnliche ſeines Geſchlechtes waren. Hätte wohl das Andenken der Lapithen in ſo friſcher Erinnerung fortleben, hätten ſie von den Helden der Achäiſchen Zeit als Muſter und Vorbilder betrachtet werden können, wenn nicht ihre Thaten durch den epiſchen Geſang eine ganz beſondere Bedeutung gewonnen hätten? Dieſe Geſänge konnten nichts von den Uebertreibungen der ſpätern Zeit enthalten, wo man die Kentauren als Halbwilde betrachtete [18]).

Kriege haben für epiſche Sänger viel Anziehendes, und gewähren ihnen auch einen freiern Spielraum, als kleine Fehden, welche aus Räubereien oder andern unbedeutenden Veranlaſſungen entſpringen. Der Kampf, der ſich wegen des Beſitzes von Städten erhob, hatte für ſie eine höhere Bedeutung, als der Streit um Rinder. Den ſprechendſten Beweis liefert der Kampf der Kureten und Aetoler [19]). Die Aetoler ſtritten mit den Kureten muthig um die Stadt Kalydon. Jene ſuchten die Feſte zu behaupten, dieſe boten alle Kräfte auf, um ſie ihnen zu entreißen. Meleagros, der die Hauptrolle in dieſem Kampfe ſpielte, war vor der Zeit, zu welcher er in den Sagenkreis der Heroen verflochten wurde, ein dämoniſches Weſen. Wenn die Belagerung und Eroberung von feſten Orten und Städten nicht ein Lieblings-

17) Hom. Il. I, 262. 18) Böttigers Vaſengemälde, I, 3 p. 87 sqq. 19) Hom. Il. IX, 529.

gegenstand des epischen Gesanges gewesen, und der Kampf um Kalydon nicht besonders besungen worden wäre, so würde die Sage von demselben die hohe Ausbildung und Verschönerung nie erlangt haben, in welcher sie bei Homeros erscheint. Die Kämpfe der sieben Helden gegen Theben konnten nicht unbeachtet bleiben. Wenn auch dieses Ereigniß in der Ilias [20]) aus Mangel an einer schicklichen Veranlassung nicht ausführlich geschildert, sondern nur angedeutet wird, und nicht gleich jenen Sagen von Nestor als ein wichtiger Bestandtheil des Homerischen Gedichtes erscheint, so deutet der Sänger doch bestimmt genug an, daß es vor ihm ausführlich besungen, und dadurch zu hohem Ansehen erhoben ward. Wäre dieß der Fall nicht gewesen, so hätten die einzelnen Helden, welche die Sage an diesem Kampfe Antheil nehmen ließ, unmöglich ein so festes Gepräge erhalten können. Von den Rossen des Adrastos ging die Sage [21]), daß sie von den Göttern stammten. Er selbst ward als ein Liebling des Sehers Amphiaraos [22]), ja selbst des Zeus und Apollon gerühmt. Er wußte, daß Pallas auf dem Wege war, dem Tydeus zu Hülfe zu eilen. Um aber diesem den Schutz der mächtigen Göttin zu entziehen, trug er den Kopf des Melanippos zu ihm, und verleitete dadurch den Tydeus zu jener unmenschlichen Grausamkeit, daß er das Gehirn seines Feindes trank, wodurch er den Schutz der Pallas verlor. Unmöglich konnten Diomedes und sein Vater bei Ho-

20) Hom. Il. V, 124 sqq. 21) Hom. Il. XXIII, 346. 22) Hom. Odyss. XV, 240.

meros in einem ſolchen Glanze erſcheinen, wenn der Krieg gegen Theben erſt von ſpätern Dichtern ausführlich beſungen worden wäre.

Doch ſcheint keine der Unternehmungen, welche die Griechen vor Troja's Untergang ausführten, die epiſchen Sänger in einem ſo hohen Grade beſchäftigt zu haben, wie die Thaten des Herakles. Deßhalb darf es uns nicht befremden, daß er in den Homeriſchen Geſängen ſo großartig und gewaltig auftritt. Wenn er ſich auch den furchtbarſten Unternehmungen unterziehen mußte, ſo waren dieſelben für ihn nie zu ſchwer, die Zahl nie zu groß; nie ermüdete er, nie unterlag er, ſondern nach rüſtiger Vollbringung einer That ſchreitet er, verjüngt, wie ein Phönix, mit neuer Kraft und Lebensfülle zu einer andern. Sein Vater Zeus ſchützte ihn vor Verderben [23]), ſo daß er ſeine Lebensbahn muthig durchwandern kann. Selbſt die Schreckniſſe des Schattenreiches konnten ihn nicht zittern machen. Die Zwölfzahl der von ihm verrichteten Arbeiten kennt der Sänger der Ilias noch nicht. Daß ſie eine Erfindung der ſpätern Zeit ſey, läßt ſich nicht bloß aus dem Stillſchweigen dieſes Dichters, ſondern auch aus dem Umſtande abnehmen, daß andere Schriftſteller [24]) mehr als zwölf Unternehmungen von Herakles erwähnen. Erſt die ſpätere Zeit hat ſeine Thaten durch eine beſtimmte Zahl begrenzt. Noch in der Unterwelt [25]), wo ſein Schatten verweilt, während er ſelbſt als Eidam des Zeus im Olympos lebt, hat er ſeinen Bogen, den

23) Hom. Il. XIV, 323. XIX, 98. 24) Apollod. II, 4, 12. Diod. IV, 12. 25) Hom. Odyss. XI, 600.

Pfeil auf der Sehne, und ſein ſchrecklicher Blick läßt befürchten, als werde er denſelben jeden Augenblick abdrücken. Das Wehrgehäng, welches die mächtige Bruſt umgibt, iſt furchtbar zum Anſchauen. Der Riemen iſt glänzend hell von Gold, und viele Wunder prangen auf demſelben. Bären, Eber, Löwen, Kriegsſchlachten und andere Gegenſtände ſind darauf abgebildet. Daß der Argonautenzug nicht unbeſungen blieb, bedarf gar keiner Erinnerung.

Wir glauben, in Kürze dargethan zu haben, daß vor Homeros eine große Reihe von epiſchen Geſängen entſtanden ſeyn müſſe, in welchen die großen Thaten der Vorzeit und viele Verhältniſſe, welche in der Ilias erwähnt werden, ein feſtes Gepräge und eine beſtimmte Geſtalt erhielten. Zu dieſer Ueberzeugung führt uns auch die Eigenthümlichkeit der Sprache, welche die beiden Homeriſchen Geſänge auszeichnet. Ueberall tritt uns in denſelben auch in dieſer Beziehung eine vollendete Abrundung entgegen. Sie hat Würde und Feierlichkeit, vereinigt mit der größten Anmuth, Leichtigkeit und Gefälligkeit durch die Einwirkung einer langen Reihe von Sängern erhalten. Die Tempelpoeſie hätte ihr eine ſo große innere Abrundung und Vollendung unmöglich verleihen können. Die Eigenſchaftswörter und Bezeichnungen der Macht und des Waltens der himmliſchen Weſen erbten ſich von einem Sänger zum andern fort, und da die geiſtlichen Dichter von den einmal hergebrachten Satzungen, ohne die Götter zu beleidigen, nicht abweichen durften, ſondern ſich ſtrenge an dieſelben

halten mußten, so konnten sie auf die Umgestaltung und durchgängige Veredlung der Sprache nie den entschiedenen Einfluß ausüben, welchen die epischen Sänger ausübten. Der Gebrauch kunstvoller Ausdrücke in den Homerischen Gesängen weist ebenfalls auf frühere epische Gedichte hin, in welchen dieselben erklärt waren. Homeros bezeichnet bisweilen Personen bloß durch ein Prädikat, ohne die geringste Angabe oder Bemerkung zur Erläuterung desselben beizufügen. Wären dieselben seinen Zeitgenossen nicht aus frühern Gedichten hinlänglich bekannt gewesen, so würde er seinen Zuhörern dunkel gewesen seyn, und die Aufgabe des epischen Sängers, keine Sache von Bedeutung unerörtert oder unbestimmt zu lassen, keineswegs im vollen Maß erfüllt haben. Niemand aber, der die Ausführlichkeit des Homeros und seine Deutlichkeit selbst in der Bezeichnung der geringsten Umstände kennt, wird ihm einen solchen Vorwurf machen. Wir können freilich, weil uns die Gesänge, die vor Homeros entstanden, verloren gegangen sind, in solchen Fällen nicht immer zu einem vollkommenen Verständnisse dieser Bezeichnungen gelangen, sondern müssen uns gewöhnlich mit Vermuthungen begnügen. Wir wissen, um nur einige Beispiele anzuführen, nicht mit voller Zuversicht, warum Homeros den Chronos verschlagen heißt, da er diesen Ausdruck bei keinem andern Gott gebraucht. Ebenso ist uns unbekannt, warum er die Füße des Schlafes glänzend nennt. Es ließen sich noch mehrere ähnliche Ausdrücke anführen, wenn uns dieß nicht zu weit führen würde, oder wenn es für unsern Plan nöthig wäre.

Da es also durchaus nicht in Zweifel gezogen werden kann, daß vor Homeros eine große Anzahl von epischen Dichtern lebte, welche sich mit der Verherrlichung der bedeutendsten Vorfälle beschäftigten, und die Charaktere der einzelnen Helden, die an denselben Antheil nahmen, treffend zeichneten, da es ferner eine ausgemachte Sache ist, daß die Charaktere des Achilleus, des Odysseus, des Nestor und anderer Helden, welche in der Ilias erscheinen, schon vor dem Abzuge der Myrmidonen eine umfassende Schilderung erlangt hatten, sollte es mehr befremden, daß Ein Sänger im Stande gewesen ist, ein so vollendetes Kunstwerk, wie die Ilias ist, zu liefern? Ob die Schreibkunst zu seiner Zeit bei den Griechischen Colonisten schon allgemein verbreitet war oder nicht, ist uns ziemlich gleichgiltig, und sollte auch das letztere der Fall gewesen seyn, so wird derjenige, der mit der Entwicklung der epischen Poesie der Griechen und anderer Völker vertraut ist, uns zugestehen, daß die Ilias auch ohne die Kenntniß der Schreibkunst in ihrer ganzen Vollendung entstehen konnte. Wenn wir aber die Einheit der Homerischen Gesänge in Schutz nehmen, so wollen wir damit keineswegs behaupten, daß die Ilias und Odyssee von einem Dichter ausgingen, oder zu gleicher Zeit entstanden. Betrachtet man den eigenthümlichen Charakter eines jeden dieser Gesänge, und erwägt dabei die Eigenthümlichkeiten des Charakters der Achäer und jene des Charakters der Aeoler: bedenkt man ferner, daß Achilleus den Myrmidonen, Odysseus den Aeolern angehört: so wird man geneigt, zu vermuthen, daß die Ilias von

einem Sänger der Myrmidonen, die Odyſſee von einem Dichter der Aeoler herrühren dürfte. Erwägt man die eigenthümlichen Züge eines jeden dieſer Gedichte, und vergleicht ſie mit dem Weſen beider Helleniſchen Stämme, ſo wird man dieſe Hypotheſe wenigſtens nicht ganz verwerflich finden.

Beilagen.

1. Bedeutung der Helena und ihrer Wanderungen.

Bei vielen Gelehrten herrscht noch immer die Ansicht, Helena sey die Gemahlin des Spartanischen Königs Menelaos gewesen, und gehöre der Geschichte an. Sie bedenken nicht, daß man aus dem Umstande, daß sie als Königin erscheint, noch nicht folgern dürfe, daß sie wirklich gelebt habe. Die Griechen des heroischen Zeitalters betrachteten die königliche Macht mit Recht als einen Ausfluß der göttlichen [1]), und ehrten deßhalb die Könige als Stellvertreter des Zeus, von dem ihr Scepter, das Symbol ihrer Würde, stammt. Um die erhabene Bestimmung der Könige, welche die ewig geltenden Satzungen des Beherrschers des Olympos auf Erden zu verwalten haben, den Völkern zu versinnlichen und tief einzuprägen, legte ihnen die Sage die einheimischen Göttinnen als Frauen bei. Aus diesem Grunde heißt Aphrodite Gemahlin des Anchises, aus diesem Grunde erscheint Thetis mit Peleus, Harmonia mit Kadmos vermählt. Wir könnten noch eine Menge ähnlicher Beispiele anführen, wenn die bezeichneten nicht schon zur Erreichung unseres Zweckes vollkommen genügten. Aus dieser Eigen-

1) Hom. Il. I, 238. II, 201.

thümlichkeit der Griechen erklärt es sich, warum die Alten die Helena Gemahlin des Menelaos nannten. Hermione, welche Helena diesem Fürsten geboren haben soll, könnte unserer Ansicht großen Eintrag thun, wenn wir nicht aus ähnlichen Fällen abnehmen könnten, wie es sich mit den Töchtern von Göttinnen verhält. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Sagen, welche Aphrodite bald zur Mutter, bald zur Tochter der Dione machen. Ursprünglich war der Name Dione ein Prädikat der Aphrodite, wurde aber im Laufe der Zeit von dem der Aphrodite getrennt, und nun ward Dione als ein besonderes Wesen verehrt, das man bald Mutter, bald Tochter der Kythere nannte. Dasselbe gilt auch von dem Namen Hermione. Dieser war ursprünglich ein Beiwort der Mondgöttin Helena, welches diese als Göttin der Unterwelt trug; allein später ward Hermione als eine besondere Gottheit betrachtet, und in das nämliche Verhältniß zur Helena gebracht, in welchem Aphrodite zur Dione steht. Hermione soll [2]) Agamemnons Sohn, Oreſtes, nach einer andern Angabe aber [3]) den Diomedes geheirathet haben, und mit ihm vergöttert worden seyn. Der Sänger der Odyssee [4]) meldet, daß sie im väterlichen Hause sich mit Neoptolemos vermählt habe. Die letztere Angabe ward ohne Zweifel erfunden, um den Sohn des Achilleus auszuzeichnen, da man seinen Vater als den Rächer der Ehre der Helena betrachtete. Die zwei andern Angaben, die sie als Gemahlin des Diomedes

2) Paus. II, 18, 6. III, 1, 5. 3) Schol. Pind. Nem. VII, 61. Mezir. ad Ovid. II, 289. 4) Hom. Odyss. IV, 5.

oder des Oreſtes bezeichnen, beziehen ſich auf die bereits oben berührte Sitte, den Königen Göttinnen als Frauen beizulegen. Bei dieſer Verſchiedenheit der Sagen über den Gemahl der Hermione darf es nicht auffallen, daß die Mythographen, welche den Zuſammenhang der ſcheinbar widerſprechenden Nachrichten nicht erkannten, ſich in eine Menge von Fabeln verloren, um zu erklären, wie ſie an Pyrrhos kam.

Wenn diejenigen, welche ſich für die Perſönlichkeit der Helena erklären, auch zugeben, daß ſich dieſelbe aus den zwei bisher angeführten Gründen eben nicht beweiſen laſſe, ſo dürften ſie doch auf eine Erzählung des Pauſanias [5]), daß man zu Therapne ihr Grab zeigte, ein beſonderes Gewicht legen. Allein die ſcheinbare Bedeutung dieſer Erzählung verſchwindet, wenn man bedenkt, daß die Kretenſer ſogar behaupteten, Zeus liege bei ihnen begraben [6]). Warum man der Helena jenes Grab errichtete, läßt ſich leicht erklären. Der Mond, deſſen Symbol ſie iſt, verſchwindet jeden Monat einmal unſern Augen. Dieſes Verſchwinden oder Unſichtbarwerden bezeichnete das kindliche Alterthum auf eine ſehr ſinnvolle Weiſe durch den Tod. Als man dieſe Sage vom Tode der Helena nicht mehr verſtand, und dieſelbe buchſtäblich für wahr hielt, ſo mußte man noch weiter gehen, und einen Grabhügel ſuchen. Deßhalb konnte das Grab der Helena nur eine ſymboliſche Bedeutung haben, wie jenes des Zeus.

Die Uebereinſtimmung der Alten, welche die Helena

---

5) Paus. III, 19, 9. 6) Callimach. Hymn. in Jov. v. 6 sqq.

fast durchgängig als eine Königstochter und Königin der heroischen Zeit betrachteten, kann ebenfalls kein großes Zeugniß gegen unsere Ansicht ablegen. Jeder, der sich nur einige Zeit mit dem Studium der Mythologie beschäftigt hat, weiß recht gut, daß viele Mythen schon im heroischen Zeitalter nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung verstanden wurden. Von der Richtigkeit dieser Behauptung wird man sich schon überzeugen, wenn man lies't, wie Homeros die Sagen von der Lähmung des Hephästos und von der Verbindung des Zeus mit der Here betrachtet, welche in der Art, auf welche er sie darstellt, als wahre Parodien erscheinen. In der heroischen Zeit scheint man auch die Ursache, warum die Göttinnen der einzelnen Provinzen Gemahlinnen der dieselben beherrschenden Könige genannt wurden, nicht mehr erkannt zu haben, obschon sich der aufmerksame Beobachter dieselbe aus den Homerischen Gesängen sehr leicht erklären kann. So kam es, daß man diejenigen Göttinnen, welche als Gattinnen einzelner Könige angeführt wurden, als gewöhnliche Frauen betrachtete, und diese verkehrte Ansicht hat sich immer mehr Geltung verschafft, und endlich als die allein herrschende zu behaupten vermocht. Deßhalb dürfen wir uns nicht wundern, daß man die Helena schon in den frühesten Zeiten als eine sterbliche Königin betrachtete, und die meisten Schriftsteller sie uns als solche schildern.

Wir haben die Gründe, welche sich für die Persönlichkeit der Helena anführen lassen, in Kürze beleuchtet. Nach dieser für unsern Plan hinreichenden Erörterung derselben gehen wir zur nähern Betrachtung des Namens und der

Bedeutung dieſer Göttin über. Es iſt allerdings ein mißlicher Verſuch, das Weſen einer Gottheit durch Namenserklärung beſtimmen zu wollen, wenn dasſelbe durch andere Umſtände nicht begründet werden kann. Iſt aber das Letztere der Fall, ſo läßt ſich das bezeichnete Mittel wohl anwenden. Wir glauben, daß die Namen Helene und Selene von einer Wurzel ſtammen. Daß beide Namen eine und dieſelbe Gottheit bezeichnen, und die ſcheinbare Verſchiedenheit derſelben ihren Grund einzig in der Verſchiedenheit der Dialekte der einzelnen Griechiſchen Völker hat, verbürgen nicht bloß die Homeriſchen Gedichte, ſondern auch andere achtbare Schriftſteller, welche die Prieſter des Zeus zu Dodona bald Helloi, bald Selloi[7]) nennen. Es iſt hinlänglich bekannt, daß der rauhe Hauch oft die Stelle des Sigma vertritt, und daß ſich auch umgekehrt bei vielen Wörtern Sigma ſtatt desſelben findet. Sarpedon z. B. bezeichnet denſelben Heros, den Harpedon bezeichnet. Dieſen Namen erhielt der Sohn der Europa von der Entführung ſeiner Mutter durch Zeus[8]). Die Wurzel der Namen Helena und Selene iſt ἕλη, Licht und Wärme, welche vom Lichte ausgeht. Deßhalb nannten die Lakedämonier Zeus, den Gott des Himmels, von dem alles Licht ausſtrömt, Hela oder Hella[9]). Aus dem Worte ἕλη entſtand die Deminutiv-Form Helene oder mit Veränderung der Adſpiration Selene. Daß Helene wirklich eine Deminutiv-Form von ἕλη ſey, verbürgt die Angabe des

7) Strab. VII. c. 7. 8) Welcker, über eine Kretiſche Colonie in Theben S. 9. 9) Hesych. s. v. Ἕλα.

Plutarchos[10]), daß Hekale und Hekalene Benennungen ein und derſelben Perſon ſeyen. Aus der Wurzel ἕλη entſtand auch der Name Hellotis, wie Europa[11]) an mehreren Orten hieß, und Hellaſia, ein Beiname der Pallas, welchen dieſe als Symbol des Aetherfeuers führte[12]).

Betrachten wir die Abſtammung der Helena, ſo ergibt ſich noch deutlicher, daß ſie Mondgöttin, und von der Artemis und Selene nicht verſchieden geweſen ſey. Den älteſten Nachrichten zu Folge iſt ſie eine Tochter des Zeus und der Leda, und ging mit ihren Brüdern, den Dioskuren, aus einem Ei hervor. Sie wird mit vollem Rechte eine Tochter des Zeus genannt, indem der Mond aus dem Himmel hervorzukommen, und in denſelben wieder zurückzukehren ſcheint. Deßhalb iſt Zeus auch Vater des Apollon und der Artemis. Wenn andere Angaben die Helena eine Tochter des Tyndareus nennen, ſo darf uns dieß nicht befremden. Es iſt natürlich, daß man der Helena, ſobald ſie als eine ſterbliche Frau betrachtet wurde, einen andern Vater gab, als Zeus, und den Tyndareus, den Gatten der Leda, als ſolchen nannte. Eine andere Frage iſt es, ob nicht Tyndareus bei den Lelegern daſſelbe Weſen bezeichnete, das bei den Griechen den Namen Zeus hatte! Die Mutter der Helena, Leda, iſt mit Leto, der Urnacht, aus der die zwei großen Lichter am Himmel hervorgingen, ganz identiſch. Schon die Namen Leda

10) Plutarch. vit. Thes. c. 14. 11) Athen. XV p. 678. b. 12) Welcker, Kret. Col. S. 11.

und Leto sprechen dafür. Die beiden letzten Buchstaben, wodurch sie sich von einander unterscheiden, beruhen auf Eigenthümlichkeiten der einzelnen Dialekte. Die Sage von dem Ei, aus welchem die Helena hervorgegangen seyn soll, ist uralt. Nach einer Orphischen Lehre [13]) sind Himmel und Erde, Sonne und Mond aus einem Ei, dem großen Weltei, welches, wie das Griechische Chaos [14]), die Keime aller Dinge in sich enthielt, entstanden. Mit dieser Lehre stimmen auch die Sagen der Indier, von denen sie ausging, vollkommen überein. „Als Er," sagt das Gesetzbuch des Menu [15]), „beschlossen hatte, verschiedene Wesen aus seiner eigenen göttlichen Substanz hervorzubringen, schuf er zuerst mit einem Gedanken die Wasser, und legte einen Keim der Fruchtbarkeit in sie. Dieser fruchtbare Saame wurde ein Ei, glänzend, wie Gold, und in tausend Strahlen flammend, wie das Licht der Sonne, und in diesem Ei wurde Er, der von Ewigkeit ist, selbst geboren in der Gestalt des Brahma." Diese Sage von dem großen Ei, welches sich in zwei Hälften, in Himmel und Erde spaltete, pflanzte sich bei den Orphikern bis auf die spätere Zeit fort [16]); sie gab aber auch der Menge, die sie nicht verstand, Stoff zu den abgeschmacktesten Dichtungen [17]). Man erzählte, Zeus

13) Athenag. leg. pro Christ. ed. Just. Mart. Venet. p. 315. c. Damasc. περὶ ἀρχῶν. c. 15. p. 252. Diod. Sicul. I, 27 et Wessel. p. 32. Lactant. instit. div. I, 5. cf. Aristophan. av. 575. 14) Apoll. Rhod. Argon. I, 496. 15) Maier, Mythol. Wörterbuch I, 228. 252. 261. 16) Plutarch. Sympos. II, 3 p. 636. d. 17) Kanne, Anecdot. Philolog. p. 37. Mytholog. p. 42 sqq.

habe sich in einen Schwan verwandelt, und die Nemesis in eine Gans umgeschaffen, welche ein gewöhnliches Ei legte, das Leda fand und erwärmte. [18]) Aus diesem Ei sey dann Helena entstanden. Helena selbst ward [19]) für eine Bacchantin angesehen, zu einer Taube gemacht [20]), und den seltsamsten Schicksalen Preis gegeben. Sie ward zum Echo; man erzählte sich, um diese Fabel zu erklären, daß sie die Stimmen Anderer auf das täuschendste habe nachahmen können. [21]). Man ließ sie in Aegypten die Zauberei erlernen [22]), und im Pausisch den Basilisken-Stein finden. [23]) Daß diese unsinnigen Fabeleien gar keine Berücksichtigung verdienen, leuchtet jedem Unbefangenen von selbst ein. Wenn sich die Menschen von den Bergen und Thälern hinter die Mauern der Städte zurückziehen, und das scharfe Auge, womit sie früher die Natur und die in ihr vorkommenden Erscheinungen betrachteten, abgestumpft haben, verlieren sie den Schlüssel zum Verständniß solcher Symbole, und verfallen auf die abgeschmacktesten Sagen

Nicht bloß der Name und die Abkunft der Helena, sondern auch ihre Brüder sprechen dafür, daß sie Mondgöttin war. Sie heißen Kastor und Polydeukes, und gingen mit ihrer Schwester aus einem und demselben Ei hervor. Der Name Kastor ist offenbar aus ἀστήρ entstanden, nicht von κάδω, wie Schwenck [24]) annimmt. Poly-

18) Athen. II, 57 d. 58 b. IX. 375 c. 19) Schol. Lycophr. 143. 20) Schol. Lycophr. 511. 21) Creuzers Symbol. III, 250. 22) Hom. Odyss. IV, 228. Herod. II, 113. 23) Creuzer, l. c. 24) Mythолog. Andeutungen, S. 195.

deukes, der Weithinleuchtende [25]), bezieht sich wohl auf den hellen Glanz des Abendsternes. Nicht bloß die alten Einwohner von Sparta, sondern auch jene von Messenien (beide waren Leleger) verehrten die Dioskuren, und zwar als Hauptgötter, nicht als Heroen. [26]) Die besondern Namen, Idas und Lynkeus, welche die Messenischen Dioskuren hatten, deuten eben so bestimmt auf die Beschaffenheit des Morgen- und des Abend-Sternes hin, wie die Namen Kastor und Polydeukes. Daß man wegen dieser Verschiedenheit der Namen auf keine Verschiedenheit der Wesen schließen dürfe, können wir durch Hinweisung auf die verschiedenen Namen der Mondgöttin verbürgen, welche bald Helena und Selene, bald Hekate, bald Europa oder Medea, bald Artemis, bald Hellotis (nach Verschiedenheit der Dialekte der einzelnen Zweige des Griechischen Volkes und der Anschauungsweise, von der man an den einzelnen Orten ausging) genannt ward. Daß die Dioskuren in den ältesten Zeiten nicht als Heroen, sondern als Götter verehrt wurden, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß sie die Hauptgötter der Schiffer waren [27]), welche glaubten, daß sie über Winde und Wogen zu gebieten hätten [28]), und ihnen bei Stürmen weiße Lämmer opferten. Ihr Wesen und ihre Bedeutung lernen wir aus

25) Polydeukes ist offenbar aus Polyleukes (πολὺς und λεύσσω) entstanden. 26) Aristophan. Lysistrat. 913. Lycophr. Cassandra 560 et Schol. Plutarch. de Placit. philos. II, 15. Horat. Od. I, 12, 27. Ueber die ältesten Einwohner von Messenien und Lakonien cf. Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1. 27) Euripid. Orest. 1636. Helen. 1515. 1680. Horat. Od. I, 12, 25. Propert. I, 17. 28) Homer. Hymn. in Dioscur. 10. Theocrit. Idyll. XXII, 17.

einer ſchönen Erzählung von ihrer brüderlichen Liebe noch näher kennen. [29]) Kaſtor und Polydeukes haben ſich, wie die Sage meldet, ſo innig geliebt, daß einer ohne den andern nicht leben wollte. Als nun Kaſtor im Kampfe mit den Meſſeniſchen Dioskuren verwundet worden war, ſtellte es Zeus dem Polydeukes frei, ob er ſeinen ſterblichen Bruder Kaſtor verlaſſen, und unter die unſterblichen Götter treten, oder länger auf Erden verweilen wolle. Polydeukes bat ſeinen Vater Zeus, daß er ihn alle Schickſale mit ſeinem Bruder theilen laſſen möge. Zeus gewährte ihnen alſo, den einen Tag abwechslungsweiſe im Olympos, den andern im Grabe zuzubringen. Spätere Schriftſteller veränderten die Sage, und erzählten, ſie hätten wechſelsweiſe der eine im Olympos, der andere im Hades gewohnt. Dieſe Sage hat ihre Entſtehung der einfachen Naturerſcheinung zu verdanken, daß Morgen- und Abendſtern nie zu gleicher Zeit am Himmel glänzen, ſondern daß der Morgenſtern ſchon längſt untergegangen iſt, wenn der Abendſtern erſcheint. Darauf bezieht ſich die Sage von ihrem abwechſelnden Aufenthalte im Olympos und im Hades oder Grabe. Als die Dioskuren ſpäter als Menſchen betrachtet wurden, mußte die Sage freilich eine Veranlaſſung dieſes abwechſelnden Aufenthaltes im Olympos erfinden, und da man nach einer dem Alterthum eigenen Sitte, große Thaten auf die Heroen überzutragen, die Veranlaſſung des Meſſeniſchen Krieges an den Dioskuren beider Völker verſinnlichte, und ſie einen harten Kampf miteinander beſtehen ließ, ſo ſagte man, daß Ka-

29) Hom. Odyss. XI, 297. Pindar. Nem. X, 55.

ſtor in demſelben verwundet worden wäre, und Polydeukes ohne ihn nicht habe leben wollen, ſondern alle Geſchicke mit ihm theilte. Ja, man ging noch weiter, und legte ihnen alle Tugenden bei, durch welche ſich die Hellenen, die ſpäter an die Stelle der Leleger traten, vor andern Völkern auszeichneten. Da bei dieſen perſönliche Tapferkeit und ritterliche Spiele in hohen Ehren ſtanden, ſo trug man dieſe Vorzüge auch auf die Dioskuren über, und erzählte, daß ſich Kaſtor im Pferde- und Wagenlenken [30]), Polydeukes aber im Fauſtkampfe ausgezeichnet habe. Pindaros [31]) ſagt, daß ſie Herakles zu Aufſehern über die Olympiſchen Spiele auserkoren habe. Selbſt die Kopfbedeckung, deren ſich die Spartaner im Kriege bedienten, wurde ihnen beigelegt. [32]) Deßhalb heißt Kaſtor Chalkomitres, weil man die Mitra ſchon im heroiſchen Zeitalter trug. [33]) Da die Spartaner die Meſſenier ſich ſpäter unterwarfen, ſo ging die Sage noch weiter, und erfand den bereits berührten Kampf zwiſchen den Spartaniſchen und Meſſeniſchen Dioskuren, und ließ dieſe von jenen überwältigt werden, wie denn die Alten die Anſicht hatten, daß die Götter der beſiegten Völker ſchwächer ſeyen, als die der Sieger.

Nach dieſen allgemeinen Erörterungen gehen wir zur nähern Betrachtung derjenigen Angaben über, die Helena ganz beſtimmt als Göttin bezeichnen. Wir beginnen mit den Homeriſchen Geſängen. Proteus verkündigt dem Menelaos [34]), daß er das gemeinſame Loos der Menſchen nicht

30) Hom. Il. III, 237. Pind. Isth. I, 23. Pyth. V, 11. 31) Pind. Ol. III, 67. 32) Pind. Nem. X, 90. 33) Dissen. ad l. c. Böttiger's Vaſengemälde, II, 84. 34) Hom. Odyss. IV, 561.

erfahren, und demnach nicht in Argos sterben, sondern daß er als Gemahl der Helena und Eidam des Zeus in die Elyseischen Gefilde versetzt werden würde. Alle Heroen der Griechen mußten die bittern Schmerzen des Todes fühlen, selbst Herakles, den doch Zeus vor allen liebte, war diesem Geschick unterworfen. Wenn nun Helena den Menelaos davon befreit, so kann sie nicht in die Reihe der Heroinen, sondern nur in jene der Göttinnen gehören. Man könnte einwenden, daß nach Pindaros [35]) auch Kadmos und seine Gemahlin Harmonia auf einem mit Drachen bespannten Wagen in die Elyseischen Gefilde abgeholt werden. Diese Sage würde unserer Behauptung allerdings Eintrag thun, wenn wir nicht überzeugt wären, daß Kadmos mit Hermes-Kadmilos identisch sey, und daß dieses Prädikat des Hermes erst später zu einem besondern, von diesem Gott verschiedenen Wesen umgeschaffen wurde. Einen zweiten Beweis für unsere Ansicht gewährt die Erwähnung der Elyseischen Gefilde, welche nach den Homerischen Gesängen den Heroen noch nicht aufgeschlossen, und nur Göttern geöffnet sind. Wenn der Sänger [36]) der Odyssee den Rhadamanthys in dieselben versetzt, so ist leicht abzunehmen, warum er dieß thut. Rhadamanthys kann theils wegen seiner Abstammung von Zeus, theils wegen seiner Bestimmung als Höllenrichter nicht zu den Heroen, sondern nur zu den Göttern gehören, wie Kadmos und Dionysos, mit denen er über die Abgeschiedenen richtet. An einer andern Stelle [37]) sagt der Sänger der Odyssee,

35) Pind. Pyth. III, 153. 36) Odyss. IV, 564. 37) Hom. Odyss. IV, 121.

daß Helene aus ihrem Gemache herauskam gleich der Artemis mit der goldenen Spindel. [38]) Dadurch ſtellt er ſie offenbar dieſer Göttin vollkommen gleich. Wir wollen, bevor wir dieſe Angabe näher erklären, einem Einwurfe begegnen. Derſelbe Sänger preiſ't [39]) die Schönheit der Nauſikaa, und ertheilt der Tochter des Alkinoos das Lob, daß ſie vor allen ihren Geſpielinnen ſo weit an Schönheit hervorrage, wie Artemis vor allen Nymphen ſich auszeichnet, wenn ſie bei der Jagd, von ihnen umgeben, auf den Höhen der Berge erſcheint. Man könnte ſagen, Nauſikaa werde ebenfalls mit der Artemis verglichen, weßhalb ſich aus der oben angeführten Stelle kein Beweis für die Göttlichkeit der Helena ziehen laſſe. Dagegen iſt zu erinnern, daß Homeros die Nauſikaa keineswegs mit der Artemis vergleicht, ſondern die Artemis und die Nymphen zuſammenſtellt, um uns zu zeigen, wie weit Nauſikaa ihre Geſpielinnen an Anmuth und Schönheit übertreffe; die Helena aber vergleicht er mit der Göttin ſelbſt, wobei beſonders der Umſtand von großer Bedeutung iſt, daß er ſagt, ſie gleiche der mit der goldenen Spindel geſchmückten Göttin, und ſie mithin, wie dieſe, als Spinnerin darſtellt. Artemis führt als Mondgöttin, welche alles an das Sonnenlicht fördert, die Spindel als bezeichnendes Merkmal ihres Wirkens, wie die Eileithyia, weßhalb ſie auch Eulinos oder die gute Spinnerin hieß. [40]) Helena, die ihr in dieſer Beziehung ganz gleichgeſtellt wird, muß demnach dieſelbe Göttin ſeyn. Wenn ihr Spinnen allmäh-

38) Hom. Od. IV, 122. 39) Hom. Odyss. VI, 102. 40) Creuzers Symbol. II, 118.

lig als eine gewöhnliche Beſchäftigung der Frauen betrachtet wurde, ſo darf man ſich dadurch nicht beſtimmen laſſen, es von dieſem Standpunkt aus zu betrachten, ſondern muß bedenken, daß man ſchon im heroiſchen Zeitalter den Schlüſſel zum Verſtändniſſe der meiſten Symbole verloren hatte. Weben war bei den Alten ein bildlicher Ausdruck für ſchaffen. Die Schickſalsgöttin webt nach Sophokles mit diamantenem Weberblatte unentfliehbare Beſchlüſſe [41]). Aus dem nämlichen Grunde heißt eine der Mören vorzugsweiſe die Spinnerin, Klotho [42]), und die ſchaffende Künſtlerin Pallas Athene erſcheint auf den älteſten Kunſtwerken mit einer Spindel. [43]) Das Schickſal ſpinnt jedem Menſchen bei der Geburt ſein Loos. [44]) Aus dem Umſtande, daß man weben und ſchaffen für gleichbedeutend nahm, erklärt es ſich, wie man die Weberin Penelopeia [45]) als Mutter des Pan betrachten konnte. Die Eileithyia iſt von der Helena ſelbſt dem Namen nach nicht verſchieden. [46]) Die Athener pflegten die Bilder der Spinnerin Eileithyia bis zu den Füßen herab zu bedecken; ihr galten die mit Haarlocken umwundenen Spindeln, welche die Deliſchen Mädchen vor ihrer Hochzeit auf dem Grabe der Hyperboreiſchen Dienerinnen dieſer Göttin niederlegten. [47])

---

41) Fragm. Phaedr. ap. Stob. Eclog. 133 cf. Lactant. instit. divin. II, 10. 42) Welckers Zeitſchrift für alte Kunſt, S. 215. 43) Pausan. VII, 5, 4. 44) Die Homeriſchen Geſänge enthalten eine Menge von Belegen. 45) Pindar. ap. Serv. ad Virgil. Georg. I, 17. 46) Die Wurzel des Namens Eileithyia iſt ἐλη, was ſich daraus, daß ſie auch Ἐλήθυια hieß, deutlich genug abnehmen läßt. cf. Welckers Kret. Col. S. 11. 47) Creuzers Symb. II, 118, 121, 177.

Auch Helena ward als Eileithyia verehrt [48]), zum Beweiſe, daß beide Göttinnen ihrem Weſen nach nicht verſchieden waren. Pauſanias [49]) erzählt, daß Eileithyia in Argos neben den beiden Dioskuren einen Tempel hatte, den ihr Helena erbaute. Schon die Nähe der Dioskuren deutet darauf hin, daß dieſe Eileithyia die Helena ſelbſt ſey, und daß Helena dieſen Beinamen wegen des Einfluſſes, den man ihr als Göttin des Mondes auf die Geburten beilegte, geführt habe. Daß Helena in der angeführten Stelle als Dienerin der Eileithyia auftritt, darf uns nicht befremden. Ein ähnliches Beiſpiel gibt uns die Sage von der Altargiviſchen Mondgöttin Jo, die ebenfalls, als ihr Cultus jenem der Here hatte weichen müſſen, zur Dienerin der letztern herabſank. Nachdem man die Helena-Eileithyia nicht mehr als Ein Weſen betrachtete, und Helena — weil der Volksſtamm der Leleger, dem ſie angehörte, durch die Hellenen aus dem Peloponnes vertrieben wurde — als ſterbliche Fürſtin anſah, war es ſehr natürlich, daß man ſie als Dienerin der Eileithyia darſtellte. Daß die Griechen nicht ſelten die Prädikate, welche eine Gottheit trug, von derſelben trennten, und als beſondere Weſen verehrten, beweiſen unter vielen andern Beiſpielen Damia und Auxeſia. Beide Namen waren urſprünglich Prädikate der Demeter [50]); denn mit ihrer Verehrung begann das Einſpannen der Stiere zur Betreibung des Ackerbaues (Damia), und ihrem gnädigen Walten ſchrieb man das Gedeihen der Feldfrüchte zu

48) Pausan. III, 22, 6. 49) Pausan. l. c. 50) Pausan. VIII, 25, 5. VIII, 42, 1.

(Auxesia). Doch wurden beide Eigenschaftswörter im Laufe der Zeit von der Demeter getrennt, und als besondere Gottheiten betrachtet. [51]) So erging es auch der Helena-Eileithyia.

Eine gute Weberin ist nach den Vorstellungen des Alterthums zugleich auch eine Zauberin, wie man z. B. an der Zauberin Kirke auch ihre Kunst und Erfahrung im Weben rühmte, [52]) indem man das Bild des Webens auf das Schaffen des Geistes, auf Gedanken, Worte und Künste übertrug. [53]) Die Mondgöttin steht nach dem Glauben der Griechen und Römer dem Zauber vor. [54]) Dieser wurde bei den Thrakern, zu denen die Leleger als Brüder der Karer und Lyder gehörten, [55]) vorzüglich geübt. Auch in den Homerischen Gesängen erscheinen die Thraker als Zauberer. Die Zauberin Kirke ist die Schwester des Kolchischen Königs Aeetes; [56]) die Kolcher aber waren Thraker. [57]) Dieß ergibt sich auch aus den Sagen von der Medea und Hekate. [58]) Der Mond waltet bei der Nacht, wo nach dem Volksglauben die Pforten der Unterwelt offen stehen, und die Schatten bei seinem blassen Schimmer umher wandeln. Auch die Mondgöttin Helena stellt der Sänger der Odyssee [59]) als

51) Herodot. V, 82, 86. Pausan. II, 30, 4. II, 32, 2. 52) Hom. Odyss. X, 222. 53) Hom. Il. III, 212. 54) Eurip. Helen. 575. Theocrit. II, 12. Schol. Lycophr. 1179. 55) Herodot. I, 171. cf. Eustath. ad Dionys. Perieget. 560. 56) Hom. Odyss. X, 137. 57) Schol. Lycophr. 175. 58) Pherecyd. fragm. ed. Sturz. p. 181. Schol. Euripid. Med. ab init. Schol. Lycophr. 171. 1315. Heyn. ad Apollod. p. 82. 59) Hom. Od. IV, 219.

Zauberin dar, indem er sie für den Telemachos einen Trank bereiten läßt, der ihn von allem Kummer wegen seines abwesenden Vaters befreit. Der Mond hat nach der Vorstellung der Alten nicht bloß auf die Gesundheit der Menschen und Thiere, sondern auch auf die Fruchtbarkeit der Erde und das Gedeihen der Bäume und Gewächse großen Einfluß. [60]) Deßhalb verehrten die Rhodier die Mondgöttin Helena unter dem Namen Dendritis. [61]) Die Sage erklärt freilich, wie es in solchen Fällen immer geschieht, die Ursache dieses Namens auf eine höchst mährchenhafte Weise.

Wie die Schiffer die Dioskuren anflehten, so verehrten sie auch die Selene oder Helene, den Mond, weil man ihm einen großen Einfluß auf die Beruhigung der Wogen beilegte. Deßhalb preist Euripides [62]) die Helena als eine Retterin der Schiffer, die ihnen, mitten am Himmel sich befindlich, Heil gewährt. Wie sie als Retterin der Schiffer am Himmel in der Mitte zwischen Morgen- und Abendstern erscheint, so wurde sie auch in Tempeln in der Mitte zwischen ihren Brüdern sich befindlich dargestellt. [63])

Die Mondgöttin, welche ihre Verehrer segnet, und den Saaten und Heerden derselben Gedeihen gibt, tritt auch als rächendes Wesen gegen diejenigen auf, welche sie beleidigen, d. h. die Mondgöttin ward bei den Alten

---

60) Hesiod. Theogon. 409 sqq. 61) Pausan. III, 19, 9. 62) Euripid. Iphigen. Taur. 270. Helen. 291. Electr. 1238. Orest. 1625. 63) Paus. V, 19, 2.

auch als Nemesis verehrt, was sich aus einem Bruchstücke der Orphischen Schule, das sich über das Walten der Hekate erhalten hat, deutlich genug abnehmen läßt.[64]) Die vollkommene Identität der Mondgöttin mit der Nemesis zeigten die Alten dadurch an, daß sie die Nemesis eine Tochter des Okeanos nannten, wodurch sie das Emportauchen des Mondes aus dem Meere bezeichnen wollten. Die Griechen hatten durch ihren richtigen praktischen Blick die Ueberzeugung gewonnen, daß Uebermuth, welchen Reichthum und physische Kraft so gerne erzeugen, nicht ungestraft bleibt.[65]) Deßhalb ermahnen ihre Sänger die Begüterten so oft, sie möchten sich auf der Höhe ihres Glückes mäßig verhalten, die Adrasteia verehren, und sich vor Uebermuth hüten, den die Nemesis nicht ungestraft läßt.[66]) Dahin deuten die Abbildungen, auf welchen die Nemesis mit dem Ellbogen oder Arme, oder auch mit dem Richtscheite messend erscheint;[67]) häufig erblickt man auch ein Rad neben ihr, wodurch man den schnellen Wechsel des Glückes, das nicht mäßig genossen wird, andeutete. Auf den Münzen von Smyrna kommen zwei Nemesis und ein Greif vor. Die zwei Figuren der Nemesis beziehen sich auf das doppelte alten dieser Göttin, in so ferne sie den Tugendhaften mit Reichthum beglückt, den Lasterhaften aber in Unglück und Elend stürzt. Der Greif ist der Nemesis beigegeben,

64) Hesiod. Theog. 441 sqq. 65) Pind. Olymp. I, 54. 66) Hesiod. l. c. 67) Creuzers Symb. II, 431 n. 15. II. 426. tabl. IV, Nr. 6.

um anzudeuten, daß keine böse That, wenn sie auch noch so sehr verheimlicht wird, ihrer Aufmerksamkeit entgeht, daß sie alles wahrnimmt und bestraft. Dieser Vogel wurde wegen seiner Wachsamkeit zum Hüter der nordischen Schätze gemacht. [68]) Auch Helena ward als Nemesis verehrt, und mit Flügeln abgebildet, [69]) wodurch man anzeigen wollte, wie schnell ihr Zorn den Uebermüthigen ereilt. In der angeführten Stelle wird Helena zwar eine Tochter der Nemesis genannt, so daß dieser Erzählung zu Folge Leda nur ihre Stiefmutter gewesen wäre; allein aus dem Umstande, daß sie mit Flügeln erscheint, welche den Bildern der Heroinen durchaus fremd sind, und daß die Alten, wie schon bei Erwägung der Abstammung der Aphrodite von der Dione, bei der Berührung des Verhältnisses der Damia und Auxesia zur Demeter bemerkt ward, häufig ein Prädikat irgend einer Gottheit zu einem selbstständigen Wesen erhoben, und dieses dann von der Göttin, der es ursprünglich beigelegt wurde, abstammen ließen, oder auch umgekehrt zu ihrer Mutter machten, leuchtet jedem Unbefangenen ein, daß diese Helena-Nemesis nicht Mutter und Tochter, sondern ein und dasselbe Wesen sind. Wir führen, um zu zeigen, wie häufig diese Personificirung von Prädikaten der einzelnen Götter und Göttinnen war, noch ein Beispiel an. Helena wurde nämlich auch für die Mutter der Iphigenia gehalten, [70])

68) Müller, Dor. I, 274 cf. Voß, Weltkunde, Jenaer Litteraturzeit. Quartal 2 S. 20 ff. 69) Pausan. I, 33, 7, 8. 70) Pausan. II, 22, 6 et 7.

welche ebenfalls Symbol des Mondes, also Mondgöttin war,[71]) was zum Theil schon daraus erhellt, daß auch die große Thrakische Mondgöttin Hekate den Beinamen Iphigenia hatte.[72]) Aus dieser Angabe ersieht man, daß Helena aus dem nämlichen Grunde Tochter der Nemesis heißt, aus welchem die Iphigenia ihre Tochter genannt wird. Auch Iphigenia war ursprünglich nur ein Prädikat der mächtig waltenden Mondgöttin. Wie es kam, daß die Alten so viele Eigenschaftswörter der einzelnen Gottheiten zu besonderen Wesen umgestalteten, läßt sich leicht einsehen. Sobald eine Gottheit eine ausgebreitete Verehrung erlangt hatte, so wurde ihr Bild an einem Orte wegen dieser, an einem andern wegen jener Eigenschaft aufgestellt. Diese besondern Bezeichnungen, welche die einzelnen Götter an den verschiedenen Orten hatten, gewannen bald eine höhere Bedeutung, als die eigenthümlichen Namen der Gottheiten selbst. Bald vergaß man, indem man sich an die Prädikate hielt, das Wesen der Gottheit selbst, und die Sage, welche immer verknüpft und Zusammenhang herzustellen sucht, verband in der Folge den Hauptnamen der Gottheit mit dem Prädikate dadurch, daß sie ein genealogisches Verhältniß erfand, wobei sie nicht selten ungeschickt verfuhr, und die Mutter zur Tochter machte und den Sohn als Vater darstellte.

Die Nemesis führte die Beinamen Adrasteia und

71) Müller, Dor. I, 383. 72) Pausan. I, 43, 1.

Rhamnuſia. Der letztere Name rührt nicht, wie man gewöhnlich annimmt, von dem Ort ihrer Verehrung her, ſondern der Ort wurde wahrſcheinlich, wie wir ſpäter zeigen werden, nach ihr benannt. Den Namen Adraſteia hat ſie nach der gewöhnlichen Erzählung von einem Heros Adraſtos erhalten, [73]) der ihr den erſten Tempel erbaut haben ſoll. Welche Bedeutung und welchen Werth dieſe Angabe hat, kann man aus dem abnehmen, was wir bei Erörterung der Erzählung, daß Helena der Eileithyia zu Argos einen Tempel erbaut haben ſoll, [74]) bemerkten. Nemeſis heißt aus dem Grund Adráſteia, weil ihre rächende Hand jeden, der die Schranken des Rechts und der Gerechtigkeit verletzt, unfehlbar ergreift, und ſie mithin als Schirmerin des Rechts betrachtet ward. [75]) Adraſteia-Nemeſis erſcheint deßhalb, wie die Nemeſis, als eine ſcharfſehende Göttin, [76]) die ſtreng richtet, und der nichts entgeht. Wegen ihrer ſtrengen Gerechtigkeit und der Unveränderlichkeit ihrer Beſchlüſſe wurde ſie auch mit der Ananke verglichen. [77]) Daß Helena ſchon in der früheſten Zeit als Adraſteia-Nemeſis verehrt wurde, beweiſt der Umſtand, daß Homeros [78]) Adraſte als Dienerin der Helena nennt. Adraſte erſcheint hier aus dem nämlichen Grund als

73) Antimach. ap. Strabon. XIII, p. 588. 74) Pausan. III, 22, 6. 75) Aristot. Opp. I, p. 475. Stob. Eclog. I, 22, p. 190. T. 2, ed. Heeren. 76) Hermes Trismeg. ap. Stob. eclog. I, 52, p. 966. T. 1. 77) Heraclit. ap. Stob. eclog. I, 15, p. 176. Plutarch. Placit Philos. I, 28. Galen. Histor. Phil. c. 10. 78) Hom. Odyss. IV, 121.

Dienerin der Helena, aus welchem wir dieſe als Dienerin der Eileithyia kennen gelernt haben.

Der Ort, wo jedem Frevler nach dem Maße ſeines Verhaltens zugewogen, und die gebührende Strafe über ihn verhängt wird, iſt der Hades. Deßhalb betrachteten die Griechen die Helena-Nemeſis auch als Vorſteherin des Schattenreiches, über welches aus derſelben Urſache auch Hekate gebietet [79]). Hades führt als Vorſteher des Schattenreiches den ehrenvollen Beinamen Klymenos [80]). Auch unter den Dienerinnen der Helena findet ſich eine Klymene [81]), wie man die Gebieterin des Schattenreiches nannte, woraus wir ſchließen, daß man die Helena-Nemeſis auch als Todtengöttin verehrt habe. Wie Helena wegen dieſer Klymene als Walterin und Vorſteherin des Schattenreiches erſcheint, ſo wird ſie uns auch durch ihre Tochter Hermione als ſolche bezeichnet. Der Name Hermione hat mit jenem des Hermes dieſelbe Wurzel. Hermes führt aber die Todten in das Schattenreich hinab [82]). Deßhalb heißt auch die Todtenſtadt, wo Demeter Chthonia verehrt wurde, Hermione [83]). Homeros vergleicht die Hermione mit der Aphrodite, weil man auch dieſe als Chthonia oder als Göttin des Schattenreiches verehrte [84]). Klymene und Hermione ſind demnach

79) Hesiod. Theog. 411 sqq. Orph. Argon. 975. Schol. Theocrit. II, 12. Serv. ad Virgil. Aen. IV, 511. 80) Pausan. II, 35, 9. Buttmanns Mytholog. II p. 215. 81) Hom. Il. III, 141. 82) Hom. Il. XXIV, 340. Paus. IV, 32, 4. 83) Pausan. II, 35. Müller, Orchomenos, 155. Welcker, Kretiſch. Colon. S. 16 N. 26. 84) Paus. II, 35, 4.

nur nähere Bezeichnungen der Helena, in so fern sie, gleich der Hekate, auch über das Schattenreich gebietet. Aus der Vergleichung der Hermione mit der Aphrodite ersehen wir ferner, daß die Griechen der Helena-Nemesis einen eben so großen Wirkungskreis anwiesen, wie ihn die Aphrodite Urania hatte, welche mit dem πόλος auf dem Haupte abgebildet ward [85]). Wie Aphrodite nicht bloß Leben spendet, sondern auch über das Schattenreich gebietet, so ist die Todten-Göttin Helena-Nemesis zugleich auch Göttin des Lebens und der Fruchtbarkeit. Deßhalb ward Nemesis mit einem Apfelzweige in der Hand abgebildet [86]). Der Apfel, besonders der Granat-Apfel, war nämlich bei den Alten wegen seiner vielen Saamenkörner Symbol der Fruchtbarkeit und der Aphrodite heilig, wodurch man den Einfluß dieser Göttin auf die Befruchtung lebender Wesen bezeichnete.

Daß Helena Mondgöttin war, ergibt sich auch aus dem Umstande, daß sie im Tempel der Mondgöttin verehrt, und nach Plutarchos aus demselben geraubt wurde [87]). Daß aber Helena schon in den frühesten Zeiten als Göttin, nicht als Heroin betrachtet wurde, verbürgen die gewichtvollen Zeugnisse des Euripides [88]) und des Isokrates [89]). Beide Männer besaßen eine große Gelehrsamkeit; beide waren mit der Sagengeschichte des Hellenischen Volkes vollkommen vertraut, so daß sie eine Heroin von

85) Pausan. II, 10, 5. 86) Pausan. I, 33, 2. 87) Plutarch. vit. Thes. c. 31. 88) Eurip. Helen. 1560. 89) Isocrat. encom. Helen. c. 27.

einer Göttin wohl zu unterſcheiden wußten. Wer wird nach einer unbefangenen Betrachtung der bisher angeführten Zeugniſſe glauben, daß man die Helena, wenn ſie nicht ſchon in den früheſten Zeiten als Göttin betrachtet worden wäre, in den ſpätern als ſolche verehrt haben würde? Es ſind zwar Beiſpiele genug vorhanden, daß ausgezeichnete Perſonen des heroiſchen Zeitalters ſpäter als Heroen Tempel und Altäre erhielten; allein es findet ſich kein einziges Zeugniß, aus dem man abnehmen könnte, daß irgend ein Heros oder eine Heroin, die nicht ſchon urſprünglich als Göttin betrachtet wurde, ſpäter als ſolche verehrt worden ſey. Nach dieſen Unterſuchungen bleibt uns nur noch übrig, die Wanderungen und die Entführung der Helena durch Paris näher in das Auge zu faſſen.

Zuvörderſt müſſen wir die Entführung der Helena in Kürze beleuchten. Wir haben ſchon im Eingang erinnert, daß das Grab der Helena nur eine ſymboliſche Bedeutung gehabt haben könne, daß die Alten das Verſchwinden des Mondes am Himmel auf eine ſinnbildliche Weiſe mit dem Tode verglichen. Ein anderes Bild, deſſen ſie ſich zur Bezeichnung der nämlichen Erſcheinung bedienten, iſt die Entführung, wodurch man ſich das plötzliche Verſchwinden des Mondes am Himmel erklärte. Einen ſprechenden Beweis für dieſe Anſicht liefert die Sage von der Entführung der Europa durch Zeus. Europa, ſang Bacchylides[90]), pflückte auf einer blühenden Au Blumen. Zeus, vom Olympos herabſchauend, be-

90) Schol. ad Hom. Il. XII, 307.

merkte die Jungfrau, und um sich ihr zu nahen, ohne sie zurückzuschrecken, verwandelte er sich in einen Stier. Von Krokos duftend, bewegte er sich an ihre Stelle, und brachte es durch List dahin, daß sie sich auf seinen Rücken setzte. Als sie dieß gethan hatte, hob er sich mit ihr empor, sprang in das Meer, und enteilte nach Kreta. Nachdem sie Zeus umarmt hatte, vermählte sie sich mit dem König Asterion. Diese Erzählung enthält eine höchst einfache Naturerscheinung. Europa — die Weitschauende, — ist der Mond. Ihre Vermählung mit Zeus bezeichnet das innige Verhältniß, in welchem dieser mit dem Himmel zu stehen scheint, indem er an dem Himmel leuchtet. Das Verschwinden an demselben verglich das kindliche Alterthum mit einer Entführung, und wer sollte wohl die Mondgöttin entführen, als Zeus, Symbol des Himmels, an welchem sie unsichtbar wird? Daß man später, als man die Europa als Königstochter betrachtete, diese symbolische Entführung in einen gewöhnlichen Raub verwandelte, wird denjenigen, der weiß, wie verkehrt die Mythen schon in der heroischen Zeit aufgefaßt wurden, nicht befremden. Wie sehr auf diese Weise die sinnreichsten Mythen entstellt wurden, können wir durch ein Beispiel zeigen, das zur Begründung unserer obigen Behauptung sehr viel beiträgt. Die Alten nannten die Gestirne symbolisch Rinder[91]). Aus diesem Umstand erklärt es sich, warum dem Lichtgott Apollon zu Delphi eherne Rinder geweiht waren[92]). Auch in

91) Jamblich. vit. Pythagor. 15. cf. Pausan. IV, 26, 2 — 4.
92) Pausan. X, 16, 6.

Olympia befanden ſich neben den Planeten Rinder als Weihgeſchenke[93]). Es war in der That für die Menſchen in der Kindheit ihrer Entwicklung ſehr natürlich, die Schaar der Sterne am Himmel mit einer Heerde weidender Rinder zu vergleichen. Dieſe Rinder legten ſie dem Helios als Eigenthum bei, weil er Sonnengott iſt, und von ihm alles Licht ausſtrömt. Die Sage meldet, daß Hermes die Rinder des Helios nach Sonnenuntergang geraubt habe. Hermes hat in der Griechiſchen Mythologie nur eine untergeordnete Rolle; die Hellenen betrachteten ihn bloß als Boten der Götter. Allein bei den Thrakern und Lelegern, denen er urſprünglich angehört, war er Gott des Himmels, wie bei den Griechen Zeus, und Vorſteher und Oberhaupt der Könige, welche ihre Macht von ihm erhielten[94]). Die Sage von dem Raube der Rinder des Helios durch den Hermes ſcheint uns dieſe einfache Bedeutung zu haben. Die Sterne gehen am Himmel, deſſen Symbol bei den Thrakern, Karern und Lelegern, den älteſten Bewohnern Griechenlands, Hermes war, auf und nieder. Ihr Verſchwinden konnte ſich die kindliche Faſſungskraft der Alten nur durch die Annahme, daß ſie geraubt würden, erklären, und legte demnach dieſe Handlungen dem Gott des Himmels bei, an dem ſie unſichtbar werden. Daß die Sage keine andere Bedeutung hat, können wir aus vielen Nebenumſtänden abnehmen. Als Hermes die Rinder raubte, ſtand Selene (der Mond) bereits am Himmel[95]).

93) Pausan. V, 27, 9. 94) Herod. V, 7. 95) Hom. Hymn. in Mercur. 66. 95.

Er vollbringt dieſe That in Pieria[96]), weil der Sonnengott nach dem Glauben der Alten ſeinen Pallaſt, ſeine Pferde und Rinder im Weſten hat[97]), wo die Sonne unterzugehen ſcheint. Daher verſetzten die Griechen, denen Pieria weſtlich lag, den Pallaſt des Helios dorthin, und ließen den Hermes an jenem Orte den Raub verüben. Als Hermes die Rinder gegen Oncheſtos trieb, ſo drehte er ihnen die Klauen um, er ſelbſt ging rückwärts gewandt[98]). Gegen Morgen erſcheinen nämlich die Sterne an einer andern Stelle, als vor Mitternacht. Deßhalb dreht ihnen Hermes, der am Morgen das Sonnenlicht bringt, die Klauen um. Als Eos aus dem Meer emportauchte, kam Apollon[99]) zu dem heiligen Feſthain nach Oncheſtos, um nach den Pieriſchen Rindern zu fragen. Apollon erkundigte ſich in der Frühe nach denſelben, weil beim Aufgang der Sonne die Sterne verſchwunden ſind.

Dieſe poetiſche Erzählung vom Auf- und Niedergang der Geſtirne hat die Sage ſo verunſtaltet, daß man die Sterne, welche ſymboliſch Rinder hießen, für gewöhnliche Rinder hielt, und ſie von Hermes geſchlachtet werden ließ[100]). Man ging noch weiter, und machte ihn wegen der Entwendung derſelben zum Gotte der Diebe und zum Vater aller Ränke, weil man glaubte, daß derjenige, welcher ſogar den auf den Grund des Meeres ſchauenden Sonnengott täuſchen könnte[101]), alle Götter an

96) Paus. VII, 20, 4. 97) Hom. Odyss. XII, 127. 379. 98) Hom. Hymn. in Mercur. 75 sqq. 99) Hom. Hymn. v. 215 sqq. 100) Hom. Hymn. in Mercur. 101 sqq. 101) Pind. Ol. VII, 110 sqq.

Schlauheit weit übertreffen müſſe. Die andere Sage, welche wir zum Beweiſe unſerer Behauptung anführen wollen, betrifft den Dionyſos [102]), welchen nicht bloß die Tyrrhener, ſondern auch die Griechen in Unteritalien verehrten [103]). Sobald man anfing, ihn deßhalb, weil er ein Sohn der Semele hieß, als ein menſchliches Weſen zu betrachten, ſo wurde die Sage über die Verbreitung ſeines Cultus auf eine eben ſo ſonderbare Art entſtellt. Man erzählte, Tyrrheniſche Seeräuber hätten ihn gefangen genommen, um ihn nach Italien zu entführen [104]).

Ein ähnliches Loos erfuhr auch die Sage von der Entführung der Helena durch Paris. Paris iſt von Pharis nicht verſchieden, ſondern ein und daſſelbe Weſen mit dieſem [105]). Pharis aber iſt nach der Sage ein Sohn des Hermes [106]). Nach den oben gemachten Bemerkungen brauchen wir uns hier nicht länger aufzuhalten, um zu beweiſen, daß ſich dieſer Pharis zu ſeinem angeblichen Vater eben ſo verhalte, wie Helios zum Hyperion, Apollon zum Päan, d. h. daß Pharis nur ein Prädikat

---

102) Hymn. Hom. in Dionys. VII, 16. 103) Sophocl. Antigon. 1118. 104) Hymn. Hom. l. c. Euripid. Cyclop. 112. 105) Daß die Namen Paris und Pharis von Einer Wurzel ſtammen, iſt wohl keinem Zweifel unterworfen. Die Buchſtaben π und φ unterſcheiden ſich ja nur durch die Adſpiration voneinander. Die Wurzel von Πάν z. B. iſt φάω, mithin ſind Πάν und Φάων urſprünglich dieſelbe Gottheit. cf. Herodot. VI, 52. Welckers Kret. Colon. S. 45. N. 103. Wie häufig die Alten die bezeichneten Buchſtaben verwechſelten, ergibt ſich auch daraus, daß die Quelle Tilphuſa auch Θέλπουσα genannt wurde. Polyb. IV, 43. Pausan. VIII, 24, 5. VIII, 25, 3. 106) Pausan. IV, 30, 2.

des Thrakiſchen Himmelsgottes Hermes iſt, und erſt dann, als man ſeine Beziehung zu dieſem nicht mehr erkannte, als ein beſonderes Weſen betrachtet, und für ſeinen Sohn gehalten wurde. Daß Hermes dieſen Beinamen als Licht- oder Himmelsgott getragen habe, können wir durch zwei ziemlich bedeutende Umſtände erhärten. Die Mondgöttin Hekate hieß eine Tochter der Pheraia[107]); inſofern der Mond das Dunkel der Nacht erhellt, führt Hekate ſelbſt dieſen Namen. Daß ſich dieß ſo verhielt, und demnach auch von Hermes, was wir bemerkten, mit Recht behauptet werden kann, ergibt ſich aus einer Stelle des Kallimachos, der die Artemis ausdrücklich Pheraia nennt[108]). Helena's Entführung durch Pharis oder Paris bezeichnet alſo nichts anderes, als was der Raub der Europa durch Zeus bedeutet, d. h. das Verſchwinden des Mondes am Himmel. Daß man ſpäter den Paris zum Sohn des Priamos machte, und nicht bloß in die Reihe der Teukriſchen Fürſten verflocht, ſondern auch ſo weit herabrückte, erklärt ſich aus der irrigen Anſicht der Griechen der ſpätern Zeit, welche die ſymboliſche Entführung der Helena durch Paris als die Urſache des Trojaniſchen Krieges betrachteten. Wenn eine andere Angabe den Paris einen Enkel des Dardanos nennt[109]), ſo wird dadurch unſere Anſicht nicht erſchüttert. Dieſer Dardanos iſt der Teukriſche Zeus oder Hermes, alſo nur eine beſondere, wahrſcheinlich Thrakiſche Benennung des näm-

107) Schol. Lycophr. 1180. 108) Callimach. Hymn. in Dian. 259. 109) Steph. Byzant. s. v. *Πάριον*.

lichen Gottes. Von Paris (Hermes) hatte ein Ort im Trojaniſchen Gebiete den Namen Parion[110]). Hier wurden Helena-Adraſteia[111]) und Hermes oder Pharis beſonders verehrt. Nach der oben gegebenen Erklärung bedeutet Parion die Lichtſtadt. Für den Ort, wo die Mondgöttin und der Gott des Himmels verehrt wurden, iſt dieſer Name ſehr paſſend. Auch Korinthos hatte in der älteſten Zeit wegen der Verehrung des Helios den Namen Heliopolis oder die Sonnenſtadt[112]). Daß die Helena in Troja, wie im Peloponneſos verehrt wurde, erklärt ſich aus der gleichen Abſtammung der Teukrer und Leleger, von der wir ſpäter noch ſprechen werden.

Da die Götterverehrung der Alten ſehr viele mimiſche Elemente in ſich enthielt, ſo darf es uns wahrlich nicht befremden, daß die Entführung der Helena, ſowie jene der Europa durch Zeus mimiſch dargeſtellt wurde. Dieſe Darſtellung beſtand darin, daß man das Bild der Helena oder Europa aus dem Tempel hinwegnahm, verſteckte, und es dann ſuchte, und wenn man es gefunden hatte, unter großem Jubel in den Tempel zurückführte. In Sparta verehrte man deßhalb die Artemis als Lygodesma[113]), weil ſie, wie die Sage meldet, nach langem Suchen in einem Lygosbuſche gefunden wurde. Allein die Erwähnung des Lygos zeigt deutlich genug an, daß man auch ihr Bild auf die bezeichnete Weiſe aus dem Tempel entfernte, es verbarg, und ſobald man es gefunden hatte,

110) Stephan. s. h. v. 111) Antimachus ap. Strab. XIII, p. 588. 112) Steph. Byz. s. h. v. 113) Paus. III, 16, 11.

mit den Zweigen dieſes Geſträuches umwand, damit es nicht mehr entwendet werden könnte. Ohne Zweifel rührt auch der Beiname, den Helena-Nemeſis zu Athen hatte, „Rhamnuſia", von dieſer religiöſen Sitte her. Rhamnuſia iſt nach unſerm Dafürhalten aus *Ραμνόδεσμα* entſtanden. Daß man in Troja, wie in Athen und Sparta, ihr Bildniß raubte, iſt keinem Zweifel unterworfen. Dieß ergibt ſich ſchon aus der Erzählung [114]) des Herodotos und Euripides, daß Paris nicht die Helena ſelbſt, d. h. Helena als Königsgattin betrachtet, ſondern nur ihr Bild nach Troja [115]) brachte. Dieſe allegoriſche Feier der Entführung der Mondgöttin durch den Gott des Himmels, oder das Verſchwinden des Mondes an demſelben bekam allmählig eine andere Beziehung. Man betrachtete es als Entführung der Braut, die ſich der Gott auserkor, und die ſymboliſche Feier der Entwendung des Bildes aus dem Tempel ging in eine Vermählungsfeier über. Dieſe Erſcheinung treffen wir auch bei der ſinnbildlichen Darſtellung der Entführung der Helena durch Paris an. Die Sage meldet, daß bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis [116]) alle Götter zugegen waren, die Eris aber, welche nicht geladen war, einen Apfel unter die Gäſte warf, der die Aufſchrift führte: „Der Schönſten." Pallas, Here und Aphrodite ſtritten um den Vorzug; allein

114) Herod. II, 112. Euripid. Electr. 1280. 115) Schol. Lycophr. Cass. 822. Serv. ad Virgil. Aen. II, 591. 116) Hom. Il. XXIV, 25 fg. Euripid. Troad. 927. Schol. ad l. c. Schol. ad Hecub. 637. Lucian. D. Deor. 16. Ovid. Heroid. XVI, 59. Hyg. fab. 92.

Paris erkannte den Preis der Schönheit der Aphrodite zu. Der Apfel, den Paris der Aphrodite gibt, deutet auf einen hochzeitlichen Gebrauch hin [117]). Here [118]), Pallas [119]) und Aphrodite [120]) sind Vorsteherinnen der Ehen. Deßhalb ist ihnen der Apfel, vorzüglich der Granatapfel, wegen seiner vielen Saamenkörner heilig. Nach den Soloniſchen Geſetzen mußte die Braut mit ihrem Bräutigam einen Apfel verzehren [121]), und Pallas hat, wie Here, welche die Griechen vorzugsweiſe als Göttin der Ehe betrachteten, einen Granatapfel [122]). Dadurch, daß die Sage meldet, Paris habe den Apfel der Aphrodite zuerkannt, und dieß bei der Feier einer Hochzeit gethan, deutet ſie ſeine Vermählung mit der Aphrodite auf das beſtimmteſte an. Daß aber Helena-Adraſteia von der Aphrodite Urania nicht verſchieden war, haben wir ſchon gezeigt. So ſehen wir, daß die Erzählung der Teukrer von der Vermählung des Himmels mit dem Monde in dem heroiſchen Zeitalter noch nicht erloſchen war [123]), und ſollten wir wohl irren, wenn wir daraus

117) Welckers Kret. Colon. 68. 118) Paus. VIII, 22, 2. 119) Pausan. VIII, 31, 9. 120) Pausan. I, 18, 2. 121) Plutarch. Solon. c. 20. 122) Pausan. VIII, 9, 3. 123) Aus dieſer Erzählung und der Homeriſchen Ilias, wo Paris beſtändig als der größte Liebling der Aphrodite erſcheint, von ihr mit allen körperlichen Reizen geſchmückt und geſchützt wird, ergibt ſich doch wohl deutlich genug, daß er von Hermes nicht verſchieden iſt. Auch dieſer iſt durch Schönheit ausgezeichnet, iſt Erfinder der Lyra, auf der ſich Paris ſo ſehr hervorthut, und Gott der Hirten (d. h. Vermehrer der Heerden), was die Sage beim Paris durch den Umſtand hervorhebt, daß ſie ihn die Heerden ſeines Vaters weiden läßt.

ſchließen, daß ſie die Entführung und Verheirathung der Helena mit dem Paris auf eine ſymboliſche Weiſe darſtellten? Auch die Vermählungsfeſte anderer Göttinnen wurden auf eine ähnliche Weiſe gefeiert. Bei dem Hochzeitfeſte der Here auf Samos [124]) ward das Bild der Göttin aus dem Tempel hinweggenommen, wodurch man die Entführung der Braut verſinnlichte, und von dem Volke geſucht. Sobald man es gefunden hatte, ward es am Ufer des Meeres mit einem Lygosſtamme befeſtigt. Man umwand es nämlich mit den längſten Zweigen dieſes Geſträuches, damit es ja nicht mehr geraubt werden könnte. Nach dieſen Ceremonien empfing es das Hochzeitbad und zuletzt den Seſam-Kuchen, den man bei Hochzeiten zu genießen pflegte. In Italien finden wir dieſelbe Sitte. Das Bild der Anna Perenna ward nach der Sage von dem gehörnten Gotte des Fluſſes Numicius geraubt [125]), und von dem Volk unter lautem Geſchrei geſucht. Die Entführung der Harmonia ward bei der Feier ihres Feſtes auf der Inſel Samothrake auf dieſelbe Weiſe verſinnlicht [126]). Sobald man aber die Göttinnen Europa, Harmonia und Helena als ſterbliche Frauen, und ihre Entführung als einen ganz gewöhnlichen Raub betrachtete, und die Urſache der Verbreitung ihrer Namen nicht mehr einſah, ſuchte man ſich dieſelbe dadurch zu erklären, daß man dieſe Göttinnen von dem

124) Welckers Kret. Colon. S. 68. 125) Ovid. Fast. III, 649. 126) Ephor. ap. Schol. Euripid. Phoeniss. 7.

Ort ihrer ursprünglichen Verehrung an diejenigen Plätze versetzt oder geraubt werden ließ, wohin sich ihr Cultus durch Colonisten verpflanzt hatte. So geschah es, daß man die Entführung der Europa von Böotien nach Kreta versetzte. Harmonia wurde nicht bloß auf Samothrake, sondern auch in Theben verehrt, weil sich hier, wie dort, Thraker fanden, denen sie angehört. Auf Samothrake wurde, wie wir schon erinnerten, bei dem ihr zu Ehren gefeierten Fest ihr Bild entwendet, und dann gesucht. Um zu erklären, wie diese Sitte nach Theben gelangte, erweiterte man die Sage von dem Raube, und ließ das Bild nicht an einem Ort auf Samothrake versteckt, sondern durch Kadmos nach Theben entführt werden. Auch in Sparta ward, wie wir schon erinnerten, das Bild der Mondgöttin geraubt, und dann gesucht [127]). Der Cultus dieser Göttin verpflanzte sich von Tauris nach Sparta [128]). Aus diesem Grunde hat die Sage die Erzählung von dem symbolischen Raub ihres Bildes dahin umgebildet, daß sie meldete, Oreste habe das Bild der Artemis in Tauris geraubt, und nach Sparta gebracht [129]). Helena-Nemesis hatte in Athen wegen dieser religiösen Ceremonie den Namen Rhamnusia. Auch hier ward die ursprüngliche Erzählung von dem Raub ihres Bildes dahin umgeändert, daß man sagte, Theseus habe es von Sparta, dem Ursitze seiner Verehrung, nach Athen gebracht [130]). So kam es auch, daß

127) Pausan. III, 16, 11. 128) Müller, Dor. I, 381
129) Pausan. III, 16, 7. 130) Plutarch. Thes. c. 31.

man die Helena, die Paris oder Hermes in Sparta, wie in Troja oder Parion raubte, durch Paris von dem alten Sitz ihres Cultus zu demjenigen Ort entführt werden ließ, wohin ſich derſelbe durch die aus Europa nach Aſien wandernden Teukrer verbreitet hatte. Sobald man den Raub von einem Orte zum andern verſetzte, war es natürlich, daß man die Helena als eine ſterbliche Königin betrachtete, und ihre urſprüngliche Bedeutung und die Urſache ihrer Entführung ganz aus dem Auge ließ. Dazu trug auch noch ein anderer Umſtand ſehr viel bei. In Sparta, wo die Helena beſonders verehrt wurde, pflegten die mannbaren Jungfrauen von denjenigen Jünglingen, die ſich mit ihnen vermählen wollten, geraubt zu werden [131]). Dieſe Sitte hat ſich nicht erſt in der ſpätern Zeit feſtgeſetzt, ſondern ſie muß ſchon in der Urzeit beſtanden haben. Es bot ſich den Jünglingen leicht eine Gelegenheit dar, ſich eine Braut zu rauben. Denn an den Hyakinthien und andern Feſten, an denen die Spartaniſchen Jungfrauen mitten unter einer Menge Menſchen auf Kanathren, eigenthümlich gebauten Wagen, fuhren [132]), konnte ſich jeder diejenige ausſuchen, die ihm am beſten gefiel. Derſelben Wagen bedienten ſich die Jungfrauen auch bei dem Feſtzuge zum Tempel der Helena [133]). Dieſer Raub der Bräute fand ſich in der Urzeit auch bei den Römern, wie man aus der Erzäh-

131) Polycrat. ap. Athen. IV, p. 139 f. Plutarch. Ages. c. 19. Müller, Dor. II, 281 sqq. 132) Hesych. s. v. *Κάνναθρα*. Müll. l. c. 133) Müller, Dor. II, 282.

lung von dem Raube der Sabinerinnen abnehmen kann. Diejenigen, welche daraus schließen, daß zwischen den Römern und Sabinern kein Connubium bestanden habe irren sich. Aus dieser dem Alterthum nicht fremden Erscheinung läßt sich deutlich genug ersehen, wie leicht man die symbolische Sage von der Entführung der Jo, Europa, Medea, Harmonia in einen Raub königlicher Princessinnen umgestalten konnte, und umgestalten mußte, als man die sinnbildliche Bedeutung ihrer Feste nicht mehr verstand, und die genannten Göttinnen als sterbliche Frauen betrachtete.

Es ist uns nur noch übrig, die Wanderungen der Helena in Kürze zu berühren. Um aber die Bedeutung derselben näher bezeichnen zu können, ist es nothwendig, zuerst auf eine im Alterthume herrschende Sitte aufmerksam zu machen, und sodann zu erklären, welchem Volke Helena angehört. Es ist allen, welche mit den Verhältnissen des Alterthums nur einigermaßen vertraut sind, hinlänglich bekannt, daß keine Griechische Colonie [134]) ihre Heimat verließ, ohne die vaterländischen Götter mitzunehmen. Denn von ihnen hing nach den Vorstellungen der Griechen alles Glück und Gedeihen der Staaten ab, welche sie gründeten; sie ordnen die bürgerlichen Verhältnisse, und verleihen Glanz und An-

134) Herodot. I, 146. Thucyd. I, 26. Callimach. Hymn in Apoll. 56. Pausan. VII, 2, 11. Etymol. s. v. πρυτανεία. Liv. de divinat. I, 1. Gell. Noctes Attc. XII, 12.

ſehen bei andern Völkern [135]). Als man ſpäter viele Götter als Heroen betrachtete, weil die Völkerſchaften, denen ſie angehörten, in Hellas längſt verſchwunden waren, ſuchte man die Verbreitung ihres Cultus ſich dadurch zu erklären, daß man ſie an die Orte wandern ließ, wo ſie Tempel und Altäre hatten. Dieſe Wanderungen haben für die Geſchichte in ſo fern großen Werth, als ſie uns in den Stand ſetzen, die verſchiedenen Verzweigungen eines Volkes dadurch genauer kennen zu lernen. Um unſere Behauptung, daß eine Gottheit, ſobald ſie in die Reihe der Heroen eingetreten iſt, an die Orte wandern mußte, wo ſie verehrt ward, zu beweiſen, führen wir die Memnons-Fabel an, welche Jacobs in den Denkſchriften der Münchner Akademie ſorgfältig erörtert hat [136]). Wir müſſen uns dabei natürlich auf die Anführung der wichtigſten Reſultate, welche dieſer ſcharfſinnige und hochherzige Kenner des Alterthums fand, beſchränken. An den Ufern des Aiſepos im Trojaniſchen Gebiete lag ein Ort, Namens Memnon [137]), welcher von dem Sohne des Tithonos und der Eos ſeinen Namen erhalten haben ſoll. Doch nicht bloß dieſer Ort rühmte ſich, Memnons Leichnam zu beſitzen, ſondern es ging die Sage, ſeine Gebeine ſeyen, nachdem er vor Ilion gefallen war, nach Paphos entführt, und hier durch die Vermittlung der

135) Pind. Ol. XII, 12. Isthm. III, 24. Aeschyl. Eumenid. 89. 510. Sophocl. Antigon. 582. 136) Denkſchriften von 1810, S. 3 — 46. 137) Strab. XIII p. 878. c.

Phöniker ſeiner Schweſter Hemera übergeben worden, welche die Ueberreſte ihres theuern Bruders in einer Urne nach Palliochis brachte, und ſie daſelbſt beiſetzte [138]). Sein Dienſt war über einen noch größern Theil jener Gegenden verbreitet [139]). Suſa führte in alten Zeiten den Namen der Memnons-Stadt. Die Burg, welche die Könige bewohnten, wurde das Memnonion genannt [140]), und ihre Erbauung Memnons Vater Tithonos beigelegt. Die Landſtraße, welche vorüber führte, trug Memnons Namen [141]). Noch im zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung war ſie vorhanden, und man zeigte die Stationen, auf denen der zum Heros umgeſchaffene Gott nach Ilion gezogen ſeyn ſoll [142]). Selbſt der Stadt Suſa ließ man die Ehre nicht ausſchließlich, ſein Grab zu haben. Simonides ſang in einem Dithyrambos [143]), daß er in Syrien begraben liege. Andere ſuchten ſein Grab zwar in dieſem Lande, aber in einer andern Gegend, wo Flavios Joſephos [144]) ein Memnonion ſah. Je näher wir den Grenzen ſeines eigentlichen Vaterlandes kommen, deſto mehr fängt ſein Name zu glänzen an [145]). In der Gegend des alten Abydos, wo die Memnoniſche Königsburg lag, war ein wundervolles, ganz von Steinen erbautes Werk, auf dieſelbe Weiſe aufgeführt, wie der Labyrinth. Wenn Memnon, ſagt Strabon, derſelbe iſt,

138) Dictys Cretens. VI, 10. 139) Herodot. V, 53. 54. 140) Strab. XV, p. 1058. c. 141) Diod. II, 22. 142) Pausan. X, 31, 7. Suid. s. v. *Μέμνων*. 143) Strab. XV, p. 1058. 144) Bell. Judaic. II, 17. 145) Strab. XVII, p. 1167.

den die Aegypter Jſmandes nennen, ſo möchte auch der Labyrinthos ein Memnonion ſeyn, und ein Heiligthum desſelben Gottes vorſtellen, dem die Memnonien zu Abydos und Theben gehören [146]). Das letztere, in der Nähe von Theben gelegen, gehörte zu den ausgezeichnetſten Gebäuden jener durch die herrlichſten Werke der Baukunſt noch jetzt in ihren Ruinen wundervollen Stadt [147]).

Wir haben die vorzüglichſten Orte, wo man das Grab des Memnon zeigte, oder wo er Heiligthümer und Denkmäler hatte, aufgeführt. Von welchem Punkte ſein Cultus ausging, und durch welche Coloniſten er ſich nach dieſen verſchiedenen Richtungen verzweigte, können wir nicht mit Sicherheit angeben. So viel wiſſen wir, daß die morgenländiſchen Völker, namentlich die Phöniker, ihre Götter bei ihren Seereiſen und Handelsunternehmungen mitnahmen [148]), und daß ſich auch Memnons Dienſt nur durch die allmählige Ausbreitung des Volkes, dem er angehörte, nach ſo verſchiedenen Richtungen verzweigt haben könne. Allein ſpäter, wo man den Zuſammenhang und die Verwandtſchaft der einzelnen Völker des Morgenlandes nicht mehr erkannte, und den Memnon deßhalb, weil ihn die Sage als Theilnehmer des Trojaniſchen Krieges nannte, als Heros betrachtete, ließ ihn die Dichtung an diejenigen Orte ziehen, wo ſich das Andenken an ihn erhalten hatte, ja man ließ ihn ſelbſt vor Troja mit den Peliden kämpfen [149]).

---

146) Strab. l. c. 147) Denon voyag. Pl. 451 — 51
148) Strabon. XVI, p. 1086. 149) Pind. Nem. III,. 62 sqq.

So verfährt die Sage durchgängig, um die Verbreitung des Cultus derjenigen Götter zu erklären, die ſpäter als Heroen betrachtet wurden. Sie mußten die Orte, an denen ſich ihre Namen erhalten hatten, entweder mit ihrer Gegenwart oder mit ihren irdiſchen Ueberreſten beglücken. Für die Memnons-Stadt Aiſepos im Trojaniſchen Gebiete bot der Trojaniſche Krieg die günſtigſte Gelegenheit dar, ſich die ſterbliche Hülle des Gottes zuzueignen. Ein Ort Memnon war vorhanden. Dieſer konnte nach den Anſichten jener Zeit ſeinen Namen nur von dem Sohne der Eos erhalten haben. Daher ließ ihn die Sage nach Ilion ziehen, und in die Reihe der Heroen treten, welche die Sache der Trojaner verfochten. Keines der früheren Ereigniſſe war ſo geeignet, den Memnon nach Troja wandern zu laſſen. Hektor, die Schutzwehr der Trojaner, iſt durch Achilleus gefallen. Deßhalb wendet ſich Priamos an des Tithonos Sohn, der aus dem entlegenen Aethiopien von des Okeanos Rande den bedrängten Teukrern zu Hülfe eilt. Mit einem großen Heere vollendet er rüſtig den weiten Weg. Nichts widerſteht ſeiner Kraft; alle Völker, deren Grenzen er berührt, überwindet er, nur dem Peliden iſt er nicht gewachſen, durch welchen er in der Blüthe der Jahre fällt, um wieder zum Gotte zu werden, der er früher war. Dieſelbe Bedeutung haben die Sagen von den Wanderungen des Herakles, der Jo und der Helena. Wir treffen letztere nur an ſolchen Orten an, wo ſich Leleger oder Stammgenoſſen der Leleger, bei denen ſie verehrt wurde, niedergelaſſen hatten.

Hier iſt nun der Ort, an dem wir in Kürze zeigen

müſſen, daß ſie wirklich dieſem Volke angehört habe. Der Stiefvater der Helena iſt Tyndareus, der nach der ältern Sage [150]) von Oibalos und der Bateia abſtammte. Oibalos war nach der Erzählung der Lakedämonier [151]) der zweite Sohn des Kynortas, deſſen Vater Amyklas heißt. Amyklas iſt ein Sohn des Lakedämon und der Sparte [152]). Lakedämon ſtammt von Zeus und der Nymphe Taygete ab [153]); er empfing die Herrſchaft von dem kinderloſen Eurotas, dem Sohne des Myles und Bruder des Polykaon; Myles aber und Polykaon ſind Söhne des Lelex [154]). Leda iſt eine Tochter des Aetoliſchen Königs Theſtios [155]). Aetolien war aber nach den Zeugniſſen der gewichtvollſten Schriftſteller in der frühern Zeit von Lelegern bewohnt [156]). Wenn auch die angeführten Perſonen ſämmtlich der Dichtung angehören, ſo haben ſie doch in ſo fern einen bedeutenden hiſtoriſchen Werth, als ſie uns in den Stand ſetzen, durch die vollſtändige Aufſtellung des ganzen Geſchlechtsregiſters die Völkerſchaft auszumitteln, welcher dieſes oder jenes mythiſche Weſen angehört. Die Leleger waren nach Ariſtoteles Barbaren [157]) und ein Zweig der Karier, wofür auch die Verbindung ſpricht, in welcher ſie

150) Apollod. III, 9, 4. Pausan. III, 1. 151) Apollod. III, 10, 4. Pausan. III, 1, 3. III, 13. 11. 152) Apollod. III, 10, 3. Heyn. p. 275. Pausan. III, 1, 3. VIII, 18, 5. X, 9, 5. 153) Stephan. Byzant. s. v. Λακεδαίμων. 154) Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1. 155) Pherecyd. fragm. ed. Sturz. p. 93. Apollod. I, 7, 10. Pausan. III, 13, 8. Schol. Apoll. Rhod. I, 146, Schol. Lycophr. 88. Hyg. fab. 14. 156) Aristot. ap. Strab. VII, 7, p. 115. T. 2. ed. Tauchn. 157) Aristot. ap. Strab. VII, 7, p. 114. cf. Paus. I. 39, 6. IV, 36, 1. VII, 2, 7. Herod. I, 171.

mit den barbariſch redenden Kariern erſcheinen [158]). Die Karer aber waren Brüder der Myſer und Lyder, dieſe aber, wie die Teukrer, Abkömmlinge der Thraker.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen gehen wir nun zu einer nähern Betrachtung der einzelnen Orte über, welche Helena auf ihren Wanderungen mit Paris und Menelaos berührt. In Megara ſaßen in der Urzeit Leleger [159]), in Athen, namentlich in Eleuſis, Thraker [160]). Durch dieſe Verzweigung der Leleger und Thraker gelangte der Dienſt der Helena nach Attika, wo man ſie in Rhamnus als Adraſteia und Nemeſis verehrte [161]). Deßhalb läßt die Sage den Paris nach der Entführung der Helena ſeinen Weg über Athen nehmen [162]), um die ehemalige Verwandtſchaft der Leleger mit den Thrakern in Athen anzudeuten, und zu erklären, wie ſich ihr Dienſt dahin verbreitet habe. Auch auf Kyrene ward Helena verehrt [163]). Ihr Dienſt kam nicht erſt durch Griechiſche Völkerſchaften dahin, ſondern durch die Lelegiſchen Coloniſten, die ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten [164]), ſo daß die ſpätern Schriftſteller die Leleger deßhalb aus Libyen nach Griechenland ziehen ließen. Der König der Leleger auf Kyrene heißt

158) Welck. Kret. Colon. 60. 159) Pausan. I, 39, 6. 160) Apollod. II, 5, 12. Pausan. V, 5. I, 38. Schol. Sophocl. Oed. Col. 1108. Meurs. Reg. Athen. II, 8. Burmann. ad Ovid. Metam. X, 93. Heyn. ad Apollod. p. 337. 161) Pausan. I, 33. Harpocrat. s. v. *Ραμνουσία*. cf. Hom. Il. III, 443. 162) Grubers Mythol. Wörterb. II. S. 225. n. 163) Pind. Pyth. V, 77. 164) Pausan. I, 44, 3. III, 1, 1. IV, 1. 1.

Antaios [165]), welchen nach der Sage Herakles erſchlug [166]). Auf der Inſel Samos, welche in den früheſten Zeiten ebenfalls von Lelegern bewohnt war, die in Verbindung mit den Kariern den erſten Tempel der Here erbaut haben ſollen, erſcheint auch ein Antaios als älteſter König [167]). Antaios iſt ein Collectiv-Begriff, und bedeutet „der Ringer“ [168]). Daß die Leleger und Karer ſich in den gymniſchen Spielen auszeichneten, ja daß dieſelben in Griechenland von ihnen eingeführt wurden, daß die Karer an andern Orten noch in der ſpätern Zeit bei ſolchen Uebungen bewaffnet erſchienen, iſt bekannt [169]). Von dem König Antaios erzählt Pindaros [170]), daß er zur Feier der Hochzeit ſeiner Tochter Kampfſpiele veranſtaltete, was auch bei den Lelegern in Griechenland üblich war [171]). Da Kyrene zu Libyen gehörte, und eine Lelegiſche Bevölkerung hatte, ſo darf es uns nicht wundern, daß Helena [172]) nach Libyen wandert. Auch zu den Aethiopen ſoll ſie gekommen ſeyn [173]). Aus dem Zuſammenhange läßt ſich abnehmen, daß der Sänger der Odyſſee die öſtlichen Aethiopen meint, welche gegen Aufgang der Sonne wohnen [174]), eine Stadt Nyſa mit dem Dienſte des Bacchos hatten, und ein Zweig des nämlichen Volkes waren, dem die Leleger angehörten [175]).

165) Apollod. II, 5, 11. Pausan. IX, 11, 6. Diod. IV, 17. Hyg. fab. 31. 166) Pind. Pyth. IX, 105, Isthm. III, 70. 167) Strab. XIV, p. 632. Athen. XV, p. 612. b. Welck. Kret. Colon. S. 60. 168) Hom. Il. XXIII, 634. 169) Thucyd. I, 4. 5. 170) Pind. Ol. IX, 114. 171) Paus. III, 12, 1. 172) Hom. Odyss. IV, 81. 173) Hom. l. c. 174) Hom. Odyss. I, 9. 175) Herod. III, 97. Philostrat. vit. Apoll. Tyan. II, 8.

Denn dieſe gegen Morgen wohnenden Aethiopen hingen vermuthlich mit den Kolchern, die ebenfalls Thraker waren, zuſammen, und hieraus erklärt es ſich, warum ſich auch bei ihnen ein Nyſa und der Dienſt des Thrakiſchen Dionyſos fand [176]).

Helena kam auf ihren Wanderungen mit Menelaos auch nach Kypros, welches ſpäter von verſchiedenen Völkern bewohnt war [177]). Die Karer hatten ſich ſchon in der früheſten Zeit auf der Inſel niedergelaſſen [178]). Aus dieſem Umſtande läßt ſich auch abnehmen, warum ſich Aphrodite, die mächtige Thrakiſch-teukriſche Göttin, nach ihrer Geburt von Kythere nach dieſer Inſel begab [179]); daß die Karer ein Zweig der Thraker waren, und die Helena, wie dieſe, verehrten, haben wir ſchon bemerkt. Wir ſehen alſo, daß an allen Orten, welche Helena auf ihren Wanderungen berührte, Zweige desjenigen Volkes wohnten, dem ſie angehört. Der Sänger der Odyſſee läßt ſie noch nach Phönicien und Aegypten kommen. Es frägt ſich nun, ob ſich auch in dieſen Ländern Leleger oder ihnen verwandte Völkerſchaften niedergelaſſen haben. Nach einigen Angaben [180]) ſollen die Edonen von den Idumäern oder wohl richtiger dieſe von jenen abgeſtammt ſeyn. Die Edonen waren, wie die Leleger, ein Zweig der Thraker [181]). Darüber dürfen wir uns nicht wundern, daß ſich die ein-

176) Herod. l. c. Steph. Byzant. s. v. *Νύσα*. 177) Herod. VII, 90. 178) Strab. XIV, c. 5. 179) Hesiod. Theog. 129. 180) Schol. Aristoph. Acharn. 170. Joseph. Arch. XII, 5. XIII, 9. 181) Sophocl. Antig. et Schol. 955.

zelnen Zweige der Thraker so weit verbreiteten. Wir wissen, daß sich selbst in Lykien Karer fanden [182]). Demnach scheint es wohl möglich zu seyn, daß sich Colonisten der Leleger bis nach Phönicien verzweigten. Daß aber die Bewohner von Sidon, wohin Helena mit Menelaos gekommen seyn soll, keine Leleger, sondern Aramäer waren, ist keinem Zweifel unterworfen [183]). Man könnte vermuthen, daß der Sänger hier statt eines wenig bekannten Ortes diejenige Stadt gewählt habe, welche wegen ihres Reichthums damals weltberühmt war [184]). Allein wir glauben, daß er die Sidonische Astarte mit der Helena verwechselt habe, wie man sie auch mit der Europa verwechselte, und deßhalb die Helena nach Sidon wandern läßt. In Phönicien, sagt Lukianes [185]), findet sich auch ein großer Tempel, in dessen Besitz die Sidonier sind, und welcher, wie sie selbst sagen, der Astarte geweiht ist. Die Astarte, sagt Lukianos, halten sie für die Selene. Wie diesem Gelehrten einer der Priester erzählte, hielt man diesen Tempel für ein Heiligthum der Europa. War es bei der häufigen Verwechslung der Karer und der Bewohner von Sidon, welche man beide Rothmänner (Phöniker) nannte, nicht sehr natürlich, die Helena mit der Astarte in Sidon zu verwechseln, und deßhalb den Menelaos mit ihr nach dieser Stadt wandern zu lassen?

182) Herod. I, 171. Strab. XII, 7. 183) Heeren's hist. Werke, 11, S. 8 ffg. 184) Moses I, 15, V. 15. Heeren, XI, S. 10. 185) Lucian, de Dea Syr. opp. ed. Bip. T. 9. p. 87.

Es bleibt uns noch übrig zu erklären, warum der Sänger der Odyſſee die Helena nach Aegypten führt. Nach einer Angabe, die aus einer alten Quelle floß, war des Aegyptos Vater Belos ein Sohn der Libya [186]). Dieſe Sage bezeichnet wohl nur die Verbindung, in welcher Aegypten mit Libyen ſteht, indem es einen Diſtrikt dieſes Erdtheiles bildet. Von dieſer genealogiſchen Verbindung des Aegyptos und der Libya ſcheint man auf die Verwandtſchaft der Völker geſchloſſen zu haben, welche Libyen und Aegypten bewohnten, und da der Sänger der Odyſſee die Helena einmal nach Kyrene führte, warum ſollte er ſie nicht auch zu dem hundertthorigen Theben führen? Wäre des Herodotos Angabe erwieſen, daß die Kolcher Abkömmlinge der Aegypter geweſen ſeyen, ſo würde ſich dieſe Wanderung leicht erklären laſſen. Wir müßten dann die Aegypter, wie die Kolcher, als einen Zweig des großen Thrakiſchen Volkes betrachten [187]), zu dem auch die Leleger gehörten, und würden deutlich einſehen, warum Helena's Name ſich in Theben fand. Daß der Aegyptiſche König Polybos und ſeine Gemahlin Alkandra [188]) keine Aegyptiſche, ſondern Thrakiſche Namen ſeyen, haben wohl diejenigen am beſten erkannt, welche ſich die größte Mühe gaben, dem Polybos in den Verzeichniſſen der Aegyptiſchen Könige einen be-

186) Herodot. VII, 61. Apollod. II, 1. 4. Heyn. p. 104. Pausan. IV, 23, 10. VII, 21, 13. Diod. I, 28. Justin. XVIII, 4, 5. Serv. ad Virgil. Aen. I, 343. 187) Herod. V, 3. 188) Hom. Odyss. IV, 126 sqq.

ſtimmten Platz anzuweiſen. Polybos heißt der Korinthiſche König [189]), welcher den Kadmeer Oedipus erzog. Die Kadmeer aber waren Thrakiſche Coloniſten. Ein Sohn des Thrakiſchen Himmels-Königs Hermes führt denſelben Namen [190]). Die Angabe des Pauſanias, als hätten ſich die Leleger aus Aegypten oder Libyen nach Griechenland begeben, iſt dahin zu berichtigen, daß ſie aus Griechenland nach Libyen zogen. Dieſe Umkehrung der Wanderung der Leleger von Libyen nach Griechenland ſcheint uns ihren Grund darin zu haben, daß man in Libyen noch lange Ueberreſte von Lelegern fand, als ſie in Griechenland ſchon längſt verſchwunden waren, und daß man das Land, in welchem ſie ſich am längſten erhielten, als ihre eigentliche Heimat betrachtete.

Noch müſſen wir auf einen Punkt aufmerkſam machen: Menelaos wandert mit der Helena acht Jahre [191]). Acht volle Jahre enthielt die Ennaëteris [192]) oder das große Jahr, welches wir bei den Lelegern und Karern als Zweigen des großen Thrakiſchen Volkes finden. Dieſe Ennaëteris ward nach Ablauf eines jeden achten Jahres, alſo mit Anfang des neunten, gefeiert. Daher berathſchlagt ſich der Kariſche Minos mit Anfang eines jeden neunten Jahres in einer Höhle mit Zeus. Die Thrakiſch-Kariſche Bevölkerung der Inſel Kreta ſtand mit jener des Peloponneſos in Verbindung. Daher treffen wir hier ähnliche Erſcheinungen an.

189) Sophocl. Oedip. Tyrann. 794 et Schol. l. c. 190) Paus. II, 6, 6. Herodot. V, 7. 191) Hom. Odyss. IV, 81. 192) Müller, Dor. II, 100.

Alle acht Jahre wählten die Ephoren eine reine Nacht, und setzten sich, in aller Stille gegen den Himmel schauend. Wenn sich nur eine Sternschnuppe zeigte, so glaubte man, daß die Könige irgendwie gegen die Gottheit gesündigt hätten [193]). In Böotien, welches man als den Hauptsitz der Thraker betrachten kann, erhielt sich die Ennaëteris selbst im bürgerlichen Leben. Auch hier lernen wir die Zahl acht als eine bei den Thrakern übliche Zeitrechnung kennen. So muß nach der Sage Kadmos dem Ares wegen der Ermordung des Drachen acht Jahre dienen [194]). Die Zahl acht, welche wir bei den Wanderungen des Menelaos und der Helena bemerken, deutet auf das große Jahr der Thraker hin, in welchem sich nach dem Volksglauben der Cultus der Helena nach allen Richtungen verbreitete, wo wir denselben finden. Viele Erzählungen der Griechen hängen mit der Zeitrechnung zusammen, und können einzig durch sie auf eine befriedigende Weise erklärt werden.

Wir stellen am Schlusse dieser Bemerkungen an diejenigen, welche an die Persönlichkeit der Helena glauben, und sie als Ursache des Trojanischen Krieges betrachten, die Fragen: Wie kam es denn, daß Helena und Menelaos so viele und so entlegene Orte auf ihrer Heimfahrt berührten? Wenn Menelaos auch wirklich ein ganz besonderes Mißgeschick auf der See hatte, und von Winden und Stürmen auch eben so weit umher getrieben wurde, wie Odysseus, so können wir uns doch nicht erklären, was er

193) Müller, l. c. cf. II, 126. 194) Suidas s. v. *Κάδμος*.

in Libyen, in Theben und Sidon that. Wäre er auch, wie nach der Sage Aeneas, an die Küste von Afrika verschlagen worden, so würde er nach Ausbesserung seines Schiffes wieder abgesegelt und nicht nach Oberägypten gegangen seyn. Hätte man nur die Angaben über diese Irrfahrten, die Homeros nicht erdichtete, sondern so darstellte, wie er sie in der Volkssage vorfand, etwas genauer beachtet, so würde man zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß sie eine andere Bedeutung haben müssen. Daß demnach Helena den Trojanischen Krieg nicht veranlassen konnte, sondern daß derselbe einen andern Ursprung gehabt haben müsse, ist nach dem bisher Gesagten wohl nicht mehr zweifelhaft. Daß Homeros den Paris und die Helena als lebendige Wesen schildert, kann nicht befremden. Derselbe Sänger beschreibt uns den Zeus und die Here so sinnlich, daß man glauben möchte, ein Paar Eheleute vor sich zu sehen, und läßt die Zauberin Kirke so lebhaft auftreten, wie wenn sie wirklich gelebt hätte. Dadurch, daß der Sänger der Ilias die Helena als Ursache des Trojanischen Krieges darstellte, gewann er die schönste Gelegenheit, die gewaltthätige Eroberung Ilions durch die Myrmidonen zu verkleiden, und das Gehässige, welches ein Angriff auf fremdes Eigenthum immer hat, zu entfernen.

8. Ueber die Atriden und die südlichen Achäer.

Da man gewöhnlich annimmt, daß Oreſtes der Anführer der Coloniſten war, welche ſich auf Lesbos und Tenedos niederließen, und den Agamemnon für den vorzüglichſten und mächtigſten König der Achäer anſieht, ſo müſſen wir, um unſere Anſicht von der Entſtehung des Trojaniſchen Krieges feſter zu begründen, die Geſchichte der Atriden in Kürze beleuchten, was um ſo nothwendiger iſt, als Herr Director Plaß die Vertreibung des Tantalos aus Aſien als einen vorzüglichen Grund zur Veranlaſſung des Trojaniſchen Krieges geltend zu machen ſuchte.

Den Vater des Pelops, Tantalos, kennt ſchon der Sänger der Odyſſee[1]). Er wird, wie Siſyphos, in der Unterwelt von furchtbaren Leiden gedrückt. Dieſe zog er ſich dadurch zu[2]), daß er die Geheimniſſe der Götter den Menſchen mittheilte. Mitten in einem Teiche ſtehend, deſſen Waſſer ihm bis an das Kinn reicht, wird er von dem größten Durſte gequält, ohne denſelben ſtillen zu können. Denn ſo oft er ſich niederbeugt, um zu trinken, tritt das Waſſer zurück, ſo daß der Boden, auf dem er ſteht, vor Trockenheit ſchwarz wird. Ueber ſeinem Haupte ſchweben

1) Hom. Odyss. XI, 582. 2) Pind. Ol. I, 52.

Aeste voll von den köstlichsten Früchten; allein sobald er nach denselben seine Hände ausstrecken will, so treibt sie der Sturmwind empor.

Aus dieser Erzählung und den übrigen Angaben über Tantalos läßt sich nur so viel abnehmen, daß er keine historische Bedeutung hat, sondern wahrscheinlich ganz der Dichtung angehört. Wir betrachten ihn als Symbol des traurigen Zustandes der Reichen. Die Sage meldet, die Götter hätten ihn ihres Umganges gewürdigt, wodurch sie den glücklichsten Zustand, der einem Menschen zu Theil werden kann, andeutete. So vortrefflich Gold und Silber sind, wenn sie zur Verwirklichung edler Zwecke angewendet werden, so haben sie doch keinen Werth, wenn sie in Kisten verschlossen bleiben[3]). Die Meisten aber, welche Reichthum besitzen, sind so schwach, daß sie sich von dem blinkenden Metalle ganz überwältigen lassen, so daß sie dasselbe nicht mehr beherrschen, sondern von ihm beherrscht werden. Sie wagen es nicht, sich durch einen zweckmäßigen Gebrauch ihrer Habe die Tage des Lebens zu verschönern, sondern bringen dieselben in Furcht und Sorgen dahin; in Furcht, weil sie immer besorgen, ihren Reichthum durch einen Zufall zu verlieren; in Sorgen, weil sie früh und spät darauf denken, wie sie es anfangen, um denselben zu vergrößern. Der Reiche wird mager, und zehrt sich ab[4]), während er seinen Vorrath zu Grunde gehen und seine Schätze verrosten läßt. Das Wasser tritt zurück, wenn Tantalos trinken will, die Aeste

3) Horat. Od. II, 2, 1 sqq. 4) Horat. Sermon. I, 1, 41.

der Bäume ſchwingen ſich empor, wenn er zu eſſen verlangt. Der reiche Geizhals hat die köſtlichſten Speiſen und Getränke; allein er kann ſie nicht genießen, weil er ſpart, um nicht den Hungertod ſterben zu müſſen. Als die Alten den Schlüſſel zum Verſtändniß dieſer Sage verloren hatten, wurden dem Tantalos verſchiedene Vergehungen angedichtet, durch welche er ſich dieſe Strafe zugezogen haben ſoll[5]). Allein da dieſe Sagen keine geſchichtliche Bedeutung haben, ſo wollen wir uns auf keine nähere Erörterung derſelben einlaſſen, und nur bemerken, warum er nicht auf der Erde duldet, ſondern in der Unterwelt. Die Griechen glaubten, daß der Menſch die Beſchäftigungen, denen er ſich im Leben widmete, und die Beſtrebungen, welche er mit beſonderer Vorliebe auf dieſer Erde verfolgte, in dem Orcus fortſetze. Wir erinnern, um dieß zu beweiſen, nur an die Erzählungen von Minos und Rhadamanthys, von Ixion, von Siſyphos, an die ſchöne Dichtung des Horatius von Alkäos und Sappho[6]). Aus dieſem Grunde ſetzt Tantalos ſein unruhiges Leben in der Unterwelt fort. Noch wagt er es nicht, ſeine Schätze zu genießen, ſondern wird, in der Fülle aller erdenklichen Güter ſtehend, von Hunger und Durſt gequält. Die Spätern, welche den Schlüſſel zum Verſtändniß dieſer ſinnreichen Dichtung verloren hatten, betrachteten ſein mar-

5) Diod. IV, 76. Schol. Pind. Ol. I, 88. Schol. Euripid. Orest. 6. 980. Hyg. fab. 82. Anton. Lib. 36. 6) Horat. Od. II, 15, 22 sqq.

tervolles Leben in der Unterwelt als eine Strafe der Götter, die er ſich durch irgend einen Frevel, den er während ſeines Lebens beging, zugezogen haben müſſe. Die Sage, daß er wegen ſeines Reichthums und Anſehens zur Tafel der Götter gezogen[7]) wurde, war bekannt. Daher glaubte man, er habe die Geheimniſſe der Götter den Menſchen mitgetheilt, und dadurch den Zorn der himmliſchen Mächte auf ſich geladen.

Nach dieſen kurzen Bemerkungen über Tantalos gehen wir zur Prüfung der Angaben über, die ſich über ſeinen Sohn Pelops erhalten haben. Pelops wird von einigen Gelehrten als ein Grieche, von den meiſten Gewährsmännern des Alterthums aber als ein Fremdling betrachtet. Mannert[8]), der ſich auf das Zeugniß des Antheſion ſtützte[9]), nannte ihn den Anführer einer Schaar von Achäern. Wir wollen uns hier bei der Widerlegung dieſer Anſicht nicht länger aufhalten, ſondern gleich zur Betrachtung der vorzüglichſten Quellen ſchreiten, um mit Beſtimmtheit darzuthun, daß er kein Achäer war. Pindaros[10]) nennt ihn einen Lydier, Herodotos[11]) einen Phrygier, Iſtros[12]) einen Paphlagonier, Thukydides[13]) einen Aſiaten, ohne näher anzugeben, welchem Aſiatiſchen Volksſtamme er angehörte. Darin ſtimmen alſo die älteſten und berühmteſten Schriftſteller vollkommen überein, daß er ein Ausländer, kein Hel-

7) Pindar. Olymp. I, 36 sqq. 8) Mannert's Alt. Geſch. S. 130. 9) Schol. Pind. Ol. I, 37. 10) Pind. Olymp. I, 37. 11) Herodot. VII, 8. 11. 12) ap. Schol. Pind. Olymp. I, 37. 13) Thucyd. I, 13.

lene, war, ſo daß es große Verkehrtheit verrathen würde, wenn wir gegen alle dieſe gewichtvollen Zeugniſſe behaupten wollten, er ſey ein Achäer geweſen. Wenn ihn die Mehrzahl der Griechiſchen Schriftſteller einen Lyder, andere einen Phrygier oder Paphlagonier nennen, ſo darf uns dieß nicht befremden. Die Myſier und Lydier waren nach Herodotos[14]) Brüder oder Zweige Eines Stammes, und aus Homeros[15]) erſehen wir, daß dieſe beiden Völker mit den Phrygiern und Paphlagoniern gleicher Abkunft waren. Alle dieſe Völker waren Thrakiſche Coloniſten[16]), die ſich frühzeitig aus Europa nach Aſien begeben hatten. Daher leuchtet es ein, wie man den Pelops bald einen Lyder, bald einen Phrygier oder Paphlagonen nennen konnte, ohne ſich einer Unwahrheit ſchuldig zu machen.

Pauſanias meldet[17]), daß Epidauros, der Beherrſcher von Epidauros, ein Sohn des Pelops geweſen ſey. Ariſtoteles ſagt uns[18]), daß Epidauros einſt Epikaros geheißen habe, weil es ganz von Kariern bewohnt war. Wir ſehen alſo, daß dieſer angebliche Sohn des Pelops ſeine Entſtehung der Benennung des Landſtriches Epidauros zu verdanken hatte, mithin wohl ſchwerlich eine geſchichtliche Perſon ſeyn könne. Für uns aber hat die Erwähnung deſſelben in ſo fern einen ſehr großen Werth, als

14) Herodot. I, 171. 15) Hom. Il. II, 844 sqq. 16) cf. Die Abhandlung über die Geſchichte Troja's. 17) Paus. II, 26, 1. 2. 18) Arist. ap. Strab. VIII, c. 6 p. 204 T. 2. ed. Tauchn. Ἡ Ἐπίδαυρος δ' ἐναλεῖτο Ἐπίκαρος. φησὶ γὰρ Ἀριστοτέλης, κατασχεῖν αὐτὴν Κᾶρας, ὥσπερ καὶ Ἑρμιόνην.

er uns zur Ermittlung der eigentlichen Abſtammung des Pelops führt. Denn heißt ſein Sohn Epikaros, und hat das Land Epidauros dieſen Namen von der Kariſchen Bevölkerung erhalten, ſo muß wohl auch Pelops den Kariern angehört haben. Dieſe Anſicht läßt ſich mit den angeführten Zeugniſſen ſehr wohl vereinigen. Herodotos [19]) erzählt ja, daß die Karier Brüder der Lydier waren. Aus dieſem Grunde konnte man ihn ſehr wohl einen Lydier nennen, obgleich er zunächſt den Kariern angehörte. Wenn Antheſion [20]) den Pelops von Olenon in Aetolien ableitet, ſo kann er deßhalb keiner Unrichtigkeit überwieſen werden. Denn Aetolien war nach den Zeugniſſen [21]) des Ariſtoteles und Heſiodos in der früheſten Zeit von Lelegern bewohnt, welche ein Zweig der Karier waren, und an den meiſten Orten neben dieſen erwähnt werden. Nur darin irrt jener Schriftſteller, daß er ihn einen Achäer nennt. Zu dieſer Annahme ward er ohne Zweifel durch die Homeriſchen Gedichte verleitet, in welchen ſein Enkel Agamemnon als Beherrſcher der ſüdlichen Achäer erſcheint, woraus er vielleicht ſchloß, daß auch der Stammvater ein Achäer geweſen ſeyn müſſe.

Es frägt ſich zunächſt, warum die Alten hinſichtlich der Heimat des Pelops nicht übereinſtimmen, ſondern den-

---

19) Herodot. I, 171. 20) ap. Schol. Pind. Olymp. I, 37. 21) ap. Strabon. VII, c. 7. p. 115 T. 2. *Ἐν μὲν γὰρ τῇ Ἀχαρνάνων φησὶ, τὸ μὲν ἔχειν αὐτῆς Κουρῆτας, τὸ δὲ προσεσπέριον Λέλεγας, εἶτα Τηλεβόας. Μάλιστα δ' ἂν τις Ἡσιόδῳ πιστεύσειεν οὕτως περὶ αὐτῶν εἰπόντι. Ἦτοι γὰρ Λοκρὸς Λελέγων ἡγήσατο λαῶν. . .*

ſelben bald aus Lydien, bald aus Phrygien oder Paphlagonien, bald von Aetolien ausgehen ließen. Wir glauben, daß dieſe Abweichung ihren Grund darin haben dürfte, daß Pelops ein Heros der Thrakiſchen Völkerſchaften war. Deßhalb fand ſich nach unſerm Dafürhalten ſein Name bei den meiſten Völkern, welche wir als Abkömmlinge der Thraker kennen. Daß die Namen und der Cultus der Götter und Heroen von den Coloniſten in die Gegenden verpflanzt wurden, in denen ſie ſich niederließen, iſt eine allgemein bekannte Thatſache. Aus dieſem Grunde laſſen einige den Dardanos von Samothrake [22]), andere von Arkadien [23]), noch andere von Etrurien [24]) nach Troja wandern, weil ſich an allen den genannten Orten Thraker niedergelaſſen hatten [25]). Daraus dürfte es ſich auch erklären, warum Hektor [26]) in Böotien verehrt ward. Die älteſten Einwohner dieſes Landes, ſo wie die Beherrſcher derſelben, die Kadmeonen, waren nämlich Thraker [27]), wie die Teukrer.

22) Apollod. III, 11, 1. Diod. IV, 75. V, 48. Conon. narrat. 21. Schol. Apollon. Rhod. I, 211. 916. II, 140. 354. Schol. Lycophr. 219. 1306. 23) Dionys. Hal. I, 61. 24) Serv. ad Virgil. Aen. VII, 207 cf. III, 167. VIII, 134. 25) cf. Die Abhandlung über die Geſchichte Troja's. 26) Aristodem. ap. Schol. Hom. Il. XIII, 1 p. 353 ed. Bekk. 27) Wir werden dieſen Gegenſtand ſpäter einer beſondern kritiſchen Erörterung unterwerfen. Vorläufig wollen wir nur erinnern, daß faſt alle Nachrichten Thrakien als den Ort nennen, wo Europa gefunden wird, d. h. dem ſie und ihr Cultus angehörte, und daß die Karer ebenfalls Phöniker, Rothmänner, hießen, daß alſo dieſer Umſtand die Anſicht veranlaßt haben dürfte, als ſey ſie eine phöniziſche Prinzeſſin geweſen.

Es liegt uns nun ob, zu erklären, ob die Karer, denen Pelops vorzugsweiſe angehörte, aus Aſien nach Griechenland zogen, oder ob ſie ſich aus Griechenland erſt nach Kleinaſien verbreiteten. Herodotos ſagt[28]), daß die Phrygier ehedem Briger hießen, und aus Europa in ihr ſpäteres Vaterland zogen. Sollten nicht auch die Karer erſt aus Hellas ſich nach Aſien begeben haben, da auch die Myſier und Teukrer aus Europa dahin wanderten? Die Thraker, denen alle dieſe Zweige angehörten, waren nach den Indiern das größte Volk[29]). Aus ihrem Lande zogen nicht bloß die Briger, Myſier und Teukrer nach Aſien, ſondern es begaben ſich auch andere Zweige unter verſchiedenen Namen als Karier, Leleger, Kaukonen, Lykier nach den einzelnen Provinzen Griechenlands. Wenn man dieſe Thatſache wohl erwägt, ſo dürfte man leicht einſehen, warum einige von den älteſten Sängern Griechenlands Thraker, Olen ein Lykier, Olympos ein Phrygier heißt, und doch ſämmtlich in Griechenland erſcheinen, und Delphi und den Helikon zu ihrem Mittelpunkte haben, indem die Völker, denen ſie angehören, ſich in den einzelnen Theilen Griechenlands ehedem niedergelaſſen hatten. Die Karier beſaßen in jener Zeit den größten Theil des Peloponneſos, und hatten die meiſten Inſeln inne[30]). Als

28) Herodot. VII, 185. 29) Herodot. V, 3. 30) Hekataios ap. Strab. VII, 7 p. 113 T. 2 Tauchn. Hekatäos ſagt ausdrücklich, daß den Peloponneſos vor der Ausbreitung der Hellenen Barbaren bewohnten, und Strabon fügt ſehr richtig hinzu, daß ehedem faſt ganz Hellas von

ſie bei der Ausbreituug der Hellenen, welche früher einen Theil von Theſſalien bewohnten, verdrängt wurden, zogen ſie, wie es ſcheint, nach Aſien, wo wir ſie zu der Zeit, in welche der Trojaniſche Krieg fällt, noch antreffen[31]), während ſie in Griechenland bereits verſchwunden waren. Dadurch dürfte die Anſicht veranlaßt worden ſeyn, als ſeyen ſie aus Aſien nach Griechenland gezogen. Aus dem nämlichen Grunde leitete man nach unſerer Ueberzeugung den Pelops, den wir als Repräſentanten der Kariſchen Bevölkerung des Peloponneſos betrachten, aus Lydien, Phrygien und Paphlagonien ab. Die Verwandtſchaft dieſer Karer mit den Thrakern, alſo auch mit den Lydiern und andern Kleinaſiatiſchen Völkern tritt auch in der Sage recht deutlich hervor, daß der Thrakiſche Sühnprieſter Pittheus[32]) ein Sohn des Pelops und mithin ein Bruder des Epikaros war, den die Alten ebenfalls einen Sohn des Pelops nannten.

Ob Pelops lebte oder der Dichtung angehört, kann nicht mit Zuverläſſigkeit ausgemittelt werden. Wir glau-

---

Barbaren bewohnt war, und führt ſeine Gründe dafür an. Hätte man dieſe Zeugniſſe mit den Nachrichten über die Ausbreitung der Karer, Leleger und Thraker, die zum Theil von den älteſten Schriftſtellern herrühren, verglichen, und bedacht, daß die Hellenen in der Urzeit auf einen kleinen Raum in Theſſalien beſchränkt waren, ſo dürfte man zu der Ueberzeugung gekommen ſeyn, daß Hellas vor der Ausbreitung der Hellenen von Zweigen eines andern Volkes müſſe bewohnt geweſen ſeyn. cf. Thucydid. I, 4. 5. 8. 31) Hom. Il. II, 867. 32) Strab. VIII, 6 p. 204 T. 2. Tauchn.

ben, daß er ein Heros war, der seine Entstehung dem Namen des Peloponnesos zu verdanken hatte; warum aber diese Halbinsel von den Kariern also genannt wurde, ist uns unbekannt. Deßhalb verlieren die Nachrichten über seine Abstammung keineswegs ihren geschichtlichen Werth, in so fern sie uns bestimmt genug zeigen, bei welchen Völkern sich sein Andenken erhielt.

Nun dringt sich uns eine ungleich wichtigere Frage auf: Wenn Pelops von den alten Gewährsmännern ein Ausländer genannt wird, wie kam es, daß die Völker, über welche sein Enkel Agamemnon gebietet, keine Karer, sondern Achäer sind? Konnten denn die Karischen Colonisten, als deren Anführer Pelops erscheint, so schnell mit den Achäern zu einem Ganzen verschmelzen, daß Homeros, der die Karer [33]) deutlich als Barbaren bezeichnete, an den Achäern im Peloponnesos durchaus nichts Fremdartiges mehr bemerkte?

Wie läßt es sich erklären, daß sich die Hellenische Sprache im Peloponnesos so rein erhielt, wenn die Karier einen wesentlichen Bestandtheil seiner Bevölkerung ausmachten? Diese Fragen lassen sich erst dann beantworten, wenn man die Zeit ausgemittelt hat, in welcher sich die Karer im Peloponnesos niederließen. Dieses Ereigniß fällt nicht, wie man bisher annahm, in die Periode, in welcher die Achäer daselbst als herrschendes Volk auftraten, sondern in die Urzeit, wo die Hellenen noch in Thessalien saßen, und sowohl

33) Hom. l. c.

das eigentliche Griechenland, als auch der Peloponneſos von Zweigen des großen Thrakiſchen Volkes bewohnt war, was die Alten [34]) ſehr wohl wußten, aber die neuern Geſchichtſchreiber aus uns unbekannten Gründen mit Stillſchweigen übergangen haben. Erſt als die Macht dieſer Fremdlinge durch innere Zwiſtigkeiten und Zügelloſigkeit gebrochen war, breiteten ſich die Hellenen weiter aus. Pauſanias ſagt [35]), daß Pelops lange vor Herakles lebte, wodurch er ihn viel weiter hinaufrückt, als man es gewöhnlich thut. Atreus [36]) war mit der Aërope, einer Enkelin des Minos vermählt. Minos [37]) aber regierte zu der Zeit, wo nicht bloß die Inſeln, ſondern auch ein großer Theil des Feſtlandes von Griechenland noch von Thrakern und Karern beſetzt war. Pelops und ſeine Abkömmlinge wurden von ſpätern Geſchichtſchreibern und Dichtern bloß deßhalb ſo weit herabgerückt, weil Homeros den Agamemnon in die Geſchichte des Trojaniſchen Krieges verflocht. Daß die Sage ſolche chronologiſche Irrthümer ſich nicht ſelten zu Schulden kommen ließ, haben wir ſchon bemerkt. Wir führen nur noch ein Beiſpiel an, welches beſonders geeignet ſcheint, dieſer Thatſache gebührende Anerkennung zu verſchaffen.

34) Strab. VII, 7 p. 113. T. 2. *Ἑκαταῖος μὲν οὖν ὁ Μιλήσιος περὶ τῆς Πελοποννήσου φησὶν, ὅτι πρὸ τῶν Ἑλλήνων ᾤκησαν αὐτὴν Βάρβαροι. Σχεδὸν δέ τι καὶ ἡ σύμπασα Ἑλλὰς κατοικία Βαρβάρων ὑπῆρξε τὸ παλαιόν.* cf. Thucyd. I, 4. 5. 8. 35) Paus. V, 13, 2. 36) Apollod. III, 2, 1. Paus. VIII, 44, 7. Schol. Hom. Il. II, 249. Schol. Lycophr. 149. Hyg. fab. 86. 37) Thucyd. I, 8.

Während Homeros den Paris in die Geschichte Troja's verflechtet, und ihn einen Sohn des Priamos heißt, nennen ihn andere gute Quellen [38]) den Vater des Dardanos oder den Sohn desselben [39]). Wenn man nur bedacht hätte, daß die Karischen Colonisten, an deren Spitze Pelops erscheint, in drei Menschenaltern unmöglich zu Achäern sich umwandeln konnten, so würde man zu einer andern Ansicht von der Zeit, welcher Pelops angehört, gekommen seyn.

Die Söhne, welche dem Pelops in der Regierung gefolgt seyn sollen, heißen Atreus und Thyestes. Die vielen Gräuelthaten, welche die Sage auf ihre Namen häufte, geben uns einen sprechenden Beweis von der Ausartung und Sittenlosigkeit, die später unter den Karischen Fürsten um sich griff. Buttmann, der in der Erklärung Griechischer Mythen eine besondere Meisterschaft bewies, gesteht [40]), daß er auf die Persönlichkeit der Atriden kein Gewicht lege, und glaube, ihre Namen der Dichtung anheim geben zu müssen. Wir treten ganz seiner Meinung bei. Deßhalb wollen wir uns nicht länger mit ihnen beschäftigen, sondern gleich zur Erklärung der Sagen, die sich über Agamemnon erhalten haben, übergehen.

Aus Lykophron [41]) ersehen wir, daß man den Agamemnon, wie den Dionysos, erst später als einen sterblichen König betrachtete, daß ihn die Karischen Völkerschaften aber als ihren höchsten Gott verehrten. Er

38) Spitzner ad Hom. Il. III, p. 94. 39) Steph. Byz. s. v. *Πάριον*. 40) Mytholog. II, 305. not. 1. 41) Lycophr. Cass. 1123.

iſt der Kariſche Zeus, den Herodotos [42]) ausdrücklich von dem Griechiſchen unterſcheidet. Auf einer Münze erſcheint er mit einem langen Barte und mit einer Lanze bewaffnet, ganz anders, als der Griechiſche Zeus abgebildet ward [43]). Ob die Karer dieſen ihren Gott Zeus genannt haben, möchten wir ſehr bezweifeln. Wir vermuthen, daß er das nämliche Weſen war, welches andere Thrakiſche Zweige unter den Namen Hermes, Kadmos, Dardanos, Jaſion und Paris verehrten, und daß wahrſcheinlich die Griechen dieſem Gott den Namen des Kariſchen Zeus beilegten, weil er mit ihrem Hauptgott Aehnlichkeit zu haben ſchien. Andere Schriftſteller beſtätigen die Angabe des Lykophron. Euſtathios [44]) ſagt, daß Zeus bei den Lakedämoniern den Beinamen Agamemnon hatte. Methrodoros [45]) nannte den Aether Agamemnon. Es ſcheint alſo faſt keinem Zweifel unterworfen, daß Agamemnon bei den Karern, wie Hermes bei den Thrakern, Gott des Himmels war. Aus dieſem Grunde wird der Sonnengott [46]) Hyperion ein Sohn Agamemnon's genannt [47]), wie die Griechen den Apollon einen Sohn des Zeus nannten, weil die Sonne aus dem Himmel hervorzukommen ſcheint. Agamemnons Töchter heißen Iphigenia, Iphianaſſa und Elektra. Iphigenia wird von den zuverläſſigſten Schriftſtellern [48]) des Alterthums als Mondgöttin betrachtet, ſo daß ſie alſo mit Artemis das

42) Herodot. I, 171. V, 49. 43) Münchner Gelehrte Anzeigen von 1836. S. 35. 44) ad Hom. Il. II, p. 127. 45) ap. Hesych. s. v. Ἀγαμέμνων. 46) Hom. Odyss. I, 8. 47) Pausan. I, 43, 3. 48) Müller, Dor. I, 381.

nämliche Weſen iſt, und ſich von dieſer nur dem Namen nach unterſcheidet. Iphianaſſa war urſprünglich nur ein Prädikat der Iphigenia, das man dieſer wegen der Macht beilegte, welche die Mondgöttin über den Himmel, die Erde und die Unterwelt ausübte. Dieſes Eigenſchaftswort wurde im Laufe der Zeit bei der Ausbreitung des Cultus der Iphigenia von dieſer getrennt, und zu einem beſondern Weſen erhoben [49]).

Auf gleiche Weiſe war auch der Name Elektra, die Schlafloſe, anfangs nur ein Beiwort, welches die Mondgöttin deßhalb führte, weil ſie bei der Nacht, wo alles ſchlummert, nicht ſchläft, ſondern am Himmel leuchtet. In des Sophokles Elektra [50]) findet ſich eine ſehr bezeichnende Anſpielung auf dieſe Bedeutung des Namens. Aus dieſem Grunde hieß [51]) Selene Elektris, und Hyperion [52]) hatte den Beinamen Alektor.

Wie die Griechen die Mondgöttin Artemis eine Tochter des Zeus nannten, ſo hieß demnach auch bei den Karern die Iphigenia eine Tochter des Himmelsgottes Agamemnon. Von Oreſtes wollen wir ſpäter ſprechen. Klytaimneſtra, die Gemahlin des Agamemnon, kann als Schweſter der Helena auf keine Perſönlichkeit Anſpruch machen. Wir glauben, daß ihr Name urſprünglich ein Prädikat der Mondgöttin war, und erſt ſpäter zu einem

49) Das nämliche Schickſal hatten Helena-Nemeſis, Aphrodite-Dione, Demeter-Aureſia und viele andere Göttinnen. 50) Sophocl. Electr. 164. 51) Hymn. Orphic. VIII, 6. cf. Sophocl. Electr. 962 et Schol. l. c. 52) Buttmann. Lexilog. I, 13.

beſondern Weſen erhoben ward. Die Mondgöttinnen erſcheinen auch in der Griechiſchen Mythologie als Gattinnen oder Töchter des Zeus, wodurch die Alten das innige Verhältniß bezeichnen wollten, in welchem der Mond zu dem Himmel ſteht. So konnte er alſo wohl auch in der Mythologie der Karier in demſelben Verhältniß zum Himmel dargeſtellt werden, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn nicht bloß die Namen der Töchter des Agamemnon, ſondern auch jener ſeiner Gattin Bezeichnungen des Mondes enthalten.

Agamemnon wurde nicht bloß im Peloponneſos, ſondern auch auf Lesbos verehrt. Dieß erklärt ſich daraus, daß Lesbos vor der Ausbreitung der Griechiſchen Coloniſten ein Hauptort der Karer [53]) war. Auch in Troja ſcheint er göttliche Ehren genoſſen zu haben. Wir glauben, daß wir nicht irren, wenn wir behaupten, daß Memnon daſſelbe Weſen bezeichnet, und Aga-Memnon nur eine verſtärkte Form des Namens Memnon ſey. Agamemnons Cultus hatte ſich noch weiter verbreitet. „Komana, ſagt Caſſios Dio [54]), liegt in dem jetzigen Kappadokien, und rühmte ſich, das Bild der Tauriſchen Artemis und das Geſchlecht Agamemnon's bis auf den heutigen Tag in ſeiner Mitte zu beſitzen. Dieſe zwei Städte gleichen Namens liegen nicht ſehr fern von einander, und haben dieſelben Alterthümer. Beide erzählen das Gleiche und zeigen dieſelben Dinge vor; vor allem aber beſitzen beide das ächte Opferſchwert der Iphigenia.“ Wahrſcheinlich

53) Strab. XIII, 3 p. 141 ed. Tauchn. T. III. Diod. V, 57. Plehn Lesbiac. p. 13. 54) Dio Cass. XXXV, 11.

verbreitete sich der Cultus des Agamemnon und der Iphigenia durch die aus Griechenland vertriebenen Karier nach Kappadokien. Daß ein Schwert Gegenstand besonderer Verehrung war, darf uns nicht befremden. Wir wissen [55]), daß die Skythen, deren Nationalgott Ares war, ein Schwert als Symbol desselben hatten, das sie sehr heilig hielten. Etwas Aehnliches treffen wir also auch in Kappadokien an. Diese Angabe dürfte zumeist die Ueberzeugung bekräftigen, daß Agamemnon erst später als König betrachtet wurde, als die Karier bereits aus Griechenland vertrieben waren. Dazu trugen die Homerischen Gedichte sehr viel bei, in denen Agamemnon als irdischer, nicht als Himmelskönig erscheint. Warum der Sänger dieß that, haben wir bereits bemerkt, so daß wir hier nur zu erinnern brauchen, daß man aus dem thätigen Eingreifen des Agamemnon in die Angelegenheiten vor Troja nicht zu schließen berechtigt ist, daß er gelebt und vor dieser Stadt gekämpft haben müsse. Wir sehen, daß Homeros auch den Gott Ares wie einen rüstigen Krieger behandelt, und ihn sogar verwundet werden läßt, wobei er äußert, daß der Gott vor Schmerzen brüllte, wie neuntausend Krieger [56]). Agamemnon tritt deßhalb als allgemein gebietender Herrscher vor Troja auf, weil er in den alten Sagen, die sich über ihn erhalten hatten, als der mächtigste Herrscher gefeiert war. Wäre Zeus durch einen andern Volksstamm verdrängt worden, und zu einem Heros herabgesunken, so würde auch er nicht mehr

55) Herodot. IV, 62. 56) Hom. Il. V, 860.

als Götterkönig, sondern nur als ein mit ungewöhnlicher Macht ausgerüsteter weltlicher Fürst geschildert worden seyn. Sobald man aber den Agamemnon als König betrachtete, so mußte man ihn unter die Helden stellen, welche vor Troja kämpften, um zu erklären, wie sein Name sich nach Asien verbreitete, wo er in noch größerem Glanze strahlte, als in Griechenland. Uebrigens hat uns Homeros, so menschlich er auch diesen Gott darstellt, doch einen Wink gegeben, durch dessen Beachtung wir seine wahre und ursprüngliche Bedeutung zu erkennen vermögen. Er sagt [57]), daß Agamemnon, als die Griechen sich anschickten, einen entscheidenden Kampf mit den Teukrern zu wagen, am Haupte dem Zeus, an der Brust dem Poseidon und um die Hüften dem Ares glich. Es herrscht gegenwärtig nur Eine Stimme darüber, daß zur Zeit des Trojanischen Krieges noch keine Bilder und Statuen von Menschen vorhanden waren, und auch noch keine verfertigt wurden. Homeros lebte zu einer Zeit, die wenigstens um 60 — 80 Jahre hinter jener des Trojanischen Krieges zurückliegt, so daß er den Agamemnon, wenn er auch wirklich als sterblicher König gelebt hätte, nicht so genau hätte kennen lernen können. Homeros vergleicht ihn aber nicht bloß mit einem Gott, sondern er legt ihm die Vorzüge von drei Göttern bei, die Hoheit und Ehrfurcht gebietende Miene des Zeus, die kräftige Brust des Poseidon, und den schlanken Bau der Hüften, wodurch sich Ares aus-

57) Hom. Il. II, 478 sq.

zeichnete. In dieſer Beſchreibung erblicken wir eine muſterhafte Darſtellung des Kariſchen Zeus, von dem ſicher in Kleinaſien manches Bild zu ſehen war, ſo daß uns der Sänger hier nur wiedergibt, was er durch eigene Anſchauung wahrgenommen hatte. Der Kariſche Zeus zeichnet ſich als höchſter Gott durch Hoheit und Würde in Blick und Gebärde aus; führt aber zugleich die Lanze[58]), d. h. er iſt zugleich auch oberſter Kriegsgott des Volkes, bei dem er verehrt wurde, weßhalb er die kräftige Bruſt des allgewaltigen Beherrſchers des Meeres und den ſchlanken Bau des Ares hat. Wäre Agamemnon nicht der Gott geweſen, als welchen wir ihn betrachteten, ſo würde man ſich eine ſo auffallende Bezeichnung ſeiner Hoheit und Kraft, die der Sänger der Ilias keinem andern Heros, nicht einmal dem Peliden beilegt, unmöglich erklären können.

Wir gehen zu Oreſtes über, welcher als Sohn eines ſolchen Vaters der Dichtung, nicht der Geſchichte angehört. Der Königsſohn Oreſtes hat ſeine Entſtehung dem Ortsnamen Oreſte zu verdanken. Ueberall, wo wir dieſen Namen antreffen, laſſen ſich Thrakiſche oder Kariſche Völkerſchaften nachweiſen, ſo daß wir wohl vermuthen dürfen, daß derſelbe dieſen angehört habe. Daß die Alten auch die Namen der vaterländiſchen Städte, Berge und Flüſſe an die Orte verpflanzten, wo ſich Zweige von ihnen niederließen, iſt eine bekannte Sache. Wir wiſſen, daß Lariſſa ein Pelasgiſcher

58) Münchner Gelehrte Anzeigen von 1836 S. 35.

Städtename ist [59]). Wo sich ein Lariſſa findet, wohnten ehedem Pelasger. Der Städtename Ephyra gehörte den Aeolern an [60]). Die vier Orte, welche denſelben trugen [61]), wurden von Zweigen dieſes Volkes gegründet. So verhält es ſich auch mit den Städten und Gegenden, welche den Namen Oreſte trugen. Welche Bedeutung aber dieſer Städte- und Ortsname habe, dürfte ſich ſchwerlich ausmitteln laſſen.

Man könnte einwenden, daß Oreſtes, der ſeine eigene Mutter getödtet, unmöglich ganz der Dichtung angehören könne, ſondern gelebt haben müſſe. Dieſer Schluß iſt durchaus falſch. Wenn die Sage Götter und erdichtete Perſonen in die Geſchichte verflochten hat, ſo muß ſie dahin wirken, dieſelben auf eine ſchickliche Weiſe wieder zu entfernen. So kömmt Semele, die Mutter des Dionyſos, durch den Blitz um, um wieder zu der Göttin zu werden [62]), die ſie urſprünglich war. Auf dieſelbe Weiſe wird Agamemnon durch die Klytaimneſtra ermordet, dieſe aber durch Oreſtes. Weil nach den Vorſtellungen der Alten [63]) Mord mit Mord vergolten werden

---

59) Aus dieſem Grunde heißt auch die Heroine Lariſſa eine Tochter des Pelasgos. 60) Pausan. II, 1, 1. Müller, Orchomen. S. 346. Ephyra heißt die Gefährtin der Kyrene, wo ſich frühzeitig Aeoler niederließen. Serv. ad Virgil. Georgic. IV, 345. 61) Schol. Hom. Iliad. ed. Bekk. p. 365. Müller, Orchomen. S. 193. 273. 361 62) Pindar. Ol. II, 44 sqq. Isthm. III, 176. Diod. IV, 25. Paus. II, 31. II, 37. 63) Die Werke der Griechiſchen Dichter aus den früheren Zeiten legen dafür ein vollgültiges Zeugniß ab.

ſollte, ſo mußte man ein Weſen erdichten, das die Klytaimneſtra und den Aigiſthos züchtigte. Deßhalb ſtellte man den Oreſtes, deſſen Name dem nämlichen Volke angehörte, bei welchem Agamemnon verehrt wurde, als Sohn dieſes Gottes dar, und ließ ihn wegen des Mordes ſeines angeblichen Vaters Rache nehmen. Ein Mord verunreinigt, und bedarf einer Sühnung. Daher darf es nicht befremden, daß Oreſtes alles aufbietet, um den Zorn der wegen der Ermordung ſeiner Mutter gereizten Götter zu beſänftigen.

Oreſtes ſoll in ſeiner Jugend in Phokis bei Strophios, einem Gaſtfreunde ſeines Vaters, ſich aufgehalten haben[64]). Daulis in Phokis war der Hauptſitz der Thraker[65]), der Stammväter der Karer. Der Einfluß der Karer auf die ſpätern Bewohner dieſes Landes hat ſich ſelbſt bis auf die ſpätere Zeit geäußert, ſo daß die Hellenen, welche den ehemals von Thrakiſchen und Kariſchen Coloniſten bewohnten Theil beſaßen, ihre übrigen Brüder an Größe und Stärke weit übertrafen[66]). Darum rühmten die Alten[67]) auch die ungewöhnliche Größe des Oreſtes, und Herodotos erzählt, daß man ſeinen Leichnam an derſelben erkennen wollte. Der Prophet des Ptoon konnte ſich zur Zeit der Perſerkriege den Perſiſchen Geſandten in Kariſcher Mundart verſtändigen[68]). Der Dialekt, wel-

64) Pind. Pyth. XI, 35. Paus. II, 29, 4. Heyne ad Apollod. p. 309. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 259. 65) Thucyd. II, 29. 66) Paus. X, 4, 5. 67) Herodot. I, 67 sq. 68) Herodot. VIII, 135. Paus. IX, 23, 6. Plutarch. de oracul. def. V p. 304 ed. Hutt. Euseb. praeparat. evang. V, 16. Müll. Orchom. S. 149.

cher in dieſer Gegend geſprochen wurde, war wegen des Einfluſſes der Thrakiſchen Bevölkerung der frühern Zeit von dem Aeoliſchen, welchen die andern Theile der Phokenſiſchen Bevölkerung ſprachen, durchaus verſchieden[69]). Wir haben ſchon angeführt, daß ſich die Karer in den Kampfſpielen beſonders auszeichneten[70]). Sophokles rühmt die nämliche Tugend an den Phokenſern ſeiner Zeit[71]). Daher ſcheint es uns einleuchtend, warum ſich der Name des Oreſtes, der den Thrakiſchen und Kariſchen Völkerſchaften angehört, in Phokis ſtets im Angedenken erhielt, und warum man dieſes Land, von dem aus ſich die einzelnen Thrakiſchen Zweige nach Süden verbreitet haben, zu der eigentlichen Heimat des Oreſtes machte, indem man ihn hier zum Jüngling heranwachſen ließ.

Nach einigen Angaben ward Oreſtes zu Delphi geſteinigt[71b]). Dieſe Sage entſtand wohl deßhalb, weil man ihn als Muttermörder betrachtete. Daß aber dieſe Handlung nach Delphi verſetzt wird, dürfte einen tiefern Grund haben. Vor der Ausbreitung der Hellenen hatten die Thraker jenes Orakel in Beſitz, deſſen Vorſteherin die Erde war[72]). Die Sage läßt alſo den Oreſtes wahrſcheinlich nur aus dem Grunde nach Delphi kommen, weil ſich auch hier ſein Name wegen der ehemaligen Thrakiſchen Bevölkerung erhalten hatte. Nach andern

69) Herodot. l. c. 70) Thucyd. I, 6. Paus. III, 12, 1. cf. Pind. Olymp. I, 67. Isthm. III, 70. 71) Sophocl. Electr. 680. 71 b) Schol. Lycophr. 1374. 72) Aeschyl. Eumenid. 1. sqq.

Angaben[73]) wurde er zu Trözen in dem Tempel des Apollon gesteinigt. Hinter demselben stand ein Haus, in welchem sich Orestes, getrennt von allen Menschen, so lange aufgehalten haben soll, bis ein Priester aus Kreta die Sühnung vornahm. Orestes wird nicht mit Unrecht nach Trözen versetzt. Hier fand sich eine Σκήνη Ὀρέστου, die nach den Vorstellungen der Alten ihren Namen nur von der Anwesenheit dieses Heros erhalten konnte. Wie aber des Orestes Name dahin gelangte, dürfte sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen lassen. Die ältesten Bewohner von Trözen waren ein Zweig der Thraker, nämlich Karer, was sich aus der Sage[74]), daß Trözenos, Epikaros und Pitthens Brüder und Söhne des Pelops waren, mit der größten Bestimmtheit abnehmen läßt. Durch jene Karischen Einwohner kam der Name des Orestes nach Trözen. Warum derselbe hier auf ein Gebäude übergetragen wurde, welches mit dem Apollo-Tempel in Verbindung stand, können wir nicht sagen. Warum aber der Sühnpriester aus Kreta abgeleitet wird, dürfte sich daraus abnehmen lassen, daß die Karer im Peloponnesos mit den ältesten Einwohnern von Kreta gleicher Abkunft waren[75]).

In Athen, vorzüglich in Eleusis[76]), wohnten vor

---

73) Pausan. II, 31, 8. Müll. Dor. I, 332. 74) Apollod. III, 14, 7. Hyg. fab. 37. cf. Strab. VIII, 6 p. 204 T. II. ed. Tauchn. Pausan. II, 26, 2. 75) Auch auf Kreta und allen Griechischen Inseln hatten sich Thraker, besonders aber Karer niedergelassen. Thucyd. I, 4. cf. Herodot. I, 173. 76) Apollod. III, 15, 4. Pausan. I, 38. Schol. Sophocl. Oedip. Colon. 1108. Meurs. Eleusin. 2. Heyn. observat. ad Apollod. p. 338.

der Ausbreitung der Jonier Thraker. Aus dieſem Grunde darf es uns nicht befremden, daß Oreſtes nach Athen wandert[77]), oder daß ſein Name auch dahin gelangte. Die Gemeinſchaft gewiſſer Heiligthümer und die Verehrung derſelben Götter bürgt uns dafür, daß die Ureinwohner von Trözen und jene von Athen gleicher Abkunft waren. In Trözen wurde neben Apollon auch die Thrakiſche Leukothea[78]) verehrt, und den Cultus der Artemis Soteira[79]) leiteten die Trözenier von Athen ab. Wie ſich auf Kreta die durch Thraker dorthin verpflanzten Sühnungsfeierlichkeiten bis auf die ſpäteſte Zeit erhielten[80]), ſo führten auch neun Familien in Trözen[81]) ihr Geſchlecht auf den Prieſter zurück, welcher die Sühnung des Oreſtes vorgenommen haben ſoll.

Nach Herodotos[82]), dem andere Schriftſteller[83]) beipflichten, glaubte man, Oreſtes ſey in Arkadien begraben, und die Spartaner meinten wirklich, ſie hätten ſeinen Sarg gefunden. Daß ſie ſich ſehr täuſchten, läßt ſich aus der Erzählung des Herodotos deutlich genug erkennen. Es frägt ſich nun, wie der Name des Oreſtes nach Arkadien gekommen ſeyn mag? Die Alten erwähnen einen Ort Oreſtia[84]), den andere Oreſthaſion[85]) heißen. Aus dieſem Ortsnamen, ſo wie aus den Sagen, welche dieſes Land

77) Müll. I, Dor. 82. 228. 78) Pausan. IV, 34. 79) Pausan. I, 40, 2. I, 44, 4. II, 31, 1. II, 22, 12. VII, 27, 3. 80) Müll. Dor. I, 228. 81) Paus. II, 31, 7. cf. Aelian. V. H. I, 18. Müller, l. c. 82) Herodot. I, 67. 83) Euripid. Orest. 1647 et Schol. l. c. Schol. Lycophr. 1374. 84) Euripid. l. c. 85) Pausan. VIII, 3, 1.

zum Geburtsort des Hermes und des Dardanos machen, und auch den Aeneas dahin führen, dürfen wir schließen, daß sich die Thrakischen Völkerschaften auch nach Arkadien verzweigt haben müssen, was sicher der Fall war. Wie hätte sich der Cultus des Hermes, der Gott der Thrakischen Könige war[86]), nach Arkadien verbreiten können, wenn nicht die ältesten Einwohner dieser Provinz Griechenlands Thrakischer Abkunft gewesen wären? Strabon[87]) erzählt, daß die Thrakischen Zweige in Epeiros ihr Geschlecht von den Arkadern ableiteten. Aus diesen Umständen folgern wir, daß der Name des Oreſtes auch hier von dem Ortsnamen entlehnt wurde, dieser aber von den ältesten Einwohnern herrührte, die mit den Karern von denselben Eltern abstammten.

Die Sage führt den Oreſtes auch nach Eubba[88]), wo sich ebenfalls ein Oreſte fand[89]), und nach dem Zeugnisse des Aristoteles[90]) vor der Ausbreitung der Hellenen Thraker wohnten. Von ihnen ward ohne Zweifel jener Ort gegründet und benannt. Da auch hier ein Ort des Oreſtes Namen trug, so durfte der Heros dieses Eiland nicht unbesucht lassen. Die Chalkidier auf Eubba schickten Colonisten nach Rhegion[91]) in Unteritalien, durch welche sich sein Andenken auch dahin verbreitete. Aus diesem Umstand erklärt sich die Angabe[92]), daß er in Rhegion von seiner Blutschuld gereinigt worden sey.

---

86) Herodot. V, 7. 87) Strab. VII, 7, p. 114 T. 2. ed. Tauchn. 88) Strab. X, 1. p. 325. 89) Steph. Byzant. et Hesych. s. h. v. 90) Strab. X, 1. p. 320. 91) Müller, Dor. I, 260. 332. n. 2. 92) Müll. l. c.

Oreſtes beſucht Böotien, weil die Kadmeonen Thraker waren[93]). Die Verwandtſchaft dieſer Herrſcher mit denen der Karer iſt durch viele Sagen angedeutet. Wir wollen nur auf einige hinweiſen. Agamemnon ſoll der Aphrodite Argynnis[94]) den erſten Tempel in Böotien erbaut haben. Bei den Kadmeonen war nämlich, wie bei den Atriden, die Knabenliebe einheimiſch. Deßhalb ſtellte man den Pelops[95]) als Liebling des Poſeidon dar, und ließ den Ganymedes durch Zeus entführt werden[96]), indem man dieſe menſchliche Schwäche auch auf die Götter übertrug. Wegen der Verwandtſchaft der Karer und Teukrer mit den Thrakern waren nicht bloß die Namen des Agamemnon und Oreſtes, ſondern auch jener des Hektor in Böotien einheimiſch.

Die Verbreitung des Namens des Oreſtes beſchränkt ſich keineswegs auf den Peloponneſos und auf Hellas. Je weiter wir gegen Norden gehen, in deſto größerm Glanze ſtrahlt derſelbe[97]). Wie die Arkadier, ſo eigneten ſich auch die Thraker ſein Grab zu[98]). Die Stadt Hadrianopolis an dem Thrakiſchen Fluſſe Hebrus führte einſt den

93) Etymologic. Gud. s. v. *Εὐρώπη* p. 221. 94) Athen. XIII p. 603. a. Pausan. VII, 3, 7. 95) Pind. Ol. I, 40. ed. Thiersch. 96) Hom. Il. XX, 232. 264. Hymn. Hom. in Ven. 202. Apollod. II, 5, 9. Heyn. p. 157. 97) Apollod. III, 5, 4. Pausan. IX, 5, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 517. Eustath. ad Dionys. Perieg. 390. 98) Strabon. XIII, 1 p. 81 läßt ihn in Arkadien ſterben; da aber ſein Tod nur eine ſymboliſche Bedeutung hat, ſo dürfen derlei Abweichungen nicht auffallen.

Namen Oreſta[99]). Ihre Gründung legte man dem Oreſtes bei. Allein aus zuverläſſigen Quellen[100]) wiſſen wir, daß die Beſſoi, ein Thrakiſches Volk, die älteſten Bewohner derſelben waren, und ſie ohne Zweifel auch erbauten.

Ein Theil von Makedonien hatte ebenfalls Thrakiſche Einwohner[101]). Da die Völker des Alterthums die Ortsnamen, wie jene der Götter, in die Gegenden verpflanzten, in denen ſich Zweige von ihnen anſiedelten, ſo ward auch der von den Thrakern bewohnte Theil Makedoniens Oreſtis genannt. Die Sage[102]) meldet, dieſe Gegend habe ihren Namen von Oreſtes erhalten, der nach der Ermordung ſeiner Mutter hier einen Zufluchtsort ſuchte, und Argos Oreſticum gründete. Nach der Erzählung des Theagenes[103]) hat Oreſtis ſeinen Namen von einem Sohne des Oreſtes bekommen. Wie dieſe Angaben zu verſtehen ſeyen, leuchtet aus den bisherigen Erörterungen jedem Unbefangenen von ſelbſt ein. Weder Oreſtes, noch ſein Sohn gab dieſem Landſtriche den Namen, ſondern der Name Oreſtis findet ſich hier, wie an andern Orten, weil auch hier ein Theil desjenigen Volkes wohnte, dem derſelbe angehörte.

99) Lamprid. Elagabal. c. 7. Et Orestem quidem ferunt non unum simulacrum Dianae nec uno in loco posuisse, sed multa in multis. Posteaquam se apud Tria flumina circa Hebrum ex responso purificavit, etiam Orestam condidit civitatem. 100) Strab. VII, 7. p. 114 Tr. 101) Larch. ad Herod. VIII, 389. Becks Völkergeſch. S. 529. 102) VII, 526. 103) Stephan. Byz. s. v. Ὀρέστια. Eustath. ad Dionys. Perieg. 682. Tzetz. Chil. V, hist. 247. Solin. c. 9. Terram, cui imperaverat, Orestidem dixit.

Andere berichten [104]), Oreſtes habe ſich, um von ſeinem Wahnſinne befreit zu werden, in Verbindung mit ſeinem Freunde Pylades nach Tauris begeben, und das Bild der Artemis geraubt. Tauris war ein Hauptſitz der Karer. Aus dieſem Grunde war hier die Gynaikokratie (Weiberherrſchaft) einheimiſch, wie an andern Orten, wo ſich Kariſche Völkerſchaften oder ihnen verwandte Stämme niedergelaſſen hatten [105]). In Tauris treffen wir Amazonen an, wie in Athen. Die Athenäer würden nicht ſo viel von ihrem Kampfe gegen dieſe Frauen geſprochen haben [106]), wenn nicht in ihrem Lande ehedem Thrakiſche Coloniſten gewohnt hätten, durch welche ſich dieſe Sitte auch bei ihnen geltend zu machen ſuchte. Aus dem Umſtande, daß die älteſten Einwohner von Tauris, wie jene von Sparta, gleichen Urſprunges waren, erklärt es ſich, warum beide Orte den Cultus der Artemis Orthoſia gemein hatten. Um die Verbreitung der Verehrung dieſer Göttin zu erklären, meldet die Sage, Oreſtes habe das Bild derſelben in Tauris entwendet [107]), und von hier nach Sparta gebracht. Wie dieſe Entwendung des Götterbildes zu verſtehen ſey, haben wir bei der Erklärung der Sagen von der Helena ſchon bemerkt. Nicht bloß der Name des Oreſtes, ſondern auch jener ſeiner Schweſter Iphigenia [108]) hatte

104) Schol. Lycophr. 1332. Serv. ad Virgil. Aen. II, 16. 105) Herodot. IV, 110. 106) Herodot. IX, 27. Hellanic. fragm. ed. Sturz. p. 9. 117. Lys. Orat. funebr. XXXI, 2, 2. Tzetz. Posthom. v. 14. Jacobs ad Tzetz. Antehom. 236. 107) Serv. ad Virg. Aen. III, 331. 108) Iphigenia iſt nicht die Prieſterin der Artemis, ſondern dieſe Göttin ſelbſt.

auf Tauris eben ſo große Bedeutung, als im Peloponneſos, was für diejenigen, welche den Zuſammenhang der Karer in Hellas mit denen auf Tauris nicht aus dem Auge laſſen, ganz einleuchtend iſt.

Andern Nachrichten zu Folge kam Oreſtes nach Kolchis [109]), von deſſen Thrakiſcher Bevölkerung ſchon geſprochen ward, und ſtarb zu Aricia [110]) in Italien, weil dieſe Stadt ebenfalls Thrakiſchen Urſprungs war. [111]) Hellanikos erzählte [112]), daß Oreſtes ſich nach Lesbos begeben habe. Daß ſich ſein Andenken hier erhielt, darf nicht befremden; denn dieſes Eiland war einer der Hauptſitze der Karer. [113]) Wegen der Verwandtſchaft der Einwohner deſſelben mit den Thrakern und wegen ihrer Erfahrung in der Muſik meldeten die Alten [114]), daß des Orpheus Haupt nach Lesbos geſchwommen ſey.

Wir haben den Oreſtes faſt an allen Orten, wo ſich Zweige der Thraker anbauten, angetroffen. Wir fragen, ob es möglich, ob es wahrſcheinlich ſey, daß ein Königsſohn ſich von einem Orte zum andern begibt, überall eine Stadt gründet oder eine Gegend nach ſeinem Namen

---

109) Serv. ad Virgil. Aen. II, 116. 110) Serv. l. c. 111) Wir betrachten die Illyrer, welche die Alten Abkömmlinge der Thraker nannten (cf. Stephan. Byz. s. h. v.) als die Stammväter der Tusker; die Illyriſchen Coloniſten beſchränkten ſich nicht bloß auf dieſes Land, ſondern verzweigten ſich bis an die Küſten von Unteritalien. 112) Hellanic. fragm. p. 46. Schol. Lycophr. 1373. 113) Diod. V, 57. 114) Nicomach. Geras. Harmon. Man. II, 29. ed. Meib. Phanocl. ap. Stobaeum, Serm. 62 p. 302. Philostrat. Heroic. p. 713. Antig. Caryst. c. 5. Ovid. Metam. XI, 50. Böttiger im attiſch. Muſeum, I, 2, 333.

benennt, und im Grunde doch nirgends eine deutliche Spur von ſeinem Daſeyn hinterläßt? Wenn Oreſtes der Sohn eines Achäiſchen Königs war, was that er in Rhegion, in Aricia, in Oreſta am Hebros, in Makedonien, auf Euböa, in Tauris, auf Lesbos? Wenn er wirklich Achäiſche Coloniſten nach Lesbos abführte, warum ſuchte man dennoch ſein Grab an verſchiedenen Orten Griechenlands? Warum hielt er ſich in Thrakien und Makedonien auf, warum begab er ſich ſogar nach Aricia? Wer die über Oreſtes mitgetheilten Angaben unbefangen prüft, wird uns ſicher beiſtimmen, daß die Wanderungen dieſes Heros nicht buchſtäblich genommen werden dürfen, daß derſelbe den Thrakiſchen und Kariſchen Völkerſchaften angehört, daß nie ein Oreſtes lebte, und daß er demnach auch keine Colonisten aus dem Peloponneſos nach Lesbos geführt haben könne, daß dieſe Meinung dadurch veranlaßt worden ſey, daß ſein angeblicher Vater ſoweit herabgerückt und für einen Achäer gehalten ward. Aus dieſem Grunde ſah man auch den Oreſtes für einen Achäer an, und glaubte, daß ſein Name durch Achäiſche Coloniſten nach Lesbos gekommen ſey. Herrſchendes Geſchlecht auf Lesbos waren die Pentheliden.[115]) Die Sage, welche die Namen der einzelnen Stämme und Geſchlechter ſtets von einem gleichnamigen Stammvater ableitet, ſtellt auch hier einen Penthilos an die Spitze, und bringt denſelben in genealogiſche Verbindung. Pauſanias berichtet[116]), daß ihn einige einen Sohn des Ore-

115) Stephan. Byzant. s. h. v. cf. Strabon. XIII, 1 p. 81 T. 3. ed. Tauchn. 116) Pausan. II, 18, 6. III, 2, 1. V, 44. 5.

stes und der Erigone genannt haben. Daraus möchte noch mancher schließen, daß sich denn doch Achäer aus dem Peloponnesos nach Lesbos begeben haben müssen, weil man den Penthilos sonst nicht in diese Verbindung gebracht haben würde. Dagegen erinnern wir, daß der Name Orestes nicht den Achäern, sondern den Karern und Thrakern angehört. Stammten also die Pentheliden wirklich von Orestes ab, so würden sie Thrakischen oder Karischen, nicht Griechischen Ursprunges gewesen seyn. Niemand wird sich aber zu dieser verkehrten Annahme verstehen. Die Sage meldet, Penthilos sey nur ein natürlicher Sohn des Orestes gewesen [117]), der ächte aber habe Tisamenos geheißen. Dieser Tisamenos wurde auch nur deßhalb mit Orestes in genealogische Verbindung gebracht, weil man diesen für einen Achäischen König hielt. Vergleicht man die Nachrichten, die sich über diesen Tisamenos (der sicher eine geschichtliche Person ist, und mit Orestes und Agamemnon nicht in der geringsten Verbindung stand) erhalten haben, so sieht man, daß die Achäer den Peloponnesos nicht verließen, sondern in demselben zurückblieben. Tisamenos, sagt Pausanias [118]), herrschte über die Lakedämonier. Unter seiner Regierung kehrten die Herakliden in den Peloponnesos zurück. Sie vertrieben ihn aus Lakedämon und Argos, worauf er sich mit seinem Heere und mit seinen Söhnen in das jetzige Achaja begab. Wir sehen also, daß die südlichen Achäer keine Colonisten nach Lesbos schickten. Zu dem

117) Paus. II, 18, 5—8. 118) l. c.

nämlichen Reſultate gelangen wir, wenn wir die Nachkommen des Penthilos, der ein unächter Sohn des Oreſtes heißt, näher betrachten. Pauſanias nennt ſeinen Sohn Agorios [119]), und erzählt, daß er zu Helike, dem nachmaligen Hauptſitze der Achäer, regierte, und die Herrſchaft mit Orylos theilte. Wäre Penthilos mit Achäern nach Kleinaſien gezogen, ſo würden wir ſeinen Sohn Agorios nicht im Peloponneſos antreffen. Sowohl Agorios, als auch Tiſamenos ſtarben in Hellas [120]), ſo daß man nicht annehmen kann, ſie hätten ſich ſpäter nach Lesbos begeben.

Jene Pentheliden auf Lesbos waren von mütterlicher Seite Aeoliſcher Abkunft. Sie nannten Erigone als ihre Mutter. [121]) Dieſe iſt eine Tochter des Ikarios und Schweſter der Penelopeia [122]), der Gemahlin des Odyſſeus. Ikarios ſtammte [123]) den älteſten Nachrichten zu Folge von Perieres und der Gorgophone ab, und gehört mithin dem Aeoliſchen Volksſtamm an, indem die Sage den Perieres einen Sohn des Aeolos nennt. Aus der Aeoliſchen Abſtammung jener Pentheliden läßt ſich das freundſchaftliche Verhältniß erklären, in welchem ſie zu den Aeolern in Böotien ſtanden [124]), und das in der Zeit des Peloponneſiſchen Krieges noch ſichtbar war. Es liegt uns nun ob, zu erklären, wie es wohl gekommen ſeyn mag, daß man jene Pentheliden von Oreſtes

119) Pausan. V, 4, 3. 120) Pausan. V, 4, 3. 121) Paus. II, 18. Dictys Cret. VI, 4. Hyg. fab. 122. 122) Hom. Od. I, 207. II, 115. Apollod. III, 10, 9. Hyg. fab. 127. 123) Apollod. III, 10, 3. 4. 124) Thucydid. VII, 57.

ableitete, und der Anſicht huldigte, als wäre er oder ſeine Nachkommen mit Achäern aus dem Peloponneſos nach Lesbos gezogen. Wir glauben hierüber folgende Vermuthung mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit ausſprechen zu dürfen: Auf der Inſel Lesbos, über welche jene Pentheliden herrſchten, lebte der Name des Oreſtes fort, weil die älteſten Bewohner derſelben Karier waren, denen er und Agamemnon, welchen die Sage ſeinen Vater nannte, angehörten. Der Sänger der Ilias hat aus Gründen, die ſchon berührt wurden, den Kariſchen Zeus, der nach Vertreibung der Thrakiſchen Völkerſchaften aus Griechenland als Heros betrachtet, und in die Reihe ſterblicher Fürſten geſetzt wurde, in den Trojaniſchen Krieg verflochten. Deßhalb rückte er ihn in die Zeiten herab, in welchen die Achäer das herrſchende Volk im Peloponneſos waren. So kam es, daß man den Agamemnon, ohne auf die Abſtammung des Pelops die geringſte Rückſicht zu nehmen, für einen Achäer hielt. Sobald man aber den Agamemnon bei dieſer irrigen Auffaſſung der Ilias als den mächtigſten König der Achäer anſah, ſo mußte man auch ſeinen Sohn in die Reihen derſelben eintreten laſſen. Um nun zu erklären, wie der Name des Oreſtes, der durch die Karer nach Lesbos gekommen war, ſich nach dieſem Eilande verbreitet habe, ſagte man, er hätte Achäiſche und Aeoliſche Coloniſten dahin geführt. Die bedeutungsvollen Sagen, die ihn theils in Hellas, theils in Italien ſterben ließen, wurden gar nicht beachtet. Auch bedachte man nicht, daß, wenn jene Coloniſten auf Lesbos aus ſüdlichen Achäern beſtanden

hätten, sie sich nicht so lange in Hellas herumgetrieben, sondern einen ganz andern Weg eingeschlagen haben würden. Eben so wenig achtete man auf die Nachrichten der vorzüglichsten Geschichtschreiber, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß die südlichen Achäer Griechenland nicht verließen.

Diese Thatsache müssen wir zur weitern Begründung unserer Ansicht näher in's Auge fassen. In den Homerischen Gesängen, um mit diesen zu beginnen, findet sich keine Spur, daß Achäer aus dem Peloponnesos nach Asien gezogen wären, wohl aber, daß sie von den Herakliden und Dorern aus ihren alten Wohnsitzen verdrängt, nach Aigialeia zogen, und die Jonier vertrieben [125]). Wenden wir uns zu den großen Geschichtschreibern, so sehen wir unsere Ansicht vollkommen bestätigt. Weder Herodotos, noch Thukydides sagt, daß je Achäer aus dem Peloponnesos nach Kleinasien gezogen seyen. Der erstere erzählt [126]) ausdrücklich, daß die südlichen Achäer nach der Vertreibung aus ihren früheren Wohnsitzen sich nach Achaja begaben. Das nämliche meldet Polybios [127]), der sich gewiß um die frühere Geschichte der Achäer eben so sorgfältig erkundigte, als er die spätere mit musterhafter Genauigkeit darstellte. Vellejus [128]), der aus den vortrefflichsten Quellen schöpfte, stimmt mit ihm ganz über-

125) Il. II, 569 sqq. cf. IX, 291. 126) Herodot. I, 145. 127) Polyb. II, 41. p. 178 ed. Gronov. 128) Vellej. I, 3, 1. Tum Graecia maximis concussa est motibus. Achaei, ex Laconica pulsi, eas occupavere sedes, quas nunc obtinent.

ein. Wenn dieſer [129]) aber doch von Coloniſten ſpricht, welche unter Anführung der Söhne des Oreſtes nach Lesbos zogen, ſo ſieht man, daß auch er ſich, wiewohl er der richtigen Anſicht von der Wanderung der Achäer folgte, durch andere Nachrichten, welche aus Mißverſtändniß den Oreſtes zu einem Achäiſchen Königsſohne machten, irre führen ließ. Auch der Dichter Euripides, welcher wenigen ſeiner Zeitgenoſſen an Gelehrſamkeit nachſtehen mochte, und mit der älteſten Geſchichte ſeines Vaterlandes vollkommen vertraut war, überzeugt uns [130]), daß die ſüdlichen Achäer im Peloponneſos verblieben, und kein Theil derſelben nach Kleinaſien zog. Diejenigen, welche dieſe Beweisgründe würdigen, werden mit uns der Ueberzeugung ſeyn, daß Oreſtes kein Achäer war, und die Coloniſten, welche unter dem Namen der Achäiſch-Aeoliſchen bekannt ſind, nur aus Myrmidonen und ſolchen Aeolern beſtanden, welche in Folge der durch die Theſſaler veranlaßten Wanderung ihre Heimat verlaſſen mußten.

129) Vellej. I, 2, 5. Allein lib. I, §. 4 ſagt er: Post Orestis interitum, filii ejus, Penthilus et Tisamenus, regnavere triennio. 130) Euripid. Orest. 1643.

3. Ueber die Abstammung der Pelasger und die Bedeutung ihres Heros Herakles.

Die Ansichten der Gelehrten über die Abstammung der Pelasger sind noch immer getheilt. Einige halten sie für Barbaren, andere für Griechen. Um zu ermitteln, welche Meinung die richtigere seyn dürfte, und diesem alten und ehrwürdigen Volke jene Stelle in der Griechischen Geschichte anzuweisen, die es verdient, wollen wir die Nachrichten, die sich über dasselbe erhalten haben, in Kürze beleuchten. Pausanias erzählt [1]), daß die Arkadier behaupteten, Pelasgos sey in ihrem Lande geboren; dieß hätten sie nicht sagen können, wenn das Volk, welches dieser Heros repräsentirt, fremder Abkunft gewesen wäre. Mit dieser Volkssage, die niemand als bedeutungslos verwerfen kann, stimmt der alte Dichter Asios vollkommen überein. An den Namen Pelasgos, der als Individuum nie lebte, sondern das Volk bezeichnet, knüpft die Sage viele Einrichtungen und Verbesserungen des gesellschaftlichen Lebens, weil die Pelasger derjenige unter den einzelnen Zweigen der Hellenischen Nation waren, welcher am frühesten vom Nomadenleben zum Ackerbau

1) Pausan. VIII, 1. 1. 5.

und zur Gesittung überging. Allein nicht bloß in Arkadien, sondern auch in Argos [2]) erscheint ein alter König Pelasgos. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sich die Pelasger von hier erst nach Arkadien begaben. Auch dieser wird als Eingeborner des Landes, nicht als Ankömmling aus fremden Gegenden bezeichnet. Aber nicht einmal Argos können wir als die eigentliche Heimat der Pelasger gelten lassen. Denn auch die Pelasger zogen aus Thessalien, welches die Wiege der gesammten Griechischen Bevölkerung war, nach dem Peloponnesos. Deßhalb hat auch Thessalien seinen Pelasgos [3]). Mannert [4]) glaubte, Epeiros als die eigentliche Heimat der Pelasger betrachten zu müssen. Allein hätte er eine Stelle des Plutarchos [5]) berücksichtigt, die für die Ausbreitung dieses Volkes nicht ohne Bedeutung ist, so würde er sich überzeugt haben, daß sich die Pelasger erst aus Thessalien nach Epeiros begaben, und keine Fremdlinge oder Barbaren waren.

Ueberall, wo ein Pelasgos auftritt, wird derselbe ein Autochthon genannt, was doch deutlich genug beweist, daß die Pelasger von den Griechen nicht als Fremdlinge, sondern als Eingeborne ihres Landes betrachtet wurden. Daß die einen ihren Urſitz in Argos, die andern in Thessalien, wieder andere in Arkadien suchten, darf nicht befremden. Jedes Volk will das älteste seyn, es will kei-

2) Apollod. III, 8, 1. Stephan. Byzant. s. v. *Πελασγός*.
3) Dionys. Halic. I, 17. Schol. Apoll. Rhod. III, 1089.
4) Allgemeine Geschichte des Alterthums, S. 126. 5) Plutarch. vit. Pyrrh. c. 1.

nem andern nachstehen oder von ihm abstammen. So wollten also auch weder die Arkadischen, noch die Argivischen Pelasger zugestehen, daß sie jünger seyen, als jene im nördlichen Griechenland. Zudem verbreiteten sie sich Jahrhunderte vor dem Trojanischen Kriege, demnach in einer so frühen Zeit, daß die spätern Völker die Pelasger in Arkadien und Argos leicht als Eingeborne dieser Districte betrachten konnten.

Wie die Hellenische Abkunft der Pelasger aus diesen Sagen hervorleuchtet, so läßt sie sich auch aus andern Angaben darthun. Homeros, dessen historische Glaubwürdigkeit gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann [6]), führt die Pelasger nicht bloß unter den Hellenen auf [7]), sondern er nennt auch den Zeus zu Dodona [8]), den Götterkönig der Hellenen, den Pelasgischen. Dieß hätte er nicht gekonnt, wenn die Pelasger Fremdlinge gewesen wären. Denn wie er uns die Karer als Barbaren bezeichnet [9]), so würde er es auch bei den Pelasgern gethan haben, wenn sie zu ihnen gehört hätten. Aus dem Umstande, daß er auf der Seite der Teukrer Pelasger anführt [10]), darf man nicht folgern, daß sie mit jenen gleicher Abkunft gewesen seyen. Wir haben schon gezeigt, daß jene Pelasger aus Griechenland nach Troja zogen, nicht Eingeborne dieses Landes waren. Wir vermuthen, daß vornehmlich Herodotos zu der Annahme, als seyen die Pelasger keine Griechen gewesen, Veranlassung

6) Thucydid. I, 9. Strab. I, 1 p. 2. 10 sqq. c. 2 p. 23 sqq. ed. Tauchn. Ulrici, Gesch. d. Hellenisch. Poes. I, 182. 7) Hom. Il. II, 653. 8) Hom. Il. XVI, 234. 9) Il. II, 867. 10) Il. II, 840.

gegeben habe. Nach seiner Ansicht [11]) war Griechenland in den ältesten Zeiten von zwei Völkern bewohnt, von Pelasgern und Hellenen. Warum er jene von diesen unterscheidet, sagt er mit deutlichen Worten, und setzt uns dadurch in den Stand, den Werth seiner Ansicht gehörig würdigen zu können. Die Sprache, welche die Ueberreste der Pelasger zu seiner Zeit redeten, bestimmte ihn, sie für Barbaren zu halten. „Wenn man aus den Ueberbleibseln der Pelasger, sagt er, welche Plakia und Skylake am Hellespontos gegründet haben, Schlüsse machen darf, so redeten die Pelasger eine barbarische Sprache. Er meint, daß, wenn dieß bei allen Pelasgern der Fall gewesen wäre, die Pelasgische Bevölkerung von Attika später diese Sprache abgelegt, und die Griechische angenommen haben müsse." Diese Stelle enthält nach unserer Meinung zwei Irrthümer. Athen war vor der Ausbreitung der Hellenen von Thrakischen Colonisten bewohnt, an deren Stelle später Jonier, nicht aber Pelasger traten. Wären aber auch die Kranaër wirklich Pelasger gewesen, wie Herodotos glaubt, so würden sie ihre Sprache nur dann abgelegt haben, wenn sie, von einem mächtigern und gebildetern Volke überwältigt, mit diesem allmählig zu einem Ganzen verschmolzen wären. Dafür läßt sich aber kein Zeugniß beibringen. In einem andern Fall legt ein Volk seine Sprache eben so wenig ab, als es seine Nationalität verläugnet. Ferner darf man daraus, daß die Pelasger von Plakia und Sky-

11) Herodot. I, 57.

lake den Griechen nicht mehr verständlich gewesen sind, keineswegs den Schluß ziehen, daß sie Barbaren gewesen seyn müssen. Die Griechische Sprache hat von der Zeit an, wo die Pelasger das mächtigste Volk in Griechenland waren, bis zu jener Periode, in welcher Herodotos auftrat, gar viele Veränderungen erfahren. Die Pelasger am Hellespontos kamen nicht oft mit Hellenen in Berührung. Ihre Sprache blieb bei ihrem Verkehr mit Barbaren nicht bloß hinter jener der übrigen Hellenen in ihrer Entwicklung zurück, sondern sie nahm auch allmählig so viele fremde Bestandtheile auf, daß sie den Griechen in späterer Zeit nicht wohl mehr verständlich seyn konnte. Auch die Achäer, welche sich am Hellespontos niederließen, veränderten sich in Sitten und Gebräuchen, so wie in ihrer Sprache so bedeutend, daß man sie später kaum mehr für Griechen hätte halten mögen.

Es lassen sich für die Hellenische Abkunft der Pelasger noch andere Gründe anführen. Die Pelasger bildeten einen Hauptbestandtheil des Amphiktyonen-Bundes, welcher sich die Beschützung des Delphischen Heiligthums zur vorzüglichsten Obliegenheit gemacht hatte. Wie läßt sich wohl denken, daß die Griechen, wenn sie diesen Zweck erreichen wollten, Barbaren in ihren Bund aufnehmen durften, denen das Griechische Heiligthum nicht bloß gleichgiltig, sondern auch verhaßt seyn mußte? Die Thessaler, um nur Ein Volk anzuführen, waren Pelasger[13]),

13) Steph. Byzant. s. v. Αἶμων.

und doch behaupteten sie eine vorzügliche Stelle in dem genannten Vereine. Selbst Amphiktyon, der angebliche Gründer des Vereins, ist Pelasgischer Abkunft [13]). Die Pelasger hatten auch an den heiligen Kampfspielen in Olympia Antheil, die nach der Sage ihr Heros Herakles einsetzte. Auch waren von ihnen daselbst Weihgeschenke hinterlegt [14]).

Die Pelasger hießen in einigen Gegenden Tyrrhener oder Tyrsener, von Tyrsos (Burg und Stadtmauer), weil sie als ein Ackerbau treibendes Volk nicht mehr in Zelten und Höhlen wohnten, sondern feste Orte mit Mauern anlegten, um die Früchte ihres Fleißes in Ruhe genießen zu können. Diesen Namen führten auch die Zweige, welche sich in Lydien und Etrurien niedergelassen hatten. Beide Länder waren von Barbaren bewohnt. Da man die Tyrrhener von den ursprünglichen Bewohnern nicht unterschied, so mußte man nothwendig auf die Meinung verfallen, daß auch sie Barbaren gewesen wären. Daß aber die Tyrrhener, welche sich eine Zeit lang in Etrurien aufhielten, von den Etruskern oder Tuskern gänzlich verschieden waren, hat Niebuhr [15]) mit einer solchen Gründlichkeit dargethan, daß wir uns bei dieser Sache nicht länger aufzuhalten brauchen, und demnach sogleich zur nähern Betrachtung der Tyrrhener in Lydien übergehen können.

Tyrrhenos, der Stammvater der Tyrrhener in

13) Apollod. III, 14, 5. Paus. I, 2. Eusthath. ad Hom. Il. II, 531. 14) Pausan. VI, 19. 15) Niebuhr, Römisch. Gesch. II Ausgab. I, 109 ffg.

Lydien, ist ein Abkömmling [16]) des Zeus. Auch Pelasgos wird ein Sohn des Zeus genannt. [17]) Zeus, so erzählten die Lydier, vermählte sich mit der Erde, und erzeugte den Manes, den sie als den ältesten König ihres Landes ehrten. Manes verband sich mit der Kallirhoë, der Tochter des Okeanos, und erzeugte den Kotys. Okeanos und Kallirhoë sind ächt Griechische Namen. [18]) Kotys nahm die Halie zur Gemahlin, welche ihm zwei Söhne gebar, den Adies und den Atys. Dieser vermählte sich mit Kallithea, der Tochter des Choräos, eines einheimischen Mannes. Aus dieser Verbindung gingen Lydos und Tyrrhenos hervor. [19]) Lydos blieb in seinem Vaterlande zurück, und trug seinen Namen auch auf das ihm unterworfene Volk über, welches nach ihm Lyder benannt wurde. Tyrrhenos aber stellte sich an die Spitze einer Colonie, mit welcher er einen großen Theil Italiens eroberte. Sein Gefolge nannte er nach seinem Namen Tyrrhener.

Das ganze aus Dionysios angeführte Geschlechtsregister besteht aus Göttern und mythischen Personen. Manes, den Zeus mit der Erde erzeugt, ist Symbol des ersten Menschen, [20]) dessen Körper von der Erde ist, während sein Geist aus höhern Regionen stammt. Sein

16) Dionys. Halic. I, 27. 17) Apollod. III, 8, 1. Dionys. Hal. I, c. 11. Pausan. VIII, 1, 4. 18) Hom. Il. XIV, 201. Hesiod. Theog. 155. Euripid. Orest. 1378. Apoll. Rhod. IV, 282. Apollod. I, 1, 3. 19) Schol. Arat. 161. Heyn. ad Apollod. p. 99. 20) Buttmann, Mytholog. II, 235.

angeblicher Sohn Kotys iſt eine Thrakiſche Gottheit,[21]) die auch an andern Orten verehrt wurde. Die Söhne des Kotys, Adies und Atys, ſind verſchiedene Namen für ein und denſelben Thrakiſchen Gott,[22]) der neben und mit der Kybele verehrt wurde. Wenn Lydos und Tyrrhenos ſeine Söhne heißen, ſo darf dieß nicht befremden. Wir wiſſen ja, daß es bei den Alten Sitte war, die Könige zu Söhnen der Götter zu machen,[23]) um dadurch ihre erhabene Beſtimmung anzudeuten. Die nämliche Ehre widerfuhr auch vielen Heroen, welche aus Collectiv-Begriffen entſtanden, wie die Stammführer einzelner Zweige. Auch die Attiker nannten den Jon, von dem ſich die Jonier ableiteten, einen Sohn des Apollon.

An dieſe genealogiſche Angabe des Dionyſios reiht ſich eine Erzählung des Herodotos[24]) an, welche uns in den Stand ſetzt, die Richtigkeit jener Sage von der Wanderung der Tyrrhener von Lydien nach Etrurien kennen zu lernen. Zur Zeit der Regierung des Atys, ſagten die Lydier, verbreitete ſich eine furchtbare Theuerung. Eine Zeit lang arbeiteten die Lydier unabläſſig, um den Hunger zu vergeſſen. Das Uebel hörte aber nicht auf, und ſie ſahen ſich deßhalb in der Folge genöthigt, auf andere Mittel zu denken, um demſelben Einhalt zu thun. Ein altes Sprüchwort ſagt: Die Noth lehrt Künſte, und ſo erfanden ſie denn die Spiele. Dieſer neuen Einrich-

21) Strab. X, p. 470. 22) Ovid. Fast. IV, 225. Macrob. Saturn. I, 21. Arnob. advers. gent. V, p. 159. Serv. ad Virgil. Aen. IX, 116. Creuzer Symbol. II, 31. 23) Vergl. die Abhandlung über Helena. 24) Herod. I, 94.

tung bedienten sie sich in der Art, daß sie den einen Tag ununterbrochen spielten, um bei dieser Zerstreuung den Druck des Hungers zu vergessen, den andern Tag aber der Spiele sich enthielten, und aßen. Auf diese Weise fristeten sie ihr Leben achtzehn Jahre. Allein das Uebel nahm nicht ab, sondern vergrößerte sich mit jedem Tage. Durch diese traurige Lage wurde der König Atys gezwungen, die Bevölkerung seines Landes in zwei Theile zu scheiden, um den einen als Colonie abzuschicken, dem andern aber durch Verminderung der Volkszahl ein besseres Loos zu sichern. Der König, der sich selbst derjenigen Partei anschließen konnte, die er am meisten liebte, trat auf die Seite derjenigen, welche in ihrem Vaterlande zurückblieben. An der Spitze derjenigen, welche dasselbe verließen, stand Tyrrhenos. Der erste Ort, welchen die Colonisten berührten, war Smyrna. Hier bauten sie Schiffe, um ihre Schätze und Geräthschaften mit sich nehmen zu können. Als diese ausgerüstet waren, segelten sie ab, um sich festere Wohnsitze aufzusuchen. Sie berührten auf ihrem Zuge verschiedene Völker, bis sie endlich nach Umbrien gelangten, wo sie mehrere Städte erbauten, und sich bis auf die späteste Zeit erhielten. Sie legten daselbst ihren alten Namen Lydier ab, und nannten sich nach ihrem Anführer Tyrrhener.

Diese schöne Sage wird theils wegen des dichterischen Schmuckes, in welchen sie gehüllt ist, gänzlich verworfen, theils als buchstäbliche Wahrheit genommen. Es leuchtet wohl jedem Leser ein, daß eine Hungersnoth in Lydien nicht volle achtzehn Jahre habe dauern

können. Dieſes Land war von der Natur mit allen Vorzügen begabt, und ſo fruchtbar, daß, wenn auch ein Mißwachs eingetreten wäre, die Natur im folgenden oder dritten Jahr alles wieder doppelt erſetzt hätte. Der Goldſand des Paktolos und die übrigen Schätze,[25]) welche es dem eifrigen Arbeiter darbot, hätten ſelbſt die dürftigern Leute in den Stand geſetzt, ſich bei einer Theuerung die nöthigen Lebensmittel von den benachbarten Völkern kaufen zu können. Es iſt gar nicht denkbar, daß der Boden dieſes herrlichen Landes nur drei Jahre hätte alle Früchte verſagen können. Die Spiele würden, wenn dieß der Fall geweſen wäre, für die Länge wohl keine ſolche Wirkung gehabt haben, daß man den Hunger hätte dabei vergeſſen können. Einige Tage möchten ſie bei leidenſchaftlichen Freunden dieſer Art von Unterhaltung wohl den beabſichtigten Erfolg gehabt haben, aber nicht Wochen, noch weniger achtzehn Jahre lang. Der Magen dürfte nur zu bald ſeine Rechte geltend gemacht haben.

Wenn auch das Gewand, in welches die Auswanderung der Tyrrhener gehüllt iſt, der Dichtung angehört, ſo dürfen wir deßhalb die Sage keineswegs als grundlos verwerfen, oder ihr hiſtoriſche Bedeutung abſprechen. Aus ihr geht deutlich hervor, daß neben der Thrakiſchen Bevölkerung Lydiens[26]) ſich ſpäter Pelasger anſiedel-

25) Strabon. XIII, 4, p. 151. cf. Buttmann, Mytholog. II, 341. 26) Die Mäonier waren Brüder der Karer, dieſe aber wie die Phrygier und die Myſer, Thrakiſcher Abkunft. Herodot. I, 171. VII, 73.

ten, und wir glauben, nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß dieſe Pelasger eine Zeit hindurch ſogar das Uebergewicht über die Mäonier hatten, und daß die ganze Heraklidiſche Dynaſtie Könige aus ihrer Mitte enthält. Später aber ſcheinen ſie durch uns unbekannte Umſtände in Abhängigkeit von den Lydiern oder Mäoniern gekommen zu ſeyn, was wir daraus ſchließen, daß ſogar der Pelasgiſche National-Heros Herakles der Omphale dienen mußte. [27]) Indeß dürften ſich wohl ſchwerlich alle Pelasger in dieſe Abhängigkeit gefügt, und manche die Auswanderung vorgezogen haben. Die Lydier, welche die harte Behandlung des Pelasgiſchen Volkes zu verkleiden ſuchten, erfanden jene Hungersnoth, die wegen ihrer Andauer eine Trennung herbeigeführt haben ſoll. Hätte man erwogen, daß die Einwohner deßhalb ſich nicht in zwei Volksſtämme theilen konnten, ſo würde man zu der Ueberzeugung gekommen ſeyn, daß dieſelben ſchon früher aus zwei verſchiedenen Hälften beſtanden haben müſſen, und daß die Trennung und Auswanderung bloß dadurch veranlaßt worden ſeyn konnte, daß die Tyrrhener, welche ihre Selbſtſtändigkeit gegen die Lydier nicht mehr behaupten konnten, das Land verließen, um der Knechtſchaft zu entgehen. Smyrna wird nicht ohne Grund als derjenige Ort bezeichnet, den die flüchtigen Pelasger oder Tyrrhener zuerſt betreten haben ſollen. Wir wiſſen, [28]) daß

27) Apollod. II, 6, 3. Heyn. p. 180. Diodor. IV, 31.
28) Hom. Il. II, 671 sqq.

ſich hier ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege Pelasger niederließen. Bei dieſen fanden die Tyrrhener, welche ſich der Herrſchaft der Lydier nicht unterwerfen wollten, eine ſichere Zufluchtsſtätte. Daß ſie von hier weiter zogen, und ſich nach Italien wendeten, müſſen wir durchaus in Abrede ſtellen. Die Tyrrhener, welche Etrurien bewohnten, ſtammten aus Theſſalien ab,[29]) welches auch die Heimat derjenigen geweſen ſeyn dürfte, die ſich von Lydien nach Smyrna begaben. Als der Name der Tyrrhener in Theſſalien allmählig verſchwand, während er ſich in Lydien und auf Smyrna noch erhielt, gerieth man auf die Vermuthnng, daß die Tyrrhener, welche Etrurien bewohnten, aus Lydien abſtammen müßten. Durch dieſe irrige Anſicht entſtanden zwei höchſt verkehrte Annahmen. Man hielt die Tyrrhener, die man mit den Tuskern für ein Volk anſah, für Barbaren, weil die Tusker barbariſcher Abkunft waren, und glaubte, daß dieſe wirklich nach mancherlei Schickſalen aus Lydien nach Etrurien gewandert wären, während doch Illyrien ihre eigentliche Heimat war.

Diejenigen, welche die Pelasger für ein aſiatiſches Volk halten, unterſtützen ihre Anſicht durch zwei ſcheinbar bedeutende Gründe. Sie behaupten, daß die Griechen den hohen Grad von Bildung nicht beſaßen, der die Pelasger auszeichnete, und daß die Kyklopiſchen Mauern, die ihnen ihre Entſtehung verdankten, einen ganz eigenthümlichen Charakter verriethen. Wie

29) Strab. IX, p. 443. Diod. V, 40. Vellej. II, 5.

man den Pelasgern die Aufführung der Kyklopiſchen Mauern und die Erbauung der unterirdiſchen Schatzhäuſer beilegen konnte, ſehen wir nicht ein. Die Kyklopen, von denen jene Mauern ihre Namen erhielten, wurden von Proitos aus Lykien berufen. [30]) Die Lykier aber waren, wie die Karer und Phryger, Thrakiſcher Abkunft, [31]) ſo daß wir nicht zweifeln dürfen, daß jene rieſenhaften Bauwerke den Thrakiſchen Völkerſchaften, die ſich in den früheſten Zeiten unter verſchiedenen Namen über Griechenland verbreitet hatten, ihre Entſtehung verdankten. Die Vermuthung, daß die Pelasger ein Rieſengeſchlecht geweſen ſeyen, und der Urwelt angehört hätten, iſt nach unſerm Dafürhalten völlig ungegründet. Ebenſo irrig iſt die Behauptung, daß die Pelasger tiefe philoſophiſche Kenntniſſe beſeſſen haben. Sie waren ein Ackerbau treibendes Volk. [32]) Der Ackerbau iſt der erſte Anfang zur Geſittung. Diejenigen, welche ſich ihm widmen, ſchwärmen nicht unſtät umher, wie die Nomaden, ſondern bauen ſich in der Nähe ihrer Grundſtücke an. Sie gewöhnen ſich allmählig an eine beſſere Lebensweiſe, die ehelichen Verbindungen und die häuslichen Verhältniſſe überhaupt bekommen mehr Feſtigkeit, es werden verſchiedene Erfindungen gemacht, die politi-

30) Euripid. Hercul. fur. 15. Electr. 1158. Iphigen. Aul. 152. 551. 1501 et Schol. ll. c. c. Schol. Euripid. Orest. 966. Strab. VIII, p. 572. 31) Hom. Il. II, 876 führt ſie unter den Hülfsvölkern auf, welche den Teukrern Hülfe leiſteten, ſie müſſen alſo auch gleicher Abkunft mit den Teukrern geweſen ſeyn. 32) Carl Otfr. Müller, Proleg. zu einer wiſſenſchaftl. Mythолog. S. 126.

ſchen Einrichtungen gewinnen mehr Ordnung, und Streben nach Erhaltung der Ruhe und Sicherheit tritt an die Stelle der Raubluſt. Es hat ſich eine ſchöne Sage erhalten, aus der ſich abnehmen läßt, daß, wenn von der Bildung der Pelasger rühmlich geſprochen wird, nur ihre Geſittung gemeint ſeyn könne. Sie hatten, ſagt Myrſilos,[33]) ein großes und ſchönes Land in Italien im Beſitz, und erwarben ſich viele Städte, die ſie theils erbauten, theils eroberten. In kurzer Zeit vermehrte ſich die Volkszahl und ihr Glück ſo ſehr, daß ihnen nichts mehr zu fehlen ſchien. Allein dieſe erfreuliche Lage war von keiner Dauer. Als ihr Glück und Wohlſtand die höchſte Stufe erreicht hatten, mußten ſie plötzlich den Zorn der Götter fühlen. Sie wurden nämlich theils durch die Fügung der himmliſchen Mächte, theils durch die ihnen benachbarten Barbaren zu Grunde gerichtet. Die meiſten von ihnen zerſtreuten ſich in Folge dieſer Aenderung der Verhältniſſe unter die Griechen oder unter die Barbaren; nur ein kleiner Theil verblieb in Italien. Den Anfang dieſes Unglücks machte eine Dürre. Die Früchte vertrockneten auf dem Felde, und fielen unreif ab; das Getreide blieb nicht ſo lange grün, daß die Körner zeitigen konnten. Das wenige Gras, welches noch wuchs, reichte zur Ernährung ihrer Heerden nicht hin. Die meiſten Quellen vertrockneten, und das wenige Waſſer, welches man noch fand, konnte man nicht trinken. Die Leibesfrüchte der Frauen und Thiere hatten ein ähnliches Schickſal. In dieſer Noth wendeten ſie ſich

33) Myrsil. ap. Dionys. Halic. I, 23.

an das Orakel, welches erklärte, daß es ihnen deßhalb so schlecht ergehe, weil sie ihr Gelübde nicht erfüllt hätten. Als nämlich früher ein großer Mangel in ihrem Lande entstanden war, sollen sie gelobt haben, daß, wenn das Uebel vorüberginge, sie dem Zeus, Apollon und den Kabiren künftig den Zehnten von allen Produkten entrichten würden. Nachdem ihnen diese Bitte gewährt worden war, hätten sie bloß von dem Vieh und den Feldfrüchten einen Zehnten geopfert, in der Meinung, daß sie damit ihrem Gelübde vollkommen Genüge leisteten. Als sie nun den Ausspruch des Orakels vernahmen, konnten sie anfangs den Sinn desselben nicht verstehen. Endlich erhob sich ein Greis unter ihnen, und erklärte, daß sie den Zehnten von Menschen, woran den Göttern am meisten gelegen wäre, nicht entrichtet hätten.

Menschenopfer waren in den ältesten Zeiten in Griechenland eben so gewöhnlich, als in andern Ländern. Die Pelasger, zu denen auch die Tyrrhener gehörten, scheinen sie zuerst abgeschafft, also den Göttern keinen Zehnten von Menschen mehr entrichtet zu haben, als sie sich über die einzelnen Theile der den Alten bekannten Welt verbreiteten. Jede Vernachlässigung der den Göttern schuldigen Opfer und Ehrenbezeugungen ward nach den Vorstellungen der Alten streng bestraft. Daher entstand die Sage, die Götter hätten die Pelasger deßhalb mit einer schrecklichen Hungersnoth heimgesucht. Daß sie aber ein Mißwachs zur Auswanderung nach Italien gezwungen haben soll, können wir nicht glauben. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß sie in Italien,

wie in Lydien, der Uebermacht der sie umgebenden Völker erlagen, und theils mit diesen verschmolzen, theils ihre Besitzungen verließen, und sich eine andere Heimat suchten. Die bezeichneten Tugenden und Vorzüge, welche jedes Ackerbau treibende Volk zieren, verdienen an den Pelasgern gerühmt zu werden. Daß sie aber Schätze tiefer Weisheit besaßen, oder daß sie die Mysterien in Hellas begründeten, ist eine unstatthafte Vermuthung, zu welcher Herodotos [34]) Veranlassung gegeben haben dürfte. Der große Geschichtschreiber würde auf diesen Irrthum nicht verfallen seyn, wenn er bedacht hätte, daß Samothrake und Lemnos in den frühesten Zeiten [34 b]) von Thrakern bewohnt waren, von welchen jene Weihen gegründet wurden, die in Griechenland in so hohen Ehren standen. Wenn sich später Pelasger neben den Thrakischen Bewohnern niederließen, so darf man hieraus noch nicht schließen, daß jene Weihen von den Pelasgern eingesetzt worden seyen. Diese fanden sie bereits vor, und nahmen sie an, was später auch die übrigen Hellenen thaten.

Es frägt sich nun, welchem Zweige des Griechischen Volkes die Pelasger angehörten, und wie es kam, daß sie sich nach so verschiedenen Richtungen verzweigten. Nach einer Angabe, [35]) die aus einer alten Quelle geflossen zu seyn scheint, zeugte Hämon, der Sohn des Thessalos,

34) Herodot. II, 51 sq. 34 b) Strab. VII, sub. fin. p. 134. T. 2. ed. Tauchn. Nr. 21 ὅτι Σιντοὶ ἔθνος Θρακικὸν κατῴκει τὴν Λῆμνον νῆσον. 35) Schol. Hom. Il. II, 684.

drei Söhne, den Pelasgos, Achaios und Phthios. Aus dieſer Nachricht erſehen wir nicht bloß, daß die Griechen die Pelasger als einen Zweig der Achäer betrachteten, ſondern wir finden auch die ſchon ausgeſprochene Behauptung, daß Phthia in Theſſalien die eigentliche Heimat der Pelasger war, neuerdings beſtätigt. Deßhalb nennt die Sage den Phthios einen Bruder des Achaios und Pelasgos. Wie der vorzüglichſte Zweig der Aeoler den Namen Minyer hatte, ſo führte derjenige Theil der Achäer, welcher zuerſt zu beſonderer Bedeutung gelangte, von der Beſchäftigung, welcher er ſich vorzugsweiſe widmete, den Namen Pelasger. Das nämliche meldet Dionyſios[36]) von Halikarnaſſos. „Im ſechsten Menſchenalter," ſagt er, „nachdem Zeus mit der Tochter des Phoroneus zu Argos den Pelasgos erzeugt hatte, verließen die ſüdlichen Achäer den Peloponneſos, und zogen nach Haimonia. Anführer dieſer Coloniſten waren Phthios, Achaios und Pelasgos, Söhne des Poſeidon und der Lariſſa, alle drei Kinder der nämlichen Eltern. Als ſie in Haimonia ankamen, vertrieben ſie die barbariſchen Einwohner, und theilten die Landſchaft unter ſich in drei Theile, welche nach ihnen Phthiotis, Achaja und Pelasgiotis genannt wurden."

Wir können nicht einſehen, wie es möglich war, daß man die Brüder der Achäer, d. h. einen Zweig derſelben, für Barbaren halten konnte? Gegen dieſe wichtige An-

36) I, 17. ἡγοῦντο δὲ τῆς ἀποικίας Ἀχαιὸς καὶ Φθιὸς, καὶ Πελασγὸς. οἱ Λαρίσσης καὶ Ποσειδῶνος υἱοί.

gabe des Dionysios haben wir nur zu erinnern, daß die Wanderung im umgekehrten Verhältniß stattgefunden habe, wie wir aus Herodotos wissen [37]), und daß die Eitelkeit der südlichen Achäer, welche nicht von den nördlichen abstammen, sondern für älter, als dieselben gelten wollten, dem Zuge der Achäer und Pelasger diese verkehrte Richtung gegeben habe. Auf gleiche Weise und aus demselben Grunde leiteten die Aegineten die Myrmidonen von ihrem Eiland ab, während dasselbe von Achäern aus Thessalien besetzt ward.

Die weite Verzweigung der Pelasger würde nicht auffallend gewesen seyn, und nicht zu so verkehrten Ansichten über dieses Volk Veranlassung gegeben haben, wenn man bedacht hätte, wie weit sich später die Jonier verbreiteten, wenn man erwogen hätte, daß die einzelnen Stämme und Zweige des Griechischen Volkes nicht zu gleicher Zeit gleiche Macht und gleiches Ansehen genossen, sondern sich nach einander entwickelten. Zuerst traten die Pelasger auf, ihnen folgten die Aeoler und Achäer, diesen die Jonier und Dorier. Wer würde glauben, daß die Achäer zu einer so großen Macht gelangt seyen, wenn uns die Ilias verloren gegangen wäre? Zu der Zeit, in welcher die Pelasger die erste Stelle unter den einzelnen Völkern Griechenlands einnahmen, hatten die übrigen Zweige noch keine große Bedeutung. Als sich diese allmählig verstärkten, und nach verschiedenen Gegenden verbreiteten, konn-

37) Herodot. II, 98.

ten die Pelasger ihre alten Wohnsitze in Hellas nicht mehr behaupten. Dazu mögen noch verschiedene andere Umstände gekommen seyn, durch die sie genöthigt wurden, ihr Vaterland zu verlassen, um sich in Kleinasien, in Afrika, Sicilien, Italien und Spanien neue Wohnsitze zu suchen. Wenn man bedenkt, wie viele Colonien die Jonier, deren Macht anfänglich unbedeutend war, gegründet haben, wenn man erwägt, daß von Miletos allein eine fast unglaubliche Anzahl von Pflanzstädten ausging, wenn man sorgfältig beachtet, wie viele diese wiederum anlegten: so wird man die weite Verbreitung der Pelasger nicht mehr aus einem so sonderbaren Gesichtspunkte betrachten. Wäre die Colonisation der Jonier in die Zeit hinaufgerückt, in welche jene der Pelasger fällt, so würde mancher Gelehrte zu der Vermuthung kommen, daß sie ein großes Urvolk gewesen seyen, und wohl schwerlich glauben, daß sie anfangs ein unansehnlicher Zweig des Hellenischen Volkes waren. Warum hält man also die Pelasger wegen ihrer Verzweigung für ein von den Hellenen verschiedenes Urvolk? Warum findet man es räthselhaft, daß sich ihr Name an fernen Orten länger erhielt, als in Hellas? Sie hatten sich nach so vielen Gegenden verbreitet, und so viele Colonien gegründet, die all' ihr Mark an sich sogen, daß der Stamm im Mutterland allmählig verdorrte, während die einzelnen Aeste und Zweige noch lange fortblühten. Dadurch, daß ihr Name in Griechenland in Vergessenheit kam, während er sich in Asien, Afrika, Sicilien und Italien wegen der Bedeutung der Colonien, die sie in diesen Län-

dern gestiftet hatten, erhielt, darf man wahrlich noch nicht schließen, daß sie aus Asien nach Hellas gewandert seyen. Wie mächtig waren einst die Myrmidonen auf Aegina, Salamis und in Phthia! Und doch würden auch sie in Vergessenheit gesunken seyn, wenn sich die Gesänge des Homeros und Pindaros nicht erhalten hätten. In einem eben so großen Glanze, wie die Myrmidonen, dürften auch die Thaten und Verdienste der Pelasger strahlen, wenn zu ihrer Zeit Sänger, wie der Mäonide und Dirkäische Seher geblüht hätten.

Nach diesen kurzen Erörterungen, durch welche wir den Pelasgern nur die Stelle anweisen wollten, die ihnen in der Geschichte der Hellenischen Stämme gebührt, gehen wir zu Herakles über, der nach unserm Dafürhalten als der Träger ihrer Tugenden und Verdienste betrachtet werden muß. Die Sagen von diesem Heros gehören sowohl in Bezug auf die Tiefe ihrer Bedeutung, als auch rücksichtlich der dichterischen Ausschmückung zu den herrlichsten Erzeugnissen des schöpferischen Genius der Griechen, aber auch zu denjenigen, welche sich fast nie auf eine für alle Alterthumsfreunde befriedigende Weise erklären lassen. Bevor wir die Deutung derselben versuchen, müssen wir in Kürze nachweisen, daß Herakles den Pelasgern angehörte. Dieß dürfte sich aus einer nähern Betrachtung der Abstammung seines Stiefvaters und seiner Mutter Alkmene am deutlichsten abnehmen lassen. Amphitryon war ein Sohn des Alkäos und Enkel des Perseus[38]), welchen Zeus mit der Danae, der

38) Apollod. II, 4, 5.

Tochter des Akrisios, erzeugte[39]). Akrisios heißt ein Sohn des Abas[40]), der sein Geschlecht von Danaos ableitete[41]). Danaos ist keine historische Person, sondern ein Collectiv-Name und Repräsentant der Danaer. Die Danaer aber hatten ihren Namen von der Beschaffenheit des Landes Argos[42]), welches nach der Vertreibung der Karer von Pelasgern bewohnt ward[43]). An die Stelle der Pelasger traten später die Achäer, auf welche der Name Danaer ebenfalls überging, wie wir aus den Homerischen Gesängen ersehen. Die Karer hatten keinen Heros dieses Namens, der Zeit der Achäer aber ist Herakles fremd, mithin dürfte er wohl nur den Pelasgern angehören. Die Mutter unsers Helden, Alkmene, war eine Tochter des Elektryon und der Anaxo[44]). Elektryon aber stammte von Perseus und der Andromeda ab[45]). Wir ersehen hieraus, daß Herakles auch nach seiner Abkunft von mütterlicher Seite den Pelasgern angehört.

Um seine Bedeutung kennen zu lernen, ist es vorerst nothwendig, seinen und seiner Eltern Namen näher zu betrachten. Der Name des Herakles hat mit dem der Erd-

39) Apollod. II, 4, 1. Hyg. fab. 63. 40) Apollod. II, 2, 1. 41) Heyn. ad Apollod. p. 67. 42) Schol. ad Aeschyl. Prometh. 568. Müller, Prolegom. p. 185. Haupt. Quaestion. Aeschyl. II, 70. 43) Apollod. III, 8, 1. Dionys. I, 11. Einen Hauptbeweis für die Annahme, daß Herakles den Pelasgern angehörte, liefert auch der Umstand, daß man den Thessalos, der die Pelasgischen Thessaler vertritt, seinen Sohn nannte. Hom. Il. II, 678. Diod. Sicul. V, 40. Vellej. I, 3. Dictys Cret. I, 14, II, 5. cf. Strabon. VIII, 6. p. 204 ed. Tauchn. 44) Apollod. II, 4, 5. Diod. IV, 9. 45) Apollod. II, 4, 5, 6. Heyn. p. 129.

göttin Hera (Terra) gleiche Wurzel, was niemand in Abrede ſtellen kann. Er bezeichnet alſo einen durch die Erde (Hera) mit Ruhm gekrönten Mann. Dieſe Benennung war für den Heros eines Ackerbau treibenden Volkes, wie die Pelasger waren, gewiß ſehr geeignet. Der Name ſeines Stiefvaters Amphitryon[46]) bezieht ſich auf das Umpflügen des Bodens, jener ſeiner Mutter Alkmene auf den Einfluß, welchen der Mond (*Μήνη*) auf das Gedeihen der aus der Erde emporſproſſenden Gewächſe hat[47]). Sein eigentlicher Vater iſt Zeus, (Symbol des Himmels), von dem Licht und Wärme, wie befruchtender Regen auf die Erde herabſtrömt. Daher ſingt ſchon Homeros[48]), daß, als ſich Zeus mit der Here vermählte, Blumen und Gewächſe aller Art emporſproßten, und ſich überall Fruchtbarkeit zeigte. Seine Stiefmutter iſt die Erde, die den Ackerbebauer haßt, und ihm nur im Schweiße ſeines Angeſichts die nöthige Nahrung gewährt. Sie iſt das ſtarreſte Element, weßhalb auch die Alten die Here ſich als eine ſtarrſinnige Frau vorſtellten, und erzählten, daß ſie den Herakles bis zum Ende ſeiner Laufbahn verfolgt habe. In der That muß der Landmann bis zum letzten Athemzuge mit ihr ringen, ſeitdem die ſchönen Augenblicke des goldenen Zeitalters verſchwunden ſind.

Nach der Sage ſchickte Here ſchon bei der Geburt des Herakles zwei unermeßliche Schlangen, in der Hoffnung, durch ſie das Kind vernichten zu können; allein er erwürgte

46) Sophocl. Antigon. v. 340. 47) Hesiod. Theogon. 441 sqq. 48) Hom. Il. XIV, 295.

die Ungeheuer. Wir glauben nicht, daß wir irren, wenn wir behaupten, daß die Schlangen hier als Symbol des aus der Erde emporwachsenden Getreides zu betrachten seyen, und erst von den spätern Griechen, welche sich die Here als eine rachsüchtige Göttin in menschlicher Gestalt vorstellten, für die Werkzeuge gehalten wurden, welche sie zur Befriedigung ihres Zorns gebrauchte.

Bevor wir zur Erklärung der Sagen über die zwölf Arbeiten des Herakles schreiten, müssen wir eine Erzählung anführen[49], in welcher Here in freundschaftlichem Verhältniß zu ihm erscheint. „Unter allen Hellenen," sagt Pausanias, „pflegen nur die Lakedämonier der Here den Beinamen Ziegen-Esserin zu geben, und ihr Ziegen zu opfern. Ihren Tempel soll Herakles gegründet, und ihr Ziegen geopfert haben, weil sie ihm im Kampfe mit Hippokoon und dessen Söhnen kein Hinderniß in den Weg legte. Ziegen soll er ihr aus Mangel an andern Thieren geopfert haben." Herakles opfert der Erde (Here), weil das Glück der Ackerbebauer zum Theil von ihrer Gnade und Gewogenheit abhängt, und wählt deßhalb Ziegen zu Opferthieren, weil die Rinder und Stiere, die zum Feldbau nothwendig sind, geschont werden müssen.

Die spätern Griechen haben die Arbeiten und Thaten des Herakles auf eine bestimmte Anzahl beschränkt, von der jedoch Homeros nichts weiß. Was diesen Punkt anbelangt, so reicht es für unsern Zweck hin, zu bemerken, daß man später die Zwölfzahl statt einer unbestimmten

49) Pausan. III, 15, 7.

wählte, um dadurch seine Thaten mit dem Jahre oder der Anzahl der Monate in Einklang zu bringen. Zuvörderst erwürgte Herakles [50]) den Löwen, welcher sich zwischen Kleonä und Nemea in Argolis aufhielt, und bald der Kleoneische, bald der Nemeische genannt wurde. Reißende Thiere, Löwen und Wölfe, waren in der Heroenzeit in Griechenland nicht selten. Völker, welche sich dem Ackerbau widmen, wie die Pelasger, müssen die Gegenden, welche sie bewohnen, von Ungeheuern reinigen, um ihren Beschäftigungen ungehindert obliegen zu können, und jede Hemmung des gegenseitigen Verkehrs zu beseitigen suchen. Die Gegend zwischen Kleonä und Argolis war schon in den frühesten Zeiten von Pelasgern bewohnt [51]), und wir dürfen überzeugt seyn, daß sie nicht bloß einen Löwen tödteten, sondern alle Ungeheuer zu entfernen suchten, welche Menschen und Saaten gefährlich sind. Als sich Herakles anschickte, den Löwen zu erlegen, nahm ihn der Hirt von Kleonä, Molorchos, sehr wohlwollend auf [52]). Daraus läßt sich, wie wir schon bemerkten, ersehen, daß man die Ausrottung schädlicher Thiere in Griechenland erst dann anfing, als man vom Nomadenleben zum Ackerbau überging. Die Pelasger trafen demnach bei ihrer Ansiedlung in Nemea Nomaden an, die mit manchen Gefahren zu kämpfen hatten, welche ein Ackerbau treibendes Volk so schnell als möglich zu beseitigen strebt.

50) Hesiod. Theog. 326. Apollod. II, 5, 1. Diod. IV, 12. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Schol. Theocrit. XIII, 5, 6. Tatian. advers. Gent. 45. p. 99. Geßner zu Claudian. XXIV, 283. 51) Dionys. I, 17. 52) Tibull. IV, 1, 13 et Broukh. ad l. c.

Die zweite That, welche Herakles vollbrachte, iſt die Erlegung der Lernäiſchen Hydra. Dieſe Sage läßt ſich jetzt leicht erklären, da Buttmann [53]) die Beſchaffenheit der Gegend um Lerna genau beſchrieben hat. Dieſelbe war ſehr quellenreich, was für das im Sommer waſſerarme Argolis eine große Wohlthat war, aber auch ſumpfig, weil das ſtehende Waſſer durch keine Canäle abgeleitet ward. Dadurch wurde ſie ungeſund. Die ungeſunden und ſchädlichen Dünſte, die ſich aus dieſem Sumpfe entwickelten, verglich das bilderliebende Alterthum mit einer Hydra, welche durch ihren bösartigen Hauch alles vergiftet, und anſteckende Krankheiten herbeiführt. Daß die Hydra nichts anders bezeichne, als den ſchädlichen Einfluß, den die Ausdünſtung dieſes Sumpfes bewirkte, läßt ſich auch aus einem Nebenumſtande deutlich abnehmen. Herakles tauchte nämlich ſeine Pfeile in das Blut des Ungeheuers, und bewirkte dadurch, daß ſie unheilbare Wunden ſchlugen. Allein auch er bekam durch den Hauch des Thieres am ganzen Körper Geſchwüre, welche nur durch ein in ſeinen Wirkungen gleich ſtarkes Gegengift geheilt werden konnten [54]). Wer den Einfluß örtlicher Verhältniſſe auf die Geſundheit der Menſchen kennt, und des Hippokrates treffliche Schrift [55]) über dieſen Gegenſtand geleſen hat, der wird ſich leicht überzeugen, daß Sümpfe, vorzüglich im Sommer, in heißen Gegenden Seuchen und Krankheiten erzeugen, welche leicht einen peſtartigen Charakter annehmen. Darauf bezieht ſich nicht bloß der Umſtand,

53) Mythолog. II, 93 ffg. 54) Stephan. Byz. s. v. ἀχή. 55) de aere, aqua etc.

daß der vom Herakles angegriffenen Hydra ein Krebs [56]) zu Hülfe kam, ſondern auch die Sage, daß die Hydra Menſchen und Thiere raubte, und die ganze Gegend entvölkerte. Die durch den Sumpf verurſachten Krankheiten dürften in manchem Sommer gar viele Opfer dahingerafft haben.

Die Austrocknung ſolcher Sümpfe iſt für ein Volk, das mit Kunſtfertigkeiten noch nicht beſonders vertraut iſt, immer ſehr ſchwierig. Den großen Anſtrengungen, welche ein ſolches Geſchäft erheiſcht, unterzieht ſich nur ein Volk, welches feſte Wohnſitze hat, nicht aber Nomaden, die mit ihren Heerden bald dahin, bald dorthin ziehen. Die vielen Köpfe der Hydra beziehen ſich auf die vielen Quellen des Sumpfes. Peiſandros von Kameiros [57]) ſang, ſie habe deren hundert gehabt. Dieſe Angabe hat nach unſerm Dafürhalten keine tiefere Bedeutung. Der Dichter wählte eine beſtimmte Zahl ſtatt einer unbeſtimmten. Herakles griff die Hydra anfangs mit angezündeten Pfeilen an. Allein dadurch bewirkte er nur, daß ſie ſich von ihrem Lager erhob. Nun legte er Hand an ſie. Indem er aber anfing, ihr die Köpfe abzuſchlagen [58]), bemerkte er, daß immer ſtatt des abgeſchlagenen zwei andere hervorwuchſen. Sein Gefährte Jolas zündete die benachbarten Wälder an, und reichte ihm Feuerbrände dar, mit denen er jeden Hals, von dem der Kopf getrennt war, brannte, damit kein neuer Kopf hervorwachſen konnte. Den Kopf, welcher

56) Diod. IV, 11. 57) Pausan. II, 37. cf. Hyg. fab. 30. Nach Apollodoros hatte ſie neun, nach Euripides (Hercul. fur. 1188) hundert Köpfe. 58) Diod. IV, 11.

unſterblich war, vergrub Herakles in die Erde, und legte einen ſchweren Stein darauf [59]). Wir ſchließen aus dieſer Erzählung, daß man die einzelnen Nebenquellen verſtopfen wollte oder abzuleiten ſuchte, aber bei dieſer Arbeit bemerkte, daß, wenn man eine Quelle abgeleitet hatte, zwei andere dafür hervorſprudelten, die ebenfalls in den Canal geleitet ſeyn wollten. Die Sage von den Feuerbränden beziehen wir auf das Ausbrennen des Moorgrundes, den man auf dieſe Weiſe von der ungeſunden Ausdünſtung reinigen wollte. Das mittlere Haupt der Hydra nannte man wohl nur deßhalb unſterblich, um anzudeuten, daß die Hauptquelle, ſelbſt als alle Nebenquellen in Canäle geleitet waren, nicht entfernt werden konnte. Die Angabe, Herakles habe auf dieſen Kopf einen Stein gewälzt, oder ihn in die Erde vergraben, dürfte vielleicht andeuten, daß man Verſuche machte, die Hauptquelle zu vergraben. Ob dieß den gewünſchten Erfolg hatte, möchten wir ſehr bezweifeln.

Die dritte Arbeit des Herakles beſtand darin, daß er die ſchnelle Hirſchkuh, welche der Artemis geweiht war, und goldene Geweihe und eherne Füße hatte, fangen mußte [60]). Dieſe hatte die Nymphe Taygete der Artemis geweiht [61]). Herakles verfolgte die Hündin ein ganzes Jahr, und kam bei dieſer Gelegenheit ſogar in das Land der Hyper-

59) Apollod. II, 5, 2. Diod. l. c. 60) Pind. Olymp. III, 53. Paus. VII, 27. Spanh. ad Callim. Hymn. in Dian. v. 99. 61) Dieſe Sage dürfte wohl darin ihren Grund haben, daß es auf dem Taygetos viele Hirſche gab.

boreer, wo er den Oelbaum fand, welchen er nach Olympia verpflanzte [62]). Endlich holte er sie am Flusse Ladon, bei dem Gebirge Artemision, unweit der Stadt Oenoë ein, wo er einen Pfeil auf sie abdrückte und sie dadurch lähmte [63]). Die Hirsche und Hirschkühe, welche nach den Vorstellungen der Alten der Artemis heilig sind, verursachen den Ackerbebauern unsäglichen Schaden, und müssen deßhalb, wenn diese für ihre vielfachen Anstrengungen entschädigt werden sollen, so viel als möglich vermindert werden. Daß Herakles diese Hirschkuh nicht tödten darf, wird niemanden, der die Götterfurcht der Alten kennt, befremden. Sie waren in dieser Beziehung in einer mißlichen Lage. Auf der einen Seite wollten sie sich den Zorn der Göttin nicht zuziehen, auf der andern ihre Feldfrüchte nicht verwüsten lassen. Daher suchte die Sage das Gehässige, welches die Erlegung des Thieres gehabt hätte, durch die Angabe zu verhüllen, als habe sie Herakles bloß gestreift, um sie leichter zu fangen. Die Scene der Handlung mußte bei dem Glauben der Alten, daß Herakles an alle Orte gewandert sey, wo sich sein Andenken erhalten hatte, natürlich sehr erweitert werden, weßhalb ihn die Sage bis zu den Hyperboreern wandern läßt.

Nach Vollendung dieser schwierigen Aufgabe mußte Herakles den Erymanthischen Eber nach Mykenä liefern [64]). Er jagte denselben in einem Strauch auf, und trieb ihn in tiefen Schnee, wo das Thier so ermüdete, daß

62) Pind. Olymp. III, 26. 45. 63) Apollod. II, 5, 3.
64) Diod. IV, 12. 65) Diod. l. c. Apollod. II, 5, 5.

es ſich fangen ließ [65]). Die Wildſchweine richten auf den Feldern noch größern Schaden an, als die Hirſche, und ſind auch für den Verkehr ſehr gefährlich. Aus dieſem Grunde muß ein Ackerbau treibendes Volk ſie ſo bald als möglich auszurotten ſuchen. Durch die Angabe, daß Herakles das Thier lebendig nach Mykenä bringt, wollte die Sage die ungewöhnliche Kraft des Helden, der nichts zu widerſtehen vermochte, andeuten.

Die fünfte Unternehmung des Herakles beſtand darin, daß er den Stall des Königs Augeas in Elis, in welchem ſich dreitauſend Rinder eine geraume Zeit befunden hatten, an einem Tage [66]) reinigte. Nomaden wiſſen den Dünger nicht zu benützen, und laſſen denſelben liegen, während ihn der Landmann zur Förderung des Ackerbaues verwendet. Dunkel iſt die Sage, daß Augeas dem Herakles für die Reinigung ſeiner Ställe den zehnten Theil ſeiner Rinder zu geben verſprach. Es ſcheint uns nicht wahrſcheinlich, daß Nomaden, welche den Ackerbauern den Dünger von ihren Heerden überließen, für die Wegſchaffung desſelben auch noch einen Blutzehnten entrichtet haben. Wenn die Sage umgekehrt wäre, ſo würde ſie uns einleuchtender ſeyn, und zu der Vermuthung führen, daß die Pelasger den Nomaden für die Abtretung des Düngers einen Theil ihrer Feldfrüchte gaben. Nach der Beſchaffenheit der Sage müſſen wir annehmen, daß die Pelasger, die

66) Apollod. l. c. Diod. IV, 13. Pausan. V, 1. Tzetz. Chiliad. II, 36, 182. Schol. Hom. Il. II, 628. XI, 697. Eustath. p. 305. Eudok. p. 421. cf. Strab. X. p. 704.

ſich in Elis anſiedelten, die daſelbſt wohnenden Nomaden in Abhängigkeit von ihnen brachten, und ſie nicht bloß nöthigten, ihnen den Dünger ihrer Heerden zu überlaſſen, ſondern ſie auch zwangen, ihnen von ihrem Vieh einen Zehnten zu entrichten, um die zur Betreibung des Feldbaues nöthigen Pflugſtiere und Hausthiere zu bekommen.

Als Herakles dieſes Unternehmen beendigt hatte, mußte er die Stymphaliden verjagen. Dieſe ungeheuern Raubvögel, welche ſo groß, wie Kraniche, und mit eiſernen Flügeln, Schnäbeln und Klauen verſehen waren, hielten ſich am See Stymphalis in Arkadien auf [67]). Nach der älteſten Erzählung [68]) tödtete ſie Herakles mit ſeinen Pfeilen. Nach der Angabe des Peiſandros [69]) von Kameiros verſchaffte ihm Pallas eine Klapper, womit er ſie verſcheuchte. Auch Raubvögel ſind für die Feldfrüchte in vielen Beziehungen ſchädlich, wie dieß die Angaben von den Kämpfen der Pygmäen mit den Kranichen beweiſen [70]). Sie müſſen alſo vertrieben, oder gänzlich ausgerottet werden. Durch die eiſernen Flügel, welche man den Stymphaliden beilegte, wollte man die Zudringlichkeit und die unermüdbare Stärke dieſer Raubthiere bezeichnen.

Die ſiebente und achte Arbeit haben nach unſerm Erachten gleiche Bedeutung. Herakles mußte den Kretiſchen Stier [71]), mit welchem ſich Paſiphae verunrei-

---

67) Pherecyd. et Hellanicos ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 1056. cf. II, 1033. Pausan. VIII, 22. Voß, Myth. Briefe I, 32. 68) Serv. ad Virgil. Aen. III, 240. 69) Paus. l. c. 70) Hom. Il. III, 6 sq. 71) Apollod. II, 5, 7. Diod. IV, 13. Tzetz. Chil. II, 293.

nigte, und die Pferde des Thrakiſchen Königs Diomedes nach Mykenä bringen. Der Held war ſo glücklich, den Kretiſchen Stier zu fangen. Allein Euryſtheus ließ das dem Poſeidon geheiligte Thier wieder in die Wälder laufen. So geſchah es, daß es in Marathon furchtbare Verwüſtungen anrichtete, bis es endlich Theſeus erlegte. Wir ſind der Ueberzeugung, daß dieſer Stier von dem berüchtigten Minotauros, dem Menſchen geopfert wurden, nicht verſchieden ſey, und beziehen die Sage von ſeiner Gefangennehmung, ſo wie auch jene von den Pferden des Thrakiſchen Königs Diomedes auf die Abſchaffung der Menſchenopfer durch die Pelasger, wovon wir bereits geſprochen haben. Wie die Alten die heiligen Rinder des Helios, womit man die Sterne bezeichnete, ſpäter als gewöhnliche Rinder betrachteten [72]), und ſogar geſchlachtet werden ließen, ſo hielten ſie auch den Minotauros für einen gewöhnlichen Stier, und erzählten, daß ihn Herakles überwältigt, und Theſeus gänzlich vernichtet habe. Entkleiden wir dieſe Sage ihres dichteriſchen Schmuckes, ſo ergibt ſich aus ihr, daß die Thrakiſchen und Kariſchen Völkerſchaften auf Kreta und im Peloponneſos einen Stiergott (einen Götzen in der Geſtalt eines Stieres) verehrten, und ihm Menſchenopfer darbrachten, bis ſie auf Kreta und im Peloponneſos durch die Pelasger [73]), in At-

72) Vergl. die Abhandlung über Helena. 73) Daß auf Kreta Pelasger wohnten, ſagt uns Homeros, Odyss. XIX, 177. Von den Pelasgern in Argos und von der Abſchaffung der Menſchenopfer durch ſie haben wir ſchon geſprochen.

tika aber durch die Jonier abgeschafft, und mit andern vertauscht wurden. Durch eine nähere Betrachtung der Sage von den Rossen des Thrakischen Königs Diomedes läßt sich diese Vermuthung fast zur historischen Gewißheit erheben. Diomedes hatte, wie man erzählt, die Gewohnheit, seinen Rossen alle Fremdlinge vorzuwerfen, die in sein Land kamen [74]). Herakles aber entfernte diese rohe Sitte, gab den Diomedes selbst seinen Pferden zu verzehren, und trieb dieselben auf den Berg Olympos, wo sie von wilden Thieren zerrissen wurden [75]); nach einer andern Nachricht weihte er sie der Here [76]). Auch diese Pferde dürften eine symbolische Bedeutung haben, und Götzen gewesen seyn. Diomedes war vielleicht der höchste Gott der Bistonen, den diese unter der Gestalt eines Rosses verehrten, wie auch die Hellenen das Roß als Symbol ihres Poseidon betrachteten. Daher legen wir kein großes Gewicht darauf, ob die Rosse dieses Diomedes von wilden Thieren zerrissen, oder der Here geweiht wurden. Wichtiger scheint uns der Umstand zu seyn, daß Herakles den grausamen Diomedes, den die spätern Griechen als einen weltlichen König betrachteten, denselben als letztes Opfer vorwirft, und auf diese Weise die unmenschliche Sitte für immer aufhebt.

Die neunte Arbeit des Herakles bestand darin, daß er das Wehrgehenk der Amazonen-Königin Hippolyte, welches diese von Ares erhalten hatte, abholte, weil es

74) Apollod. II, 5, 8. Diod. IV, 15. Hyg. fab. 50.
75) Apollod. l. c. Hyg. l. c. 76) Diod. l. c.

des Eurystheus Tochter, Admete, zu besitzen wünschte [77]). Es ist für uns eine auffallende Erscheinung, daß Frauen ehedem über Männer geboten, und alle öffentlichen Angelegenheiten leiteten, während sich die Männer mit weiblichen Arbeiten beschäftigten. Diese Sitte hatte sich durch einen Theil der Thrakischen und Karischen Völkerschaften nicht bloß nach Hellas verbreitet, sondern auch in mehrern Gegenden Afrika's festgesetzt. Es ist bekannt, daß sich bei den Lykiern, welche mit den Karern und Thrakern gleicher Abkunft waren [78]), die Gynäkokratie lange erhielt. In Griechenland fand sie bei der Ausbreitung der Pelasger und der übrigen Zweige des Hellenischen Volkes ernstlichen Widerstand. Nicht bloß Herakles kämpft gegen die Amazonen, sondern auch Theseus [79]) und Telamon, um sie aus Griechenland zu vertreiben, und die Weiberherrschaft zu vernichten. Aus diesem Grunde nimmt Herakles ihrer Königin das Wehrgehenk. Denn sind die Amazonen entwaffnet, so können sie bei allem kriegerischen Muthe keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten, und leicht bezwungen werden. Daß die Pelasger zur Vertreibung der Amazonen das Ihrige beitrugen, läßt sich nach den Sagen von dem Kampfe, den Herakles gegen sie unternahm, nicht bezweifeln.

Die zehnte und eilfte Arbeit dürften wieder, so sehr

77) Apollod. II, 5, 9. Diod. IV, 16. Apollon. Rhod. II, 968. Schol. Apoll. Rhod. II, 780. Schol. Pind. Nem. p. 690, ed. Heyn. Schol. Lycophr. 1327. 78) Vergl. die Abhandlung über die Geschichte der Teukrer. 79) Plutarch. v. Thes. c. 41.

sie sich scheinbar von einander entfernen, eine gemeinschaftliche Beziehung haben. Herakles mußte nämlich die schönen Rinder des Geryones von der Insel Erythia herbeischaffen [80]), und die goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden holen [81]). Bei den Völkern des Alterthums, namentlich bei den Griechen des heroischen Zeitalters, war der Glaube verbreitet, daß die westlichen Gegenden, in welchen die Sonne unterzugehen scheint, die gesegnetsten und glücklichsten seyen. Deßhalb wurden auch die Eilande der Seligen dorthin versetzt, weil man die Ansicht hatte, daß da, wo die Sonne untergehe, alle Stürme und Mühseligkeiten, welche das menschliche Leben so sehr verbittern, aufhören, und ewige Ruhe herrsche. Diese Länder malten sie mit allen Reizen der Natur und den köstlichsten Früchten aus. Auf diese Vorstellungen beziehen sich nach unserer Meinung die Sagen von den herrlichen Rindern des Geryones und von den Aepfeln der Hesperiden. Der Reichthum der Hellenen bestand ja in der frühesten Zeit größtentheils in Früchten und Heerden. Aus diesem Grunde finden wir auch auf den Inseln der Seligen [82]) goldene Früchte, ein Ausdruck, mit dem die Alten das Köstlichste bezeichneten, was die Erde hervorbringen kann. Der Glaube an die vielen herrlichen Schätze, welche man in den westlichen Ländern zu finden hoffte, dürfte

80) Hesiod. Theogon. 287. 978. Apollod. II, 5, 10. Diod. IV, 17. Clem. Alexandr. p. 31. ed. Polt. Lucan. IV, 160. Macrob. V, 21. Hyg. fab. 30. 81) Apollod. II, 5, 11. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396. Eudoc. p. 217. Heyn. ad. Apollod. p. 172. 82) Pind. fragm. thren. p. 222. ed. Boeckh.

die Pelasger bewogen haben, sich daselbst neue Wohnsitze zu suchen, und wirklich haben sich nicht bloß in Afrika [83]), sondern auch in Spanien [84]) Zweige dieses gesitteten und gebildeten Hellenischen Volkes niedergelassen. Wie aber die Alten überhaupt die großen Thaten, die sie vollbrachten, auf die Götter und Heroen übertrugen, so haben sie auch ihre Nationalgötter und Heroen an die Spitze der Colonien gestellt, welche sie gründeten [85]). Aus diesem Grunde meldet die Sage, Herakles habe die schönen Rinder des Geryones und die Aepfel der Hesperiden entwendet, während sich die Pelasger, die ihn als Heros verehrten, derselben dadurch zu bemächtigen suchten, daß sie sich in den Gegenden niederließen, wo man ihrer theilhaftig zu werden hoffte.

In der eben genannten Sitte liegt die Ursache, warum die Alten den Herakles an fast alle Orte ziehen ließen, wo sich Pelasger angebaut hatten, und seine Geburt nach Theben versetzten [86]), welches Pelasger aus Argos den Kadmeonen entrissen [87]). Wenn man diese Thatsache fest im Auge behält, so wird man die Wanderungen dieses Heros nicht mehr räthselhaft finden, während man sich dieselben ohne Beachtung dieses dem Hellenischen Alterthum eigenthümlichen Gebrauchs, Großthaten und Verdienste Göttern und Heroen beizulegen, nie auf eine befriedigende Weise erklären kann. Wir treffen den Herakles fast in allen den

83) Pind. Pyth. IX, 110. 84) Raoul Rochett. Hist. des col. gr. I, 316. 85) Nitsch, Mythol. Wörterb. II, 812. 86) Apollod. II, 4, 8. 87) Dahin deutet die Sage von dem Kampfe der sieben Heerführer gegen Theben und von der Fortsetzung desselben durch ihre Söhne. cf. Diod. IV, 9. 11.

Griechen jener Zeit bekannten Ländern an. Ueberall ſtiftet er Ruhe und Ordnung, und entfernt Frevler, oder macht ſie unſchädlich, und begibt ſich dann an andere Orte, wo er auf ähnliche Weiſe auftritt. Welcher Held von menſchlicher Natur hätte ſich nicht ein Königreich ausgeſucht, und dasſelbe für ſich und die Seinigen in Beſitz genommen, wenn er an des Herakles Stelle geweſen wäre? Auch Herakles würde dieß gethan haben, wenn er ein Menſch geweſen wäre. Faſſen wir hingegen die Sagen über ihn in ihrer eigentlichen Bedeutung, ſo ſehen wir, daß die Pelasger, die ſich über einen großen Theil der den Alten bekannten Welt verzweigten, überall, wohin ſie kamen, Ruhe und geſetzliche Ordnung herſtellten, und mildere Sitten und die Künſte des Friedens verbreiteten. Warum Euryſthens den Herakles zur Vollendung der bisher genannten Arbeiten genöthigt haben ſoll, erklären wir uns alſo: Ein Theil der Pelasger, die Heraklіden, wurden durch ihn aus dem Peloponneſos vertrieben. Da man die Schickſale dieſes Zweiges auf ihren Heros übertrug, und allmählig auch jene der übrigen Theile der Pelasger, ſo mußte man ſpäter, wo man den Herakles als ein menſchliches Weſen ſich dachte, und die Ausrottung ſchädlicher Thiere, die Verbeſſerungen des geſellſchaftlichen Zuſtandes und die Herſtellung geſetzlicher Ordnung, höchſt mühevolle Arbeiten, ihm allein beilegte, ſein Leben als ein höchſt mühevolles anſehen, und auf die Vermuthung kommen, daß Here, die hartherzige Erdgöttin, und Euryſthens, der Feind der Pelasger, ihm dieſes ſchwere Loos bereitet haben. Um die weite Verbreitung ſeines Namens und ſeiner Wirk-

ſamkeit zu erklären, ließ ihn die Sage an alle Orte ziehen, wo ſich ſein Andenken erhalten hatte.

Die zwölfte Arbeit des Herakles führen wir deßhalb zuletzt an, weil ſie eine von den bisherigen durchaus verſchiedene Bedeutung hat. Er ging nämlich in die Unterwelt hinab, um den Kerberos aus derſelben heraufzuholen. Wir können nicht umhin, den Schönheitsſinn der Hellenen zu bewundern, der dieß Unternehmen als die Krone aller frühern darſtellte. Nichts iſt für den Menſchen bedeutungsvoller und ſchwieriger, als der Augenblick, wo er aus dieſem Leben in ein anderes übergeht. Der Kampf mit dem Tode, die Gedanken an das Jenſeits machen auch muthige Helden zaghaft. Allein Herakles, den man, ſobald man ihn als Menſchen betrachtete, ſich als Muſter eines Heros vorſtellte, mußte auch dieſen Kampf rüſtig beſtehen, und die Schrecken des Todes und der Unterwelt überwinden. Es ließen ſich noch manche Thaten von unſerem Helden anführen, wenn es in unſerem Plane läge, dieſelben vollſtändig zu erläutern. Wir begnügen uns, auf die Bedeutung derſelben im Allgemeinen aufmerkſam gemacht zu haben, um dadurch die Behauptung zu unterſtützen, daß die Einnahme Troja's durch Herakles ſich nur auf die Niederlaſſung der Pelasger im Trojaniſchen Gebiete beziehen könne, alſo nicht im buchſtäblichen Sinne genommen werden dürfe.

4. Einige Bemerkungen über die Irrfahrten des Odyſſeus.

Wir haben bei der Darſtellung der Geſchichte des Trojaniſchen Krieges öfter von Odyſſeus geſprochen, und bemerkt, daß er die Aeoliſchen Coloniſten, welche ſich an die Myrmidonen angeſchloſſen, und in Vereinigung mit dieſen Troja erobert haben, vertrete. Man könnte hieraus ſchließen, daß wir der Meinung ſeyen, als ob Odyſſeus eine geſchichtliche Perſon war. Zu dieſer Anſicht haben wir uns nie bekannt, ſondern wir ſind immer der Ueberzeugung geweſen, daß Odyſſeus ein Heros des Aeoliſchen Stammes war, und deßhalb als Träger der Eigenſchaften und Schickſale deſſelben dargeſtellt wurde. Aus dieſem Grunde darf es uns nicht befremden, daß er nicht bloß vor Troja auftritt, weil Aeoliſche Zweige an der Eroberung dieſes Landes Antheil genommen haben, ſondern auch an vielen andern, weit von einander entlegenen Orten umher irrt, wo ſich Aeoliſche Coloniſten angeſiedelt hatten. Denn es war im Alterthum eine gewöhnliche Sitte, daß mit den einzelnen Coloniſten ſich nicht bloß die Namen der heimatlichen Götter, ſondern auch jene der Heroen nach den verſchiedenen Gegenden verbreiteten, welche dieſelben in Beſitz nahmen.

Es liegt uns nun ob, zu beweisen, daß Odysseus den Aeolern angehört, daß er keine geschichtliche Person war, sondern als Heros und Repräsentant der eigenthümlichen Merkmale dieses Volkes betrachtet werden muß, und daß seine vielen und weiten Irrfahrten nichts anders bedeuten, als die Verbreitung Aeolischer Colonisten in verschiedenen Ländern, in denen sich dieselben theils schon vor dem Trojanischen Kriege niederließen, theils nach dem Verlust ihrer Heimat in Folge der Thessalischen Wanderung anbauten.

Bevor wir aber auf die Behandlung dieser drei Punkte eingehen, halten wir es für zweckdienlich, unsere Ansicht über Klausens Werk auszusprechen *). Dieser Gelehrte suchte in seiner Schrift über die Abenteuer des Odysseus zu beweisen, daß namentlich in Bezug auf die Irrfahrt des Odysseus die Homerische Poesie zu Hesiodos im Verhältniß des sinnreichen Spiels zur allegorisirenden Speculation stehe, und daß die dä-

*) Wir sind weit entfernt, den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit, welche Herr Dr. Klausen auch in dieser Schrift entwickelt, zu verkennen; nur dieß glauben wir bemerken zu dürfen, daß er die ganze Sage von den Irrfahrten des Odysseus von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet haben würde, wenn er auf die Wanderungen der Helene, des Herakles, des Memnon, des Dardanos, Aeneas und anderer Heroen Rücksicht genommen hätte. Wer dieselben mit einander sorgfältig vergleicht, wird nicht verkennen, daß alle auf einer und derselben dem Griechischen Alterthume eigenthümlichen Sitte, die Verbreitung des Cultus irgend eines Heros symbolisch darzustellen, und die Schicksale und Thaten der Völker, die sie verehrten, auf sie überzutragen, beruhen.

monischen Gestalten der Theogonie, die an den westlichen Weltgränzen hausen, durch die Folge der Abenteuer des Odysseus in freier Umbildung wiedergegeben, daß also die bei Hesiodos überlieferten Vorstellungen als die älteren und als die ursprünglichen anzusehen seyen, da in denselben die Allegorie offenbarer und unumwundener hervortrete, während in der Homerischen Darstellung zwar dieselbe Allegorie zum Grunde liege, aber durch freiere Umbildung sey dieselbe aus der mehr neckischen Sage der Joner oder aus der heitern Absicht des Dichters hervorgegangen, in Mährchen gekleidet. Dieß glaubte der Verfasser zunächst bei der Betrachtung der beiderseitigen Behandlung der Kyklopen und Giganten entdeckt zu haben. Aus dem Parallelismus zwischen Kyklopen und Lästrygonen glaubte er mit Bestimmtheit auf die Verwandtschaft zwischen den Hesiodeischen Kyklopen und Hekatoncheiren schließen zu dürfen, und die Aufklärung des Weltwunders von Telephos durch die sich an die Schilderung jener schließende Hesiodeische Darstellung bestärkte in ihm das Vertrauen, daß seine Untersuchung auf dem rechten Wege sey.

Wir bewundern Herrn Klausens scharfsinnige Combination, allein seine Ansicht können wir in keiner Beziehung theilen, sondern sind durchaus verschiedener Meinung. Daher können wir auch auf seine Schrift bei dieser Abhandlung keine weitere Rücksicht nehmen; auf eine Widerlegung seiner Behauptungen aber brauchen wir nicht einzugehen, weil dieselben, wenn es uns nur halb gelingt, die Irrfahrten des Odysseus vom richtigen Standpunkt aus

darzuſtellen, dadurch ohnehin ihre Widerlegung finden. Uebrigens ſind wir weit entfernt, der genannten Arbeit Werth und Bedeutung abſprechen zu wollen.

Wir müſſen, um die Fahrten des Odyſſeus und die Bedeutung derſelben gehörig zu würdigen, drei Punkte betrachten; das Volk, dem dieſer Heros angehört, ſeine Perſönlichkeit, und ſeine Wanderungen. Ueber das Volk, welchem Odyſſeus angehört, herrſcht kein Zweifel. Da ſein Vater Aeoliſcher Abkunft war, ſo kann auch er nur Heros dieſes Helleniſchen Zweiges geweſen ſeyn [1]). Wenn man dieſe Thatſache, die auch die neuern Geſchichtſchreiber nicht in Abrede ſtellen [2]), beachtet, ſo wird man ſich die Erzählung, daß er an dem Argonautenzuge, der von den Aeolern ausging, Theil genommen habe, leicht erklären können.

Schwieriger iſt die ſchon von den Alten aufgeworfene Frage, ob Odyſſeus lebte, und die Irrfahrten beſtand, oder ob er ein Heros war, und dieſelben nur ſymboliſche Bedeutung haben, und nicht ſo leicht zur allgemeinen Befriedigung zu löſen. Wir glauben, uns aus vielen Gründen für die letztere Meinung entſcheiden zu müſſen. Schon ſein Name, „der Zürnende“ [3]), hat eine figürliche Bedeutung. Früher ſoll er Nanos [4]), der Wanderer, geheißen haben. Ob ihm die Tyrrhener oder andere Hellenen den letztern gaben, kann uns ziemlich gleichgiltig ſeyn. Soviel iſt aber gewiß, daß ſich jener auf das heftige Weſen

1) Saxe, Tabl. gen. VII. Tzschuck. ad Pompon. Mel. p. 720. 2) Dan. Beck, allg. Weltgeſch. I, 1 S. 905. 3) Hom. Odyss. XIX, 403. 4) Schol. Lycophron. 1244.

im Charakter der Aeoler, dieſer auf ihre weite Ausbreitung bezieht. Faßt man dieſen Umſtand in's Auge, ſo wird man ſich nicht wundern, daß ihn andere Schriftſteller [5]) einen Sohn des Siſyphos nannten. Siſyphos erſcheint, wie Odyſſeus, als Perſonification der Schlauheit der Aeoler, und gehörte, wie dieſer, den Aeolern an. Daher konnte die Sage den Odyſſeus eben ſo gut von Siſyphos, als von Laërtes, abſtammen laſſen.

Die Sagen über den Tod des Odyſſeus und über die Art und Weiſe deſſelben dürften für unſere Anſicht ein noch größeres Gewicht haben, und zeigen, daß er nicht als Individuum betrachtet werden könne. Dem Theopompos zu Folge ging er nach der Rückkehr von Troja nach Tyrrhenien [6]), wohnte in Gortynäa, und ſtarb daſelbſt. Auf dem Berge Perga [7]) zeigte man ſein Grab. Nach andern Angaben war es in Epeiros. Andere vereinigen beide Erzählungen, und laſſen den Odyſſeus aus Epeiros nach Tyrrhenien wandern. Kirke ſoll ihn durch ihre Zauberkünſte vom Tod erweckt haben [8]). Nach andern Sagen [9]) kam er durch ſeinen eigenen Sohn um. Einer Erzählung zu Folge [10]) tödtete Telemachos die Kirke, weil er ihre Befehle nicht dulden wollte, wurde aber deßhalb von ihrer Tochter Kaſſiphone, welche den Tod ihrer Mutter rächen wollte, ermordet, was den Odyſſeus ſo erſchütterte, daß er vor Entſetzen ſtarb. Wer

5) Schol. Sophocl. Aj. 190. Schol. Lycophr. 1030. 6) Schol. Lycophr. 806. 7) Schol. Lycophr. 805. 8) Schol. Lycophr. l. c. 9) Oppian. Halieutic. II, 497. Schol. Odyss. IX, 155. 10) Schol. Lycophr. 808.

wird bei einer aufmerksamen Beachtung dieser widersprechenden Sagen glauben, daß Odysseus König von Ithaka gewesen sey?

Noch mehr dürften seine Fahrten beweisen, daß er keine geschichtliche Person gewesen sey. Von der Unwahrscheinlichkeit, oder vielmehr von der Unmöglichkeit der Abenteuer, die er auf dem Meere bestanden haben soll, wollen wir gar nicht reden, sondern bloß an die Entfernung der einzelnen Orte, die er besucht haben soll, erinnern. Man glaubt, daß die Räthselhaftigkeit seiner Fahrten sich aus der Unerfahrenheit der Alten im Seewesen am besten erklären lasse. Wir gestehen gern zu, daß die Unerfahrenheit im Seewesen einen Helden wohl eine geraume Zeit auf dem Meere herumführen, und an verschiedene Küsten versetzen kann; aber sie wird ihn nicht an so viele und so weit von einander entlegene Orte bringen, sie wird ihn nicht so lange auf dem Meere herumtreiben. Es war im Alterthum sehr wohl möglich, daß ein Held eine Reihe von Monaten auf dem Meere zurückgehalten wurde. Aber es ist im höchsten Grad unwahrscheinlich, ja fast unmöglich, daß ein Mann, der von so großem Verlangen nach der Heimat beseelt war, und alle Kräfte aufbot, dieselbe wieder zu erreichen, eine so lange Reihe von Jahren umher irrte, und an manchen Orten sich so lange aufhielt. Wer wird wohl glauben, daß Kalypso oder Kirke den Odysseus, wenn er gelebt und ernstlich nach seiner Heimat verlangt hätte, nur ein Jahr hätten zurückhalten können?

Betrachtet man die Namen und den Wohnort der

Kinder, die Odyſſeus erzeugt haben ſoll, ſo wird man darin eine neue Beſtätigung unſerer Behauptung finden. Die Zahl derſelben iſt allerdings nicht ſo groß, daß man Einwendungen dagegen mit Grund vorbringen könnte; allein die Bedeutung ihrer Namen, wovon wir ſpäter umſtändlicher ſprechen wollen, zeigt nur zu gut, daß Odyſſeus keine geſchichtliche Perſon, ſondern ein Heros der Aeoler, denen ſein Name angehört, geweſen ſeyn müſſe. Als ſolcher trägt er die Tugenden und Eigenthümlichkeiten dieſes Volkes, wie Herakles als Repräſentant der Pelasger auftritt, und ſein Name erſcheint an den meiſten Orten, an welchen ſich Aeoler niedergelaſſen hatten, weil die Griechiſchen Coloniſten nicht nur den Dienſt der heimatlichen Götter, ſondern auch jenen der Heroen in die Gegenden verpflanzten, die ſie beſetzten. Die Sage, die den Odyſſeus als König betrachtete, wußte ihn, um zu erklären, wie ſein Andenken ſich an ſo verſchiedenen Punkten erhalten konnte, an dieſelben perſönlich wandern laſſen, wie ſie es bei Herakles und gar vielen Heroen des Alterthums gethan hat.

Um unſere Vermuthung, daß Odyſſeus Repräſentant der Aeoler ſey, und die weſentlichen Charakterzüge dieſes Griechiſchen Volkes in ſeiner Perſon vereinigt darſtelle, zu rechtfertigen wollen wir einige Angaben näher beleuchten. Odyſſeus erſcheint in allen Sagen als der Kluge, Erfindungsreiche, Liſtige, Vielgewandte, der überall zeigt, wie viel der Geiſt vor roher Kraft vermag. Aus dieſem Grund iſt er der Liebling der Göttin der Klugheit

und Weisheit, der Pallas Athene [11]). Seine List zeigt sich zuweilen als Arg- oder Hinterlist, und seine Klugheit wird zu Ränken benützt. Hieraus erklärt es sich, warum die Sage [12]) seinen Großvater einen Sohn des Hermes, des Gottes der Schlauheit und aller Ränke, nannte. Die Gemahlin seines Vaters ist eine Tochter des Autolykos, der ebenfalls ein Sohn des Hermes und der Philonis heißt [13]). Sehr bedeutungsvoll ist in dieser Beziehung die Angabe [14]), daß Sisyphos sein Vater gewesen sey, und daß er von diesem arglistigen Manne seine Verschlagenheit geerbt habe [15]). Wer den Charakter kennt, den Sisyphos in der alten Mythologie hat, und bedenkt, daß er, wie Odysseus, nur eine symbolische Bedeutung habe, der wird die genealogische Verbindung beider sehr sinnreich finden. Am trefflichsten aber schildert uns Homeros [16]) das Wesen des Odysseus, indem er den Antenor von ihm sagen läßt: „Beim Beginn der Rede erhob er sich, stand, und schaute zur Erde hinab mit gehefteten Augen; auch den Stab, so wenig zurückbewegend, wie vorwärts, hielt er steif in der Hand, ein Unerfahrner von Ansehn, daß du leicht für tückisch ihn achtetest, oder für sinnlos. Aber sobald er der Brust die gewaltigen Stimmen entsandte, und ein Gedränge der Worte, wie stöbernde Win-

11) Hom. Odyss. III, 378. 12) Eustath. ad Hom. Odyss. XXIV, 260. ad Il. II, 494. 13) Pausan. VIII. 4. Schol. ad Odyss. XIX, 432. Heyn. ad Apollod. p. 74. Schon der Name Autolykos ist sehr bedeutungsvoll. 14) Schol. Sophocl. Aj. 190. Schol. Lycophr. 1030. Euripid. - Iphigen. Aul. 529. Ovid. Arsam. III, 313. 15) Hyg. fab. 201. cf. Ovid Metamorph. XIII, 31. 16) Hom. Il. III, 200.

terflocken, dann wetteiferte, traun, kein Sterblicher ſonſt mit Odyſſeus.“ Die vielen Züge von Gewandtheit und Schlauheit, von Geiſtesgegenwart und Unerſchrockenheit, von Thätigkeit, männlicher Kraft und Ausdauer, welche in den Gedichten des Homeros über dieſen Heros vorkommen, gewähren uns, zu einem Ganzen verbunden, ein ſehr charakteriſtiſches Bild. Wer die Nachrichten über den Charakter der Aeoler mit der Beſchaffenheit ihrer Muſik und den Ueberreſten ihrer Lyrik zuſammenſtellt, der wird ſich überzeugen, daß ſich an Odyſſeus faſt alle Merkmale vorfinden, wodurch ſie ſich von allen andern Zweigen der Griechiſchen Nation unterſchieden. Wir würden den Vergleich bis in die kleinſten Punkte verfolgen, wenn es für unſern Zweck nicht hinreichend wäre, die Sache ſo weit erörtert zu haben, als es zum Verſtändniß der Erklärung ſeiner Wanderungen nöthig iſt.

Iſt Odyſſeus keine geſchichtliche Perſon, ſondern nur ein Heros der Aeoler, ſo können auch ſeine Wanderungen nur ſymboliſche Bedeutung haben; und wie ſich jene des Herakles auf die Ausbreitung der Pelasger beziehen, ſo die des Odyſſeus auf die Verzweigung der Aeoler. Es liegt uns nun ob, zu zeigen, daß an allen Orten, die er betritt, ſich Aeoliſche Coloniſten niedergelaſſen hatten. Daß auf Lesbos und im Trojaniſchen Gebiet Aeoler ſaßen, haben wir ſchon bewieſen; daher leuchtet es ein, warum er mit nach Troja zieht. Als man ihn deßhalb für einen ſterblichen König anſah, und glaubte, daß er an allen Orten, wo ſich ſein Andenken erhalten hatte, perſönlich geweſen ſey, ſo war es natürlich,

daß man ſich dieſes Herumirren an ſo verſchiedenen und von einander ſo entlegenen Plätzen durch die Annahme zu erklären ſuchte, daß er bei ſeiner Abfahrt von den widrigſten Geſchicken verfolgt, und eine Reihe von Jahren auf dem Meere herumgetrieben worden ſey.

Nachdem Odyſſeus von Tenedos noch einmal nach Troja zurückgekehrt [17]), und dann von hier abgeſegelt war, kam er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, von denen er anfangs viel Beute machte, nachher aber geſchlagen ward. [18]) Wahrſcheinlich wollten ſich Theile der Aeoler, die ſich mit den Myrmidonen nach Kleinaſien flüchteten, im Lande dieſes Thrakiſchen [19]) Volkes niederlaſſen. Es ſcheint aber, daß ſie ſich nicht halten konnten, und deßhalb wieder abziehen mußten. Daher meldet die Sage, daß Odyſſeus von ihnen überwunden worden ſey, und ſich wieder entfernen mußte. Hierauf kam er an das Lakedämoniſche Vorgebirg Maleia. Daß die ſüdlichſten Spitzen des Peloponneſes von Aeolern bewohnt waren, unterliegt keinem Zweifel. Wir wollen nur bemerken, daß Euphemos, welcher in der Geſchichte der Aeoler eine ſo wichtige Rolle ſpielt, nach Pindaros [20]) zu Taenaros in der Nähe von Tänaron wohnte. Wenn dieſe Spitze von Aeolern bewohnt war, ſollten ſie ſich nicht auch an dem Saume der Küſte weiter verbreitet haben?

Von Maleia verſchlug ihn ein ſtürmiſcher Nordoſt-

17) Hom. Il. III, 162. 18) Hom. Odyss. IX, 39 sq. 19) cf. Wolf's Vorleſungen über Hom. Il. II, 846. 20) Thiersch ad Pindar. carm. T. I. p. 209 sq.

wind in die Meerwüſte der Syrtenbucht [21]), und er kam zu den Laeſtrygonen. Daß ſich Griechiſche Coloniſten ſchon lange vor dem Trojaniſchen Krieg in Libyen anbauten, läßt ſich nicht beſtreiten. Zuerſt betraten die Pelasger dieſes Land, weßhalb die Sage den Herakles dahin wandern läßt, der den Antäos überwindet. [22]) Nach ihnen ließen ſich auch Aeoler in der Gegend von Kyrene nieder, was wir aus den Sagen über das Verhältniß des Eurypylos [23]) zu den Argonauten ſchließen. [24]) Dieſe kamen nach einer alten Angabe, welcher Pindaros bei ſeiner Verherrlichung des Argonautenzuges folgte, auf ihrem Rückwege von Kolchis auf dem Okeanos bis hinter Libyen. Um die lange, beſchwerliche Fahrt an den Küſten des Landes durch die Säulen des Herakles zu vermeiden, zogen ſie auf den Rath der Medeia das Schiff auf den Strand, nahmen es auf ihre Schultern, und trugen es in zwölf Tagen über das Land an die Küſten des Mittelmeeres dahin, wo ſich der Ausfluß des Triton-Sees in daſſelbe ergießt. Dieſe Erzählung erſcheint für den erſten Augenblick ganz mährchenhaft, und läßt ſich, wenn man den Argonautenzug als eine gewöhnliche Handelsreiſe betrachtet, ſicherlich nie auf eine befriedigende Weiſe erklären. Bedenkt man aber, daß die verſchiedenen Punkte, welche die Argonauten berühren, allmählig mit Aeoliſchen Coloniſten beſetzt wurden, die ſich ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege bis

21) Hom. Odyss. IX, 80—84. 22) Pindar. Isthm. IV, 87. 23) Thiersch ad l. c. 24) Nicht bloß dieſer Umſtand ſpricht dafür; wir haben auch andere gewichtvolle Zeugniſſe. cf. Raoul. Roch. II p. 316.

nach Libyen verzweigten, so wird man die Sage von ihrem Aufenthalt in Libyen nicht mehr als eine gehaltlose Fabel ansehen, und dieselbe auch nicht auf die Ansiedelung der Battiaden beziehen, welche sich bekanntlich erst geraume Zeit nach der Besitznahme des Peloponnesos durch die Herakliden und Dorer in Kyrene festsetzten. Die Sage von der Fahrt der Argonauten nach Libyen ist aber viel älter, und gehört der Zeit vor dem Untergange Ilions an. Als man den Argonauten-Zug nicht mehr verstand, konnte man freilich nicht einsehen, warum und wie diese nach Kyrene gekommen seyen, und aus diesem Umstande muß man sich die sonderbare Erzählung vom Tragen der Argo erklären. Faßt man diese Thatsache richtig auf, so wird man die Erzählung, daß ein Theil der Lokrer bei ihrer Rückkehr von Troja[25]) durch entgegengesetzte Winde nach Libyen verschlagen worden sey, in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen wissen. Nach Servius[26]) wohnten diese Lokrer in der Nähe der Syrten. Daß sie nicht bei ihrer Rückkehr von Troja dahin gelangten, sondern sich schon früher, nach der Vertreibung aus ihren heimatlichen Wohnsitzen, nach Libyen wendeten, brauchen wir nach den bisherigen Untersuchungen nicht mehr zu beweisen. Die Alten, welche sich den Trojanischen Krieg als eine Unternehmung der gesammten Hellenischen Streitmacht vorstellten,

25) Hom. Odyss. IV, 499. Virgil. Aen. III, 339. cf. Serv. ad l. c. et ad Aen. XI, 265. Raoul-Rochett. II, p. 317. Herodot. IV, 156. Hellanic. ap. Steph. Byzant. s. v. *Τυδιον*. Callimach. Hymn. in Apoll. 76 et Spanh. ad l. c.

26) Serv. ad Aen. III, 399.

und nicht begreifen konnten, warum sich Zweige der Lokrer in einer von Hellas so entlegenen Gegend anbauten, kamen natürlich auf die Vermuthung, sie müßten nach ihrer Abreise von Troja durch Stürme dahin getrieben worden seyn. Der Name des Odysseus, den die Aeoler als Heros verehrten, war durch jene Colonisten nach Libyen gekommen; auf welche Weise aber, war den Hellenen späterer Zeit unbekannt. Daher meldete auch von ihm die Sage, daß er dahin verschlagen worden sey, als er nach Troja's Untergange nach Ithaka segeln wollte.

Von Libyen steuerte Odysseus seiner Heimat zu. Da aber die Nacht sternlos war, so verirrte er sich nordwärts, und kam an die Ziegeninsel vor dem Kyklopenlande.[27]) Diese Ziegeninsel ist die Insel Aegusa, an der Westseite des Lilybäischen Vorgebirges. Wenn sich die Aeoler, die unter allen Hellenischen Stämmen der heroischen Zeit den ausgebreitetsten Verkehr hatten, sogar bis nach Libyen verbreiteten, so dürfen wir wohl nicht zweifeln, daß sich manche Theile von ihnen an der Küste von Sicilien und auf den benachbarten Inseln niederließen.[28]) Daß die Kyklopen rohe Nomaden waren, und nur durch die mährchenhaften Erzählungen, welche sich unter den Hellenen von ihnen verbreitet hatten, zu Ungeheuern wurden, daß Odysseus mit ihnen in keiner Beziehung verwandt war, halten wir für ausgemachte Thatsachen.

Als Odysseus die Insel Aegusa verlassen hatte[29]), kam er zu dem Wohnsitz des Aeolos. Schon die Gleichheit

27) Odyss. IX, 116. 28) Thucydid. VI, 2. Pausan. V, 25.
29) Odyss. IX, 565 cf. X, 1. Parthen. Erot. 2.

des Namens dieſer Inſel mit dem desjenigen Volkes, welchem Odyſſeus angehörte, mußte die Dichter auf die Vermuthung führen, daß das Eiland denſelben von Aeoliſchen Coloniſten erhalten habe. Sobald man es aber als den Wohnſitz Aeoliſcher Völkerſchaften anſah, mußte die Sage auch den Helden derſelben dahin wandern laſſen. Uebrigens vermuthen wir, daß die Aeoliſchen Coloniſten, die ſich in Mittel- und Unteritalien anbauten, dieſe Inſel auf ihrer Reiſe nicht bloß berührt, ſondern wohl auch beſetzt haben dürften.

Wichtiger für die Geſchichte iſt der Aufenthalt des Odyſſeus bei der Kirke[30]), von der die Stadt Circeji ihren Namen erhalten haben ſoll. Wir werden ſpäter, wenn wir von dem Sohne, den er mit dieſer Zauberin erzeugt haben ſoll, handeln, das lange Verweilen unſeres Heros bei ihr ſo kurz als möglich zu erläutern ſuchen. Hier wollen wir nur bemerken, daß ſeine Hinabfahrt in das Schattenreich Erfindung der Dichter iſt, die, nachdem ſie einmal den Odyſſeus als einen vollendeten Helden, wie den Herakles, betrachtet hatten, ihn auch die ſchwierigſte Aufgabe für den Menſchen, die Reiſe in das Schattenreich, glücklich beſtehen laſſen mußten.

Auf der Inſel Ogygia, welche Kalypſo bewohnte, mußte der ſtandhafte Dulder bis in das achte Jahr verweilen.[31]) Dieſe Inſel liegt nach der Vorſtellung des Homeros in der ungeheuern Bucht zwiſchen Libyen und dem Atlas, ſo weit weſtlich geneigt, daß er auf ſeiner Fahrt

30) Hom. Odyss. X, 135. 31) Hom. Odyss. VII, 244.

von hier nach Scheria den großen Bären zur linken Seite hatte. Von der Niederlassung Aeolischer Colonisten in Libyen haben wir bereits gesprochen, so daß, wenn dieses Eiland bei Libyen gesucht werden muß, der Aufenthalt des Odysseus bei der Kalypso jedem Leser einleuchtend ist. Kallimachos hielt Ogygiâ [32]) für Gaudos, welches eine kleine Insel bei Kreta [33]) ist. Man könnte auch an Clauda, das spätere Gaza, bei Malta, denken. [34]). Auffallend ist es aber, auf jeden Fall, daß des Odysseus Andenken in Spanien sich bis auf die spätesten Zeiten erhielt. Man erzählte, daß Odysseus bei seiner Rückkehr von Troja auch nach Spanien getrieben worden sey, und daselbst die Stadt Odyssea erbaut habe. [35]) Nach den Zeugnissen des Posidonios, Artemidoros und besonders des Asklepiades [36]) Myrleanos, der in Turdetanien Unterricht in der Grammatik gab, und später eine Beschreibung aller Völker, welche in dieser Gegend wohnten, hinterließ, befand sich zu Odyssea in Spanien ein Pallas-Tempel, in welchem man noch in den spätern Zeiten Spieße und Schiffs-Schnäbel von des Odysseus Flotte sehen wollte. Wer die Sage von der Entführung der Rinder des Geryones durch Herakles mit uns auf die Ansiedlung Pelasgischer Colonisten in Spanien bezieht, wer erwägt, woher die Griechischen Bewohner von Massilien stammten, wird es nicht für unmöglich halten, daß Aeoler auch nach Spanien kamen, und daß die Stadt Odyssea, an deren

32) Strab. I p. 133 T. 1. 33) Pentzel zu Strab. I p. 133. T. I. 34) Apostelgesch. XXVII, 16. 35) Strab. III p. 452. 36) Strab. III p. 473.

Exiſtenz nach den gewichtigen Zeugniſſen der Alten nicht gezweifelt werden kann, ihnen ihre Entſtehung zu verdanken hatte. Ueberhaupt ſind wir der Ueberzeugung, daß, wenn einmal die Griechiſchen Coloniſten einen tüchtigen Geſchichtſchreiber gefunden haben, die irrige Meinung verſchwinden dürfte, als hätten ſich keine Griechiſchen Coloniſten vor Troja's Untergang außerhalb des Heimatlandes verbreitet. Man wird dann zu der Einſicht kommen, daß Pelasger und Aeoler vor jenem Ereigniß ſich bereits in Afrika, in Aſien, in Spanien, auf Sicilien und in Unteritalien niedergelaſſen hatten.

Von Ogygia ſegelte Odyſſeus mit lauem Winde aus Südweſt[37]), und erblickte am achtzehnten Morgen Scheria, die Inſel der Phäaken, welche ſchon die Alten[38]) für das heutige Corfu hielten. Da Ithaka und die in ſeiner Nähe befindlichen Inſeln von Aeolern bewohnt waren, ſollten ſich dieſe nicht bis nach Corfu verbreitet haben? Wohin konnten ſie ſich zu der Zeit der großen Völkerwanderung, welche die Theſſaler veranlaßten, eher flüchten, als auf dieſes Eiland? Von Corfu brachten ihn die Phäaken in einer Nacht nach Ithaka.[39]) Es iſt natürlich, daß die Sage, welche den Odyſſeus als einen Griechiſchen Helden darſtellte, und am Trojaniſchen Krieg Antheil nehmen ließ, ihn wieder nach Hauſe zurückführen mußte. Daß aber die Aeoler damals bereits aus Ithaka vertrieben waren, ſchließen wir nicht bloß aus dem Aufenthalt und dem ganzen Betragen der Freier, ſondern auch aus der Erzäh-

37) Hom. Odyss. V, 268. 38) Strab. I p. 133 T. 1. oder I p. 70 T. 1 ed. Tauchn. 39) Odyss. XIII, 35—93.

lung des Eugammon [40]), daß Odysseus von Ithaka sich nach Thesprotien begeben, sich mit der Königin Kallidike vermählt [41]), und mit den Brigern, einer Thrakischen Völkerschaft, Krieg geführt habe. Der Sohn, den er mit dieser Gemahlin erzeugt haben soll, heißt Polypoites oder Ptoliporthes. Wir haben schon erinnert, daß der Name Ephyra den Aeolern eigen war, und sich überall, wo sich ein Ort mit demselben fand, in früher oder späterer Zeit Aeolische Völkerschaften niedergelassen hatten. Auch in Thesprotien war eine Stadt Ephyra [42]), welche von Aeolern erbaut wurde. Aus diesem Umstand erklärt sich nicht bloß, warum sich Odysseus dahin begibt, sondern wir sehen auch ein, warum früher [43]) zwischen den Bewohnern jener Stadt und denen von Ithaka eine so innige Freundschaft stattfand, und beide mit einander in lebhaftem Verkehre standen. Durch die große Völkerbewegung verloren aber auch jene Aeoler ihre Wohnsitze. Was den Sohn anbelangt, den Odysseus mit der Kallidike erzeugt haben soll, so sieht man wohl gleich bei einer nähern Betrachtung seines Namens, daß er aus einem Prädikate, das Odysseus wegen seines Schicksales trug, zu einem besondern Wesen umgebildet wurde. Bei der Menge von Unfällen, welche die Sage auf den Odysseus häuft, konnte man ihn wohl mit Recht Poly-

40) Biblioth. der alten Lit. und Kunst, I, 42. 41) Pausan. VIII, 12. cf. Raoul. Roch. II, p. 340. 42) Thucydid. I, 46. Pausan. I, 17, 5 cf. Hom. Il. II, 659. Polit. ad Eustath. T. II p. 674. Müller, Prolegom. zu einer wissensch. Mythol. S. 363. 43) Hom. Odyss. I, 259. II, 328. Nitzsch, Anmerk. zur Odyss. I S. 45. 111.

poites, und wenn man die Menge der Städte berücksichtigt, die er erobert haben soll, Ptoliporthes nennen. Dieser letztere Name spricht recht deutlich für unsere Ansicht. Wenn sich die Sagen von den Irrfahrten des Odysseus auf die Ausbreitung der Aeolischen Colonisten beziehen, so mußte man den Heros, welchen man an die Spitze stellte, und die zu besetzenden Länder erobern ließ, nothwendig als einen Städte-Verwüster und Meister in der Eroberungskunst ansehen. Auch der Sohn, welchen ihm Penelopeia gebar, war ursprünglich nur ein Prädikat des Odysseus, welches dieser wegen der vielen Kämpfe, die er von früher Jugend bis zum Ende seines Lebens, fern von der Heimat, mit den Völkern bestand, in deren Gebiethe sich die Aeolischen Colonisten niederließen, bekommen haben dürfte. Sicher mußten sich die Aeoler, wohin sie kamen, ihre Wohnsitze erst durch Gewalt erringen. Bei der Sitte des Alterthums aber, vermöge welcher es große Thaten den Heroen beilegte, und die Schicksale der einzelnen Stämme auf dieselben übertrug, besteht Odysseus diese Kämpfe, und heißt deßhalb Telemachos, ein Name, den die Sage später von ihm trennte [44]), und zu seinem Sohne machte.

Unter den übrigen Söhnen des Odysseus verdienen diejenigen, welche er mit der Kirke erzeugte, die sorg-

44) Wir erinnern nur an das Verhältniß des Aristeas und Päan oder Hyperion zum Apollon, des Paris zum Dardanos, des Dardanos und Jasion zum Zeus, des Pharis oder Paris zum Hermes, um auf diese gewöhnliche Erscheinung aufmerksam zu machen.

fältigſte Beachtung des Hiſtorikers. Schon Heſiodos kennt den Latinos als Sohn des Dulders [45]). Spätere fügen den Antias, Ardeas und Telegonos hinzu [46]). Die Angabe, daß Latinos ſein Geſchlecht von ihm ableitete, hat um ſo größeres Gewicht, als ſie von einem tüchtigen und deßhalb höchſt ſchätzbaren Gewährsmanne herrührt. Man hat ohne Grund den Vers, welcher ſie enthält, für unterſchoben erklärt, und als ein Einſchiebſel der ſpätern Zeit angeſehen, weil man zwiſchen Odyſſeus und ſeinem Sohne Latinos keinen Zuſammenhang finden konnte. Daß Latinos ein Collectiv-Begriff ſey, und die Lateiner vertrete, bedarf keines Beweiſes, ſondern leuchtet jedem Unbefangenen von ſelbſt ein. Nennt aber die Sage den Latinos einen Sohn des Odyſſeus, ſo erklärt ſie dadurch die Lateiner für Abkömmlinge der Aeoler, die den Odyſſeus als Heros ehrten. Wir können nicht begreifen, wie man dieſe Thatſache bisher überſehen konnte. Es iſt allgemein bekannt, daß die lateiniſche Sprache in ihrer alten Geſtalt mit dem Aeoliſchen Dialekte der Griechiſchen eine bewunderungswürdige Aehnlichkeit hatte, ja daß ſie aus dieſem Dialekte unter beſonderm Einfluſſe der Etruskiſchen und Italiſchen entſtanden ſey.

Soll dieſe Aehnlichkeit der Lateiniſchen Sprache mit dem Aeoliſchen Dialekt etwa das Werk des Zufalls ſeyn? Zu dieſer Behauptung dürfte ſich wohl niemand verſtehen. Durch die Sage, daß Latinos ein Sohn des

45) Hesiod. Theogon. 1016. 46) Stephan. Byz. s. v. Ἀρτέα. Hyg. Fab. 127.

Odyſſeus geweſen ſey, iſt es alſo außer Zweifel geſetzt, daß die Lateiner aus einer Vermiſchung von Aboriginern und Aeolern, welche ſich in Latium angeſiedelt hatten, zu einem Volke erwachſen ſeyen. Viele ſind der Anſicht, daß die Lateiner aus Pelasgern oder Achäern und Aboriginern hervorgegangen ſeyen. Daß ſich Pelasgiſche Coloniſten über ganz Latium ausgebreitet haben, meldet kein Schriftſteller des Alterthums. Die Hauptſitze dieſes geſitteten Volkes waren in Tyrrhenien und Unteritalien. Wenn ſich auch einige Theile von ihnen nach Latium verzweigten, wie man aus der Sage vom Aufenthalte des Herakles bei Evander und aus dem Cultus dieſes Heros ſchließen darf, ſo blieben ſie doch immer auf einen engen Raum beſchränkt, ſo daß man unmöglich behaupten kann, ſie hätten ſich über ganz Latium ausgedehnt, die Aboriginer überwunden, und mit ihnen vereinigt, die Lateiner gebildet. Daß die Lateiner keine Trojaner waren, daß die Sagen von den Wanderungen des Aeneas eine ganz andere Bedeutung haben, werden wir ſpäter zu zeigen ſuchen. Wenn viele Schriftſteller des Alterthums von Achäiſchen Coloniſten ſprechen[47]), die ſich in Latium niedergelaſſen haben ſollen, ſo können unter dieſen Achäern nach unſerer Meinung nur die Pelasgiſchen Pflanzvölker verſtanden werden, welche verſchiedene Theile von Unteritalien beſetzten. Denn die Myrmidonen zogen ſich nach ihrer Vertreibung aus Theſſalien theils nach Epeiros, theils begaben ſie ſich nach Kleinaſien. Die ſüdlichen Achäer aber, welche im Peloponneſos wohn-

47) Dionys. Halic. I p. 58. III p. 146 ed. Sylb.

ten, verließen denſelben nicht. Da die Pelasger ein Zweig der Achäer waren, ſo konnte bei der verkehrten Anſicht, welche die ſpätere Zeit von dem Trojaniſchen Kriege und von der Rückkehr der Achäer von Ilion hatte, leicht eine Verwechslung der Pelasger in Italien mit den Achäern ſtattfinden. Man konnte ſich nicht erklären, wie dieſe Griechiſchen Völkerſchaften nach einem ſo entlegenen Lande kamen. Was war natürlicher, als daß man ſich die unglückliche Rückkehr von Troja als Veranlaſſung dachte, und bei der großen Bedeutung, welche die Achäer vor der Herakliden-Wanderung hatten, auf die Vermuthung kam, daß ein Theil der Achäer, deren Anſehen nach jenem Ereigniß ſo tief ſank, dahin verſchlagen worden ſey?

Wenn die Sage den Ardeas, Antias und Telegonos, den man als Erbauer von Tusculum anſah [48]), Söhne des Odyſſeus nennt, ſo erſehen wir daraus, daß die Städte Tusculum, Ardea und Antium als Aeoliſche Pflanzſtädte betrachtet wurden. Doch der Name des Odyſſeus iſt nicht bloß auf dieſe Orte beſchränkt, ſondern erſcheint auch an gar vielen andern. Der Aufenthalt des Odyſſeus bei der Kirke ſpricht nur zu deutlich für die Aeoliſche Bevölkerung von Circeji [49]). Praeneſte [50]) dürfte ebenfalls von Aeolern und Aboriginern gegründet worden

48) Horat. I, 25. III, 29, 8. Ovid. Fastor. lib. III, 92. Sollte dieſe Uebereinſtimmung des römiſchen Volksglaubens mit der älteſten Ueberlieferung des Heſiodos nicht volle Anerkennung verdienen? Sollte man ſie ohne alle Verletzung hiſtor. Kritik als ein Mährchen verwerfen dürfen? 49) Schol. Lycophr. 805. cf. Heyn. excurs. I. ad Virgil. Aen. VII. 50) Strab. V p. 232. d. Sil. Italic. VII, 692. VIII, 389.

seyn. Auch Bajae[51]) soll von einem Begleiter des Odysseus erbaut worden seyn. Am Vorgebirge der Minerva und an gar vielen andern Punkten hat sich der Name des Odysseus[52]) lange in Glanz und Ansehen erhalten. Für die erste und wichtigste Niederlassung dieser Aeoler aber betrachten wir Cumae[53]). Wir müssen uns gegen die Meinung erklären, als sey diese Stadt von Aeolern gegründet worden, welche aus Kyme in Kleinasien nach Italien wanderten. Diese Sage bezieht sich nach unserem Erachten einzig auf den Umstand, daß die Aeoler, welche Kyme gründeten, mit denen in Italien, denen Cumae seine Entstehung zu verdanken hatte, aus ein und derselben Heimat waren, woraus sich die Gleichheit der Namen der Städte, die sie erbauten, hinlänglich erklärt. Wir glauben, daß bei der Völkerbewegung, durch die sie ihre Wohnsitze in Hellas verloren, ein Theil von ihnen sich nach Asien, der andere westlich wendete; die Sage aber, die stets verknüpft und Zusammenhang herstellt, jene in Italien wegen der Gleichheit des Namens ihrer Stadt aus Kleinasien ableitete, und nach Italien wandern ließ.

Unter den übrigen Söhnen des Odysseus nennen wir noch den Auson, Nausithoos und Eurylos. Den Anson, von dem die Ausonier ihren Namen erhalten haben sollen, soll ihm Kirke geboren haben[54]). Wenn auch Auson,

51) Strab. V p. 245 c. Sil. Italic. VIII, 538. XII, 115. Serv. ad Virgil. Aen. III, 441. 52) Strab. V, 247. c. Raoul-Rochett. II p. 341. 53) Carl Otfr. Müller, Gesch. Hell. St. II, 221. Wolf's Vorles. zu Hom. Il. II v. 819 p. 172 T. 2. 54) Serv. ad Virgil. Aen. III, 171. Schol. Apoll. Rhod. IV, 557. Scymn. 225. Fest. s. v. Auson.

was niemand in Abrede ſtellt, ein Collectiv-Name iſt, und die Auſoner vertritt, ſo ergibt ſich doch hieraus, daß man in Auſonien, d. h. in Mittel-Italien, Aeoliſche Coloniſten ſuchte, bei denen Odyſſeus als Heros verehrt wurde. Mit der Kalypſo erzeugte Odyſſeus den Nauſithoos [55]), welchen andere einen Sohn der Kirke nennen. Andern Angaben zu Folge iſt Nauſithoos ein Sohn des Poſeidon und der Periboia [56]). Er verließ, um den Bedrückungen der benachbarten Kyklopen zu entgehen, die Inſel Hyperia, und führte ſeine Unterthanen nach Phäakien (Corfu), wo er Scheria gründete. Seine Söhne hießen Rhexenor und Alkinoos. Als Odyſſeus nach Corfu kam, war dieſer Nauſithoos ſchon geſtorben. Nauſithoos kann aber ſo gut ein Sohn des Poſeidon, als des Odyſſeus heißen. Die Aeoler, welche ſich dem Handel beſonders widmeten, verehrten jenen Gott nicht minder, als die Dorer den Apollon; aber auch ihr National-Heros Odyſſeus war ihnen heilig. Die Erzählung von der Wanderung des Nauſithoos iſt in ſo fern beſonders wichtig, als ſie unſere oben ausgeſprochene Behauptung beſtätigt, daß an der Küſte von Sicilien und auf den benachbarten Inſelchen Aeoler wohnten. Ihre Verwandtſchaft mit denen auf Corfu deutet die Sage nicht bloß durch die Wanderung des Odyſſeus, ſondern auch durch die des Nauſithoos auf das beſtimmteſte an. Nach Sophokles [57]) erzeugte Odyſſeus mit der Euippe, der Tochter des Tyrimnos, bei welchem er einkehrte, als er von Troja nach Epei-

55) Hesiod. Theog. 1017. Hyg. Fab. 125 et Munck. ad l. c.
56) Hom. Odyss. VI, 3. VII, 56. 57) Sophocl. ap. Parthen. Erotic. 3.

ros ging, um das dortige Orakel zu befragen, den Eurya-los. Der Name dieſes Sohnes bezieht ſich, wie jener des Nauſithoos, auf die Seefahrten und Handelsreiſen der Aeoler. Odyſſeus aber reiſt nach unſerer Anſicht nicht deßhalb nach Epeiros, um ſich beim Orakel anzufragen, ſondern deßhalb, weil Ephyra in Theſprotien von Aeolern gegründet worden war, die mit jenen auf Ithaka gleicher Abkunft ſich rühmten.

So glauben wir, in Kürze angedeutet zu haben, daß ſich die Fahrten des Odyſſeus auf die Verzweigung der Aeoliſchen Coloniſten beziehen, welche ſich bereits vor dem Herakliden-Zuge an verſchiedenen Punkten niedergelaſſen hatten. Daß Odyſſeus nicht an alle Punkte wandert, wo ſich Aeoler befanden, und namentlich die verſchiedenen Gegenden des Griechiſchen Feſtlandes, welche Aeoler beſaßen, auf ſeinen Irrfahrten nicht berührt, kann als kein Beweis gegen unſere Annahme betrachtet werden. Die Aeoliſchen Bewohner von Kyme hatten mit den Myrmidonen durch Hülfe der Pelasger Troja zerſtört. Wie die Myrmidonen ihre That auf den Achilleus übertrugen, und ihren Ruhm in der Verherrlichung ihres Heros ſuchten, ſo war dieß auch bei den Aeolern der Fall. Auch ihre Sänger boten alles auf, dem National-Heros, der, wie Achilleus, ſchon in der Heimat ein Lieblingsgegenſtand der Dichter war[58]), ein würdiges Denkmal zu ſetzen. Sein Name lebte aber nicht bloß bei ihnen in ehrenvollem Anden-

58) Nicht umſonſt findet ſich im Hauſe des Odyſſeus ein Dichter, der den Freiern die Thaten der Achäer vor Ilion und ihre traurige Heimfahrt ſingen muß. cf. Hom. Odyss. I, 325 sqq.

ken fort, ſondern auch bei ihren Brüdern in Cumae, in Libyen, in Spanien, auf Sicilien, auf Corfu und in Thesprotien. Sobald ihn die Sage als Menſchen betrachtete, und glaubte, daß er von Ithaka nach Troja gezogen ſey, daß er perſönlich an der Zerſtörung dieſer Stadt Antheil gehabt habe, und wieder nach Hauſe gekehrt ſey, konnte ſie ſeine Rückkehr nicht anders darſtellen, als ſie der Sänger der Odyſſee dargeſtellt hat. Sie mußte wegen der Meinung, daß Odyſſeus an alle Orte, wo ſich ſein Name erhielt, gekommen ſey, ihn durch ein feindliches Geſchick auf dem Meere herumirren laſſen, um zu erklären, auf welche Weiſe ſein Andenken ſich an ſo verſchiedene und von einander entlegene Gegenden verbreitet habe. Durch dieſe Einkleidung konnte ſie aber auch die Vorzüge des Aeoliſchen Charakters, den Odyſſens ſo ſchön vertritt, am herrlichſten ſchildern und nach allen Beziehungen entwickeln. Sie konnte ferner durch die Benützung der Sagen von der Treue der Penelopeia und den rühmlichen Tugenden des Telemachos, ſo wie von dem Hinabſteigen des Odyſſeus in die Unterwelt dem Ganzen ein noch höheres Intereſſe verleihen, und durch das unermüdete Streben des Helden, ſeine Heimat wieder zu erreichen, mit der größten Mannigfaltigkeit die ſtrengſte Einheit vereinigen. Wäre das Gedicht nicht in Kleinaſien entſtanden, oder die Kenntniß in der Geographie damals nicht ſo beſchränkt geweſen, ſo würden manche Fahrten eine andere Geſtaltung bekommen haben. So werth den Myrmidonen die Ilias war, ſo theuer mußte den Aeolern in Kyme ihre Odyſſee ſeyn.

5. Ueberſicht der Geſchichte der Teukrer.

Ueber die Abſtammung der Teukrer ſind die Anſichten der Gelehrten getheilt. Einige halten ſie für Pelasger[1]), weil Homeros dieſen einen Theil des Trojaniſchen Gebietes als Wohnort anweiſt; andere glauben, daß ſie von den Hellenen wenigſtens nicht ſehr verſchieden geweſen ſeyen. Da wir von der Helleniſchen Abſtammung der Pelasger ſchon geſprochen, und ihr Verhältniß zu den übrigen Griechen angedeutet haben, ſo iſt es überflüſſig, von der Unrichtigkeit dieſer Annahme weiter zu reden. Zudem haben wir bei Erörterung der erſten Einnahme Ilions durch Herakles und der Verrätherei der Antenoriden bereits bemerkt, daß die Pelasger, welche Homeros im Trojaniſchen Gebiet anführt, aus Griechenland nach Troja zogen, und einen Theil des Teukriſchen Gebietes in Beſitz nahmen.

Daß die Teukrer von den Hellenen verſchieden waren, unterliegt gar keinem Zweifel. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß ſie Barbaren in dem Sinne waren, in welchem wir das Wort gewöhnlich gebrauchen.

1) Mannert, alte Geſch. S. 137.

Der Thrakiſche Volksſtamm, dem ſie angehörten, zeichnete ſich nicht bloß durch ſeine Kenntniſſe in der Dichtkunſt und Muſik, ſondern auch durch ſeine religiöſe Bildung und Begründung geſetzlicher Ordnung vor vielen andern Völkern aus. Des Herodotos Angabe zufolge [2]) waren die Thraker nach den Indern das größte Volk, das er kennen lernte. Selbſt zu des Pauſanias Zeit [3]) waren ſie noch ſehr zahlreich und mächtig. Sie hatten Coloniſten nach einem großen Theile von Aſien und nach Griechenland geſchickt, und ſich ſelbſt nach Afrika verbreitet. Wollen wir den Zuſammenhang der Teukrer mit ihrer ehemaligen Heimat, mit Thrakien, näher darlegen, ſo müſſen wir eine Nachricht des Herodotos [4]) näher in's Auge faſſen, welcher von einer Wanderung der Teukrer ſpricht. Er erzählt nämlich, ſie hätten ſich vor dem Trojaniſchen Kriege aus Aſien nach Europa begeben, Thrakien durchzogen, und die Päonier am Axios hinterlaſſen. Wer durch das Studium der Alten weiß, wie häufig man Völkerwanderungen umkehrte, der wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß die Sage, welcher der große Geſchichtſchreiber folgte, die Richtung der Wanderung verkehrt angegeben habe. Dieſe Anſicht läßt ſich durch viele gewichtvolle Zeugniſſe tiefer begründen. Wir erinnern zuvörderſt daran, daß die Phryger, welche ehedem Briger hießen, und Brüder der Teukrer waren, aus Europa nach Aſien zogen [5]). Warum hätten ſich die Briger aus

2) Herod. V, 3. 3) Paus. I, 9, 5. 4) Herodot. VII, 20. 5) Herodot. VII, 73.

Thrakien nach Asien begeben sollen, wenn jenes Land so wenig bevölkert gewesen war, daß es fremde Colonisten aufnehmen konnte? Derselbe Umstand, der die Briger zur Auswanderung bewog, nämlich die große Volksmenge in Thrakien, bestimmte wahrscheinlich auch die Teukrer, sich im Trojanischen Gebiet anzusiedeln. Strabon [6]), dessen Angabe sicher aus einer guten Quelle geflossen ist, bemerkt bei Erwähnung der Wanderung der Teukrer deutlich, daß sie und die Mysier aus Thrakien nach Asien sich begaben. Um die nämliche Zeit zogen auch die Bithynier aus Europa [7]) nach Asien, und es findet sich keine Spur in den Werken der Alten, daß die Teukrer, Mysier und Briger ursprünglich in Kleinasien wohnten, und durch Uebervölkerung oder andere Umstände aus ihrer Heimat verdrängt worden seyen. Daher darf es uns nicht befremden, daß ein gewichtvoller Schriftsteller [8]) die Teukrer ausdrücklich Thraker nennt; es darf uns nicht befremden, daß sie mit den Phrygiern in so nahe und vielfache Berührung gebracht werden, indem auch die Phrygier Abkömmlinge der Thraker, also Teukrer und Phrygier Zweige desselben Volkes waren.

Aus dieser Verwandtschaft der genannten Völker erklärt es sich, warum Priamos [9]) den Phrygiern gegen die Amazonen Hülfe leistete, und sich einmal als Gesandter nach Thrakien begab. Aus dem nämlichen Grunde nennen die spätern Schriftsteller die Teukrischen Könige, ihre

---

6) Strab. VII, 3. 7) Herodot. VII, 95. 8) Strab. XIII, 1. p. 95, ed. Tauchn. 9) Hom. Il. III, 184. XX, 1237.

Städte, die Flüsse und Berge ihres Landes phrygisch [10]); bei der gehörigen Beachtung dieser Thatsache gewinnen viele andere Sagen erst ihre volle Bedeutung. Der Phrygische König Midas [11]) zieht aus Europa nach Asien. Sein früherer Aufenthalt und seine Gärten waren in einer Gegend, welche die Thraker bewohnten. Der Phrygische Dichter Olympos und der Flötenspieler Marsyas werden mit den Thrakischen Sühnpriestern und Sängern in Griechenland in die nächste Berührung gebracht. Wären die Phrygier, Mysier und Teukrer nicht mit den Thrakischen Colonisten in Griechenland verwandt gewesen, so hätten sie unmöglich in eine solche Berührung gebracht werden können. Von Griechenland aus, das in gewisser Beziehung als der Anhaltspunkt der Thrakischen Colonisten bei ihren Wanderungen betrachtet werden kann, verbreiteten sich diese nach Asien.

Die Verwandtschaft dieser Völker geht auch aus andern Nachrichten hervor. Apollodor [12]) erzählt, daß Ilos bei den Kampfspielen, welche Tantalos veranstaltete, zugegen war, und siegte. Herodotos sagt [13]), daß die Päonier, über deren Abstammung von den Thrakern gar kein Zweifel obwaltet [14]), Colonisten der Teukrer gewesen seyen, so wie Strabon [15]) bemerkt, daß die Namen der Flüsse, Berge, Städte und Gegenden im Trojanischen

10) Euripid. Cyclop. 194 sq. Hecab. 4. 350. Orest. 1351. 1447. 1480. Iphig. Aul. 1053. Helen. 374. Troad. 1288. Bacch. 127. 159. Electr. 1001. Rhes. 911. 11) Herodot. VIII, 138. 12) Apollod. III, 12, 3. 13) Herod. V, 13. 14) Diod. XX, 19. Polyb. XXIV, 8, 4. Becks Weltgeschichte I, 1, S. 804. 15) Strab. XIII, 1, p. 95.

Gebiete mit den Thrakiſchen eine ſo auffallende Aehnlichkeit hätten, daß man ſich dieſelbe nur aus der Verwandtſchaft beider Völker erklären könne.

Es ſprechen noch viele andere Umſtände für die Thrakiſche Abſtammung der Teukrer. Die Myſier, welche mit ihnen nach Aſien wanderten, nennt Herodotos [16]) Brüder der Lydier und Karer, wodurch er die Verwandtſchaft dieſer Völker andeutet. Die Karer hatten vor der Ausbreitung der Hellenen außer vielen andern Orten Griechenlands auch Epidauros inne, welches deßhalb nach Ariſtoteles Epikaros geheißen haben ſoll [17]). Der Heros Epikaros wird ein Bruder des Thrakiſchen Sühnprieſters Pittheus genannt [18]). Aus dieſer genealogiſchen Verbindung ergibt ſich, daß nicht bloß die Teukrer und Myſier, ſondern auch die Mäonier und Karer Zweige desſelben großen Volkes waren.

Wie viele Zweige der Thraker ſich in Aſien niederließen, erſehen wir aus dem Homeriſchen Schiffskatalog. Zwar zieht man die Aechtheit dieſer wichtigen Urkunde in Zweifel, aber gewiß mit Unrecht. Das Trojaniſche Reich hatte nie eine ſo große Ausdehnung, daß alle Völker, welche auf Seite der Teukrer erſcheinen, als Unterthanen der Teukriſchen Könige betrachtet werden dürften. Einer ſolchen Annahme widerſprechen alle Nachrichten der Alten, und wenn man nur die Lage der Länder, welche die angeführten Völker bewohnten, in's Auge faßt,

16) Herodot. I, 171. 17) Aristot. ap. Strab. VIII, 6, p. 204. 18) Pausan. II, 3. Apollod. III, 14, 7. Hyg. fab. 37. cf. Schol. Eurip. Med. 683. 686.

ſo muß man ſich überzeugen, daß das Trojaniſche Reich nie einen ſo großen Umfang hatte, und denſelben auch nicht haben konnte. Jenes Verzeichniß der Bundesgenoſſen der Teukrer zeigt uns nur, wie weit und in wie vielen Zweigen ſich die Thrakiſchen Coloniſten verbreitet hatten. Erwägt man die wichtigen Worte des Herodotos, daß die Thraker nach den Indern das größte Volk waren, und daß nicht einmal die Perſer, deren Macht zu ſeiner Zeit immer noch bedeutend war, mit ihnen verglichen werden konnten, ſo wird man ſich nicht wundern, daß die Thraker aus ſo vielen Stämmen beſtanden, und ſich an ſo vielen und verſchiedenen Orten niedergelaſſen haben. Homeros würde noch mehrere genannt haben, wenn die geographiſchen Kenntniſſe der damaligen Zeit nicht ſo beſchränkt geweſen wären. Wie der Dichter der Ilias auf der einen Seite alle Griechiſchen Völkerſchaften an einander reihet, und an der ruhmvollen Eroberung Ilions Antheil nehmen läßt, ſo vereinigt er auf der andern, um ein Gleichgewicht herzuſtellen, alle Thrakiſchen Stämme, die ihm bekannt waren.

Wir glauben, daß die bisher angeführten Zeugniſſe zur Genüge beweiſen, daß die Teukrer Thrakiſcher Abkunft waren, und mit den Hellenen in keiner nähern Verbindung ſtanden. Zu dem nämlichen Reſultate gelangen wir, wenn wir die Abkunft der Teukriſchen Stammhelden Dardanos und Teukros betrachten. Einige Quellen ſetzen den Dardanos, die meiſten aber den Teukros an die Spitze des Trojaniſchen Fürſtengeſchlechts; dieſer vertritt den Volksſtamm, jener aber die Bewohner

der Stadt Dardania, welche ihren Namen von einem Prädikate des Hermes führte. Keiner von beiden Königen kann auf Persönlichkeit Anspruch machen. Ihre Namen sind für die Geschichte nur in so fern wichtig, als uns die Nachrichten, die auf sie übergetragen sind, über manche Verhältnisse der Teukrer nähere Aufschlüsse geben.

Teukros [19]), den die Sage einen Sohn des Skamandros und der Nymphe Idaia nennt, soll sich von Kreta nach Troja begeben haben. Schon die Gleichheit so vieler Namen von Flüssen, Städten und Bergen auf Kreta und in Troja spricht für die gleiche Abstammung der Bewohner beider Länder. Auf Kreta saßen in der Urzeit nicht bloß Thraker [20]), sondern auch Karer, Teukrer und Lykier. Minos, der Sohn der Thrakischen Mondgöttin Europa, erscheint als Anführer und Gebieter der Karer. Auf diesem Eilande war das berühmte Labyrinth, das hinsichtlich seiner Bauart nur mit den Schatzhäusern der Atriden und Kadmeonen oder mit den Kyklopischen Mauern, die ebenfalls den Thrakischen Stämmen in Griechenland ihre Entstehung zu verdanken hatten, verglichen werden kann. Wenn demnach die Sage den Teukros einen Sohn des Kretischen Flusses Skamandros nennt, so bedeutet dieß nur so viel, daß an demselben Teukrer wohnten, die, wie jene in Troja, aus Thrakien dahin gekommen waren. Daß die Alten den Teukros nicht unmittelbar von der Hei-

19) Strab. XIII, p. 604. Apollodor. III, 12. 11. Diod. IV, 75. 20) Herod. I, 173.

mat der Teukrer, sondern von Kreta nach Troja wandern lassen, dürfte seinen Grund darin haben, daß die Teukrer auf Kreta sich länger erhielten, als jene in Thrakien, die bei der Auswanderung der einzelnen Theile im Vaterlande sich allmählig verloren, während sie sich in den Colonien viel länger in Ansehen erhielten, und daß jene Teukrer, welche Kreta bewohnten, den Hellenen, durch welche wir Kunde von ihnen haben, näher standen. Daß Teukros eine Collectiv-Person sey, brauchen wir kaum zu bemerken. Der Name seiner Tochter Bateia dürfte sich auf die Beschaffenheit des Trojanischen Gebietes beziehen. Die Sage, daß sich Dardanos mit ihr vermählte, und dadurch Herr und König ward, deutet an, daß Dardania die erste Stadt war, welche die Teukrer in Troja gründeten.

Die Wanderungen des Dardanos sind viel bedeutungsvoller, als jene des Teukros. Einige leiteten ihn, wie den Teukros, von der Insel Kreta ab. Nach der Kretischen Sage war er ein Sohn des Krateus und der Phronia [21]). Beide Eltern haben wahrscheinlich nur eine symbolische Bedeutung, und beziehen sich auf die Natur des Dardanos, der, als höchster Gott der Teukrer, Kraft und Weisheit in sich vereinigt. In sofern Minos ursprünglich dasselbe Wesen war, wie Dardanos und Hermes, konnte er auch ein Sohn des Minos genannt werden. Nach der

21) Messal. Corvin. de progr. August, Serv. ad Aen. III, 161.

Erzählung des Dionyſios [22]) von Halikarnaß war Arkadien ſeine Heimat. Auch Aeneas berührt auf ſeinen Wanderungen dieſen Theil Griechenlands, [24]) wo nach der Sage der Hellenen [24]) Hermes, der Gott der Thrakiſchen Könige, [25]) geboren ward. Dieſe Thatſachen berechtigen uns zur Annahme, daß die Thrakiſchen Coloniſten, welche ſich in Griechenland ausbreiteten, auch nach Arkadien vordrangen, und dieſen Landſtrich bis zur Ausbreitung der Hellenen inne hatten. Größere Beachtung verdient die Erzählung des Virgilius, [26]) daß des Dardanos Heimat Etrurien geweſen ſey, das von Illyriern, Abkömmlingen der Thraker, [27]) bewohnt war. Aus dieſen Sagen läßt ſich deutlich abnehmen, daß die Wanderungen des Dardanos durchaus nicht buchſtäblich genommen werden dürfen, ſondern ſich einzig auf die Ausbreitung ſeines Cultus durch Thrakiſche Coloniſten beziehen können. Daher treffen wir ſeinen Namen faſt an allen Orten an, an welchen ſich Thraker niedergelaſſen hatten.

Nach der gewöhnlichen Erzählung [28]) zog Dardanos zur Zeit der großen Ueberſchwemmung, welche unſern Erdball betraf, von Samothrake nach Troja, wo er des Teukros Tochter Bateia zur Gemahlin erhielt, auf den Höhen des Ida eine Stadt erbaute, und die Bewoh-

22) Dionys. Archäolog. I, 61. 23) Pausan. VIII, 12. Dionys. Hal. I, 49. 24) Pausan. VIII, 17. 25) Herodot. V, 7. 26) Virgil. Aen. III, 161 et Serv. ad l. c. 27) Stephan. Byz. s. v. Ἰλλυριός. 28) Apollod. III, 11, 1. Conon. 21. Diod. V, 48. Schol. Lycophr. 73. 1302.

ner derselben Dardaner nannte. Pausanias berichtet, [29]) daß Samothrake in der frühern Zeit Dardania hieß, ferner daß Zeus [30]) dem Phrygier Dardanos das Bild des Bakchis geschenkt habe. Er nennt den Dardanos [31]) Vater des Zakynthos, des Heros jenes geheimnißvollen Eilandes, wo die Thrakische Hekate mit Hermes ganz besonders verehrt wurde.

Nach dieser kurzen Erörterung der vorzüglichsten Sagen über die Wanderungen des Dardanos liegt uns zunächst ob, die Bedeutung derselben näher zu besprechen. Homeros [32]) sagt, daß die Stadt Ilion in der frühesten Zeit noch nicht vorhanden war. Die Stadt Dardania, als deren Erbauer die Alten den Dardanos nennen, lag auf den Höhen des Ida. Es ist eine im Alterthum gewöhnliche Erscheinung, daß nach der Ueberschwemmung, welche unsere Erde erfuhr, die Menschen sich zuerst auf Bergen und Anhöhen ansiedelten, dann sich an den Abhängen derselben anbauten, und sich erst später in den Ebenen niederließen. Nicht bloß ihr Sinn für Naturschönheiten, sondern auch die Furcht vor Ueberschwemmungen und Plünderung durch feindliche Horden bestimmte sie, sich auf Anhöhen und Bergen niederzulassen. Der Umstand, daß Dardanos zur Zeit jener Ueberschwemmung Samothrake verläßt, bezieht sich wohl nur darauf, daß man die Niederlassung der Teukrer im Trojanischen Gebiete sich als uralt vorstellte, und deßhalb in jene ferne Zeit hinaufrückte, wo die Zweige der einzelnen Völker

29) Pausan. VII, 4, 3. 30) Pausan. VII, 19, 6. 31) Pausan. VIII, 24, 3. 32) Hom. Il. XX, 216.

sich von einander trennten, und nach den verschiedenen Gegenden der Erde verbreiteten. Auch die Griechen verzweigten sich nach der Sage bald nach der Deukalionischen Ueberschwemmung. Zuverlässige Schriftsteller aber melden, [33]) daß sich die Sache anders verhielt, und daß die Hellenen sich erst dann in Hellas und im Peloponnesos ausbreiteten, als die Macht der Thrakischen Bewohner sank, und Thessalien die große Volksmenge nicht mehr fassen konnte.

Sonderbar dürfte es scheinen, daß die Alten Samothrake, nicht Thrakien als das ursprüngliche Vaterland des Dardanos nannten. Die Ursache dieser Erscheinung suchen wir nicht bloß in der Bevölkerung dieser Insel, sondern auch in der hohen Bedeutung, welche Dardanos auf ihr hatte. Daß auf der Insel Thraker saßen, ist keinem Zweifel unterworfen. Früher hieß sie Rhene, von ihnen aber hat sie den Namen Samothrake erhalten. [34]) Die Sapäer, [35]) die auf dem Eilande wohnten, waren ein altes Thrakisches Volk, welches besonders die Hekate-Brimo verehrte. Sie gründeten die Weihen, welche in der Folge auf Belebung des religiösen Gefühles der Griechen so großen Einfluß hatten. Wie die Karer eine von der Griechischen verschiedene Sprache redeten, [36]) und der Prophet des Ptoon dem Mardonios in Karischer Mundart antwortete, [37]) so hatten auch die Thraker auf dieser Insel eine eigen-

33) Herodot. II, 98. Thucyd. I, 2. 34) Schol. Apollon. Rhod. I, 917 p. 46. 35) Wesseling. ad Diod. V, 48. Schol. Nicandr. Ther. 472. Steph. Byz. s. h. v. 36) Hom. Il. II, 867. 37) Herodot. VIII, 135.

thümliche, von der Griechischen verschiedene Mundart, [38]) die sich in den Weihungsformeln fortpflanzte, und den Hellenen größtentheils unverständlich war. Daß das Eiland früher nach dem Schutzgotte Dardanos Dardania geheißen habe, wie die älteste Stadt der Teukrer auf den Anhöhen des Ida, erklärt sich aus der im Alterthum gewöhnlichen Sitte, Städte und Burgen nach den einheimischen Göttern zu benennen. Sonderbar möchte die Angabe scheinen, daß Zeus den Dardanos mit dem Bildnisse des Bakchis beschenkt habe. Doch wenn man bedenkt, daß dieser Dämon oder Orakelprophet den Thrakern angehört, wie Dardanos, so dürfte man darin nur eine Hinweisung auf die Thatsache finden, daß durch die Teukrer mit dem Dienste des Dardanos auch jener des Bakchis sich nach Troja verbreitete. Als man aber den Dardanos als Heros betrachtete, so legte man ihm die Einführung des Cultus des Bakchis bei, und um dem Bilde des Bakchis ein größeres Ansehen zu verleihen, meldete die Sage, Dardanos habe dasselbe von Zeus erhalten. Auch darf es nicht befremden, daß Dardanos ein Sohn des Zakynthos heißt. Wir wissen, daß dieses Eiland von Thrakern bewohnt war, [39]) welche den Hermes (Dardanos) verehrten, und in der Höhle, in welcher sich dieser mit der Hekate-Brimo vermählte, die Mysterien dieser Verbindung begingen. Die Namen der Inseln leiteten die Alten, wie jene der einzelnen Städte, von einem Eponymos ab, und brachten diesen gewöhnlich mit den Göttern, die man ver-

38) Diodor. l. c. 39) Strab. X, 2 p. 340 T. 2. ed. Tauchn.

ehrte, in Beziehung. Aus dieſem Grund heißt Zakynthos, der angebliche Stammvater der Thrakiſchen Einwohner auf dieſer Inſel, ein Sohn des Dardanos, der daſelbſt verehrt wurde. Später kehrte man das Verhältniß um, und machte den Zakynthos zum Vater des Dardanos, wie Dione als die Mutter der Aphrodite betrachtet wurde. Wahrſcheinlich war Zakynthos urſprünglich ein Prädikat des Hermes oder Dardanos, welches man auf die Inſel übertrug, im Laufe der Zeit aber von Hermes trennte, und zu einem beſondern Weſen erhob, wie man den Pharis[40]) zu ſeinem Sohne machte, obwohl Pharis nur ein Beiname des Hermes war.

Der Name des Dardanos beſchränkt ſich nicht auf die bisher angeführten Orte. Auch der ſüdliche Theil von Obermöſien hatte den Namen Dardanien. Die Bewohner deſſelben ſtammten, wie jene von Troja oder Samothrake, von den Thrakern ab.[41]) So ſehr auch die Dardaner in Möſien von dem Verkehre mit ihren Stammeltern getrennt waren, und durch die Berührung, in die ſie mit barbariſchen Völkerſchaften kamen, verwildern mußten, ſo behielten ſie doch die den Thrakern angeborne Liebe zur Muſik bei, welche ſie höher ſchätzten, als alle Güter des Lebens. Aus dieſem Umſtande dürften ſich die Sagen über die Hyperboreer erklären laſſen, welche den ganzen Tag hindurch mit Muſik-Chören ihre Götter verehrt haben. So unbeſtimmt

40) Pausan. IV, 30. 41) Strab. VII, 3 p. 72 T. 2.

auch der viel und oft besprochene Name der Hyperboreer ist, der nichts bezeichnet, als ein jenseits des Boreas wohnendes Volk, so geht doch aus den Erzählungen der Alten so viel hervor, daß nur die nördlich und nordöstlich von Thrakien wohnenden Thrakischen Colonisten gemeint seyn können, vielleicht die Dardaner, und daß die abweichenden Sagen über die Wohnsitze der Hyperboreer bloß durch die Mangelhaftigkeit der geographischen Kenntnisse der frühern Zeit veranlaßt worden seyen. Einen großen Beweis für die Behauptung, daß unter den Hyperboreern die gegen Norden und Nordosten wohnenden Thrakischen Colonisten zu verstehen seyen, finden wir in der Angabe,[42]) daß die Hyperboreer schon in der frühesten Zeit Delos und Delphi mit Opfern bedacht haben sollen; Delos war aber früher im Besitze der Karer und Delphi hatten die Thraker inne,[43]) die in Phokis einen vorzüglichen Anhaltspunkt hatten,[44]) und auf diesen Landstrich so mächtig einwirkten, daß sich ihre Sprache bis auf die Zeit der Perserkriege an einzelnen heiligen Orten erhielt,[45]) und die Phokenser an Größe vor den übrigen Hellenen hervorragten. Ist es richtig, daß die Thraker in Delphi und die Hyperboreer Zweige Eines Volkes waren, so wird man sich nicht mehr wundern, daß die Sage jenen die Gründung des Delphischen Heiligthumes beilegte.

---

42) Herodot. IV, 33. 35. 43) Thucyd. I, 8. 44) Thucyd. II, 29. Der Hauptsitz der Karer war der Peloponnesos und die Inseln, jener der Thraker, ihrer Stammväter, Phokis und Böotien. 45) Herodot. VIII, 135.

Nach dieſer kurzen Abſchweifung kehren wir wieder zu Dardanos zurück, und berühren zuvörderſt die Urſache, warum man, wenn er den Thrakern überhaupt angehörte, die Inſel Samothrake vorzugsweiſe als ſeine Heimat nannte. Wir haben ſchon erinnert, daß dieſes Eiland urſprünglich Dardania hieß. [46]) Dieſen Namen hat es ohne Zweifel von Hermes-Dardanos erhalten, welcher in den Weihen auf Samothrake die Hauptrolle ſpielte. Hier hatte alſo ſein Name einen ſolchen Glanz, daß man behaupten darf, er könne an keinem andern Ort eine höhere Bedeutung erlangt haben. Selbſt in den Zeiten der Römiſchen Kaiſer, wo die Ehrfurcht gegen die Götter ſo gewaltig erſchüttert war, ließen ſich doch noch viele Römer auf dieſer Inſel in die Myſterien einweihen, ein Umſtand, aus dem man ſchließen kann, welche hohe Bedeutung ſie einſt gehabt haben müſſen. Da die Alten den Dardanos, deſſen Namen ſie neben den übrigen Göttern auf dem Eilande kennen lernten, als Heros und Anführer jener Coloniſten betrachteten, welche ſich unter dem Namen der Teukrer im Trojaniſchen Gebiete niedergelaſſen hatten, ſo war es natürlich, dieſen heiligen Ort, wo ſich ſein Name in dem glänzendſten Angedenken erhalten hatte, als ſeine Heimat zu betrachten. Warum ſich aber ſein Name nicht bloß auf Samothrake, ſondern auch an ſo vielen andern Orten bis auf die ſpäteſte Zeit erhielt, wird erſt dann ganz begriffen werden können, wenn wir

46) Pausan. VII, 4, 5.

zuerſt in Kürze gezeigt haben, daß Dardanos bei den Thrakern dieſelbe Bedeutung hatte, wie Hermes.

Die Griechiſchen Schriftſteller, welche den Dardanos in ihre Götter- und Heroen-Genealogie verflochten haben, nennen ihn einen Sohn des Zeus,[47]) und melden, daß er den Erichthonios, den reichſten unter allen Menſchen und Königen, erzeugte.[48]) Der größte Reichthum beſtand in der früheſten Zeit in Sklaven und Heerden. Deßhalb hat Erichthonios dreitauſend Stuten. Wenn die Sage die Idaia eine Tochter des Dardanos nennt,[49]) und meldet, daß dieſe mit dem Thrakiſchen[50]) Seher Phineus vermählt war, ſo wollte ſie nicht bloß auf die Bedeutung des Dardanos hinweiſen, ſondern durch dieſe genealogiſche Verbindung auch die Abſtammung der Teukrer in Troja von den Thrakern bezeichnen. Aus der Angabe, daß Erichthonios des Dardanos Sohn heißt, ſchließen wir, daß Dardanos bei den Teukrern Gott des Himmels war, der durch ſein wohlthätiges Einwirken auf die Erde alles zum Blühen und Gedeihen bringt. Wir wiſſen, um zur Erläuterung jener Sage ein ſprechendes Beiſpiel anzuführen, daß Hermes, Gott des Himmels, den Ares, der bei den

47) Apollod. III, 12, 1. Strab. VII, p. 551. Schol. Lycophr. 29. 78. Eustath. p. 1155. Conon. Narrat. 21. 48) Hom. Il. XX, 219. Heyn. ad. Apollod. 333. 49) Diod. IV, 43. Apollod. III, 15, 3. et Heyn. p. 326. Schol. Apoll. Rhod. I, 211. 50) Dafür ſpricht nicht bloß ſeine Seherkunſt, ſondern auch ſein Aufenthalt in Thrakien. Diod. IV, 43. 44. Schol. Sophocl. Antigon. 980, Schol. Apoll. Rhod. II, 178. Hyg. fab. 19.

Thrakern urſprünglich Gott des Getreidebaues war,[51]) aus der Gefangenſchaft der Aloiden befreite. Entkleiden wir dieſe ſinnreiche Mythe ihres dichteriſchen Gewandes, ſo ergibt ſich aus ihr, daß nach den Vorſtellungen der Alten Hermes, der das Tageslicht bringt und Leben ſchafft, auch die Saatkeime aus ihrem Gefängniſſe, d. h. aus dem Schooße der Erde, emporführt, und ihnen Gedeihen verleiht. Da Hermes und Dardanos ein und daſſelbe Weſen ſind, ſo kann es nicht befremden, daß Erichthonios des letztern Sohn heißt. Erichthonios iſt Symbol der aufſproſſenden Saat,[52]) über deren Gedeihen Hermes oder Dardanos wacht. Auch Athen, welches in der Urzeit ebenfalls von Thrakern bewohnt war,[53]) hatte ſeinen Erichthonios, den die Erde gebar,[54]) indem das Getreide aus ihr emporkeimt. Pallas ſetzte dieſen Erichthonios in ihren Tempel,[55]) nach andern Nachrichten übergab ſie ihn in einer Kiſte den Töchtern des Thrakiſchen[56]) Heros Kekrops. Die Töchter des Kekrops ſind Perſonificationen des vom Himmel herabträufelnden Thaues,[57]) welcher den Fruchtkeimen Nahrung gibt,

51) Dieß ergibt ſich aus der Sage von ſeiner Gefangennehmung durch die Aloiden. cf. Hom. Il. V, 385. et Schol. ad l. c. Hyg. Astron. II, 40. 52) Hyg. Astron. II, 13. Hyg. fab. 166. Eratosth. Catastr. 13. 53) Apollod. III, 15. 4. Pausan. I, 38. Schol. Sophocl. Oed. Colon. 1108. Heyn. ad. Apollod. p. 338. 54) Apollod. III, 14, 6. Schol. Lycophr. III. Meurs. Regg. Attic. II, 1. 55) Apollod. l. c. Paus. I, 18. Ovid. Metam. II, 559. 56) Heyn. ad Apollod. p. 329. 57) Dafür ſpricht die Bedeutung ihrer Namen.

das Käſtchen aber, worin das Kind verborgen liegt, iſt der Schooß der Erde, dem der Saame anvertraut wird. Pallas pflegt den Erichthonios deßhalb in ihrem Tempel, weil ſie als Symbol des Aetherfeuers durch die belebende Kraft der Wärme die Saaten zur Reife fördert.

Der Bruder des Dardanos heißt Jaſion[58]), den Heſiodos einen Sohn des Zeus und der Elektra nennt. Auch Hermes[59]) heißt in der Griechiſchen Mythengeſchichte ein Sohn des Zeus, und hat eine Tochter des Atlas, die Maja[60]), zur Mutter. Wie Hermes in dem Griechiſchen Götter-Syſtem dem Zeus ſeinen Platz einräumen mußte, und als deſſen Sohn dargeſtellt wurde, ſo erging es auch dem Dardanos und Jaſion, als man ſie als ſelbſtſtändige und von Hermes verſchiedene Weſen betrachtete. Wenn Jaſion ein Sohn des Minos oder Korythos heißt[61]), und nach der Erzählung der Kreter auf ihrer Inſel geboren wurde, ſo deutet dieſe Angabe auf die ſchon berührte Thatſache hin, daß Hermes auf Kreta auch den Beinamen Minos hatte, und in der Stadt Korythos unter demſelben verehrt wurde. Andere nennen den Vater des Jaſion Eileithyios.[62]) Hermes-Jaſion führt nämlich nicht bloß die Seelen der Abgeſchiedenen in das Schattenreich hinab, ſondern er iſt auch derjenige Gott, welcher das Tageslicht bringt, die Keime der Saaten hervorlockt, und alles in das Leben ruft.

58) Hesiod. Theog. 670. 59) Hesiod. Theog. 938. 60) Hesiod. l. c. 61) Schol. Theocrit. III, 50. Hyg. fab. 270. 62) Hyg. l. c.

Eileithyios heißt der Lichtbringer.[63]) Dieſer Beiname eignete ſich vollkommen für den Hermes, und wenn Jaſion eben ſo hieß, ſo kann er wohl von jenem Gott nicht verſchieden geweſen ſeyn. Die vollkommene Gleichheit des Jaſion mit Hermes erhellt am deutlichſten aus einer alten Sage, die ſich in den Homeriſchen Geſängen erhalten hat.[64]). Nach derſelben vermählte er ſich auf einem dreimal geackerten Brachfelde mit der Demeter. Zeus aber, der dieß bemerkte, erſchlug ihn mit dem Blitze. Jaſion verbindet ſich als Gott des Himmels mit der Erde, und befruchtet dieſe, wie ſich nach der Griechiſchen Mythologie Zeus mit der Here vermählt, und unter ihrem Lager Blumen und Kräuter aller Art emporſproſſen.[65]) Zeus nahet ſich auch der Semele im Gewitter, wie Jaſion der Demeter, weil der Gewitterregen die Fruchtbarkeit der Erde am meiſten erhöht. Sobald man aber den Jaſion als einen Menſchen, und nur den Zeus als Donnergott betrachtete, ſo war es höchſt natürlich, daß man die Gewalt zu blitzen und zu donnern, auf Zeus übertrug, und indem man ſah, daß der Blitz die Gegenſtände, welche er trifft, zerſtöre, ſagte, Zeus habe den Jaſion mit dem Blitz erſchlagen. Daſſelbe geſchah auch in der Sage von der Semele. Auch dieſe ſoll durch des Zeus Blitz umgekommen ſeyn, weil man die ganze Erzählung buchſtäblich nahm, und die Semele nicht als Göttin, ſondern als ſterbliche Frau betrachtete. Der Sohn, den Jaſion auf

63) Vergl. die Abhandlung über Helena. 64) Hom. Odyss. V, 125. Athen. XIII, 2. Hyg. fab. 270. Schol. Theocrit l. c. 65) Hom. Il. XIV, 347.

jenem Brachfelde mit der Demeter erzeugte, heißt Plutos[66]), der die üppige Fülle aller Früchte und des großen Reichthumes bezeichnet, welchen die Erde bei günstigem Einflusse des Himmels gewährt. Daß die Sage von der Verbindung des Jasion mit der Demeter keine andere Bedeutung haben könne, ergibt sich am deutlichsten aus der Erzählung[67]), daß Jasion auf der Insel Kreta den Ackerbau eingeführt haben soll. Wenn aber Hesiodos seine Vermählung mit der Demeter nach Kreta versetzt[68]), so erklärt sich dieß aus dem Umstande, daß die einzelnen Thrakischen Colonisten die Sagen von ihren Göttern lokal anwendeten. Jasion soll nach Diodoros[69]) von seinem Vater die Geheimlehre erlernt, und sodann Andere in derselben unterrichtet haben. Es ist keine seltene Erscheinung, daß man den Göttern, welche spätere Generationen als Heroen betrachteten, die Ausübung oder sogar die Einführung derjenigen Gebräuche beilegte, welche mit ihrem Cultus verbunden waren. Medeia tödtet ihre eigenen Kinder[70]), weil die Thraker in der früheſten Zeit nicht bloß dem Minotauros[71]) auf Kreta, sondern auch der Mondgöttin (Medeia) Menschenopfer darbrachten.[72]). Auf gleiche Weise weiht Jasion in die Mysterien ein, welche mit seinem Dienste verbunden waren. Auf ähnliche Weise, wie sich Jasion mit der Demeter verband, und den

66) Hom. Odyss. l. c. 67) Schol. ad Hom. Odyss. V, 125. Heyn. ad Apollod. p. 292. 68) Hesiod. Theogon. 969. 69) Diodor. V, 48—49. 70) Aelian. V. H. V, 21. 71) Pausan. I, 41. Schol. Eurip. Hipp. 35. 1200. Hyg. fab. 198. 72) Vergl. die Abhandlung über die Pelasger.

Plutos erzeugte, vermählt ſich auch Hermes mit der Hekate, wodurch nicht bloß den Hirten, ſondern auch den Ackerbauern unendlicher Segen zu Theil wird. [73]).

Wir glauben, daß ſich aus der Gleichheit der einzelnen Sagen über die Verbindung des Hermes mit der Hekate, des Dardanos mit der Bateia und des Jaſion mit der Demeter, des Zeus mit der Here oder Semele abnehmen laſſe, daß die genannten vier Götter Symbole ein und deſſelben Gegenſtandes, des Himmels, ſeyen, und ſich nur in ſo fern von einander unterſcheiden, als Zeus den Hellenen, Hermes, Dardanos und Jaſion aber den einzelnen Zweigen der Thraker angehören. Daß Hermes bei dieſen Gott des Himmels war, und beſonders von den Königen verehrt wurde [74]), wiſſen wir aus Herodotos. Wie viele Beinamen Hermes oder Zeus bei den Griechen hatte, die ſich theils auf die Thaten dieſer Götter, theils auf einzelne Merkmale ihrer Macht, theils auf den Ort ihrer Verehrung, theils auf andere Umſtände bezogen, iſt bekannt. So glauben wir, daß auch die Namen Jaſion und Dardanos urſprünglich Prädikate des Hermes waren, welche bald, wenigſtens an einzelnen Orten, eine höhere Bedeutung erlangten, als der eigentliche Name des Gottes, und im Laufe der Zeit von dieſem getrennt, und als ſelbſtſtändige Weſen, ſpäter aber als Heroen betrachtet wurden. Das innige Verhältniß, das zwiſchen Dardanos und Jaſion ſtatt findet, indem ſie Brüder heißen, deutet ihre ur-

75) Hesiod. Theog. 411 sqq. 74) Herodot. V, 7.

ſprüngliche Identität vollkommen an, ſo wie ſich ihre Gleichheit mit Hermes nicht bloß aus den angeführten Sagen, ſondern auch aus dem Umſtand abnehmen läßt, daß ſie beide Söhne des Zeus heißen, wie Hermes. Freilich ſollten ſie, da ſie urſprünglich nur Prädikate des Hermes, nicht des Zeus waren, Söhne des Hermes heißen; allein wir haben ſchon erinnert, daß wir die Thrakiſche Mythologie nicht aus Thrakiſchen, ſondern nur aus Griechiſchen Quellen ſchöpfen können, daß bei den Griechen Zeus als Gott des Himmels verehrt wurde, Hermes aber in den Hintergrund trat, und nur als Diener des Zeus angeſehen ward. Aus dieſer unläugbaren Thatſache läßt ſich leicht abnehmen, warum nicht bloß Dardanos und Jaſion, ſondern Hermes ſelbſt in der Griechiſchen Mythologie als Söhne des Zeus auftreten, und nicht bloß jene, ſondern auch dieſer in Unterordnung unter dem Griechiſchen Götterkönig erſcheinen. Wie häufig übrigens die Prädikate der einzelnen Götter zu ſelbſtſtändigen Weſen erhoben wurden, haben wir bei der Erklärung der Sagen über die Wanderungen der Helena gezeigt, ſo daß wir hier nicht durch neue Beiſpiele eine längſt ausgemachte Sache zu erhärten brauchen. Die Wanderungen des Dardanos erklären ſich aus der im Alterthume herrſchenden Sitte, die Götter und Heroen in die Colonien mitzunehmen. Sobald man aber ſolche aus Prädikaten einzelner Götter entſtandene Weſen als Perſonen betrachtete, und die Urſache ihrer weiten Verbreitung nicht mehr verſtand, ließ man ſie an die Orte wandern, wo ſich ihr Andenken erhalten hatte. Das nämliche Schickſal begeg-

nete auch dem Dardanos und Jasion, die nach der allmähligen Ueberwältigung der Thrakischen Colonisten in Griechenland in die Reihe der Heroen herabgesunken waren.

Die Ansicht von Buttmann [75]), der den Jasion von einer ganz andern Seite betrachtete, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Dieser Gelehrte hielt den Jasion für gleichbedeutend mit dem Jaon, dem uralten Stammvater der Jonier, und glaubte, daß die ethnographische Verbindung der Trojaner und Griechen in zwei so uralten Namen und Stämmen, wie die Dardaner und Jonier waren, auf eine unzweifelhafte Weise angedeutet werde. Die Angabe von der Verbindung des Jasion mit der Demeter bezieht er auf den Vorzug, welchen die Sänger den Joniern vor den Dardanern einräumten. Buttmann kam wahrscheinlich dadurch auf diese unrichtige Vorstellung, daß er die Pelasger als einen Zweig der Jonier betrachtete, und zwischen diesen und den Dardanern keinen großen Unterschied machte. Wir haben aber in der Abhandlung über die Hellenische Abstammung der Pelasger Stellen angeführt, aus denen sich ergibt, daß die Pelasger kein Zweig der Jonier, sondern der Achäer waren; daß die Teukrer von den Pelasgern verschieden waren, dürfte sich aus der bisherigen Untersuchung abnehmen lassen. Wenn Andromache's Vater Eëtion Herrscher von Imbros heißt, und ein Jasion [76]) auf diesem Eiland erwähnt wird, so darf man daraus noch keineswegs schließen, die Teu-

75) Buttm. Mytholog. II, 180. 76) Buttmann. Mytholog. II, 185 not.

krer und die Pelasger seyen ein und dasselbe Volk. Wir wissen aus zuverlässigen Quellen[77], daß Imbros vor dem Trojanischen Kriege von Thrakern bewohnt war, wie Lemnos, und daß sich erst später Pelasger auf Lemnos[78] und Imbros niederließen. Mithin kann aus der Nachricht, welche den Eëtion zum Gebieter von Imbros macht, nicht gefolgert werden, daß die Einwohner dieses Eilandes schon in der frühesten Zeit Pelasger gewesen seyen, wohl aber ergibt sich aus derselben, daß sie, wie die Teukrer, Thrakischer Abkunft waren, und deßhalb auch mit diesen in der innigsten Verbindung standen, wie die Angabe von der Vermählung des Hektor mit Eëtion's Tochter zeigt.

Daß Dardanos die Stadt Dardania nicht erbaute, sondern dieselbe nach einem Prädikate des Hauptgottes benannt ward, liegt am Tage. Die nämliche Erscheinung treffen wir auch in Böotien an, wo die Kadmea ebenfalls von einem König Kadmos erbaut und benannt worden seyn soll, während sie doch ihren Namen von einem Beiworte des Hermes (Kadmos) empfangen hat. Dieser Umstand muß demjenigen, welcher bedenkt, daß die Thrakischen Könige in Hermes ihren Hauptgott verehrten[79], sehr einleuchtend seyn. Warum sollten sie, die ihre Macht von ihm hatten, wie die Griechischen von Zeus, die Burgen und Städte, die sie bewohnten, nicht nach ihrem Nationalgott oder

77) Eustath. ad Dionys. Perieg. 524. 78) Strab. VII, sub fin. p. 134 T. 2 ed. Tauchn. cf. Herodot. VI, 140. 79) Herodot. V, 7.

Digitized by Google

nach Prädikaten deſſelben benennen? Von der Stadt Dardania ging der Name auf das herrſchende Geſchlecht und allmählig auch, wie es ſcheint, auf die Einwohner über.

So wenig Dardanos über die Teukrer herrſchte, eben ſo wenig darf ſein angeblicher Sohn als eine geſchichtliche Perſon betrachtet werden. Die Sage von ſeiner Abſtammung und ſeinem Reichthum bezieht ſich auf den wohlthätigen Einfluß, welchen der Himmel auf [80]) die Erde ausübt. Auf den Erichthonios folgte nach der Sage Tros, deſſen Name ſeine Entſtehung der Stadt Troja zu verdanken hatte. Warum Troja dieſen Namen führte, was derſelbe bezeichnete, können wir aus Mangel an geſchichtlichen Ueberlieferungen nicht beſtimmen. Von der Stadt ging der Name allmählig auf das Land über. Da aber nach den kindlichen Vorſtellungen des Alterthums jede Stadt ihren Namen von einem Erbauer erhielt, ſo ſtellte die Sage einen Tros in die Reihe der Teukriſchen Könige, und brachte denſelben mit Erichthonios in genealogiſche Verbindung. An die Spitze konnte ſie ihn nicht ſetzen, weil Dardania früher erbaut wurde, als Troja. Sobald die Sage einmal einen ſolchen Heros geſchaffen, und in genealogiſche Verbindung gebracht hat, ſo werden auch die Nachrichten von den Ereigniſſen, die in ſeine Zeit fallen, auf ihn übergetragen. Diodoros erwähnt [81]), daß Tros mit Tantalos, dem König der Phrygier oder Mäonier, Krieg führte. Es ſcheint alſo, daß die Mäo-

80) Hom. Il. XX, 230. 81) Diod. IV, 76 sq.

nier oder Phrygier und Teukrer, obschon sie gleicher Abkunft waren, wahrscheinlich wegen Vergrößerung ihrer Macht in Zwistigkeiten mit einander geriethen. Ein Sohn des Tros heißt Ganymedes. Schon Homeros[82]) rühmt von ihm, daß er der schönste unter allen Menschen gewesen sey; wegen seiner Schönheit soll ihn Zeus von der Erde hinweggenommen, und in den Olympos versetzt haben, damit er mit ihm lebte, und als Mundschenk diente. Zeus gab dem Tros zur Entschädigung Rosse von ausgezeichneter Schönheit. In der Gegend von Kyzikos und Priapene zeigte man den Ort, Harpageia[83]) genannt, von wo ihn Zeus entführt haben soll. Andere Sänger und Schriftsteller nennen eine andere Gegend. So schön aber auch die Rosse waren, welche Tros von dem Götterkönig für seinen Sohn erhalten hatte, so konnte er doch den Verlust desselben nicht vergessen, sondern brachte den Rest seiner Tage in Kummer dahin. Nach andern Angaben ward Ganymedes nicht von Zeus, sondern von Tantalos entführt[84]). Wir sehen aus dieser Erzählung, daß die Knabenliebe, welche sich im Alterthum bei den Thrakern fand[85]), durch diese sich nicht bloß nach Griechenland, sondern auch nach Troja verbreitete. Aus dieser Erscheinung erklärt sich die Sage, daß Orpheus von den Thrakischen Frauen zerrissen worden sey[86]), weil er ihren Männern

82) Hom. Il. XX, 233. 83) Strab. XIII, p. 587. cf. Virgil. Aen. V, 252. Horat. Od. III, 20, 16. 84) Nitsch, Mythолog. Lexic. I, 744. 85) Nicht bloß bei den Thrakern, sondern auch bei allen von ihnen abstammenden und mit ihnen verwandten Zweigen. 86) Ovid. Metam. X, 83. Hyg. Astron. II, 7.

Liebe zu ſchönen Knaben und dadurch Gleichgültigkeit gegen ſie einflößte. Bei den Thrakiſchen Königen in Theben artete die Knabenliebe in einem ſolchen Grad aus, daß die Namen der einzelnen Glieder dieſes Geſchlechts theils von ihrer Geilheit, theils von den durch dieſes Laſter verurſachten körperlichen Gebrechen entlehnt ſind. Nicht bloß in Theben hatte ſich dieſe ſonderbare Sitte feſtgeſetzt, ſondern auch bei den Atriden im Peloponneſos. Wie die Alten, ſobald ſie ſich ihre Götter in menſchlicher Geſtalt vorſtellten, menſchliche Sitten und Gebräuche auf ſie übertrugen, ſo legten ſie ihnen auch dieſe Untugend zur Laſt, und ſagten, Zeus habe den Ganymedes entführt. Daß dieſer Name auf die eben bezeichnete Sache ſich beziehe, erhellt auch aus dem Umſtand, daß Hebe den Beinamen Ganymede führte [87]). In ſo fern die Knabenliebe bei den Teukrern, wie bei den Kadmeonen und Atriden herrſchte, konnte Ganymedes ſehr wohl mit den Trojaniſchen Königen in genealogiſche Beziehung gebracht werden. Aus dieſem Grunde darf es auch nicht befremden, daß er bald ein Sohn des Tros, bald des Erichthonios, bald des Aſſarakos, bald des Laomedon heißt, und als ſeine Heimat bald Troja, bald Lydien, bald Kreta, bald der Peloponneſos genannt wird.

Der Nachfolger des Tros iſt Ilos, der ſeine Entſtehung der Stadt Ilion zu verdanken hat, die auch Troja hieß [88]). Daß beide Namen eine und dieſelbe Stadt bezeichnen, erſehen wir aus der Ilias. Wie die Mythe

87) Pausan. II, 13, 3. 88) Hom. Il. XX, 232. cf. Apollod. III, 12, 3. Schol. Lycophr. 29. 355.

einen Tros erfand, um den Namen Troja zu erklären, so stellt sie als Nachfolger des Tros den Ilos auf, um den eigentlichen Namen der spätern Hauptstadt des Trojanischen Reiches zu erklären. Ilos, meldet die Sage[89]), fand sich zu Priapos bei Kampfspielen ein, und hielt sich so tapfer, daß er sich fünfzig Sklaven und fünfzig Sklavinnen errang. Zu diesem Kampfpreise fügte Tantalos noch eine Kuh, mit dem Befehl, Ilos sollte da eine Stadt erbauen, wo sich dieses Thier niederlegen würde. Da sich die Kuh am Grabe der Ate niederließ, so erbaute Ilos hier die Stadt Ilion. Als die Stadt vollendet war, flehte Ilos zum Zeus, er möchte ihm durch ein Zeichen zu erkennen geben ob ihm der Bau angenehm wäre. Am Morgen des folgenden Tages fand er vor seinem Zelte das Palladion. Er gründete nun der Pallas einen Tempel, in welchen er dieses Bild brachte. Zugleich setzte er den Krieg, den sein Vater wegen der Entführung des Ganymedes mit Tantalos angefangen hatte, rüstig fort, und zwang dessen Sohn Pelops, sein Reich zu verlassen[90]). Es liegt uns ob, diese Sagen einer kurzen Kritik zu unterwerfen, und ihre Bedeutung zu bestimmen. Kampfspiele waren bei den Karern[91]) und überhaupt bei den Thrakischen Völkerschaften, die sehr kriegslustig waren, eine Lieblingsbeschäftigung, und wurden vorzüglich zur Verherrlichung von Hochzeiten[92]) und andern Festen veranstaltet. Daher darf es nicht auffallen, wenn die Mythe sagt, Tantalos habe zur Ehre seines Gastfreundes Ilos Kampfspiele ver-

89) Schol. Lycophr. 29. 90) Pausan. II, 22. 91) Thucydid. I, 6. 92) Pind. Ol. I, 69 sqq.

anſtaltet. Die fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen werden darum als Kampfpreis erwähnt, weil man damals bei den Thrakiſchen Völkerſchaften, wie bei den Hellenen, noch kein geprägtes Geld hatte, ſondern Sklaven und Rinder als Mittel des Verkehrs gebrauchte, und als Gegenſtände des Reichthums betrachtete. Thiere, Kühe und Ziegen, erſcheinen häufig in der Sage als Führer von Coloniſten[93]; warum aber dieſes geſchah, läßt ſich nicht ausmitteln. Die Kuh ließ ſich deßhalb am Grabe der Ate, an einem Unglücksplatze, nieder, weil Paris nach der Sage durch die Entführung der Helena einen ſo ſchnellen Untergang der Stadt Ilion herbeiführte. Das Palladion war das größte Heiligthum dieſer Stadt. An die Erhaltung deſſelben knüpfte der Volksglaube die Fortdauer Ilions und des Trojaniſchen Reiches. Man hielt es natürlich für ſo alt, als die Stadt ſelbſt, weil man glaubte, daß ſie ohne dieſes Kleinod nie habe beſtehen können. Aus dieſem Grunde fällt es gleich bei der Gründung derſelben vom Himmel. Auch ehrte man es zu ſehr, als daß man ſich zu der Annahme hätte verſtehen ſollen, es ſey von Menſchenhänden verfertigt worden. Daß es ein Bild der Pallas geweſen ſey, müſſen wir beſtreiten; denn Herodotos[94] kennt die Pallas nicht als Thrakiſche, ſondern nur als ächt Helleniſche Göttin. Wir glauben, daß nur der Name Palladion zu dieſer Verwechslung Anlaß gab, und daß es entweder das Bild des Hermes-Dardanos, oder der Aphrodite Urania

93) Welck. Kretiſche Colon. S. 72 ffg. 94) Herodot. V, 7.

gewesen sey, welche sicher die Thrakische Artemis des Herodotos [95]) ist. Die Erzählung von dem Kriege, welchen Ilos am Ende seiner Regierung mit Tantalos führte, bestätigt unsere schon einmal ausgesprochene Vermuthung, daß die Teukrer bei der Erweiterung ihrer Macht mit ihren Nachbaren in feindliche Berührung und Zwistigkeiten kamen. Daß aber Pelops nicht durch die Teukrer zur Auswanderung nach dem Peloponnesos gezwungen wurde, ferner, daß er keine geschichtliche Person war, haben wir bereits in einer andern Beilage zu zeigen versucht. Faßt man diese Nachrichten über Ilos in's Auge, so wird man es nicht mehr sonderbar finden, warum er bald ein Sohn des Tros, bald des Dardanos heißt, warum einige seinen Sohn Laomedon [96]) nennen, andere aber berichten [97]), daß er kinderlos gestorben sey. Wichtig ist die Sage, daß Makar sein Sohn gewesen sey [98]). Makar soll Antissa auf Lesbos gegründet, und nach seiner Gemahlin benannt haben [99]). Auf Lesbos wohnten in der Urzeit Karer [100]), diese aber waren ein Zweig der Thraker. Wenn nun die Mythe den Makar, dessen Name bloß eine verlängerte Form von Kar ist [101]), zum Sohne des Laomedon macht, so bezeichnet sie dadurch den innigen Zusammenhang zwischen den Karern und Teukrern und die gleiche Abstammung beider Völker. Aus der Verwandtschaft beider Völker erklärt sich die Sage, das Haupt des Thrakischen Sängers Orpheus sey nach Lesbos ge-

95) Herodot. l. c. 96) Apollod. III, 12, 3. 97) Heyn. ad Apollod. p. 299. 98) Diod. V, 57. 99) Plehn. Lesbiac. p. 15. 100) Plehn. l. c. 101) Plehn l. c.

ſchwommen [102]), und dieß ſey die Urſache geweſen, daß ſich die Muſik auf dieſer Inſel ſo frühzeitig entwickelte, und zu einem ſo hohen Grade von Ausbildung und Vollendung gelangte, daß ſpäter Terpandros als Verbeſſerer der geſammten Griechiſchen Muſik auftreten konnte.

Laomedon, welcher ſich in der Reihe der Teukriſchen Könige an Ilos anſchließt, und von einigen ſein Sohn genannt wird, iſt ein allgemeiner Name, und bezeichnet einen Volkshirten, wie man die Könige in der frühern Zeit vermöge ihrer erhabenen Beſtimmung [103]), „für das Wohl der ihnen Untergebenen zu wachen," zu nennen pflegte. Es iſt keine ungewöhnliche Erſcheinung, daß die Sage, wenn ſie von Städten oder Orten keine Namen mehr entlehnen kann, um die Geſchlechtsregiſter auszufüllen, zu allgemeinen Bezeichnungen ihre Zuflucht nimmt. Die Namen der Kadmeiſchen Könige entſtanden größtentheils aus Perſonificationen, welche ſich auf die geiſtige und moraliſche oder körperliche Beſchaffenheit des Herrſchergeſchlechtes beziehen. Um die Lücke, welche nach dem Tode des Oedipus und ſeiner Söhne eintritt, zu ergänzen, ſetzt man den Kreon ein [104]), deſſen Name, wie das Aegyptiſche Wort Pharao, einen Herrſcher überhaupt, aber keine beſtimmte Perſon, bedeutet. Auf gleiche Weiſe ſuchte ſich die Sage in der Ge-

102) Lucian. op. T. II, p. 385. Serv. ad Virgil. Georgic. IV, 525. Hyg. Astron. II, 7. Ovid. Metam. X, 56 cf. Philostrat. Hero. V, 3. 103) Passowii Lex. Graec. s. h. v. 104) Hom. Il. I, 130. Ueber Kreon von Theben cf. Heyn. ad Apollod. p. 253.

schichte der Teukrer zu helfen. Sie fügte den Namen Laomedon ein, um die Lücke zwischen Ilos und Priamos auszufüllen. Einige nennen die Tochter des Skamandros, Strymo, als seine Gattin[105]). Strymon hieß ein Fluß in Thrakien[106]). Auch ein Bach des Skamandros führte diesen Namen. Flüsse und Bäche sind nach den Vorstellungen der Alten von Göttern und Göttinnen bewohnt. Um das Verhältniß des Strymon zum Skamandros zu bezeichnen, nannte man die Nymphe Strymo eine Tochter des Skamandros, und legte sie nach einer im Alterthum einheimischen Sitte, „die Könige mit den Landesgöttinnen zu vermählen," dem Laomedon als Gemahlin bei. Uebrigens können wir nicht unterlassen, zu erinnern, daß die Gleichheit der Namen Trojanischer Flüsse und Orte mit den Thrakischen einen großen Beweis für die Thrakische Abstammung der Teukrer liefert. Nach andern Angaben[107]) war Plakia, des Atreus Tochter, mit Laomedon vermählt. Waren nun die Völker, welchen die Atriden angehören, mit den Teukrern verwandt, und durch Wechselheirathen verbunden, wie war es möglich, daß man den Agamemnon als das Oberhaupt derjenigen Hellenen betrachten konnte, welche dem Trojanischen Reiche den Untergang bereiteten? Da die Atriden mit den Karern auf Lesbos gleicher Abkunft waren, so leuchtet es ein, wie man den

105) Apollod. III, 12, 3. 106) Strab. VII, sub fin. p. 133 T. 2 ed. Tauchn. 107) Apollod. III, 12, 3 et Heyn. ad l. c.

Makar einen Sohn des Ilos und die Plakia, die Tochter des Atreus, deſſen Name Kariſchen Urſprungs iſt, Gemahlin des Laomedon nennen konnte. Von der Anſiedelung der Pelasger im Trojaniſchen Gebiete, welche die Sage in die Zeit des Laomedon ſetzt, haben wir ſchon geſprochen. Dieſe Pelasger hatten bei der erſten Einnahme Ilion's oder bei ihrer Niederlaſſung in Troja den Teukrern keinen zu großen Schaden zugefügt [108]), ſondern nur einen Strich ihres Landes in Beſitz genommen. Sie waren der ſchwächere Theil der Bevölkerung, und ſtanden unter der Botmäßigkeit der Teukriſchen Fürſten.

Der letzte derſelben, unter deſſen Regierung das Reich zu Grunde ging, heißt Podarkes. Er gerieth in die Gefangenſchaft des Herakles, allein ſeine Schweſter Heſione befreite ihn aus derſelben. Daher ſoll er den Namen Priamos bekommen haben. Daß Priamos ein Geſchöpf der Dichtung iſt, unterliegt kaum einem Zweifel. Daher wollen wir nur einige ethnographiſche Angaben, welche auf ihn übergetragen ſind, in Kürze betrachten. Priamos rühmt ſich [109]), daß er bei Gelegenheit einer Geſandtſchaft von den Thrakern einen herrlichen Becher zum Geſchenk empfangen, und erzählt [110]), daß er von den Myſiern ſchöne Mauleſel erhalten habe, und daß er den Phrygiern im Kampfe gegen die Amazonen Beiſtand leiſtete [111]). In dieſen Sagen ſehen wir die Verwandtſchaft der genannten Völker, von welcher wir ſchon ſo oft geſprochen haben, neuerdings beſtätigt.

108) cf. c. 2 dieſes Werkes. 109) Nitsch, Mythol. Lex. II, 484. 110) Nitsch, l. c. 111) Hom. Il. III, 184.

Zu dem Glück eines Fürsten gehörte nach den Ansichten der Alten eine Schaar blühender Kinder. Daher legt die Sage dem Priamos eine große Anzahl von Söhnen und Töchtern bei, welche für den Sänger der Ilias von besonderer Wichtigkeit waren. Je größer das Glück des Priamos in der frühern Zeit war, desto mehr Theilnahme erregen die vielen Unfälle, welche ihn der Reihe nach treffen. Durch eine geschickte Benützung dieses Umstandes hat die Ilias, dieses herrliche Meisterwerk, gewiß nicht wenig gewonnen. Da aber die Kinder des Priamos und er selbst der Dichtung angehören, und keine Persönlichkeit haben, so hören wir auch nicht, daß ein Sohn oder Enkel sich als Herrscher der Gergithier erhalten hätte. Sie finden theils auf dem Schlachtfeld ihren Tod, theils gerathen sie in Gefangenschaft.

Betrachten wir die Gemahlinnen, welche die Mythe dem Priamos gab, so sehen wir abermals die gleiche Abstammung der Karer, Mysier, Phrygier und Teukrer, die durch so viele Erzählungen hindurchschimmert, außer Zweifel gesetzt. Die erste Gemahlin des Priamos [112]) ist Arisbe, die Tochter des Merops. Der Name dieser Frau ist von der Stadt Arisbe entlehnt. Der Name Merops aber gehört den Karischen Völkerschaften an [112b]). Die zweite Gemahlin, Hekabe, ist eine Tochter des trefflichen Königs Dymas, welcher an des Sangarios grünenden Ufern in Phrygien herrschte [113]). Ihr Bruder

112) Apollod. III, 12, 4. 5. 112 b) Hom. Il. II, 825. 113) Hom. Il. XVI, 718. Schol. Il. III, 186.

heißt Asios, und regierte über Arisbe [114]). Nach Euripides war Hekabe eine Tochter des Kissens [115]), der König in Thrakien gewesen seyn soll. Vergißt man nicht, daß die Karer, Phrygier und Teukrer Zweige Eines Volkes, des Thrakischen, waren, so wird man in diesen scheinbar abweichenden Angaben nichts Auffallendes finden, und die Bedeutung derselben ohne Schwierigkeit lösen können. Die Söhne der Hekabe, selbst Hektor, verdanken theils der Sage und Dichtung ihre Entstehung, theils sind sie, wie Paris oder Pharis, Prädikate der Teukrischen Götter, welche von den Sängern in genealogische Verbindung gebracht wurden. Den Hektor mußte der Dichter der Ilias oder die Volkssage schaffen, um für den Peliden einen tüchtigen Gegner zu bekommen. Er ist der Festhalter der Teukrischen Macht, die Schutzwehr des bedrängten Königsgeschlechts. Nicht umsonst gibt ihm die Dichtung die Andromache, die Männer Bekämpfende oder ihnen im Kampfe Gewachsene zur Gemahlin.

Wir begnügen uns mit diesen wenigen Nachrichten über Priamos und sein Haus, und glauben, daß alle diejenigen, welche die Sagengeschichte aus Quellen kennen, mit uns die Ueberzeugung theilen dürften, daß die übrigen Personen, die in einem Verhältniß der Verwandtschaft zu ihm stehen, eben so wenig auf Persönlichkeit Anspruch machen können, als die bisher genannten. Nur so viel läßt sich aus den Nachrichten über die letzten Schicksale des Priamos abnehmen, daß ein Theil der Teukrer nach dem Untergang

114) Hom. Il. XVI, 712. Dictys. Cret. IV, 12. 115) Euripid. Hecub. 3. cf. Hyg. f. 91.

ihrer Stadt in den Gebirgen sich noch lange als selbstständiges Volk behauptete [116]), der andere aber sich theils in Kleinasien zu den verwandten Völkern flüchtete, theils sich nach Thrakien und Epirus wendete [117]).

Manche Freunde der Geschichte dürften glauben, daß wir bei dieser kurzen Uebersicht der Teukrischen Geschichte zu streng verfahren seyen, und daß sich von einer solchen Behandlungsweise für die Geschichte kein Gewinn hoffen lasse. Um auf den ersten Punkt zu antworten, wollen wir ein Verzeichniß von den ältesten Lakonischen Königen anführen, aus welchem man ersehen muß, wie viele Geschöpfe die Sage bildete, um die Lücken der Urgeschichte auszufüllen, und mit welcher kritischen Strenge man zu verfahren hat, wenn Geschichte und Dichtung von einander geschieden werden sollen. Lakonien war in der Urzeit von Lelegern bewohnt [118]). Deßhalb stellt die Sage einen Leler, der dieses Volk vertritt, an die Spitze der Könige. Seine Söhne heißen Myles und Polykaon. Nach Myles Tode, der die Mühlen erfunden haben soll [119]), empfing sein Sohn Eurotas die Regierung. Dieser leitete das Wasser, welches im Felde stehen blieb, ab, und als es sich zu einem Flusse gesammelt hatte, nannte er denselben Eurotas. Dieser König hatte keine männlichen Nachkommen, sondern hinterließ das Reich dem Lakedämon, welcher von mütterlicher Seite von Taygete abstammte. Dieser vermählte sich

116) Hom. Il. XX, 307. Herodot. VI, 122. VII, 43. Xenoph. Hellenic. III, 1. 10. 117) Virgil. Aen. III, 525 sqq. 118) Pausan. III, 1. IV, 1, 1. 119) III, 1, 1.

mit der Sparta, des Eurotas Tochter. Er trug seinen Namen auf das Land und dessen Bewohner über, und nannte die Stadt, welche er gründete, Sparta. Amyklaios, der Sohn des Lakedaimon, erbaute Amyklä. Wir wollen dieses genealogische Verzeichniß nicht weiter fortsetzen, weil man aus diesem Bruchstücke schon deutlich genug abnehmen kann, daß die ganze Reihe der genannten Könige der Dichtung angehört, und daß dieselben ihre Entstehung den Namen von Flüssen, Bergen und Städten zu verdanken haben. Dasselbe Verhältniß findet auch bei den Teukrischen statt. Ihre Namen sind ebenfalls von Prädikaten der Götter, von Städten und andern Gegenständen und Verhältnissen entlehnt, und dazu benützt worden, um die wenigen Nachrichten, welche sich von den Teukrern erhalten hatten, auf sie überzutragen, und auf diese Weise auf die Nachwelt zu verpflanzen.

Daß bei diesem Verfahren kein Gewinn für die Geschichte zu hoffen sey, müssen wir in Abrede stellen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß nur auf diese Weise die Sagengeschichte Werth bekommt, und wollen dieß durch Zusammenstellung der Resultate, die sich aus den bisherigen Erörterungen ergeben, in Kürze zu zeigen versuchen. Die ältesten Einwohner Troja's, die Teukrer, waren ein Zweig der Thraker, und hatten sich schon in der frühesten Zeit in Asien festgesetzt. Verwandt mit ihnen waren die Thrakischen Colonisten auf Kreta, in Arkadien, auf Samothrake und die Etrusker. Aus diesem Grunde leitete die Sage die Stammväter der Teukrer bald von Samothrake, bald von Arkadien, Kreta

oder Etrurien ab. Ihre Nachbarn in Kleinaſien waren ſämmtlich gleicher Abkunft mit ihnen, wie auch die erſten Bewohner des Peloponneſos, weßhalb ſie ſo häufig mit einander in Berührung gebracht werden. Die erſte Niederlaſſung, welche ſie in Troja gründeten, war Dardania, welches ſie nach einem Beinamen ihres höchſten Gottes, des Hermes, benannten. Von der Stadt ging dieſer Name auf die Einwohnerſchaft über. Die Teukrer zogen ſich allmählig von den Höhen herab, auf denen ſie ſich früher theils aus Furcht vor Räubereien, theils aus Furcht vor Ueberſchwemmungen und aus Liebe zur Natur niedergelaſſen hatten, ſiedelten ſich an den Abhängen des Ida und endlich in der Ebene an. So entſtand Ilion, welches aber nicht da lag, wo das ſpätere ſtand, ſondern faſt dreißig Stadien weiter gegen Morgen [120]), in der Nähe des ſpäter ſogenannten Dorfes der Ilier. Bei der weitern Ausbreitung ihrer Macht kamen die Teukrer bisweilen mit ihren Nachbarn in feindliche Berührung. Durch die Anſiedlung von Pelasgiſchen Coloniſten in ihrem Lande wurde nicht bloß die Stärke ihrer Herrſchaft geſchwächt, ſondern auch der Untergang derſelben herbeigeführt. Das herrſchende Geſchlecht war das der Aeneaden. Wie die einzelnen Könige deſſelben hießen, wie viele regierten, iſt uns gänzlich unbekannt. Die Sage oder Dichtung ſuchte ſich dadurch zu helfen, daß ſie Prädikate von Göttern und Collectiv-Begriffe, wie Dardanos und Teukros, mit den Na-

120) Strab. XIII, 1 p. 99. T. 3 ed. Tauchn.

men des Landes, der Stadt Ilion und mit ethiſchen Begriffen, wie die Namen Priamos und Laomedon ſind, und einem ſymboliſchen Weſen, welches die durch günſtigen Einfluß des Himmels bewirkte Fruchtbarkeit der Erde bezeichnet, Erichthonios, in Verbindung brachte, wodurch ſie eine Reihe von erdichteten Weſen bekam, auf welche ſie die einzelnen Erinnerungen, die ſich von den Teukrern erhalten hatten, übertrug. Die Aeneaden treten deßhalb in der Ilias ſo ſelten auf, weil ſie geſchichtliche Perſonen ſind, die der Dichtung keinen ſo freien Spielraum geſtatten, wie Priamos und ſeine Kinder, die als dichteriſche Weſen den Sänger durchaus in keine Schranken einſchloſſen. Die Religion der Teukrer war von der Thrakiſchen nicht verſchieden. Sie verehrten den Hermes, der die Beinamen Dardanos, Pharis, Jaſion bei ihnen trug, die Aphrodite, welche von der Artemis oder Helena urſprünglich nicht verſchieden war, den Ares und den Dionyſos. Daß die Kabiren, die ihnen ſehr heilig waren, beſondere, von den genannten Göttern verſchiedene Weſen waren, iſt nicht wahrſcheinlich. Die Weihen hatte Troja ſicher mit Samothrake gemein. Von den Sitten der Teukrer läßt ſich nur ſo viel ſagen, daß ſie, wie die Karer, beſondere Freunde der gymniſchen Kämpfe waren, und ihre Feſte und wichtigen Verhältniſſe durch Spiele verſchönerten. Die Knabenliebe, die bei ihnen mächtig herrſchte, dürfte zur Erſchlaffung ihrer Kraft nicht wenig beigetragen haben. Die Muſik wurde ſicher nicht minder geliebt und gepflegt, als in Thrakien. Von ihren Kenntniſſen in me-

chaniſchen Künſten, namentlich im Weben und Sticken, zeugen die Homeriſchen Geſänge. Wie weit ſich ihr Handel ausdehnte, können wir aus Mangel an Angaben nicht ſagen, wohl aber dürfen wir vermuthen, daß ihre Könige, wie die Thrakiſchen und Etruskiſchen, zugleich auch die oberſten Prieſter und Vorſteher der religiöſen Angelegenheiten waren.

6. Ueber die Bedeutung des Aeneas und seiner Wanderungen.

Es gab eine Zeit, wo alle Erzählungen von den Wanderungen des Aeneas als buchstäbliche Wahrheit genommen wurden, und niemand daran dachte, dieselben in Zweifel zu ziehen. Allein, wie man häufig von einem Extreme zum andern springt, nach Verlauf einiger Jahrhunderte seit Wiederherstellung des Studiums der classischen Literatur ging man so weit, daß man die Sagen von des Aeneas Schicksalen als eine leere Dichtung verwerfen zu müssen glaubte. Carl Otfr. Müller[1]), dieser hochherzige Kenner der Hellenischen Geschichte, sah sehr wohl ein, daß sich von keiner der genannten Verfahrungsweisen Gewinn für die Wissenschaft erwarten lasse, und schlug einen ganz andern Weg ein, um zu erklären, wie des Aeneas Andenken nach Italien und insbesondere nach Rom gelangte. Dieser Gelehrte erinnert zunächst daran, daß, als Troja's Zinnen längst gefallen waren, sich noch lange Ueberreste von Teukrern in den Gebirgsgegenden erhielten, und zu des Herodotos Zeit[2]) in den Schluchten des Ida, in der festen Stadt Gergis, einen abgesonderten Staat bildeten, ja daß selbst nach dem

1) Geschichte Hell. Stämme, II S. 221 sq. 2) Herodot. VII, 122. VII, 43.

Peloponnesischen Kriege noch hier und in Skepsis Dardanische Dynasten regierten[3]). Er ist der Meinung, daß sich die im Homeros[4]) enthaltene Weissagung von der künftigen Herrschaft der Aeneaden auf diese Ueberreste des Teukrischen Volkes in Gergis beziehe.

Daß die Aeneaden erst nach Troja's Untergang zur Herrschaft gelangt seyen, können wir nicht glauben, sondern sind vielmehr der Ueberzeugung, daß sie vom Anfang an das eigentliche Herrschergeschlecht von Troja waren, Priamos aber und seine ganze Schaar von Söhnen der Dichtung angehören, und daß der Sänger der Ilias eben deßhalb die Aeneaden so selten erscheinen läßt, weil sie geschichtliche Bedeutung haben, und aus diesem Grunde den freien Spielraum der Dichtung beengt hätten.

Dafür, daß die Aeneaden die Herrscher von Troja waren, spricht nicht bloß das Orakel, welches sich bei Homeros erhalten hat[5]), sondern auch zum Theil die wichtige Angabe, daß Aphrodite, die Landesgöttin der Teukrer, des Aeneas Mutter war[6]). Wäre Aphrodite nicht die vorzüglichste Göttin dieses Volkes gewesen, so würde sie sich der Teukrer nicht so lebhaft und ernstlich angenommen haben. Sie entrückt den Aeneas, dem sie als liebende Mutter zur Seite steht, aus dem Gefechte mit

3) Xenoph. Hellenic. III, 1, 10. 4) Hom. Il. XX, 307. 5) Hom. l. c. ἤδη γὰρ Πριάμου γενεὴν ἤχθηρε Κρονίων. νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο βίη Τρώεσσιν ἀνάξει, καὶ παῖδες, παίδων τοί κεν μετόπισθε γένωνται. 6) Hesiod. Theogon. 1007 sqq.

Diomedes[7]), der sie bei dieser Gelegenheit an der Hand verwundete[8]). Wir bemerken, daß dieser Beisatz deutlich zeigt, daß diese Göttin den Teukrern angehörte; denn wäre sie schon in der Urzeit eine Hellenische Gottheit gewesen, so würde ihr die Sage die große Schmach nicht aufgebürdet haben, welche die Verwundung durch einen Sterblichen enthält.

Wir haben schon öfter erinnert, daß es bei den Hellenen Sitte war, ihre Könige von den Hauptgöttern abzuleiten, oder ihnen die Landesgöttinnen als Frauen beizulegen, um dadurch auf ihre Erhabenheit und ihre hohe Bestimmung, auf die Einsetzung des Königthums durch eine höhere Macht, hinzudeuten. Aus diesem Grunde heißt auch Aeneas, der Stellvertreter des Teukrischen Herrschergeschlechtes, ein Sohn der Aphrodite, weil sie die Landesgöttin der Teukrer war. Wenn die Dardaner ihren Eponymos von zwei Göttern[9]) ableiteten, so steht dieß mit unserer Ansicht keineswegs im Widerspruch. Die Dardaner waren nach unserer Meinung das herrschende Geschlecht unter den Teukrern. Ihr Name ging erst später auf die Einwohner der Stadt Dardania über. Die Aeneaden aber waren die vornehmste Fami-

7) Hymn. Hom. in Ven. 199. Dionys. Halic. I, 48. Virgil. Aen. I, 618. Hyg. Fab. 94. 8) Hom. Il. V, 330 sqq. *ὅ δὲ Κύπριν ἐπῴχετο νηλεῖ χαλκῷ, γιγνώσκων, ὅτ' ἄναλκις ἦην θεὸς, οὐδὲ θεάων τάων, αἵτ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανέουσιν — ἄχρην οὖτασε χεῖρα μετάλμενος ὀξέϊ δουρὶ ἀβληχρήν. εἶθαρ δὲ δόρυ χροὸς ἀντετόρησεν, ἀμβροσίου διὰ πέπλου.* 9) Von Zeus und der Elektra. Apollod. III, 11, 1.

lie desselben. Wir vermuthen, daß dieß die einzige Ursache sey, warum der Sänger der Ilias[10]) den Aeneas als Anführer an die Spitze der Dardaner stellt. Wenn man auch zugeben wollte, daß Priamos König war, so bliebe es doch räthselhaft, warum nach Ilions Untergang die Thronfolge verändert, und Aeneas Herrscher der Gergithier ward, während des Priamos Söhne und Enkel spurlos verschwinden. Niemand wird sich zur Annahme verstehen, daß der Trojanische Krieg als eine Staatsumwälzung betrachtet werden müsse, welche mit dem Untergange der Herrschaft des früher regierenden Geschlechtes endigte. Jeder unbefangene Leser dürfte uns gerne zugeben, daß ein so verhängnißvolles Ereigniß, wie die Einnahme Ilions durch die Achäer und Aeoler war, die Ueberreste des Teukrischen Volkes nur um so fester an die Königsfamilie, welche alle Schicksale mit ihnen theilte, knüpfen mußte. Die Namen des Priamos und seiner Söhne, so wie auch jene der Könige, die vor ihm regiert haben sollen, sind sämmtlich von der Art, daß man an eine Persönlichkeit dieser mythischen Wesen gar nicht denken kann.

Nicht bloß der Umstand, daß Aeneas als Anführer der Dardaner erscheint, und ihm die Herrschaft über Ilion vom Zeus verheißen ist, spricht für unsere Ansicht, sondern es lassen sich zur Verstärkung derselben auch noch andere Gründe anführen. Man darf nicht übersehen,

---

10) Hom. Il. II, 819 sqq. *Δαρδανίων αὖτ' ἦρχεν ἐΰς πάϊς Ἀγχίσαο Αἰνείας.*

daß Priamos in Ilion wohnt, Aeneas aber in Dardania [11]), welches wir als die Burg des Adels betrachten, in deſſen Mitte ſich natürlich das herrſchende Geſchlecht befindet. So ſehr auch die Sage die Geſchichte der Priamiden ausſchmückte, weil ſie ihr den freieſten Spielraum geſtatteten, ſo unterließ ſie doch nicht, durch eine feine Andeutung den Aeneaden die ihnen gebührende Stelle anzuweiſen, indem ſie den Aeneas mit ihnen in genealogiſche Beziehung brachte. Sein Vater Anchiſes heißt nämlich ein Sohn des Kapys und der Themis [12]), der Tochter des Königs Ilos, und Enkel des Aſſaracos. Der Name der Mutter des Anchiſes könnte für die Stammmutter eines Königsgeſchlechtes nicht bedeutungsvoller ſeyn. Die Könige ſind nach der Anſicht der Alten die Verwalter der Satzungen (θέμιστες) des Zeus, die Stellvertreter des höchſten Gottes auf Erden. In ſo fern kann die Vorſteherin des Rechtes und der Gerechtigkeit allerdings ſymboliſch ihre Mutter genannt werden. Aeneas ſelbſt iſt mit einer Tochter des Priamos vermählt.

Es frägt ſich nun zunächſt, ob die Aeneaden ihren Namen von Aeneas erhielten, und dieſer Heros der erſte König dieſes Geſchlechtes war, oder ob derſelbe eine andere Bedeutung hatte. Wir entſcheiden uns für die letztere Anſicht. Aeneas lebte ſo wenig, als Kadmos; er verdankt ſeine Entſtehung dem Namen der Aeneaden, der regierenden

11) Wäre dieß der Fall nicht geweſen, ſo würde er nicht an der Spitze der Dardaner erſcheinen. 12) Apollod. III, 11, 20. cf. Schol. Lycophr. 1232.

Familie, welche die Aphrodite als ihre Mutter verehrten. Dieſe Göttin aber hieß Aineias[13]), ein Name, den ſie gewiß nicht von den Aeneaden bekam, ſondern welcher von ihr auf dieſe überging. Die regierenden Geſchlechter nannten ſich im Alterthume häufig nach den Göttern, die ihnen beſonders heilig waren. Die Kadmeonen in Theben hatten ihren Namen von Kadmos, einem Prädikate des Hermes[14]), den die Thraker als Gott der Könige betrachteten. Auf gleiche Weiſe war alſo der Name der Aeneaden von der Landesgöttin entlehnt.

Das Schickſal der Aeneaden nach dem Untergange Ilions iſt uns ſo wenig bekannt, als die Zahl und Namen der einzelnen Fürſten, welche vor dieſem Ereigniſſe regierten. Nur ſo viel iſt über jeden Zweifel erhaben, daß ſie ſich bis auf die Zeiten des Peloponneſiſchen Krieges als Herrſcher der Ueberreſte ihres Volkes erhielten. Da man glaubte, daß die Aeneaden früher nicht das herrſchende Geſchlecht waren, weil in den Homeriſchen Geſängen Priamos eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, ſo war es ſehr natürlich, daß die Sage auf verſchiedene Weiſe zu erklären ſuchte, wie ſie zur Regierung gelangt ſeyen. Der alte Abas erzählte[15]), Aſtyanax habe an-

---

13) Hym. Hom. in Ven. 199. cf. Ilgen et Matthiae ad l. c. Hermann. de Mythol. Gr. Antiqu. p. 23. 14) Etymolog. Gud. p. 290. Bei Phavorinos lautet ein altes Scholion: *Κάδμος οὐ κύριον μόνον, ἀλλὰ καὶ Ἑρμοῦ ἐπίθετον.* cf. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kretiſche Colon. p. 32. Not. 74. 15) Serv. ad Virgil. Aen. IX, 264. Quidam ab Abante, qui Troica scripsit, relatum referunt, post discessum

fangs (nach der Einnahme Ilions) über die Trojaner geherrſcht, ſey aber von Antenor verdrängt worden; gegen dieſen habe Aeneas die Waffen ergriffen, ihn überwunden, und dem Aſtyanax die Herrſchaft zurückgeſtellt. Heyne folgerte aus dieſen Angaben [16]), daß nach der Zerſtörung Troja's allerdings ein neues Trojaniſches Reich errichtet worden ſey; da ſich aber die Vornehmſten der Teukrer über die Regierung nicht hätten vergleichen können, ſo wären dadurch viele bewogen worden, das Land zu verlaſſen, und anderwärts ihr Heil zu ſuchen. Wir können dieſer Anſicht aus dem Grunde nicht beipflichten, weil ſie ſich auf keine Auctorität eines gewichtvollen Schriftſtellers ſtützt, und größtentheils durch die irrige Auffaſſung der verſchiedenen Nachrichten über die Art und Weiſe, auf welche des Aeneas Nachkommen den Thron an ſich brachten, veranlaßt ward. Wir glauben, aus denſelben einen andern Schluß ziehen zu dürfen. Das Trojaniſche Reich fiel durch die Gewalt der Waffen in die Hände der Griechen. Alle Verſuche und Anſtrengungen der Teukriſchen Könige, ihre Herrſchaft zu retten, waren ohne Erfolg, und ſie mußten am Ende zufrieden ſeyn, daß ſie durch die Verwendung der Antenoriden ſich als Herrſcher der Gebirgsgegenden erhielten. Da man aber den Aſtyanax als Enkel des Priamos für den

a Troja Graecorum, Astyanacti ibi datum regnum, hunc ab Antenore expulsum sociatis sibi finitimis civitatibus, inter quas et Arisba fuit; Aeneam hoc aegre tulisse, et pro Astyanacte arma cepisse, ac prospere gesta re Astyanacti restituisse regnum. 16) Heyn. disquis. II. ad Aen. p. LXII.

rechtmäßigen Nachfolger dieses Königs hielt, während doch die Könige der Gergithier aus dem Geschlechte der Aeneaden waren, so suchte man sich diesen Umstand durch die Annahme zu erklären, daß Aeneas durch Antenor die Herrschaft zu Gunsten des Astyanax erhalten, dieselbe aber nicht mehr abgetreten habe.

Andere Sagen nennen den Aeneas als Herrscher der Phrygier[17]). Wir haben schon bemerkt, daß die Phrygier oder Briger, wie die Teukrer, Thrakische Colonisten waren[18]), und daß die letztern deßhalb auch häufig Phrygier genannt wurden, so daß durch diese Erzählung die Lage der Aeneaden nicht verändert wird, wohl aber unsere Behauptung, daß sie schon ursprünglich das herrschende Geschlecht waren, eine neue Verstärkung gewinnt. Von Phrygien aus soll Aeneas den Rest der Trojaner, der sich nach der Zerstreuung um ihn gesammelt hatte, nach dem Trojanischen Reiche zurückgeführt haben. Wir folgern hieraus nur so viel, daß die Teukrer bei der Einnahme Ilions sich in verschiedene Gegenden zerstreuten, und diejenigen, welche mit besonderer Liebe an die alte Heimat gefesselt waren, erst allmählig sich wieder sammelten, und mit ihrem Königsgeschlechte sich in der Gebirgsgegend niederließen. Der Sänger der kleinen Ilias[19]) erzählte, daß Neoptolemos den Aeneas und die Andromache als Gefangene nach Phthia abgeführt habe. Diese Sage ward wohl nur deßhalb er-

17) Hellanic. apud Dionys. Halicarn. I, 47. Conon. 41
18) Herodot. VII, 73 cf. VI, 45. VII, 185. 19) Schol. Lycophr. 1263.

funden, um zu erklären, wie des Aeneas Name sich nach Epeiros verbreitete. Weder Aeneas, noch Andromache und Helenos wurden als Gefangene dahin abgeführt, wie die Alten erzählten [20]), sondern ihre Namen waren durch die Thrakischen Bewohner von Chaonien nach diesem Lande gekommen [21]), in welches sich auch ein Theil der aus Thessalien vertriebenen Myrmidonen flüchtete [22]). Da man aber den Achilleus als den Eroberer von Troja ehrte, und der Ansicht war, daß sein Sohn Neoptolemos deßhalb von den Hellenen besonders ausgezeichnet worden sey, so mußte man bei dem großen Glanz, in welchem die Namen des Aeneas, der Andromache und des Helenos in Epeiros fortlebten, allerdings auf die Vermuthung gerathen, daß sie des Achilleus Sohn als Kriegsgefangene dahin abgeführt habe.

Die meisten Nachrichten aber, die Aeneas betreffen, melden, daß er nach Ilions Zerstörung die Heimat verlassen, und nach verschiedenen Schicksalen in Italien ein neues Troja gegründet habe. Einige Schriftsteller geben auch die Ursache seiner Abreise aus Troja an. Konon [23]) erzählt, Aeneas habe das Trojanische Reich, dessen sich die Söhne des Hektor, Skamandrios und Oxynios bemächtigten, nicht behaupten können, und habe aus diesem Grunde Troja verlassen. Dasselbe sagt

20) Virgil. Aen. III, 295 sqq. 21) Beck's Welt- und Völkergesch. I, 1 S. 324 ffg. 22) Plutarch. vit. Pyrrh. I. c. *Χρόνῳ δ' ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγών, αὐτός τε τὴν Χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλιπε, Πυρρίδας ἐπικαλουμένους.* 23) Conon. Narrat. 46.

Dictys [24]), nur fügt er bei, daß ihn Antenor dazu bewogen habe, der sich durch Begünstigung von Seite der Griechen das Reich verschaffte. Aber nicht bloß spätere Schriftsteller sprechen von den Wanderungen des Aeneas, sondern schon die Kyklischen Dichter, Hellanikos und Sophokles, höchst achtbare Gewährsmänner, berührten dieselben [25]), so daß man sie unmöglich als eine abgeschmackte Dichtung verwerfen kann, wie dieß die von Konon und Dictys angeführten Ursachen verdienen, sondern die historische Bedeutung derselben auszumitteln suchen muß. Unter den Ansichten, welche bisher über diesen Gegenstand aufgestellt wurden, halten wir nur jene von Karl Otfr. Müller [26]) für bedeutungsvoll. Dieser tiefsinnige Kenner des Hellenischen Alterthums bemerkt, „daß der Haupt-Tempel von Gergis, wo sich die Aeneaden niederließen, dem Apollon geweiht war, und daß sich ein altes Sibyllen-Orakel dabei fand, welches unter dem Namen des Hellespontischen bekannt ist. Aus diesem Umstande schließt er, daß jenes Orakel der Teukrischen Gergithier das Wiederaufblühen der Nation unter der Herrschaft der Aeneaden verkündigte. Nun wohnten Gergithier im Gebiete der Aeolischen Kyme, wo Apollon auch einen angesehenen Tempel hatte, und jene Orakel den Kymäern bekannt wurden; auf diese

24) Dict. Cret. V sub fin. 25) Dionys. Halicarnass. I, 48. *Ὁ μὲν οὖν πιστότατος τῶν λόγων, ᾧ κέχρηται τῶν παλαιῶν συγγραφέων Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Τρωϊκοῖς, περὶ τῆς Αἰνείου φυγῆς τοιόσδε ἐστίν. κ. τ. λ.* cf. Schol. Lycophr. 1226 sq. Conon. narrat. 46. 26) Gesch. Hellenisch. Stämme II, 221 sq.

Weise gelangten sie mit Leichtigkeit zu den nahen Verwandten jener Kymäer, zu den Cumäern in Campanien hinüber. Hier war auf der Höhe des Felsens der Tempel des Gottes, einer der ältesten der Niederlassung, angeblich Dädalischer Bau, unten die Grotte der Sibylle; auch hier sollte Aeneas gelandet seyn, und Stesichoros ließ ihn vermuthlich nur nach dieser Gegend ziehen. Es war ja nichts natürlicher, als daß jene Orakel local angewendet, und somit das neue Troja hier und dort gefunden wurde. So geschah es nach Müller's Ansicht dann auch, als die Griechischen Sibyllen-Orakel in Verbindung mit dem Apollo-Cultus in Rom Staatsorakel wurden, daß, was darin für die Gegenden am Hellespont und die benachbarte geweissagt war, ohne viele Umstände, obgleich nicht ohne Kunstgriffe der Dolmetscher und Ausleger, auf Rom gedeutet wurde. Daraus gehe denn hervor, wie sich auf diese einfache Weise der Ursprung der seltsamen Fabel von Aeneas, als des Romulus Vater, und was man weiter hinzu erfand, fast von selbst erklärt."

So scharfsinnig diese Erklärung ist, so können wir ihr doch nicht beipflichten. Sie beruht nicht bloß einzig auf Hypothesen, auf welche nie eine Geschichte gebaut werden kann, sondern enthält auch sonst viele Unwahrscheinlichkeiten. Zuvörderst können wir nicht begreifen, wie die Kymäer auf die Vermuthung gekommen seyn sollen, daß die Verheißung, welche jenes Orakel den Aeneaden gemacht hatte, auf sie Bezug hätte, oder wenn sie wirklich diese Meinung hatten, welches Interesse oder wel-

chen Vortheil ihnen dieselbe gewährte. Noch weniger können wir glauben, daß sich der Apollo-Dienst erst von Cumae nach Rom verbreitete, und mit ihm jene Sagen von der künftigen Herrschaft der Aeneaden dahin gelangten. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich der Cultus jenes Griechischen Gottes schon viel früher durch Pelasgische und Aeolische Colonisten nach Rom verbreitete. Ueberdieß kam Aeneas nach der Sage nicht bloß nach Italien, sondern auch nach Kreta, Arkadien, Makedonien, Sicilien, ja er soll sich sogar längere Zeit in Afrika aufgehalten haben. Wäre die von Müller aufgestellte Ansicht richtig, so müßten sich nach den Folgerungen, die sich aus derselben ziehen ließen, auch in den zuletzt genannten Ländern Kymäer nachweisen lassen, welche früher mit den Gergithiern in Verbindung gestanden hätten, was sich nicht bloß nicht beweisen läßt, sondern auch gegen alle Wahrscheinlichkeit ist. Zudem wanderten die Cumäer in Italien nicht aus Kyme in Kleinasien dahin, sondern aus Hellas [27]), und erst dann, als man sich nicht erklären konnte, woher die Gleichheit der Namen dieser Colonien rühre, und ihre Verwandtschaft auf eine einleuchtende Weise veranschaulichen wollte, erzählte man, daß die Bewohner von Cumae Abkömmlinge der Aeoler in Kleinasien seyen. Wenn des Aeneas Name durch die Kymäer nicht nach Italien gelangen konnte, so darf man deßhalb die Sagen von seinen Wanderungen nicht als ein Mährchen verwerfen, was man kaum dann

27) Vergl. die Abhandlung über die Irrfahrten des Odysseus.

thun dürfte, wenn sie erst von spätern Schriftstellern erwähnt würden. Schon die Kyklischen Dichter, Hellanikos, Sophokles [28]) und andere achtbare Schriftsteller gedachten derselben. Nur müssen sie nicht von diesem Standpunkt aufgefaßt werden.

Wir haben schon oft erinnert, daß es im Alterthum Sitte war, daß die Colonisten die vaterländischen Götter und Heroen in jene Länder mitnahmen, welche sie besetzten, und auch die Namen der heimatlichen Flüsse und Städte häufig dahin verpflanzten. So treffen wir den Namen des Kadmos an den meisten Orten an, wo sich Thrakische Colonisten, denen er angehörte, niedergelassen hatten. Kadmos war ja mit Hermes ein und dasselbe Wesen [29]), und diesen Gott verehrten die Thrakischen Fürsten [30]) ganz besonders. Der Name der Aeneaden war von einem Prädikate der Aphrodite entlehnt [31]), welche die Hauptgöttin der Teukrer und Thraker war. Dieses Beiwort trug die Göttin sicher nicht an einem Orte, sondern an mehrern, aber natürlich nur an solchen, wo sich Zweige des Volkes niedergelassen hatten, denen ihr Cultus ursprünglich angehörte. Aus dem Umstand, daß der Name des Teukrischen Herrscherge-

28) Dionys. Hal. I, 48. Schol. Lycophr. 1226 sq. Conon. 46. 29) Etymolog. Gud. p. 290. Phavorin. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kret. Colonie S. 32 Not. 74. 30) Herodot. V, 7. 31) Hymn. Hom. in Ven. 199 et Ilgen. et Matthiae ad h. l. Hermann. de Mythog. gr. ant. p. 23.

schlechtes von der National-Göttin entlehnt war [32]), auf welche dasselbe seinen Ahnherrn zurückführte, dürfte sich am besten abnehmen lassen, warum sich das Andenken des Aeneas an so vielen Orten erhalten habe, und wie es auch in Rom eine so große Bedeutung erlangen konnte. Die Burg auf dem Palatinischen Berge, welche als die Grundlage der Stadt Rom betrachtet werden muß, war eine Etruskische Colonie, die Etrusker aber waren, wie die Teukrer, Thrakischer Abkunft. In der spätern Zeit, wo man den Schlüssel zum Verständniß der meisten Mythen verloren hatte, mußte man es freilich sonderbar finden, wie die Namen Kadmos, Dardanos, Kekrops, Aeneas und andere an so viele und von einander entlegene Orte gelangen konnten, und da man die Wesen, welche dieselben trugen, für Heroen hielt, indem die Völker, welche sie als Götter verehrten, längst verschwunden waren, so war nichts natürlicher, als daß man sich die weite Verbreitung derselben durch die Annahme zu erklären suchte, daß diese zu Heroen herabgesunkenen Wesen an die einzelnen Orte gewandert seyen. Wer die Sagen über dieselben sorgfältig vergleicht, der wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß die von uns schon oft wiederholte Behauptung keine leere Vermuthung sey, sondern in Bezug auf Erklärung

32) Auch die Kadmeonen nannten sich nach Kadmos, ihrem National-Gott. Indeß könnte man auch vermuthen, daß Hermes selbst, der Gott der Thrakischen Könige (Herodot. V, 7) den Beinamen Λύσιος geführt habe.

ähnlicher Erzählungen als Anhaltspunkt betrachtet werden dürfte. Wir werden also überall, wo Aeneas nach der Sage hinwandert, Zweige des Thrakischen Volkes antreffen. Um unsere Ansicht zu begründen, müssen wir drei Punkte näher erörtern. Zuvörderst müssen wir zeigen, daß an den Orten, welche Aeneas auf seinen Wanderungen berührt, Thraker saßen; sodann liegt uns ob, unsere Behauptung, daß die Tusker mit den Teukrern gleicher Abkunft waren, zu rechtfertigen; endlich müssen wir darthun, daß die Burg auf dem Palatinischen Berge mit ihren Bewohnern, welche die Phrygischen Penaten verehrten, eine Etruskische Niederlassung war.

Wir bemerken, daß wir bei der Darstellung der Wanderungen des Aeneas dem Virgilius folgen, welcher sich an die besten Quellen hielt. Wo er dieselben verließ, sieht man leicht ein, warum er dieß that, und kann darnach die Bedeutung der Abweichung würdigen. Aeneas landete nach seiner Abfahrt von Troja mit seiner kleinen Colonie in Thrakien [33]), wo er die Stadt Aenos erbaute. Daß sich in dem Vaterlande der Teukrer sein Name lange erhielt, darf nicht befremden; auch der Name der Stadt Aenos kann in diesem Lande nicht auf-

33) Virgil. Aen. III, 13 sqq. Terra procul vastis colitur Mavortia campis-Hospitium antiquum Trojae sociique Penates, Dum fortuna fuit. Feror huc, et litore curvo Moenia prima loco, fatis ingressus iniquis, Aeneadasque meo nomen de nomine fingo.

fallen. Wenn andere Schriftſteller des Alterthums [34]) ihn nach Pallene führen, und die Stadt Aenia daſelbſt erbauen laſſen, ſo wird man ſich den Grund dieſer Sage leicht erklären können, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil Makedoniens von Thrakern bewohnt war, denen nicht bloß die Stadt Aenia ihre Entſtehung verdankte, ſondern durch welche ſich auch der Dienſt der Aphrodite und mit demſelben der Name des Aeneas dahin verbreitete. Daß Aeneas die Stadt Aenia nicht gründete, ſondern die Thraker ſie erbauten, und den Namen von einem Prädikate der Landesgöttin entlehnten, leuchtet aus den bisherigen Erörterungen von ſelbſt ein.

Im Frühling des dritten Jahres ſegelt Aeneas von Thrakien aus nach der Inſel Delos [35]), wo er von dem alten Gaſtfreunde ſeines Vaters, von Anios, ſehr wohlwollend aufgenommen ward, und fragte das Orakel um den Ort, wo er das ihm von Zeus verheißene Reich gründen ſollte. Da er die Antwort des Apollon unrichtig faßte, ſchiffte er von hier nach Kreta. Man könnte wegen der Erwähnung des Orakels leicht auf die Vermuthung kommen, daß Aeneas nur deßhalb nach Delos geführt werde, und daß dieſe Sage keine weitere Beachtung verdiene; allein dieſer Annahme ſteht der Umſtand entgegen, daß die Fabel von der Zuſammenkunft mit Anios uralt iſt [36]), und aus dieſem Grunde nicht als ein

34) Dionys. Halic. I, 47. 49. Schol. Lycophr. 1236 sq. Conon. 46. Liv. I, 1. XXXX, 4. Dionyſ. ſagt I, 47 von Pallene: ἔθνος δ' εἶχεν αὕτη Θρᾴκιον σύμμαχον, Κρουσαῖον καλούμενον. 35) Virgil. Aen. III, 69. 36) Heyn. excurs. ad Virgil. Aen. III, p. 470.

Mährchen verworfen werden könne. Delos war in den früheſten Zeiten von Karern [37]) und Thrakern bewohnt, die ſich hier länger erhielten, als auf dem Feſtlande von Hellas. Die Verwandtſchaft der Karer mit den Thrakern und Teukrern verbürgt nicht bloß die Ilias, wo dieſe Völker mit vereinter Kraft gegen die Hellenen kämpfend erſcheinen, ſondern auch die wichtige Angabe [38]), daß die Karer Brüder der Myſier [39]), dieſe aber, wie die Phrygier [40]), aus Thrakien nach Aſien gezogen ſeyen. Würdigt man dieſe Thatſache, wie ſie es verdient, ſo dürfte man die Sage von der Gaſtfreundſchaft des Anchiſes mit Anios wohl auf die innige Freundſchaft beziehen, in welcher die Teukrer mit den älteſten Einwohnern von Delos ſtanden.

Von Delos ſchiffte Aeneas, wie wir ſchon bemerkten, nach der Inſel Kreta, wo er Pergama erbaute, und ſo gerne verweilte [41]), daß er nicht eher ſich entfernte, als bis er durch eine anſteckende Seuche bewogen ward, ſich wieder an das Orakel zu wenden, und vernahm [42]), daß

37) Thucydid. I, 8. Diod. III, 65. 66. 38) Herodot. I, 171. 39) Strab. VII, 3 p. 72 T. 1. ed. Tauchn. *ὦχουν δ' ἐφ' ἑκάτερα τοῦ Ἴστρου καὶ οὗτοι, καὶ οἱ Μυσοὶ, Θρῇκες ὄντες καὶ αὐτοὶ, καὶ οὓς νῦν Μοισοὺς καλοῦσιν, ἀφ' ὧν ὡρμήθησαν καὶ οἱ νῦν μεταξὺ Λυδῶν, καὶ Φρυγῶν καὶ Τρώων οἰκοῦντες Μυσοί. Καὶ αὐτοὶ δ' οἱ Φρύγες Βρίγες εἰσὶ, Θρᾴκιόν τι ἔθνος.* 40) Herodot. VII, 73. 41) Virgil. Aen. III, 73—147. 42) Virgil. Aen. III, 147 sqq. Es erſchienen ihm die Phrygiſchen Penaten, und ertheilten ihm Aufklärung, damit er nicht mehr nach Delos zurückkehren durfte: Quod tibi delato Ortygiam dicturus Apollo est, Hic canit et tua nos en ultro ad limina mittit.

nicht Kreta, ſondern Italien das Land ſey, welches er aufſuchen müſſe. Wenn wir auch kein Zeugniß für die Thrakiſche Bevölkerung von Kreta beibringen könnten, ſo dürften wir ſchon aus der Gleichheit vieler Ortsnamen [43]), welche Troja mit dieſem Eilande gemein hatte, ſo wie aus der Angabe, daß man daſſelbe für die Heimat des Teukros [44]) hielt, mit vollem Rechte ſchließen, daß in der Urzeit hier, wie im Trojaniſchen Gebiete, Teukrer gewohnt haben müſſen [45]). Allein die Alten [46]) erinnerten ſich noch in der ſpätern Zeit ſehr wohl, daß hier Thraker und Karer wohnten, ehe die Hellenen ſich daſelbſt niederließen.

Nach der Abfahrt von Kreta überfiel den Aeneas ein Sturm, der ihn nach einigen auf die Inſel Kythera [47]), oder an die Lakoniſche Küſte [48]), nach andern nach Arkadien [49]), nach Leukas oder nach Zakynthos [50]), verſetzte. Die Verſchiedenheit dieſer Angaben hat ihren Grund in der Thrakiſchen Bevölkerung der genannten Orte, die zum Theil weit von einander entlegen ſind, und von dem Wege, den Aeneas einſchlug, ziemlich entfernt waren, daß man nicht einſehen konnte, warum er

43) Strab. X, 4, p. 376. T. II. cf. XIII, 1, p. 95. T. 3. 44) Apollod. II, 12, 1. Heyn. p. 293. Virgil. Aen. III, 102. Diod. V, 64. 45) Teukros iſt der Stellvertreter derſelben. Daß ſein Name ein Collectiv-Begriff ſey, ſieht jedermann ein. 46) Auch die Lykier, welche auf Kreta wohnten (Herodot. I, 173. VII, 92), waren Thrakiſcher Abkunft. Hom. Il. II, 876. 47) Dionys. Halic. I, 47. 48) Pausan. III, 22. 49) Pausan. VIII, 12. 50) Dionys. Hal. I, 50.

sie berührte. Dieser Bedenklichkeit hat die Dichtung durch die Erfindung des Sturmes abgeholfen. Auf der Insel Kythera wohnten schon in den frühesten Zeiten Leleger [51]), welche als ein Zweig der Karer [52]) zu den Thrakern gehörten. Aus diesem Grunde darf es uns nicht sonderbar vorkommen, daß Aphrodite, die Stamm-Mutter der Aeneaden, auf Kythera gleich nach ihrer Entstehung eine so bedeutende Rolle spielt [53]). In Arkadien ward nach den Erzählungen der Alten Hermes, der Gott der Thrakischen Könige, geboren, so daß wir, wenn wir berücksichtigen, daß die Sage diese Provinz als Heimat des Teukrischen Stammhelden Dardanos betrachtete [54]), mit Recht behaupten dürfen, daß in einem Lande, wo sich die Namen dieser Thrakischen Gottheiten erhielten, Thrakische Colonisten dieselben dahin verpflanzt haben müssen. Daß Zakynthos [55]) und Leukas [56]) von Thrakischen Colonisten bewohnt waren, ist keinem Zweifel unterworfen. Wie auf Zakynthos der Name des Hermes-Dardanos eine sehr hohe Bedeutung hatte,

---

51) Pausan. III, 1, 1. IV, 1, 1. 52) Strab. VII, 7 p. 114, T. 2. *Τοὺς δὲ Λέλεγας τινὲς μὲν ἰτοὺς αὐτοὺς Καρσὶν εἰκάζουσιν· οἱ δὲ συνοίκους μόνον καὶ συγγραπώτας· διόπερ ἐν τῇ Μιλησίᾳ Λελέγων κατοικίας λέγεσθαί τινας, πολλαχοῦ δὲ τῆς Καρίας τάφους Λελέγων καὶ ἑρύματα ἔρημα, Λέλεγια καλούμενα.* 53) Hesiod. Theogon. 192 sq. — *Πρῶτον δὲ Κυθήροισι ζαθέοισιν ἔπλητ', ἔνθεν ἔπειτα περίῤῥυτον ἵκετο Κύπρον.* 54) Dionys. Halic. I, 61. 55) Beck, Welt- und Völkergeschichte, I, 1, S. 328. cf. Strab. X, 2, p. 341. T. 2. 56) X, 2, p. 331. T. 2. Beck, Welt- und Völkergesch. I, 1, S. 855.

so konnte auch jener der Aphrodite-Aeneias und des Aeneas hier nicht unbekannt seyn.

Nach des Virgilius Erzählung [57]) landeten die Trojaner und Aeneas nach jenem Sturme bei den Strophaden, und kamen endlich im fünften Jahre ihrer Fahrt zu dem Vorgebirge Aktium, wo sie der Dichter dem Apollon zu Ehren Spiele veranstalten läßt [58]). Ueber die Bevölkerung der Strophaden läßt sich keine zuverlässige Vermuthung aussprechen; auch können wir nicht bestimmen, ob bloß Virgilius den Aeneas hierher führte, oder ob dieß schon die Kyklischen Dichter thaten. Wenn wir die Lage der Strophaden betrachten, und an die Sage denken, daß sich die Harpyien, welche ehedem den Thrakischen Seher Phineus [59]) beunruhigten, hier befanden [60]), so möchten wir uns nicht bloß dafür aussprechen, daß Thrakische Völkerschaften auf denselben wohnten, sondern daraus auch schließen, daß Aeneas schon von frühern Dichtern nach den Strophaden geführt wurde. Daß sich aber nach Epeiros Thraker verzweigt hatten [61]), ist bekannt. Daher begibt sich Aeneas von Aktium nach Buthrotum, wo er den Helenos und die Andromache antraf [62]). Hätten sich in Epeiros keine Thrakischen Pflanzvölker angesiedelt gehabt, so würde man nicht einsehen, wie die Namen des Helenos und der Andromache dahin gelangten, und woher es kam,

57) Virg. Aen. III, 210 sqq. 58) Virgil. Aen. III, 275 sqq. 59) Schol. Apoll. Rhod. I, 212. Diod. IV, 44. 60) Apollon. Rhod. II, 178. Apollod. I, 9, 21. Hyg. fab. 19. cf. Virgil. Aen. III, 212 sqq. 61) Beck, Welt- und Völkergesch. I, 1, S. 322 ffg. 62) Virgil. III, 295 sqq.

daß ſo viele Namen von Flüſſen und Orten in Chaonien mit den Teukriſchen gleich waren [63]). Erinnert man ſich aber an die gleiche Abſtammung der Thrakiſchen Coloniſten in Epeiros und ihre Verwandtſchaft mit den Teukrern, ſo ſieht man nicht bloß ein, warum an beiden Orten ſo viele gleiche Namen ſich finden, ſondern kann ſich auch erklären, warum Aeneas nach Buthrotum wandert. Die Sage, daß Helenos und Andromache [64]) als Kriegsgefangene dahin abgeführt worden ſeyen, entſtand erſt dann, als man dieſen Zuſammenhang der Thrakiſchen Bevölkerung mit den Teukrern nicht mehr erkannte, und deßhalb glaubte, es müſſe ſie Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, nach Epeiros gebracht haben. Wir vermuthen, daß auch in der Nähe des ſpätern Aktium Thraker oder Zweige derſelben ſaßen, und Aeneas aus dieſem Grunde dieſe Gegend betritt [65]). Die Erzählung von den Spielen, welche er für Apollon veranſtaltet, iſt ein Zuſatz des Virgilius, der dem Sieger von Aktium dadurch ſeine beſondere Verehrung bezeugen wollte. Auf gleiche Weiſe halten wir auch die Angabe des Dionyſios [66]),

63) Virgil. III, 333 sqq. Morte Neoptolemi regnorum reddita cessit Pars Heleno, qui Chaonios cognomine campos Chaoniamque omnem Trojano a Chaone dixit, Pergamaque Iliacamque jugis hanc addidit arcem. 64) Virgil. Aen. III, 325 sqq. 65) Dionys. Halicarn. I, 50: ἐν Ἀκτίῳ μὲν, Ἀφροδίτης Αἰνειάδος ἱερὸν, καὶ πλησίον αὐτοῦ θεων μεγάλων, ἃ καὶ εἰς ἐμὲ νῦν· ἐν δὲ Ἀμβρακίᾳ, ἱερὸν τῆς αὐτῆς θεοῦ, καὶ ἡρῶον Αἰνείου πλησίον τοῦ μικροῦ θεάτρου, ἐν ᾧ καὶ ξόανον μικρὸν ἀρχαῖον Αἰνείου λεγόμενον. Aus dieſer wichtigen Angabe ſieht man wohl ein, warum Aeneas dahin wandert. 66) Dionys. I, 51.

welcher den Aeneas von hier nach Dodona reisen läßt, um das dortige Orakel zu befragen, für eine Erfindung der spätern Zeit.

Nach der gewöhnlichen Erzählung, welcher Virgilius folgte, segelte Aeneas von Epeiros sogleich gegen Italien, und stieg bei dem Salentinischen Vorgebirge an's Land [67]). Auf dieser Fahrt lassen ihn die Alten mit Diomedes und Odysseus zusammen kommen [68]). Diomedes spielt in der ältern Geschichte Italiens eine bedeutende Rolle; allein es ist dieß nicht der Griechische, sondern der Thrakische, dessen Rossen Menschen geopfert wurden. Da sich die Illyrischen Völkerschaften bis an die Küste von Unteritalien [69]) verbreitet hatten, die Illyrier aber ein Zweig der Thraker waren [70]), so sieht man wohl ein, wie der Name dieses Thrakischen Gottes nach Italien kam, und aus welchem Grund er mit dem des Aeneas in Verbindung steht. Das Zusammentreffen des Aeneas mit Odysseus können wir uns nur dadurch erklären, daß Circeji, wo sich die Kirke aufhielt, vor der Ansiedelung der Aeoler von Thrakern [71]) besetzt war, durch welche des Aeneas Name sich auch hier erhielt. Als man später sowohl ihn, als auch den Laërtiaden für sterbliche Heroen hielt, und die Ursache, aus welcher die beiden Namen neben einander

67) Virgil. Aen. III, 530. 68) Heyn. excurs. I, ad Aen. III, 69) Wachsmuth, Römische Geschichte, S. 74. 70) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 71) Durch sie kam der Name der Kirke, der Schwester des Kolchischen Königs Aeëtes, und der Cultus des Helios nach Circeji. cf. Apollon. Rhod. III, 310.

erſcheinen, nicht mehr wußte, ſuchte man ſich dieſe Erſcheinung dadurch zu erklären, daß man beide Helden, welche nach der Sage ſo viel und ſo weit herum irren mußten, einander begegnen ließ.

In Sicilien ſchiffte ſich Aeneas anfangs auf der Küſte der Kyklopen aus, ſegelte aber aus Furcht vor dem Polyphemos bald wieder weiter, und landete auf der Abendſeite der Inſel, wo ſich die Teukrer in der Nähe des Eryx lange aufhielten, und Anchiſes im ſechsten Jahre der Wanderung ſtarb[72]). In der Nähe des Eryx ſollen ſich, einer alten Angabe zufolge[73]), Phrygier niedergelaſſen haben, die, wie wir ſchon einige Male bemerkt, mit den Teukrern gleicher Abkunft waren. Auf dem Eryx wurde Aphrodite[74]) vorzüglich verehrt, und hatte von demſelben den Beinamen Erycina. Ihr Cultus konnte ſich aber nur durch Phrygiſche oder Thrakiſche Coloniſten dahin verbreiten. Bedeutungsvoll iſt in dieſer Beziehung die Sage, daß Anchiſes hier geſtorben ſeyn ſoll, den Aphrodite ihrer beſondern Gunſt gewürdigt hatte, und der als Vater des Aeneas in ſo naher Beziehung zu ihr ſtand. Dieſe Sage von dem Tode des Anchiſes betrachten wir als einen ἱερὸς λόγος, der ſich mit dem Dienſte der Aphrodite dahin verbreitete. Die ſpätern Dichter hatten deßhalb Urſache genug, den Aeneas auch nach Sicilien zu führen, um zu erklären, warum man es als die Ruheſtätte ſeines Vaters betrachtete. Uebrigens hat die Sage von

72) Virgil. Aen. III, 549. 73) Pausan. V, 25, 6. 74) Horat. Od. I, 2, 33.

dem Tode des Anchiſes nach unſerm Erachten nur eine ſymboliſche Bedeutung, wie jene von dem Grabe des Zeus [75]). Wir vermuthen, daß Anchiſes urſprünglich ein Prädikat des Hermes geweſen ſeyn dürfte, das erſt im Laufe der Zeit von demſelben getrennt, und, wie es häufig der Fall war, zu einem beſondern Weſen erhoben ward.

Im ſiebenten Jahre ſegelte Aeneas nach Italien ab. Allein ein Sturm, den Here veranlaßte, verſchlug ihn nach Libyen [76]), wo er zwiſchen dem Vorgebirge der Pallas und des Apollon im jetzigen Tunitaniſchen Meerbuſen landete; ein Theil ſeiner Schiffe aber ward an die Küſte von Afrika zerſtreut. Die Landung des Aeneas in Afrika hat nach unſerer Vermuthung ihren Grund in der Lelegiſchen Bevölkerung der Küſte von Afrika. Durch dieſelbe kam nicht bloß der Name der Helena und des Menelaos [77]), ſondern auch der des Aeneas nach Libyen. Daß die Antenoriden nach ihrer Abreiſe von Troja den Cultus der Helena und das Andenken des Aeneas nach Afrika verpflanzten [78]), können wir durchaus nicht annehmen. Wir haben zu zeigen geſucht, daß der Name der Antenoriden bloß deßhalb an ſo vielen und von einander entlegenen Gegenden erſcheint, weil die Pelasger, denen ſie angehörten, ſich nach ſo verſchiedenen Richtungen verbreiteten, daß man ſpäter, wo man glaubte, die Antenoriden wären mit den Teukrern verwandt geweſen, und

75) Callimach. Hymn. in Jov. 8. 76) Virgil. Aen. I, 34. 170. 383. 77) Pind. Pyth. V, 78 et Schol. ad h. l. 78) Vergl. die Abhandlung über die Verrätherei der Antenoriden und über die erſte Einnahme Troja's durch Herakles.

Antenor ſelbſt habe gelebt, dieſe weite Verbreitung ſeines Namens ſich dadurch zu erklären ſuchte, daß man den Antenor an die Orte wandern ließ, wo ſich ſein Name vorfand. Um aber anzugeben, was ihn zur Wanderung bewogen habe, nahm man zu dem Untergange Troja's Zuflucht, und erzählte, er ſey ſo glücklich geweſen, von den Griechen freien Abzug zu erhalten. Antenors Name verbreitete ſich ſchon lange vor dem Trojaniſchen Krieg [79]) durch die Pelasger nach Kyrene, die ſich nach Libyen begaben, wie jener der Helena und des Aeneas durch die Leleger [80]) dahin gekommen war. Die Antenoriden, welche im Trojaniſchen Reiche wohnten, und den Hellenen die Eroberung desſelben erleichterten, verblieben ſicher bei dieſen ihren Brüdern, unter denen ſie ſich allmählig verloren. Nach dieſen Erörterungen dürfte die Fahrt des Aeneas nach Libyen nicht ganz zu verwerfen ſeyn. Seine Zuſammenkunft mit der Dido aber iſt eine Erfindung des Virgilius, von der wir nicht weiter zu ſprechen brauchen.

Nach ſeiner Abreiſe von Afrika kam er wieder nach Sicilien [81]), wo ihn Eryx und Akeſtes freundlich aufnahmen, und er ſeinem verſtorbenen Vater zu Ehren Leichenſpiele feierte. Aus Verdruß über die lange Reiſe ſteckten die Trojaniſchen Frauen die Flotte in

79) Dieſe Anſiedlung drückt die Sage durch die Angabe aus daß Herakles den Leleger-König Autaios tödtet. Vergl. die Abhandlung über die Pelasger und Herakles. 80) Vergl. die Abhandlung über Helena. 81) Virgil. V, 35.

Brand, und richteten vier Schiffe zu Grunde. Aeneas erbaute die Stadt Akesta, und ließ einen Theil seiner Trojaner zurück [82]). Die Feier der Leichenspiele ist eine Erfindung des Dichters [83]). Die Heroen Akestes und Eryx verdanken ihre Entstehung den Städten Eryx und Akesta [84]); diese Städte waren von den Phrygiern erbaut worden; aber nach den Vorstellungen der Alten müssen sie von zwei mythischen Wesen gegründet werden, die ihre Namen auf dieselben übertragen. Auf den Zusammenhang der Phrygier, die sich auf diesem Eilande niedergelassen hatten [85]), mit den Teukrern sah man nicht, und mußte deßhalb, sobald man die Wanderungen des Aeneas für buchstäbliche Wahrheit nahm, auf die Sage verfallen, daß ein Theil von des Aeneas Gefolge, der Fahrt überdrüssig, die Flotte anzündete, um auf Sicilien zurückbleiben zu dürfen [86]).

Mit den übrigen Trojanern segelte Aeneas nach Italien ab, wo er zuerst Cumä besuchte, um die Sibylle zu befragen. Wir finden keine Spur in den Griechischen

---

82) Mezir. ad Ovid. I, p. 428. II, p. 156. 83) Es ist aus Homeros bekannt, daß man die Verstorbenen durch feierliche Kampfspiele zu ehren glaubte; diese Sitte hatten die Griechen von den Thrakischen und Karischen Völkerschaften angenommen. 84) Nach den Vorstellungen der Griechen hatte jede Stadt von einem Heros oder einer Heroine, von der sie erbaut oder der sie geheiligt war, ihren Namen erhalten. 85) Pausan. V, 25, 6. 86) Kein anderes Ereigniß schien so geeignet, zu erklären, wie der Name des Aeneas nach Sicilien gekommen, wann die Stadt Akesta erbaut worden wäre, als der Trojanische Krieg.

Schriftſtellern, daß ſich bei den Aeolern Seherinnen hervorgethan, und in beſonderer Achtung geſtanden hätten. Daher kann die Sibylle auch dieſen Griechiſchen Coloniſten nicht angehört haben, ſondern muß entweder eine Celtiſche [87]) oder Etruskiſch-Thrakiſche Prophetin geweſen ſeyn. Wir vermuthen, daß das Letztere der Fall geweſen ſeyn dürfte, und erinnern deßhalb an die Carmenta, von welcher wir bald ausführlicher ſprechen werden, und an den Aufenthaltsort der übrigen Sibyllen, welche mit den Thrakiſchen Propheten-Schulen in ſo vielfachen Beziehungen ſtehen. Durch die Illyrier, welche ſich an dieſer Seite niedergelaſſen hatten [88]), und mit den Thrakern verwandt waren, weßhalb ſie das Alterthum Söhne [89]) derſelben nannte, dürften nicht bloß die Thrakiſchen Feſtgebräuche, ſondern auch der Cultus der Aphrodite-Aeneias und der Name des von dieſem Epitheton gebildeten Heros nach dieſer Gegend ſich verbreitet haben.

Als Aeneas die Sibylle verlaſſen hatte, ſchiffte er an der Küſte weiter hinauf, und lief zuletzt in die Tiber ein. Er vereinigte die Trojaner und Aboriginer zu einem Volke, und nannte [90]) daſſelbe Lateiner. Von nun an

87) Wir unterſcheiden in Italien a) die Italer, die celtiſcher Abkunft waren, b) die Thrakiſchen und Illyriſchen Coloniſten, unter denen die Veneter und Tusker die erſte Stelle einnehmen, c) die Pelasgiſchen und Aeoliſchen Coloniſten, d) die Lateiner, welche aus Aeoliſchen Coloniſten und Ureinwohnern celtiſcher Abkunft entſtanden. 88) Wachsmuth, Römiſche Geſchichte, S. 74. 89) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 90) Liv. 1, 2.

brauchen wir die Geschicke des Aeneas nicht weiter zu berühren, da sie für die Geschichte von keiner großen Bedeutung sind. Nur an den Umstand wollen wir erinnern, daß die Verehrung des Aeneas als Jupiter Indiges[91]) deutlich beweist, daß er kein sterblicher Heros war. Auch zu Aenos in Thrakien wurden ihm göttliche Ehren erwiesen[92]). Dürften wir eine Vermuthung wagen, so würden wir diese Erscheinung durch die Annahme zu erklären suchen, daß Hermes, der Gott der Thrakischen Könige, welcher mit der Aphrodite bei ihnen in einer so nahen Beziehung stand, wie diese, den Beinamen Aineias geführt habe, daß dieser Hermes-Aineias der Jupiter Indiges der Römer sey, und daß man, wie es so häufig geschah, später den Beinamen als ein besonderes Wesen, als einen Heros, betrachtete, und denselben an alle Orte wandern ließ, wo sich sein Andenken erhalten hatte. Da uns aber alle zum Beweise dieser Hypothese nothwendigen Angaben fehlen, so müssen wir uns auf die schon ausgesprochene Behauptung beschränken, daß der Name Aeneas durch den Dienst der Aphrodite-Aineias, nach welcher sich das Teukrische Herrschergeschlecht benannt hatte, und durch die Thrakischen und mit den Thrakern verwandten Colonisten an alle jene Orte verbreitet habe, wo wir denselben antreffen.

Wir haben bisher wohl zu beweisen gesucht, daß an

91) Dionys. I, 64. Ovid. Metamorph. XIV, 600 sqq. Liv. I, 2. 92) Voss. Theolog. Gent. I, 14, p. 41.

den einzelnen Orten, die Aeneas auf seinen Wanderungen berührte, Thraker, oder ihnen verwandte Völker wohnten. Warum aber seine Wanderungen mit der Zerstörung Ilions in Verbindung gebracht wurden, und die Alten ihn als Stammvater der Lateiner betrachteten, wurde noch nicht bemerkt. Was den ersten Punkt anbelangt, so leuchtet nach allen Untersuchungen und Bemerkungen, die wir bisher machten, wohl ein, daß man, sobald man den Aeneas für einen weltlichen Fürsten hielt, und die weite Verbreitung seines Namens nicht mehr verstand, keine schicklichere Veranlassung zur Erklärung derselben finden konnte, als die Benützung der Zerstörung Troja's. Man glaubte, daß er nach dem Untergange der Freiheit seines Vaterlandes dasselbe verlassen mußte, und auf seiner Reise nach Italien, wo er ein neues Troja gründen sollte, ein besonders Mißgeschick gehabt habe, durch welches er an so viele und entlegene Orte geworfen worden wäre. Da man die Lateiner später für die Gründer Roms ansah, und die Etruskische Colonie auf dem Palatinischen Berge ganz außer Acht ließ, ging man so weit, daß man ihn zum Stammvater der Lateiner machte, und diese aus einer Vermischung der Teukrer und Aborigiuer hervorgehen ließ. Dabei bedachte man nicht, daß die Sprache der Lateiner mit der Teukrischen auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat, und die Lateiner schon bei Hesiodos Abkömmlinge des Odysseus heißen [93]), also aus einer Verbindung der Aeolischen Colonisten und der Abori-

93) Hesiod. Theog. 1013.

giner zu einem Ganzen erwachsen sind. Als im Laufe der Zeit die Lateinischen Colonisten, welche sich am Fuße des Palatinischen Berges niedergelassen hatten, die Tusker, welche die Burg auf demselben inne hatten, überwältigten, und mit ihnen und den Sabinern vereinigt, Rom gründeten, nahm man wohl auf die Lateiner Rücksicht, dachte aber nicht mehr an die Tusker oder Etrusker, durch welche des Aeneas Andenken nach Mittelitalien gekommen war. Bei dem großen Zuwachs, welchen die Stadt an Lateinern erhielt, mußten die Tusker sich immer mehr verlieren, und am Ende, wo man, wegen der Ueberzahl der Lateiner, auf die Tuskische Colonie auf dem Palatinischen Berge gänzlich vergessend, diese für die alleinigen Gründer der Stadt Rom hielt, mußte die Vermuthung entstehen, daß Aeneas, dessen Andenken wegen der hohen Bedeutung seines Namens nicht erlosch, der Stammvater der Lateiner gewesen sey, und sich in Latium niedergelassen habe, nachdem er das Ziel seiner Wanderungen erreicht hatte. Um diese Vermuthung zu begründen, müssen wir zunächst erweisen, daß die Tusker oder Etrusker mit den Teukrern gleicher Abkunft waren, und daß ihnen die Burg auf dem Palatinischen Berge, welche man als die Grundlage der Stadt Rom ansehen muß, ihre Entstehung zu verdanken habe.

Es ist von dem größten Geschichtschreiber der neuern Zeit mit musterhafter Gründlichkeit dargethan worden[94]),

94) Niebuhr, Römisch. Gesch. 2te Ausg. I, S. 109 ffg.

daß die Tusker oder Etrusker von den Tyrrhenern durchaus verſchieden waren, und in ihrer Verfaſſung und Religion mit den übrigen Italiſchen Völkerſchaften nichts gemein hatten, ſo daß ſie niemand für einen Zweig derſelben anſehen kann. Man hat dieſe Thatſache zum Theil auch ſchon früher beachtet, und deßhalb zu der Vermuthung Zuflucht genommen, daß die Tusker Aegyptiſche Coloniſten geweſen ſeyen. Dagegen iſt zu erinnern, daß nicht bloß ihre Einrichtungen und bürgerlichen Verhältniſſe von denen der Aegyptier ſich in den Hauptpunkten weſentlich unterſchieden, ſondern daß kein Schriftſteller eine ſolche Annahme rechtfertigt, daß die Aegyptier überhaupt keine Coloniſten nach Europa, nicht einmal nach Griechenland ſchickten, welches ihnen doch viel näher gelegen war, als Italien, daß, wenn ſie auch Pflanzvölker nach Italien geſchickt hätten, ſich dieſe doch wohl eher in Unteritalien, als in Etrurien feſtgeſetzt haben würden. Mehr Gewicht konnte man früher, wo man die Tyrrhener und Etrusker für ein und daſſelbe Volk hielt, auf die Erzählung des Herodotos legen[95]), daß die Etrusker Lydiſche Coloniſten geweſen ſeyen. Nachdem aber Niebuhr den Unterſchied zwiſchen den Tyrrhenern und Tuskern mit ſolcher Gründlichkeit dargethan hat, daß ſich gar keine Einwendung mehr dagegen machen läßt, und erwieſen iſt, daß die Tyrrhener, wie die Pelasger, als Hellenen betrachtet werden müſſen, fällt auch dieſe Angabe hinweg,

95) Herodot. I, 94.

wenn man nicht die Erzählung des Herodotos dahin umändert, daß man an die Stelle der Tyrrhener Mäonier oder Lydier ſetzt, welche mit den Teukrern verwandt[96]), und wie dieſe, Thrakiſcher Abkunft waren. Bedeutungsvoll iſt die Sage[97]), daß nach Troja's Untergang Heneter aus Paphlagonien, welche ihren Anführer bei Troja verloren hatten, nach Oberitalien kamen, und die Stammväter der nachmaligen Veneter wurden. Wie ſich die Etrusker von den übrigen italiſchen Völkerſchaften weſentlich unterſchieden, ſo war dieß auch bei den Venetern der Fall, die mit den Etruskern Zweige eines und deſſelben Volkes geweſen ſeyn dürften. Wer möchte aber glauben, daß die Heneter, wenn ſie auch immerhin durch einen Aufruhr aus Paphlagonien vertrieben wurden, ſich nach Italien begaben, um hier neue Wohnſitze zu ſuchen, da ſie doch viel näher gelegene Länder zur Niederlaſſung einladen mußten? Die vielen Schwierigkeiten, welche aus einer buchſtäblichen Auffaſſung dieſer Erzählung entſpringen, hat man längſt gefühlt, und deßhalb auf dieſe, gewiß alte Sage, viel zu wenig Gewicht gelegt. Der Name der Veneter und jener der Heneter hat eine auffallende Aehnlichkeit, was niemand in Abrede ſtellen kann. Im Gebiete der Veneter fand ſich, wie in jenem der Teukrer, ein Troja[98]), was nicht der Fall geweſen ſeyn dürfte, wenn die urſprünglichen Bewohner beider Länder nicht gemeinſamer Abkunft gewe-

96) Herodot. I, 171. Strab. VII, 3 p. 72 T. 2. ed. Tauchn.
97) Liv. I, 1. 98) Liv. l. c. et in quem primum egressi sunt locum, Troja vocatur, pagoque inde Trojano nomen est.

ſen wären. Daß die Paphlagonier mit den Teukrern verwandt, und, wie dieſe, Thrakiſche Coloniſten waren, erſehen wir aus Homeros [99]). Nun wiſſen wir, daß die Illyrier ebenfalls Abkömmlinge des großen Thrakiſchen Volkes waren [100]), ja daß ſich die Thraker ſogar bis nach Möſien verbreitet hatten [101]). Was iſt alſo wahrſcheinlicher, als daß die Veneter mit den Illyriern und Thrakern zuſammenhingen, und daß ſich auf dieſe Weiſe nicht bloß die Erzählung von dem Orte Troja, ſondern auch von der Wanderung der Veneter auf die einfachſte und befriedigendſte Weiſe erklären laſſe? Die Wohnſitze dieſer Illyriſchen Zweige beſchränkten ſich nicht auf Venetien, ſondern reichten noch weiter; ſogar bis an die Küſten von Unteritalien hatten ſie ſich ausgedehnt [102]). Auch die Etrusker oder Tusker, welche urſprünglich Raſener hießen, waren Illyriſche oder Thrakiſche Coloniſten. Dafür ſpricht die wichtige Angabe, die im Römiſchen Volksglauben ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hatte [103]), daß Dardanos, der Repräſentant der Dardaner, aus Etrurien nach Troja gezogen ſeyn ſoll, welchem doch ſo wichtige Quellen Samothrake [104]), das heilige Eiland der Thraker, als Heimat anweiſen. Die Urſache, warum er Etrurien verlaſſen haben ſoll [105]), gehört der Dichtung an. Wie wäre

99) Hom. Il. II, 851 cf. die Abhandl. über die Geſchichte der Teukrer. 100) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 101) Strab. VII, p. 72 T. 2. 102) Wachsmuth, Römiſch. Geſch. S. 74. 103) Virgil. Aen. III, 167. 104) Diod. V, 48. 49. Schol. Apoll. Rhod. I, 917. 105) Serv. ad Virgil. Aen. VII, 207.

es möglich gewesen, daß sich des Dardanos Andenken in Etrurien so lange erhalten hätte, wenn die Tusker nicht der nämlichen Abkunft gewesen wären, wie die Teukrer? Wichtig ist in dieser Hinsicht auch der Umstand, daß wir in Etrurien, wie auf Kreta, welches man das Stammland des Teukros oder der Teukrer nannte [106]), eine Stadt Korythos antreffen. Sollte diese Gleichheit des Namens zweier von einander so entlegener Orte als ein bloßer Zufall zu betrachten seyn? Dieß können wir unmöglich glauben. Wie die Wanderungen des Aeneas oder Herakles sich auf die allmählige Verbreitung jener Völker beziehen, denen sie angehören, so müssen auch die des Dardanos dieselbe Bedeutung haben, und da ihn die Sage nicht bloß nach Etrurien führt, sondern ihm dieses Land sogar als Heimat anweis't, so müssen die Tusker nothwendig ein Zweig desjenigen Volkes gewesen seyn, von welchem die Teukrer abstammten. Sollte nun, da sich des Dardanos Name so lange und in solchem Glanze in Etrurien erhalten hat, durch die Colonisten, die ihn dahin brachten, nicht auch jener der Aphrodite und des Aeneas, der nach Homeros [107]) die Dardaner anführte, nach diesem Lande gekommen seyn? Die Thrakischen oder Illyrischen Colonisten scheinen nordwärts sich bis zu den Rhätischen Gebirgen ausgedehnt [108]),

106) Apollod. II, 12, 1. et Heyn. p. 293. 107) Hom. Il. II, 819 sqq. 108) Liv. V, 33. Plin. III, 20. Rhaetos Tuscorum prolem arbitrantur, a Gallis pulsos duce Rhaeto. Justin. XX, 5. Tusci quoque duce Rhaeto avitis sedibus amissis Alpes occupavere, et ex nomine ducis gentes

und auch viele Punkte von Unteritalien [109]) inne gehabt zu haben.

Einen wichtigen Beweis für unſere Anſicht liefern auch die Sagen von der Kirke. Wir ſind weit davon entfernt, dieſes Weſen für eine geſchichtliche Perſon zu halten. Allein die genealogiſche Beziehung, in welcher ſie erſcheint, verdient alle Berückſichtigung. Sie heißt, wie die Medeia [110]), eine Tochter des Aeëtes, und einige geben ihr die Hekate zur Mutter. Homeros [111]) nennt ſie eine Schweſter des genannten Königs. Sie lebte zuerſt in Kolchis. Von hier nahm ſie Helios mit ſich nach Heſperien [112]), und ſetzte ſie an den Tyrrheniſchen Küſten auf eine Inſel. Niemand wird dieſe Erzählung im buchſtäblichen Sinne nehmen, und behaupten, daß Kolchiſche Coloniſten nach Italien gewandert ſeyen, und den Dienſt der Kirke nach dieſem Lande gebracht haben. Niemand wird aber auch, wenn er das hohe Alter der Sage und die Bedeutung der Gewährsmänner berückſichtigt, dieſelbe gänzlich verwerfen, und ihr geſchichtliche Bedeutung abſprechen. Wir haben ſchon erinnert, daß die Kolcher ebenfalls ein Zweig der Thraker waren, daß ſie ſich, wie dieſe, mit Zauberkünſten

Rhaetorum condiderunt. Horat. car. IV, 4, 17 sqq. ſagt von ihnen: Videre Rhaetis bella sub Alpibus Drusum gerentem Vindelici: quibus mos unde deductus per omne tempus Amazonia securi dextras obarmet, quaerere distuli. Serv. ad Virgil. Aen. I, 247. Die Amazonen gehören aber zu den Thrakern. cf. Herodot. I, 173. 109) Wachsmuth, Römiſch. Geſch. S. 74. 110) Hesiod. Theogon. 961. 111) Hom. Odyss. X, 137. 112) Apoll. Rhod. III, 310.

beſchäftigten. Der Name und der Cultus der Kirke, die auch durch ihre Mutter Hekate auf das deutlichſte als eine Thrakiſche Gottheit bezeichnet wird, muß alſo durch die Illyriſchen oder Thrakiſchen Coloniſten, die ſich nicht bloß an den Küſten Italiens, ſondern auch in Venetien und Etrurien angeſiedelt haben, nach Italien gelangt ſeyn. Sollten wir zu viel behaupten, wenn wir aus dieſem wichtigen Umſtand folgern, daß alſo auch des Aeneas Name durch ſie nach Etrurien gekommen ſey, und daß ſich die Sagen von Dardanos, Aeneas und Kirke nur dann auf eine befriedigende Weiſe erklären laſſen, wenn man die Thrakiſche oder Illyriſche Abſtammung der Tusker anerkennt?

Es iſt bekannt, daß es nicht leicht ein ſichereres Mittel gebe, die Verwandtſchaft zweier Völker darzuthun, als die Vergleichung ihrer Sitten und Einrichtungen. Wir wiſſen, daß die Etruſker Prieſterſtaaten hatten, daß die weltlichen Oberhäupter zugleich auch die religiöſen waren, und daß der ganze Adel eine religiöſe Bedeutung hatte [113]). Dieſe dem Helleniſchen Alterthume fremde Erſcheinung treffen wir auch bei den Thrakiſchen und Kariſchen Coloniſten in Griechenland an, deren Könige immer zugleich auch die oberſten Prieſter waren, und in oder bei deren Paläſten [114]) ſich die National-Heiligthümer befanden. Die Tuſker hatten keine Landgemeinden, nicht einmal zahlreiche Rathstäge, ſondern Zuſammenkünfte der Häupter

113) Niebuhr, Römiſch. Geſch. I, 124. 114) Sophocl. Oedip. Tyrann. 2 sqq.

des Landes, der Magnaten, entschieden über allgemeine Anliegen der Nation[115]). Wenn wir die Homerischen Gesänge betrachten, so sehen wir, daß die Könige und Fürsten es sind, welche sich über die wichtigen Angelegenheiten berathen, daß der Einfluß des Volkes auf dieselben gar nicht in Anschlag gebracht werden kann. Hätten wir Urkunden aus jener Zeit, in welcher die Thrakischen Colonisten das herrschende Volk in Griechenland waren, so würden wir das gemeine Volk noch mehr zurückgedrängt, und den Adel in seiner ganzen Bedeutung sehen. Bei der Ausbreitung der Hellenen mußte das Thrakische Königthum, das ganz auf den Priesteradel gegründet war, nothwendig eine bedeutende Modification erleiden. Die Großen Etruriens waren es[116]), welche adelige Römische Jünglinge in den heiligen Wissenschaften der Weissagung unterrichteten. In Griechenland wurden die meisten Orakel durch die Thraker gegründet[117]), deren Sänger auch Seher und Propheten sind. Die Etruskischen Lucumonen opferten[118]), wie die Priester zu Tarquinii, Gefangene, und schleuderten, als Höllengeister vermummt, Schlangen und brennende Fackeln gegen den Feind. Auch die Thraker hatten in den frühesten Zeiten Menschenopfer, wie die

115) Liv. X, 16. Niebuhr, l. c. 116) Cic. de divin. I, 41. de legg. II, 9. Valer. Maxim. I, 1, 2. 117) Selbst das Delphische Heiligthum ging von den Thrakern aus, und kam erst später an Apollon. cf. Aeschyl. Eumenid. ab init. 118) Fest. s. v. Lucumones. Niebuhr, I, 124.

Sagen von dem Minotauros und den Pferden des Diomedes hinlänglich beweiſen. Die Schlangenkünſte und Beſchwörungen, ſo wie alle Arten von Zaubereien [119]), waren bei ihnen und den Kolchern eine gewöhnliche Erſcheinung. Ihre Göttin Hekate ward ja als Vorſteherin des Zaubers verehrt [120]). Die Kunſtwerke, welche ſich aus der Zeit, in welcher die Thraker das herrſchende Volk in Griechenland waren, erhalten haben, namentlich die Schatzhäuſer und die Kyklopiſchen Mauern haben mit den Ueberreſten [121]) Etruskiſcher Bauwerke eine ſprechende Aehnlichkeit. Wir erinnern nur an das Grabmal des Porſena, worüber ſich Thierſch in den Denkſchriften der Münchner Akademie erklärt hat, und erſuchen unſere Leſer, die Nachrichten über die Bauwerke in dem von Thrakern bewohnten Kleinaſien und über den Labyrinthos auf Kreta damit zu vergleichen. In dieſen Ueberreſten erkennt man durchaus keine Aehnlichkeit mit dem ächt helleniſchen Styl, und wenn man die Aegyptiſchen Denkmäler damit zuſammenſtellen will, ſo geſchieht dieß offenbar nicht wegen einer innern Aehnlichkeit, ſondern bloß wegen der Vorliebe, welche viele Gelehrte noch immer für Aegypten haben. Die Thraker hatten die große Woche von neun [122]) Tagen — die nämliche Zeitrechnung findet ſich auch

119) Wir erinnern nur an die Kirke, die als Tochter der Hekate und Schweſter des Aeëtes Thrakiſcher Abkunft iſt, und an die Medeia. 120) Nitſch, Mytholog. Wörterb. I, 788. 121) Wolf's Analect. I, 156. 122) Vergl. die Abhandl. über Helena.

bei den Etruskern; wenigstens glauben wir nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Nundinä der Römer von ihnen entlehnt worden seyen. Diese Thatsachen dürften deutlich genug für die Thrakische Abstammung der Etrusker sprechen, und erkennen lassen, warum des Dardanos und wahrscheinlich des Aeneas Name sich bei diesem Volke so lange erhielt. Von ihnen wurde die Niederlassung auf dem Palatinischen Berge gegründet, und durch jene Pflanzvölker, welche sich dort ansiedelten, kam des Aeneas Name mit dem Dienste der Aphrodite nach Rom. Wir wollen diese letztere Behauptung in Kürze zu beweisen suchen.

Viele Schriftsteller, sagt Dionysios von Halikarnassos, [123]) nennen Rom eine Tyrrhenische Stadt. Wahrscheinlich, sagt Niebuhr, [124]) verstanden darunter die allermeisten, wie Skylax, eine Etruskische. Sallustius, [125]) der dem Römischen Volksglauben folgte, schreibt die Erbauung Roms unmittelbar den Trojanern zu. Nach der Erklärung, die wir von den Wanderungen der Ueberreste der Teukrer und des Aeneas gaben, kann diese Sage nichts anderes bedeuten, als daß die Burg auf dem Palatium Etruskischen Ursprunges war. Aus diesem Umstande dürfte es sich erklären, warum

123) Dionys. I, 29 p. 236. 124) Niebuhr, I, 218. 125) Sallust. Catilin. 6. Urbem Romam, sicuti ego accepi, condidere atque habuere initio Trojani, qui, Aenea duce, profugi, sedibus incertis vagabantur; cumque his Aborigines genus hominum agreste, sine legibus, sine imperio, liberum atque solutum.

man den Romulus und Remus, oder doch den einen von ihnen, Söhne des Aeneas und der Kreusa, der Tochter des Priamos,[126]) nannte. Daß dieſe Angabe nicht durch bloßen Zufall entſtehen konnte, ſondern eine geſchichtliche Bedeutung oder Grundlage haben müſſe, läßt ſich nicht in Abrede ſtellen.

Fragen wir nun nach der Entſtehung der Anlage auf dem Palatiniſchen Berge und nach dem Gründer derſelben, ſo nennt uns die Sage denſelben Euandros. Dieſer Heros ſtammt nach den bewährteſten Nachrichten von Hermes, dem Gott der Thrakiſchen Könige,[127]) und von Carmenta[128]) ab, welche in allen Sagen als Seherin oder Wahrſagerin erſcheint,[129]) wie die Sibylle in Cumae. Da Euandros ſowohl von väterlicher, als auch von mütterlicher Seite[130]) von Göttern abſtammt, ſo ſehen wir unſere ſchon oft ausgeſprochene Behauptung, daß die alten Geſchlechter, beſonders jene der Könige, ihren Urſprung auf die Hauptgötter zurückführten, neuerdings beſtätigt. Von Hermes leiteten ſich auch die Thrakiſchen Kadmeonen ab,[131]) und Darda-

126) Schol. Lycophron. 1226. Niebuhr, I, 219. 127) Herodot, V, 7. 128) Dionys. I, 31. Pausan. VIII, 43. Liv. I, 7. 129) Liv. l. c. Serv. ad Virgil. Aen. VIII, 336. 130) Ovid. Fast. I, 469. Heyn. excurs. I. ad Aen. VIII. 131) Kadmos iſt aus einem Prädikate des Hermes zu einem beſondern Weſen umgebildet worden, alſo urſprünglich von jenem Gott nicht verſchieden geweſen. Etymolog. Gud. p. 290. Phavorin. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kret. Colonie. p. 32 Not. 74.

nos ist nach unserer Ansicht von diesem Gott nicht verschieden. Aphrodite, die Mutter des Aeneas, welche mit Hermes in der nächsten Beziehung steht, hatte den Beinamen Aeneias,[132]) und wir vermuthen, daß auch Hermes Aineias geheißen haben möchte, so daß Euandros, Dardanos und Aeneas gleicher Abkunft sind, daß jene Colonisten deßhalb den Hermes als ihren Vater nannten, weil die Thrakischen Könige diesen Gott als ihren Herrn und Gebieter verehrten.[133])

Euandros, meldet die Sage, habe eine Stadt auf dem Palatinischen Berg erbaut, und sie Pallanteum genannt, ein Name, der später in Pallantium und Palatium überging.[134]) Warum ihr Euandros diesen Namen gab, läßt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Einige vermuthen, weil er selbst aus dem Städtchen Pallanteum in Arkadien gebürtig war,[135]) andere hingegen, weil einer seiner Vorfahren Pallas geheißen habe.[136]) Wir glauben, daß der Name Palatium mit dem Trojanischen Palladium in Verbindung stand. Es ist bekannt, daß dieses Heiligthum der Teukrer in der Burg sich befand, und daß man im Alterthume der Meinung war, daß dasselbe mit den Phrygischen Penaten durch Aeneas nach Rom gebracht worden sey. Durch Aeneas konnten die Phrygischen Götterbilder dieser Stadt nicht gegeben werden, wohl aber durch die

132) Hymn. Hom. in Ven. 199 et Ilgen. et Matthiae ad h. l. c. 133) Herod. V, 7. 134) Dionys. I, 34. Liv. I, 5. Virgil. Aen. VIII, 53. Aurel. Victor. de Orig. G. R. c. 5. 135) Dionys. l. c. 136) Virgil. l. c.

Thrakisch-Etruskischen Colonisten, welche sich auf dem Palatinischen Berge niedergelassen hatten. Sollten diese die Burg, in welcher sich, wie bei den Thrakischen Priesterkönigen, die National-Heiligthümer befanden, nicht nach dem Palladium benannt haben? Wir wissen, daß Korinthos,[137]) so lange es von Thrakern bewohnt war, Heliopolis geheißen, und diesen Namen von Helios, dem Gott, der dort besonders verehrt wurde, erhalten habe. Wie diese Thrakischen Colonisten ihre Burg Sonnenstadt nannten, so dürften auch jene Etruskischen Pflanzvölker auf dem Palatinischen Berge die ihrige von dem Palladium Palatium geheißen haben. Zwar ist der Name Palatium von Palladium ziemlich verschieden, doch, nach unserem Erachten, nicht mehr, als Pallanteon von Palatium. Die Zeit dürfte diese Umänderung bewirkt haben.

Die Ankunft des Euandros in Italien setzt man gewöhnlich vierzig bis sechzig Jahre vor den Untergang Troja's, wo Faunus König in Latium war. Von diesem erhielt er für sich und seine Colonisten Land;[138]) nach andern drang er es den Einwohnern ab.[139]) Er brachte die Musenkünste, die Buchstabenschrift und viele andere Einrichtungen nach Italien,[140]) und war, wie seine Mutter, in der Seherkunst erfahren. Die nämlichen Verdienste legt Horatius dem Hermes

137) Stephan. Byzant. s. h. v. 138) Aurel. Vict. l. c. 139) Serv. ad Virgil. Aen. VIII, 51. 130. 140) Dionys. 1, 33. Liv. 1, 7.

bei, [141]) welchen man den Vater des Euandros nennt. Dieſer Gott erſcheint in alten Dichtungen als der Erfinder der Lyra, als der Begründer der Cultur und ein für das Wohl der Menſchen beſorgter Gott. [142]) Er führt die Menſchen in das Leben ein, er geleitet ſie aus demſelben in die Unterwelt, und wie er ein Freund der Götter des Hades und jener des Olympos war, [143]) ſo erſcheint er auch als Beſchützer und Wohlthäter der Sterblichen. Deßhalb verdiente Hermes den ehrenvollen Beinamen Euandros. Wir haben zwar keine gewichtige Angabe, welche ihm dieſes Prädikat beilegte; wenn wir aber bedenken, daß ſo viele Attribute der einzelnen Götter von denſelben im Laufe der Zeit getrennt, und zu beſondern Weſen erhoben wurden, [144]) daß Hermes die nämlichen Verdienſte um die Menſchheit ſich erwarb, welche die Italiſche Sage ſeinem Sohne beilegte, ſo nehmen wir keinen Anſtand, zu behaupten, daß der Heros Euandros aus einem Beiworte, das Hermes trug, zu einem beſondern Weſen umgebildet ward, demſelben alſo ſeine Entſtehung zu verdanken hatte.

Die Griechen nannten Arkadien als Geburtsort des Hermes. [145]) Nach der Verdrängung und Unterjochung der Thrakiſchen Coloniſten, die ſich in Hellas niedergelaſſen hatten, konnte man leicht auf die Vermu-

141) I, 10. sq. nach Alkäos. 142) Nitſch, Mytholog. Wörterbuch, I, 233. 143) Horat. I, 10, 19. sq. superis Deorum gratus et imis. 144) Man denke an Apollon und Päan, an Dione und Aphrodite, an Hermes und Kadmos Vergl. die Abhandl. über Helena. 145) Pausan. VIII, 17.

thung kommen, daß Hermes in dieſem Lande, wo ſich ſein Cultus ſchon ſeit undenklichen Zeiten feſtgeſetzt hatte, das Tageslicht erblickte. Was war alſo natürlicher, als daß man, ſobald man den Euandros als ſeinen Sohn und demnach als einen Heroen betrachtete, auch deſſen Geburtsſtadt in Arkadien ſuchte, und ihn mit Coloniſten nach Italien wandern ließ, um die Urſache der Verehrung, die er auf dem Palatium genoß, zu erklären? Dieſe Vermuthung, daß er aus Arkadien nach Rom gewandert ſeyn müſſe, ward durch die Aehnlichkeit der Namen Palatium und Pallanteon unterſtützt. Aus dieſem Grunde dürfen wir uns nicht wundern, daß man die Erbauer der Burg, welche die Grundlage der nachmaligen Roma bildete, aus Arkadien ableitete. Uebrigens glauben wir, daß unſere Leſer nach den bisher geführten Unterſuchungen wohl einſehen dürften, daß jene Coloniſten nicht aus Arkadien nach Rom zogen, ſondern aus Etrurien ſtammten, und daß die Sage, welche die Verbreitung der Verehrung des Euandros erklären wollte, ihn bloß deßhalb aus Arkadien nach Rom wandern ließ, weil ſie ihn als Heros betrachtete, und weil man nicht mehr wußte, daß er durch die Thrakiſch-Etruskiſchen Coloniſten nach Rom gekommen ſey. Aus einem ähnlichen Mißverſtändniß leitete man auch den Dardanos nicht aus Etrurien oder Thrakien, ſondern aus Samothrake oder Arkadien ab, aus einem ähnlichen Grunde nannten einige die Heimat des Euandros Arkadien, andere Rom, und wie man den Dardanos, als man ihn als Heros betrachtete, von einem Orte zum andern wandern ließ, um auf

dieſe Weiſe die Verbreitung ſeines Namens zu erklären, ließ man auch den Euandros aus Arkadien nach Rom ziehen. Der Umſtand, daß Dardanos, deſſen Heimat ſo viele in Arkadien oder Samothrake ſuchten, nach den altitaliſchen Sagen in Etrurien geboren wurde, berechtigt uns zu vermuthen, daß auch Euandros in dieſer Provinz Italiens neben ihm verehrt ward, da ja beide aus Prädikaten eines und deſſelben Gottes entſtanden. Nur der hohe Glanz, der den Hermes in Arkadien umgab, und die Aehnlichkeit der Namen Palatium und Pallanteon konnten die Sage veranlaſſen, daß Euandros nicht aus Etrurien, ſondern aus Arkadien nach Rom ſich begeben, und beide Städte nach den Vorſtellungen der Alten [146]) gegründet habe. Dieſe Aehnlichkeit der Städte-Namen aber hat ihren Grund nicht darin, daß beide von ein und demſelben Heros erbaut wurden, ſondern darin, daß ſich an beiden Orten Völker gleicher Abkunft niedergelaſſen hatten. So treffen wir überall, wo die Alten ein Lariſſa erwähnen, Pelasger, wo ein Ephyra erſcheint, Aeoler an. Wir ſahen überall, wo eine Stadt oder Gegend den Namen Oreſta trägt, Thrakiſche oder Kariſche Coloniſten, [147]) und bemerkten, daß dieſer Umſtand Veranlaſſung gab, daß die Sage den Oreſtes ſo weit herumwandern ließ.

146) Auf dieſe Weiſe ſuchte ſich das kindliche Alterthum zu erklären, wie es kam, daß zwei oder mehrere Orte, in verſchiedenen Gegenden gelegen, denſelben Namen erhielten. 147) Vergl. die Abhandlung über die Atriden.

Daß die Burg auf dem Palatiniſchen Berg eine Tuskiſche Colonie war[148]), verbürgen auch noch viele andere Umſtände. Das ganze Religionsweſen der Römer hatte mit dem Tuskiſchen eine auffallende Aehnlichkeit. Wir erinnern nur an die Sagen über die Haruſpices, Augures, an den Aberglauben der Römer, an die vielen Sühnfeſte, und verweiſen dann auf die Nachrichten, die ſich über den Thraker Orpheus und über das Religionsweſen der alten Thraker erhalten haben. Nicht bloß das ganze Religionsweſen, ſondern auch die meiſten bürgerlichen Einrichtungen der Römer hatten mit den Etruskiſchen eine auffallende Aehnlichkeit, oder waren denſelben vollkommen gleich. Livius berichtet, daß die Auszeichnungen der Römiſchen Obrigkeiten von den Etruskern entlehnt waren[149]), von denen die Römer auch die Sitte, ihre Könige mit Lictoren zu umgeben, entlehnt hatten. Wären die erſten Anſiedler auf dem Palatium nicht Etruſker geweſen, ſo würden dieſe Etruskiſchen Einrichtungen in Rom nicht angenommen worden ſeyn. Fuſetius wirft dem Römiſchen König Tullus Hoſtilius vor[150]), daß Rom keine reine Al-

148) Es freut uns, bemerken zu können, daß auch Bunſen in ſeinem herrlichen Werke über Rom dieſe Anſicht ausgeſprochen hat. 149) Liv. I, 8. me haud poenitet eorum sententiae esse, quibus et apparitores et hoc genus (lictores) ab Etruscis finitimis, unde sella curulis, unde toga praetexta sumta est, numerum quoque ipsum ductum placet. 150) Dionys. Halicarnass. III, 10. *ὑμεῖς δὲ τὴν ἀκρίβειαν τοῦ παρ' ἑαυτοῖς πολιτεύματος διεφθάρκατε, Τυρρηνούς τε ὑποδεξάμενοι καὶ Σαβίνους, καὶ ἄλλους τινὰς, ἀνεσ-*

baniſche Colonie mehr ſey, indem ſie Etrusker, Sabiner und eine Menge anderer Barbaren in ihre Mitte aufgenommen hätte. Erinnert die Härte der Patricier, die ſich allein im Beſitz obrigkeitlicher Aemter befanden, nicht an die Tuskiſchen Lucumonen? Wenn die Patricier im Vergleich mit jenen menſchenfreundlicher und minder grauſam erſcheinen, ſo dürfte dieß ſeinen Grund darin haben, daß der Etruskiſche Adel in Rom nach ſeiner Vereinigung mit dem Lateiniſchen und Sabiniſchen nothwendig eine Modification erleiden mußte. Sprechen nicht die Luceres [151]), welche den dritten Theil der Römiſchen Bevölkerung ausmachten, für die Gründung der Burg durch die Etrusker?

Einen großen Beweis für die Wahrheit dieſer Behauptung dürfte auch die Sage von Tarquinius Priscus liefern. Die neuern Geſchichtſchreiber haben wohl erkannt [152]), daß dieſer König nicht der Sohn eines Korinthiſchen Flüchtlings, ſondern ein ächter Römer geweſen ſey. Wir theilen ihre Anſicht, ohne zu glauben, daß man deßhalb die Erzählung von ſeiner und ſeines Vaters Wanderung als eine gehaltloſe Dichtung verwerfen dürfe. Wir vermuthen, daß die Sage durch die Wanderung dieſes Fürſten und ſeiner Gemahlin Tanaquil die Etruskiſche Abkunft der älteſten Bewohner des Palatiums andeuten

---

τίους καὶ πλανήτας βαρβάρους πάνυ πολλούς. Die Tyrrhener ſind bei Dionyſios eben die Tusker oder Etrusker.

151) Der Name hängt offenbar mit Lucumo zuſammen. cf. Serv. ad Virgil. Aen. II, 278. 152) Niebuhr, Römiſche Geſch. 2te Ausgabe, I, 367 ffg.

wollte. Daß Korinthos in der älteſten Zeit Heliopolis hieß [153]), daß daſelbſt, wie in Kolchis, Medeia und Helios verehrt wurden [154]), und der Dienſt dieſer Kolchiſchen und Thrakiſchen Götter durch Thrakiſche Coloniſten dahin verpflanzt wurde, haben wir ſchon bemerkt. Wäre Heliopolis vor der Ausbreitung der Hellenen nicht von Thrakern bewohnt geweſen, ſo würde es nicht bloß räthſelhaft ſeyn, wie man dieſe Stadt mit Kolchis in ſo vielfache Beziehung bringen konnte, ſondern man könnte ſich auch nicht erklären, warum der Kadmeone Oedipus [155]) in Korinthos erzogen ward. Die Verwandtſchaft der Thrakiſchen und Illyriſchen Coloniſten in Italien, zu denen die Etrusker gehören, mit den älteſten Bewohnern von Korinthos iſt durch die Sagen von der Kirke, der Schweſter des Kolchiſchen Königs Aeëtes und durch den Cultus des Helios, der jene Zauberin nach Italien gebracht haben ſoll [156]), vollkommen begründet und beſtimmt genug angedeutet. So nahe die Beziehung der Kirke in Italien zur Medeia in Heliopolis iſt, ſo nahe war auch jene der Etrusker zu den Thrakiſchen Coloniſten in Korinthos. Dieſe Verwandtſchaft deutete die Sage durch die Wanderung des Demaratos von Korinthos nach Etrurien an, wie ſie auf der andern Seite die Verwandtſchaft der Bewohner

153) Steph. Byzant. s. h. v. 154) Man bedenke, daß die Mutter der Medeia nach einigen Schriftſtellern die Thrakiſche Hekate iſt. Diod. IV, 46. Schol. Apoll. Rhod. III, 242. Hyg. fab. et interprett. 155) Sophocl. Oedip. Rex, v.794 sqq. 156) Apollon. Rhod. III, 310 sqq. et Schol. ad l. c.

des Palatiums mit den Etruskern durch die Wanderung ſeines Sohnes von Tarquinii nach Rom ausdrückte. Daß die Sage auf die Zeitrechnung keine Rückſicht nahm, und einen König, der ein ächter Römer iſt, mit Etrurien in Verbindung brachte, darf nicht befremden. Wer ſich mit der älteſten Sagengeſchichte der Hellenen beſchäftigt hat, wer die Helden vergleicht, welche an dem Zuge der Argonauten Theil genommen haben ſollen, der weiß, daß oft Perſonen, die Jahrhunderte von einander trennen, in Verbindung gebracht werden, wenn ihre Namen in irgend einer Beziehung zu einander ſtehen. Der Name des Tarquinius hat mit der Etruskiſchen Stadt Tarquinii eine auffallende Aehnlichkeit. Daß Etrurien die Heimat der Bewohner der Burg auf dem Palatiniſchen Berge war, wußten die älteſten Römer ſehr gut. Um nun dieſe Verwandtſchaft zu erklären, oder anzudeuten, ließ die Sage den Tarquinius und die Tanaquil aus Etrurien nach Rom ziehen, und nannte wegen der Verwandtſchaft der Etruſker mit den erſten Bewohnern von Korinthos dieſe Stadt als die Heimat ſeines Vaters, wie ſie die Verwandtſchaft der Etruſker mit den Teukrern dadurch darſtellte, daß ſie den Dardanos in Etrurien geboren werden ließ.

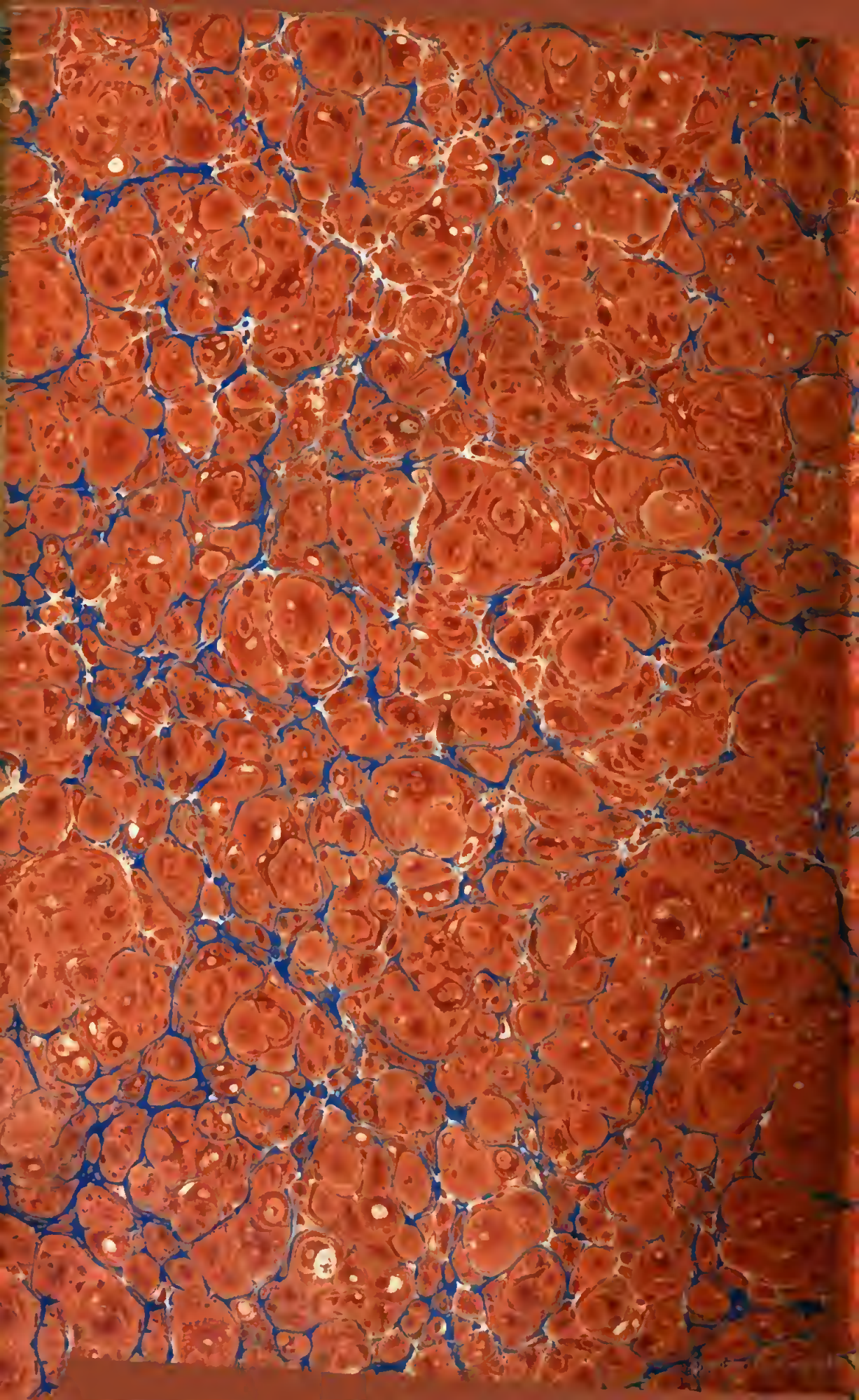
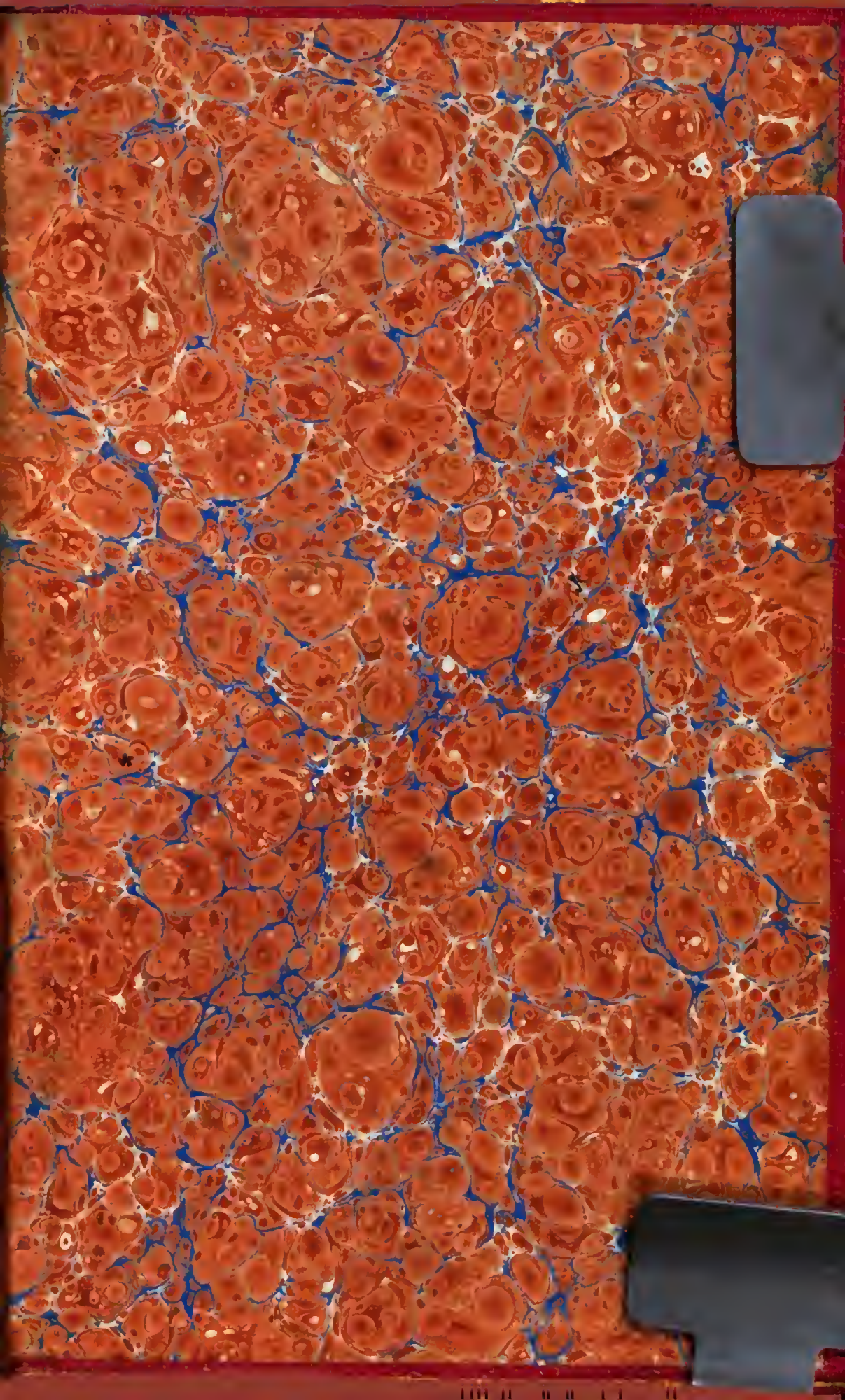
In der Nähe der Tuskiſchen Colonie auf dem Palatium ließen ſich im Laufe der Zeit Lateiniſche Coloniſten nieder, während ſich auf dem Capitoliniſchen und Quirinaliſchen Hügel Sabiner anſiedelten. Die Beſtätigung dieſer Behauptung enthält die

Sage von dem Asyle[157]), welches Romulus eröffnet haben soll. Daß die Thraker Colonisten anderer Völker die Ansiedelung in ihrer Nähe nicht verwehrten, wenn sich diese ihrer Herrschaft unterwarfen, beweisen die Angaben von der Gründung Thebens[158]), welches Pelasgern seine Entstehung verdankte, während die Burg Kadmea Thraker[159]) inne hatten. Auch die Teukrer gestatteten den Pelasgern[160]) die Niederlassung in ihrem Lande. Daß die Sabiner den Capitolinischen und Quirinalischen Berg besetzten, schließen wir aus dem Umstande, daß Titus Tatius auf demselben sein Lager aufschlägt[161]). In welchem Verhältniß anfangs diese Lateinischen und Sabinischen Colonisten zu den Etruskern standen, wissen wir nicht. Wahrscheinlich waren sie ihnen unterthänig, und mußten Tribut bezahlen. Das

157) Liv. I, 8. Deinde, ne vana urbis magnitudo esset, adjiciendae multitudinis causa — Asylum aperit — eo ex finitimis populis turba omnis sine discrimine, liber an servus esset, avida novarum rerum perfugit, idque primum ad coeptam magnitudinem roboris fuit. 158) Amphion und Zethos, welche Theben erbauen, gehören den Pelasgern an. Apollod. III, 5, 5. Paus. I, 38. Schol. Apollon. Rhod. I, 740. IV, 1090. Ovid. Metamorph. IV, 110. Hyg. fab. 7. 8. 159) Nach Hegesippos (ap. Schol. Vatican. in Euripid. Rhes. 28) findet Kadmos die Europa in Thrakien, welches also ihre Heimat, mithin auch jene der Kadmeonen ist; über die Thraker in Böotien sind wir aus andern Quellen ebenfalls gut unterrichtet. cf. Thucyd. II, 29. Zenob. Adag. III, 14. Tzschuck. ad Strab. IX, p. 526 sq. Pausan. X, 4, 6. 7. Müller, Orchom. p. 379 sq. 160) cf. die Abhandlung über die erste Einnahme Troja's durch Herakles. 161) Dionys. Halicarn. II, 38.

Verhältniß der Abhängigkeit ſcheint dem Adel beider Völker allmählig ſo läſtig gefallen zu ſeyn, daß er ſich mit bewaffneter Hand die Theilnahme an der Regierung erkämpfte. In Theben und Troja treffen wir eine ähnliche Erſcheinung an. Nicht bloß die Teukrer verloren durch die Verrätherei der Pelasger ihre Herrſchaft, ſondern auch die Kadmeer wurden durch die Pelasger, denen ſie die Anſiedlung in der Nähe ihrer Burg geſtattet hatten, geſtürzt [162]). Der Zeitpunkt der Vereinigung der Lateiner und Sabiner mit den Etruskern iſt als der Augenblick der Entſtehung der Stadt Rom zu betrachten. Daß der Adel der Lateiner und Sabiner von nun an mit den Tuskern Antheil an der Regierung hatte, ſchließen wir aus der großen Anzahl von Lateiniſchen und Sabiniſchen Geſchlechtern, deren Urſprung uns bekannt iſt. Durch ihren Einfluß dürfte die drückende Ariſtokratie der Tusker, die ſich in dem Benehmen der Patricier noch ſehr gut erkennen läßt, eine bedeutende Mäßigung erlitten haben. Daß die Lateiniſche und Sabiniſche Volksmenge zu keiner Theilnahme an Aemtern und Würden gelaſſen ward, ergibt ſich aus der Stellung, in der die Plebejer erſcheinen. Der Adel beider Völker mochte wohl zufrieden ſeyn, für ſich eine günſtigere Lage errungen zu haben.

162) Die ſieben Anführer und die Epigonen gehören den Pelasgern an. Wer die Sagen über ſie vergleicht, überzeugt ſich, daß die Pelasger, welche ſich in Böotien niedergelaſſen hatten, von ihren Brüdern im Peloponneſos unterſtützt, der Herrſchaft der Kadmeonen ein Ende machten.

Nun ist bekannt, daß Rom anfangs unansehnlich war, daß es vornehmlich durch die Verstärkung aus Lateinern zu seiner nachmaligen Größe gelangte. Deßhalb darf es nicht auffallen, daß die Zahl der Etruskischen Geschlechter immer kleiner ward, daß dieselben unter den vielen Lateinischen und Sabinischen, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten, allmählig fast ganz verschwanden. Als sich bei der großen Verstärkung, welche Rom durch die Lateiner und zum Theil auch durch die Sabiner erhielt, der Einfluß und die Bedeutung der Tusker immer mehr verminderte, als er sich im Laufe der Zeit verlor, mußten diejenigen, welche nach den Verhältnissen der Gegenwart urtheilten, ohne auf die Vergangenheit zu sehen, freilich auf den Gedanken kommen, daß Rom von Lateinern gegründet worden sey, und den Aenas, dessen Andenken sich nicht verloren hatte, zum Stammvater der Lateiner machen, und erzählen, daß er nach Troja's Untergang nach verschiedenen Schicksalen sich in Latium niedergelassen habe.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.